Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.

Institut für Gerontologie
an der TU Dortmund

Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Nienburg (Weser)

Gutachten zu Lebens- und Bedarfslagen älterer Menschen im Landkreis Nienburg

Oktober, 2015

Impressum

Auftraggeber:

Landkreis Nienburg/Weser
Kreishaus am Schloßplatz
31582 Nienburg

Auftragnehmer:

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund
Evinger Platz 13
44339 Dortmund
Tel.: (0231) 728 488 – 0
Fax: (0231) 728 488 – 55
E-Mail: orka@post.uni-dortmund.de
Internet: www.ffg.tu-dortmund.de

Projektleitung:

Dr. Elke Olbermann

Bearbeitung:

Anja Gieseking M.A.
Dr. Waldemar Schmidt
unter Mitarbeit von
Benjamin Röben und Silvana Springer (Studentische Hilfskräfte)
sowie Sven Schwabe (Praktikant)

Folgende Zitierweise ist zu beachten:

Gieseking, A., Schmidt, W. & Olbermann, E. (2015). Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Nienburg (Weser). Gutachten zu Lebens- und Bedarfslagen älterer Menschen im Landkreis Nienburg. Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V./ Institut für Gerontologie an der TU Dortmund, Dortmund.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis VI

Tabellenverzeichnis XI

1. Einleitung 22

2. Vorgehensweise und Methodik 23

3. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung 27

3.1 Der Landkreis 33

3.1.1. Bevölkerung 2013 34

3.1.2. Soziale Indikatoren 2013 38

3.1.3. Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2030 41

3.2 Die kreisangehörigen Kommunen 44

3.2.1 Bevölkerung 2013 44

3.2.2 Soziale Indikatoren 2013 48

3.2.3 Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2030 49

3.3 Die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinden 52

3.3.1 Samtgemeinde Heemsen 52

3.3.2 Samtgemeinde Liebenau 54

3.3.3 Samtgemeinde Marklohe 55

3.3.4 Samtgemeinde Steimbke 57

3.3.5 Samtgemeinde Uchte 59

3.3.6 Samtgemeinde Grafschaft Hoya 60

3.3.7 Samtgemeinde Mittelweser 62

3.4 Zusammenfassung 63

4 Wohnen, Wohnumfeld, Mobilität 65

4.1 Zentrale Ergebnisse „Wohnen“ 65

4.2 Zentrale Ergebnisse „Wohnumfeld“ 75

4.3 Zentrale Ergebnisse „Mobilität“ 81

4.4 Handlungsoptionen 86

5 Soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe 91
5.1 Zentrale Ergebnisse „Gestaltung der freien Zeit“ 91
5.2 Zentrale Ergebnisse „Soziale Kontakte“ 99
5.3 Zentrale Ergebnisse „ökonomische Teilhabe“.....103
5.2 Handlungsoptionen.....104
6 Politische Partizipation und ehrenamtliches Engagement..... 107
6.1 Zentrale Ergebnisse.....107
6.2 Handlungsoptionen.....113
7 Gesundheit und Pflege 116
7.1 Zentrale Ergebnisse „Gesundheit“ 116
7.2 Zentrale Ergebnisse „Pflege“ 121
7.3 Handlungsoptionen.....132
8 Beratung und Information 135
8.1 Zentrale Ergebnisse.....135
8.2 Handlungsoptionen.....139
9 Schlussfolgerungen und Empfehlungen 142
Quellenverzeichnis..... 150
Anhang 155
Anhang A: Amtliche Daten 155
Anhang B: Befragungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie der Pflegeeinrichtungen.....215
Fragebogen für stationäre Pflegeeinrichtungen 215
Ergebnisse der Befragung der stationären Pflegeeinrichtungen 218
Fragebogen für ambulante Pflegedienste 219
Ergebnisse der Befragung der ambulanten Pflegedienste 223
Fragebogen für Tagespflegeeinrichtungen 225
Ergebnisse der Befragung der Tagespflegeeinrichtungen 228
Fragebogen für kreisangehörige Städte und Gemeinden 229
Ergebnisse der Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden 234

Anhang C: Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner 239
Fragebogen..... 239
Ergebnisse 252
Anhang D: Expertenworkshop.....331
Protokoll 331
Anhang E: Bürgerforen.....334
Protokoll Bürgerforum Flecken Steyerberg 334
Protokoll Bürgerforum Samtgemeinde Grafschaft Hoya 337
Protokoll Bürgerforum Stadt Rehburg-Loccum..... 339

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vorgehensweise 23

Abbildung 2: Altersgruppen- und geschlechtsspezifische Pflegequoten in Niedersachsen 2011 28

Abbildung 3: Altersstruktur 34

Abbildung 4: Frauenanteile 35

Abbildung 5: Anteil der Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 an der jeweiligen Altersgruppe 35

Abbildung 6: Verteilung der Personen mit Behinderung nach dem Grad ihrer Behinderung 36

Abbildung 7: Bevölkerung nicht deutscher Staatsangehörigkeit nach Nationalität (2014) 36

Abbildung 8: Altersstruktur der Bevölkerung nicht deutscher Staatsangehörigkeit (2012) 37

Abbildung 9: Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner 39

Abbildung 10: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner in verschiedenen Altersgruppen 40

Abbildung 11: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Grundsicherung je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner in verschiedenen Altersgruppen .. 40

Abbildung 12: Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen (Veränderung der Fallzahlen) 41

Abbildung 13: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 ... 41

Abbildung 14: Bevölkerungsvorausberechnung im Vergleich (Gesamtbevölkerung in Relation zu 2013) 42

Abbildung 15: Bevölkerungsvorausberechnung im Vergleich (Altersgruppe ab 65 Jahre in Relation zu 2013) 43

Abbildung 16: Bevölkerungsvorausberechnung im Vergleich (Altersgruppe ab 80 Jahre in Relation zu 2013) 43

Abbildung 17: Bevölkerungsverteilung 44

Abbildung 18: Bevölkerungsstruktur 2013 45

Abbildung 19: Altersstruktur 46
Abbildung 20: Frauenanteile 46
Abbildung 21: Bevölkerungsanteil der Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 47
Abbildung 22: Verteilung der Personen mit Behinderung nach dem Grad ihrer Behinderung 47
Abbildung 23: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (insgesamt) je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner 48
Abbildung 24: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (Veränderung der Fallzahlen zwischen 2008 und 2013) 48
Abbildung 25: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 ... 49
Abbildung 26: Weiterentwicklung der Gesamtbevölkerung in Relation zu 2013 50
Abbildung 27: Weiterentwicklung der Altersgruppe ab 65 Jahre in Relation zu 2013 51
Abbildung 28: Weiterentwicklung der Altersgruppe ab 80 Jahre in Relation zu 2013 52
Abbildung 29: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Heemsen 53
Abbildung 30: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Heemsen 53
Abbildung 31: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Heemsen 54
Abbildung 32: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Liebenau 54
Abbildung 33: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Liebenau 55
Abbildung 34: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Liebenau 55
Abbildung 35: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Marklohe 56
Abbildung 36: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Marklohe 56
Abbildung 37: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Marklohe 57
Abbildung 38: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Steimbke 57

Abbildung 39: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Steimbke 58
Abbildung 40: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 –Samtgemeinde Steimbke 58
Abbildung 41: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Uchte 59
Abbildung 42: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Uchte. 59
Abbildung 43: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Uchte..... 60
Abbildung 44: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Grafschaft Hoya 61
Abbildung 45: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Grafschaft Hoya 61
Abbildung 46: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Grafschaft Hoya 62
Abbildung 47: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Mittelweser..... 62
Abbildung 48: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Mittelweser 63
Abbildung 49: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Mittelweser 63
Abbildung 50: Wohnform..... 66
Abbildung 51: Wohndauer in der Stadt/ Gemeinde 66
Abbildung 52: Haushaltsmitglieder..... 68
Abbildung 53: Baujahr der Wohngebäude..... 69
Abbildung 54: Geplante und vorhandene barrierefreie Altenwohnungen und Betreutes Wohnen..... 71
Abbildung 55: Geplante und vorhandene Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen 72
Abbildung 56: Zufriedenheit mit ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus..... 73
Abbildung 57: Mögliche Wohnformen im Alter 74
Abbildung 58: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung 76
Abbildung 59: Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten.. 78
Abbildung 60: Wichtige, aber schwer erreichbare Angebote..... 80

Abbildung 61: Möglichkeiten zur Erleichterung des Alltags 83
Abbildung 62: Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr 84
Abbildung 63: Einschränkungen der Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr 85
Abbildung 64: Interesse an der Politik und am öffentlichen Leben 93
Abbildung 65: Angebote, die die Befragten in ihrer Nähe vermissen 97
Abbildung 66: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen 98
Abbildung 67: Einschätzung der Personen, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben 100
Abbildung 68: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in derselben Stadt/ Gemeinde . 102
Abbildung 69: Finanzielle Situation 104
Abbildung 70: Häufigkeit des ehrenamtlichen Engagements 108
Abbildung 71: Untergruppierungen von politischen Parteien, die sich mit Angelegenheiten älterer Menschen befassen 110
Abbildung 72: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Nienburg 111
Abbildung 73: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Rehburg-Loccum 112
Abbildung 74: Einschätzung, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre nach Meinung der Befragten 112
Abbildung 75: Therapeutische Angebote 119
Abbildung 76: Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung 120
Abbildung 77: Entwicklung der Pflegefallzahlen insgesamt in Relation zu 2001 . 121
Abbildung 78: Anteil der Versorgungsarten im Vergleich 122
Abbildung 79: Entwicklung der Versorgungsfallzahlen in Relation zu 2001 122
Abbildung 80: Schätzung der weiteren Entwicklung der Pflegefallzahlen im Landkreis Nienburg (Weser) 123
Abbildung 81: Art des Trägers der stationären Pflegeeinrichtungen 125
Abbildung 82: Art des Trägers der ambulanten Pflegedienste 126
Abbildung 83: Tätigkeitsorte der ambulanten Pflegedienste 128

Abbildung 84: Weitere Leistungen der ambulanten Pflegedienste 129
Abbildung 85: Art des Trägers der Tagespflegeeinrichtungen 130
Abbildung 86: Seniorenwegweiser oder eine vergleichbare Informationsbroschüre 136
Abbildung 87: Speziell zuständige Stelle für die Angelegenheiten älterer Menschen 136
Abbildung 88: Informationsbedarf 138

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anzahl der Sportvereine 94

Tabelle 2: Kulturangebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden 94

Tabelle 3: Ehrenamtlich organisierte Dienste für ältere Menschen nach Angabe der kreisangehörigen Städte und Gemeinden 109

Tabelle 4: Versorgungsgrad allgemeine fachärztliche Versorgung 117

Tabelle 5: Anzahl der Pflegeeinrichtungen in den kreisangehörigen Städten/ Gemeinden 124

Tabelle 6: Von den ambulanten Pflegediensten versorgte pflegebedürftige Menschen zum Zeitpunkt der Befragung 127

Tabelle 7: Kommunale Gliederung des Landkreises Nienburg (Weser) 155

Tabelle 8: Bevölkerung insgesamt und im Alter ab 60 Jahre 2013 160

Tabelle 9: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre und ab 80 Jahre (2013) 162

Tabelle 10: Bevölkerung insgesamt und im Alter ab 60 Jahre (2008) 164

Tabelle 11: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre (2008) 166

Tabelle 12: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (Anteile 2013) 168

Tabelle 13: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre und ab 80 Jahre (Anteile 2013) .. 170

Tabelle 14: Bevölkerung im Alter 60 Jahre (Anteile 2008) 172

Tabelle 15: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre (Anteile 2008) 174

Tabelle 16: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 176

Tabelle 17: Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen 177

Tabelle 18: Gesamtbevölkerung und nicht deutsche Bevölkerung 178

Tabelle 19: Nicht deutscher Bevölkerungsanteil 178

Tabelle 20: Altersstruktur der nicht deutschen Bevölkerung 179

Tabelle 21: Größte nationale Gruppen in der nicht deutschen Bevölkerung 179

Tabelle 22: Altersstruktur und nationale Herkunft 180

Tabelle 23: Bevölkerungsvorausberechnung (Landkreis Nienburg) 180

Tabelle 24: Bevölkerungsvorausberechnung (Altersgruppen und Geschlecht, Landkreis Nienburg) 181

Tabelle 25: Bevölkerungsvorausberechnung (Land Niedersachsen) 182
Tabelle 26: Bevölkerungsvorausberechnung (Bevölkerungsentwicklung im Vergleich) 182
Tabelle 27: Bevölkerungsvorausberechnung (kreisangehörige Kommunen) 183
Tabelle 28: Bevölkerungsvorausberechnung (Entwicklung in Relation zum Basisjahr)..... 185
Tabelle 29: Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 186
Tabelle 30: Verteilung der Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 im Landkreis Nienburg (Weser) 187
Tabelle 31: Grad der Behinderung (2013)..... 188
Tabelle 32: Hilfe zum Lebensunterhalt (2013)..... 189
Tabelle 33: Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (Alter der Empfängerinnen und Empfänger 2013)..... 190
Tabelle 34: Grundsicherung 190
Tabelle 35: Grundsicherung (Anteil der Empfängerinnen und Empfänger an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2013)..... 191
Tabelle 36: Hilfe zur Pflege 191
Tabelle 37: Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen (Veränderung der Fallzahlen) 192
Tabelle 38: Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (Veränderung der Fallzahlen) 192
Tabelle 39: Ältere Personen in privaten Haushalten (Anzahl 2011) 192
Tabelle 40: Ältere Personen in privaten Haushalten (Anteile 2011) 195
Tabelle 41: Alter der Wohngebäude (Anzahl 2011)..... 197
Tabelle 42: Alter der Wohngebäude (Anzahl 2011, Fortsetzung)..... 199
Tabelle 43: Alter der Wohngebäude (Anteile 2011)..... 201
Tabelle 44: Wohnungen nach Zahl der Wohnräume (Anzahl 2011)..... 203
Tabelle 45: Wohnungen nach Zahl der Wohnräume (Anteile 2011)..... 205
Tabelle 46: Bauweise der Wohngebäude, (Anzahl 2011) 207
Tabelle 47: Bauweise der Wohngebäude (Anteile 2011) 209

Tabelle 48: Altersgruppen- und geschlechtsspezifische Pflegequoten in Niedersachsen 2011 ... 210
Tabelle 49: Pflegefallzahlen und pflegerische Versorgung in Niedersachsen und im Landkreis Nienburg ... 211
Tabelle 50: Entwicklung der Pflegefallzahlen in Niedersachsen ... 211
Tabelle 51: Entwicklung der Pflegefallzahlen in Niedersachsen in Relation zu 2001 ... 2112
Tabelle 52: Entwicklung der Pflegefallzahlen im Landkreis Nienburg (Weser) ... 212
Tabelle 53: Entwicklung der Pflegefallzahlen im Landkreis Nienburg (Weser) in Relation zu 2001 ... 212
Tabelle 54: Pflegebedürftige Männer und Frauen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz 2013 ... 212
Tabelle 55: Pflegebedürftige Männer und Frauen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz, Quoten 2013 ... 2133
Tabelle 56: Pflegebedürftige Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz insgesamt 2013 ... 2133
Tabelle 57: Pflegebedürftige Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz, Quoten 2013 ... 2133
Tabelle 58: Pflegebedürftige Personen und Pflegequoten im Landkreis Nienburg 2013 ... 2144
Tabelle 59: Weiterentwicklung der Pflegefallzahlen (Schätzung) ... 2144
Tabelle 60: Art des Trägers der stationären Pflegeeinrichtungen ... 218
Tabelle 61: Sitz der stationären Pflegeeinrichtungen ... 218
Tabelle 62: Art des Trägers der ambulanten Pflegedienste ... 223
Tabelle 63: Sitz der ambulanten Pflegedienste ... 223
Tabelle 64: Tätigkeitsorte der ambulanten Pflegedienste ... 223
Tabelle 65: Weitere Leistungen der ambulanten Pflegedienste ... 224
Tabelle 66: Tätigkeit in Wohngemeinschaften der ambulanten Pflegedienste ... 224
Tabelle 67: Art des Trägers der Tagespflegeeinrichtungen ... 228
Tabelle 68: Sitz der Tagespflegeeinrichtungen ... 228
Tabelle 69: Seniorenwegweiser oder vergleichbare Informationsbroschüre ... 234

Tabelle 70: Speziell zuständige Stellen für die Angelegenheiten älterer Menschen 234
Tabelle 71: Spezielle Beratungs- und Informationsangebote für ältere Personen 234
Tabelle 72: Untergruppierungen von politischen Parteien, die sich mit Angelegenheiten älterer Menschen befassen 234
Tabelle 73: Sonstige Formen politischer Partizipation 235
Tabelle 74: Geplante und vorhandene barrierefreie Altenwohnungen und Betreutes Wohnen 235
Tabelle 75: Geplante und vorhandene Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen 235
Tabelle 76: Projekte oder Belange, die sich mit den Belangen älterer Personen oder mit Demografie befassen 235
Tabelle 77: Ehrenamtlich organisierte Dienste für ältere Menschen 236
Tabelle 78: Therapeutische Angebote 236
Tabelle 79: Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung 236
Tabelle 80: Kulturangebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden 236
Tabelle 81: Vereine speziell für ältere Menschen 236
Tabelle 82: Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr 237
Tabelle 83: Einschränkungen der Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr 237
Tabelle 84: Systematische Erfassung von Wohnungsleerständen 237
Tabelle 85: Erfassung der Zahl der Wohnungen, in der ältere Personen alleine leben 238
Tabelle 86: Wohnorte 252
Tabelle 87: Wohndauer in der Stadt/ Gemeinde 252
Tabelle 88: Wohnform 253
Tabelle 89: Zusammenleben mit Anderen 253
Tabelle 90: Personen, mit denen die Befragten zusammen leben 253
Tabelle 91: Haushaltsgröße 254

Tabelle 92: Anzahl der Personen unter 14 Jahren in den Haushalten der befragten Personen 254
Tabelle 93: Zufriedenheit mit ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus 254
Tabelle 94: Gründe für eine mögliche Unzufriedenheit mit der der Wohnung bzw. dem Haus 255
Tabelle 95: Mögliche Wohnformen im Alter 255
Tabelle 96: Wohnform der Personen, die sich vorstellen können, in der bisherigen Wohnung/ Haus/ Wohnform wohnen zu bleiben 256
Tabelle 97: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung – Teil I (n=278) 257
Tabelle 98: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung – Teil II (n=278) 258
Tabelle 99: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Nienburg – Teil I (n=75) .. 259
Tabelle 100: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Nienburg – Teil II (n=75) . 260
Tabelle 101: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Rehburg-Loccum – Teil I (n=25) 261
Tabelle 102: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Rehburg-Loccum – Teil II (n=25) 262
Tabelle 103: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung im Flecken Steyerberg – Teil I (n=10) 263
Tabelle 104: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung im Flecken Steyerberg – Teil II (n=10) 264
Tabelle 105: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Grafschaft Hoya – Teil I (n=37) 265
Tabelle 106: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Grafschaft Hoya – Teil II (n=37) 266
Tabelle 107: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Heemsen – Teil I (n=13) 267
Tabelle 108: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Heemsen – Teil II (n=13) 268
Tabelle 109: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Liebenau – Teil I (n=15) 269
Tabelle 110: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Liebenau – Teil II (n=15) 270

Tabelle 111: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Marklohe – Teil I (n=28) 271
Tabelle 112: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Marklohe – Teil II (n=28) 272
Tabelle 113: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Mittelweser – Teil I (n=30) 273
Tabelle 114: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Mittelweser – Teil II (n=30) 274
Tabelle 115: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Steimbke – Teil I (n=14) 275
Tabelle 116: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Steimbke – Teil II (n=14) 276
Tabelle 117: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Uchte – Teil I (n=27) 277
Tabelle 118: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Uchte – Teil II (n=27) 278
Tabelle 119: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten 279
Tabelle 120: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in Nienburg 280
Tabelle 121: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in Rehburg-Loccum . 281
Tabelle 122: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten im Flecken Steyerberg 282
Tabelle 123: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Grafschaft Hoya 283
Tabelle 124: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Heemsen 284
Tabelle 125: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Liebenau 285
Tabelle 126: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Marklohe 286
Tabelle 127: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Mittelweser 287
Tabelle 128: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Steimbke 288

Tabelle 129: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Uchte 289
Tabelle 130: Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten 290
Tabelle 131: Wichtige, aber schwer erreichbare Einrichtungen/ Angebote 291
Tabelle 132: Möglichkeiten zu Erleichterung des Alltags 292
Tabelle 133: Möglichkeiten zur Erleichterung des Alltags: Entlastungsangebote für pflegende Angehörige 292
Tabelle 134: Verfügbarkeit eines Autos..... 293
Tabelle 135: Verfügbarkeit einer Fahrgelegenheit der Personen ohne Auto..... 293
Tabelle 136: Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel nach Verfügbarkeit eines Autos 293
Tabelle 137: Erreichbarkeit eines Lebensmittelgeschäfts nach Verfügbarkeit eines Autos..... 293
Tabelle 138: Erreichbarkeit einer Post nach Verfügbarkeit eines Autos..... 294
Tabelle 139: Erreichbarkeit von Ärztinnen/ Ärzten nach Verfügbarkeit eines Autos..... 294
Tabelle 140: Verfügbarkeit eines Autos nach Alter 294
Tabelle 141: Freizeitaktivitäten..... 295
Tabelle 142: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe vermissen..... 296
Tabelle 143: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in Nienburg vermissen .. 296
Tabelle 144: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in Rehburg-Loccum vermissen 297
Tabelle 145: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe im Flecken Steyerberg vermissen 297
Tabelle 146: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Grafschaft Hoya vermissen 298
Tabelle 147: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Heemsen vermissen..... 298
Tabelle 148: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Liebenau vermissen 299
Tabelle 149: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Marklohe vermissen 299

Tabelle 150: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Mittelweser vermissen 300
Tabelle 151: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Steimbke vermissen 300
Tabelle 152: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Uchte vermissen 301
Tabelle 153: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen 301
Tabelle 154: Ehrenamtliches Engagement 302
Tabelle 155: Bereiche, in denen die Personen ehrenamtlich tätig sind 302
Tabelle 156: Häufigkeit des ehrenamtlichen Engagements 303
Tabelle 157: Bereitschaft zu zusätzlichem Engagement 303
Tabelle 158: Bereitschaft zu neuem Engagement 303
Tabelle 159: Interesse an der Politik und am öffentlichen Leben 304
Tabelle 160: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Befragten 304
Tabelle 161: Einschätzung der befragten Personen, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen in ihrer Stadt oder Gemeinde sinnvoll wäre 304
Tabelle 162: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Nienburg 305
Tabelle 163: Einschätzung der Personen aus Nienburg, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre 305
Tabelle 164: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Rehburg-Loccum 305
Tabelle 165: Einschätzung der Personen aus Rehburg-Loccum, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre 306
Tabelle 166: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus dem Flecken Steyerberg 306
Tabelle 167: Einschätzung der Personen aus Flecken Steyerberg, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre 306
Tabelle 168: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Grafschaft Hoya 307

Tabelle 169: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre 307
Tabelle 170: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Heemsen 307
Tabelle 171: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Heemsen, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre ... 308
Tabelle 172: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Liebenau 308
Tabelle 173: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Liebenau, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre ... 308
Tabelle 174: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Marklohe 309
Tabelle 175: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Marklohe, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre ... 309
Tabelle 176: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Mittelweser... 309
Tabelle 177: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Mittelweser, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre ... 310
Tabelle 178: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Steimbke..... 310
Tabelle 179: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Steimbke, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre ... 310
Tabelle 180: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Uchte 311
Tabelle 181: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Uchte, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre ... 311
Tabelle 182: Mitgliedschaft in Vereinen..... 312
Tabelle 183: Vorhandensein von Kindern und/oder Enkelkindern..... 312
Tabelle 184: Anzahl der Kinder und/oder Enkelkinder 313
Tabelle 185: Weitere Auswertungen zur Anzahl der Kinder und/ oder Enkelkinder..... 313
Tabelle 186: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in derselben Stadt/ Gemeinde..... 313

Tabelle 187: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in einer anderen Stadt/ Gemeinde im Umkreis von 50 km 314
Tabelle 188: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in einer anderen Stadt/ Gemeinde im Umkreis von 50 km 314
Tabelle 189: Kontakt zur Partnerin/ zum Partner 314
Tabelle 190: Kontakt zu Kindern/ Enkelkindern..... 315
Tabelle 191: Kontakt zu anderen Verwandten 315
Tabelle 192: Kontakt zu Freunden/ Bekannten 315
Tabelle 193: Kontakt zu Nachbarn 316
Tabelle 194: Kontakt zu einer Ärztin/ einem Arzt 316
Tabelle 195: Kontakt zu Pflegekräften..... 316
Tabelle 196: Einschätzung der Personen, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben 317
Tabelle 197: Einschätzung der Personen, die alleine leben, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben 317
Tabelle 198: Einschätzung der Personen, die eine Person unterstützen, die hilfe- oder pflegebedürftig ist, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben 317
Tabelle 199: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn kleine handwerkliche Arbeiten in der Wohnung anfallen..... 318
Tabelle 200: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe brauchen bei leichten Tätigkeiten im Haushalt 318
Tabelle 201: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe bei schweren Tätigkeiten im Haushalt benötigen 319
Tabelle 202: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe beim Einkaufen benötigen 319
Tabelle 203: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie krank sind.. 320
Tabelle 204: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie irgendwo hin müssen und keine Fahrgelegenheit haben 320
Tabelle 205: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe bei Behördengängen brauchen 321

Tabelle 206: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie persönlichen Rat brauchen 321
Tabelle 207: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie sich einsam fühlen 322
Tabelle 208: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Trost und Aufmunterung brauchen 322
Tabelle 209: Einschätzung ihrer Gesundheit 323
Tabelle 210: Erkrankungen oder Behinderungen 323
Tabelle 211: Anzahl der Erkrankungen/ Behinderungen 323
Tabelle 212: Vorliegen einer Pflegestufe 324
Tabelle 213: Pflegestufe 324
Tabelle 214: Beantragte Pflegestufe 324
Tabelle 215: Unterstützung von hilfe- oder pflegebedürftigen Personen 324
Tabelle 216: Gleicher Haushalt wie die Person, die die befragte Person unterstützt 325
Tabelle 217: Person, die die befragte Person unterstützt 325
Tabelle 218: Art der Unterstützung 326
Tabelle 219: Alter 327
Tabelle 220: Geschlecht 327
Tabelle 221: Familienstand 327
Tabelle 222: Staatsangehörigkeit 328
Tabelle 223: Lebensdauer in Deutschland von Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit 328
Tabelle 224: Berufstätigkeit 328
Tabelle 225: Art der Berufstätigkeit 328
Tabelle 226: Nicht berufstätige Personen 329
Tabelle 227: Höchste berufliche Ausbildung 329
Tabelle 228: Finanzielle Situation 330

1. Einleitung

Das Institut für Gerontologie an der TU Dortmund ist 2014 vom Landkreis Nienburg (Weser) beauftragt worden, ein wissenschaftliches Gutachten als Grundlage einer Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren zu erstellen. Aufgabe war es, eine Datengrundlage zu Lebens- und Bedarfslagen von älteren Personen im Landkreis Nienburg zu schaffen, relevante Handlungsfelder zu definieren und Handlungsoptionen aufzuzeigen. Dabei galt es abzugrenzen, welche Themen auf Kreisebene und welche Themen auf Gemeindeebene wahrgenommen werden sollten. Eingebettet ist die Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren in den Strategieprozess 2020 des Landkreises Nienburg[1]. Dieser behandelt die Rahmenbedingungen einer schrumpfenden und alternden Bevölkerung und die daraus resultierenden Konsequenzen. Das Handlungsfeld Seniorinnen und Senioren stellt einen Schwerpunkt in diesem Strategieprozess dar.

Inhaltlich sollte nicht vorrangig die Versorgung bei Pflegebedürftigkeit im Fokus des Gutachtens stehen, sondern es sollten alle Lebensbereiche in den Blick genommen werden. In diesem Sinne werden in dem vorliegenden Gutachten die folgenden Themen betrachtet:

- Wohnen, Wohnumfeld und Mobilität
- Soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe
- Politische Partizipation und ehrenamtliches Engagement
- Gesundheit und Pflege
- Beratung und Information

In Übereinstimmung mit einem partizipativen Verständnis kommunaler Altenberichterstattung wurde bei der Erarbeitung dieses Gutachtens Wert auf die Mitwirkung der betroffenen Bevölkerungskreise und der regionalen Akteure gelegt[2]. So dienten als Datengrundlage neben Sekundärdaten (vor allem amtliche Bevölkerungsdaten des statistischen Landesamts sowie vorhandene kommunale Daten- und Dokumentationsbestände) eigene Erhebungen in Form von schriftlichen Befragungen und Gruppengesprächen mit älteren Bürgerinnen und Bürgern sowie relevanten Fachleuten. Diese werden im Rahmen der folgenden Darstellung der methodischen Vorgehensweise näher erläutert.

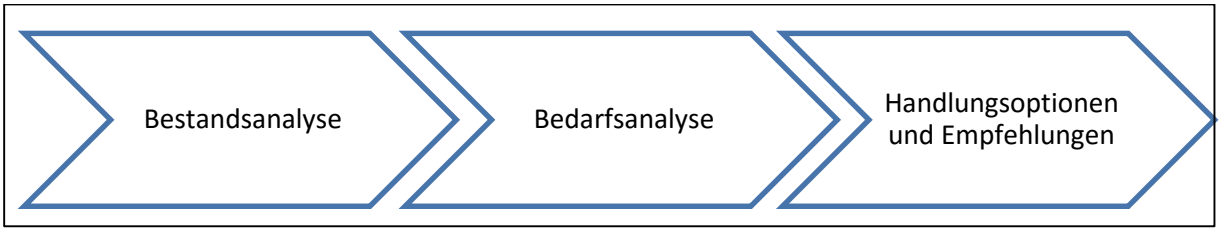
[1] Landkreis Nienburg/ Weser 2014a.

[2] Olbermann et al. 2015.

2. Vorgehensweise und Methodik

Die Vorgehensweise orientierte sich an den drei Arbeitsschritten: Bestandsanalyse, Bedarfsanalyse sowie Handlungsoptionen und Empfehlungen (siehe Abbildung 1[3]).

Abbildung 1: Vorgehensweise



Zunächst wurden in einer **Bestandsanalyse** bestehende Angebote und Einrichtungen für ältere Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis Nienburg (Weser) systematisch dokumentiert. Dazu wurden bei kommunalen Behörden vorhandene Daten- und Dokumentationsbestände gesichtet (u.a. der Seniorenwegweiser des Landkreises Nienburg) und eine Abfrage bei den kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie den ambulanten, teilstationären und stationären Pflegeeinrichtungen durchgeführt.

Die *Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden* fand im Frühjahr 2015 statt. Ein Brief des Landrats kündigte die Befragung bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern an. Die Befragung selbst wurde online mittels LimeSurvey, einer Software für Online-Umfragen, durchgeführt. Die kreisangehörigen Städte und Gemeinden wurden zu bestehenden Einrichtungen und Angeboten in ihrer Stadt/ Gemeinde (u.a. in den Bereichen Beratung und Information, Wohnen, Mobilität, Partizipation, Kultur, Gesundheit und Pflege) befragt[4]. Alle kreisangehörigen Städte und Gemeinden haben sich an der Befragung beteiligt. Der Grad der Detaillierung der Antworten variiert jedoch.

Die Befragung der Pflegeeinrichtungen fand ebenfalls im Frühjahr 2015 mittels LimeSurvey statt. Wie die Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden kündigte der Landrat auch diese Befragung in einem Brief an. Für die Versendung des Links wurden die Emailadressen verwendet, die dem Landkreis vorlagen. In den Emails wurde darum gebeten, die Anfrage intern weiterzuleiten, falls es sich bei der adressierten Person nicht um die richtige Ansprechpartnerin/ den richtigen Ansprechpartner handelt. Die stationären Pflegeeinrichtungen, die ambulanten Pflegedienste und die Tagespflegeeinrichtungen wurden u.a. zu ihrer Auslastung, ihrem

[3] eigene Darstellung.

[4] Siehe Anhang B: Befragungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie der Pflegeeinrichtungen.

Leistungsangebot und ihrem Tätigkeitsgebiet bzw. der Herkunft ihrer Bewohnerinnen und Bewohner befragt[5]. Von 19 ambulanten Pflegediensten haben 15 (ca. 79%) den Fragebogen beantwortet, Tagespflegeeinrichtungen haben sich zu 75% (6 von 8) beteiligt und von den 28 stationären Pflegeeinrichtungen haben 20 (ca. 71%) an der Befragung teilgenommen.

Die Ergebnisse der Bestandsanalyse wurden in der **Bedarfsanalyse** zur Bevölkerungsstruktur in Beziehung gesetzt und bewertet. Dazu wurden die Bevölkerungsstruktur anhand von amtlichen Daten beschrieben, spezifische Kennzahlen ermittelt und eine Bedarfsprognose ausgehend von der aktuellen Bewertung der Bedarfssituation vorgenommen. Eine repräsentative Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner, ein Expertenworkshop und drei Bürgerforen in ausgewählten kreisangehörigen Kommunen bildeten die Grundlage für die Einschätzung der Bedarfssituation.

Die *Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner* wurde im Mai 2015 realisiert. Der Fragebogen wurde zusammen mit einem Anschreiben des Landrats an 674 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahre versendet[6]. Dies entspricht ca. 2% dieser Altersgruppe. Es wurde ein Rücklauf von 41% erreicht (278 Fragebögen). Die Auswertung der Befragung erfolgte mit SPSS. Da die Anzahl der Befragten in manchen kreisangehörigen Gemeinden relativ klein ist, sind die Ergebnisse auf Ebene der Städte und Gemeinden vorsichtig zu interpretieren. Insgesamt sind die 60 bis 79-Jährigen bei denjenigen, die sich an der Befragung beteiligt haben, überrepräsentiert. 87,1% der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind dieser Altersgruppe zuzuordnen[7]. Demgegenüber stehen 78,7% der Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis in der Altersgruppe ab 60, die im Jahr 2013 zwischen 60 und 79 Jahre alt waren[8]. Die ab 80-Jährigen sind somit in der Befragungsgruppe mit 12,2% unterrepräsentiert[9] (gegenüber 21,3% der Einwohnerinnen und Einwohner, die in der Altersgruppe ab 60 Jahre im Jahr 2013 80 Jahre oder älter waren)[10]. Außerdem sind Frauen mit einem Anteil von 51,1% leicht unterrepräsentiert[11]. In der

[5] Siehe Anhang B: Befragungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie der Pflegeeinrichtungen.

[6] Siehe Anhang C: Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner.

[7] Siehe Tabelle 219.

[8] Siehe Tabelle 8.

[9] Siehe Tabelle 219.

[10] Siehe Tabelle 9.

[11] Siehe Tabelle 220

Altersgruppe ab 60 Jahre waren im Landkreis Nienburg (Weser) im Jahr 2013 55,2% weiblich[12].

Am 01. Juli 2015 fand ein *Expertenworkshop* mit 13 ausgewählten Akteuren aus Politik und Verwaltung statt. Eine Teilnahme seitens der Wohlfahrtsverbände war aufgrund von Terminierungsschwierigkeiten nicht realisierbar, von der Aufforderung das Protokoll um weitere Anregungen zu ergänzen, wurde kein Gebrauch gemacht. Im Rahmen des Expertenworkshops wurden erste Ergebnisse der Analyse der Bevölkerungsstruktur sowie der Bestandsanalyse vorgestellt und Handlungsfelder, Probleme/Aufgaben sowie Lösungsmöglichkeiten diskutiert[13].

Die *Bürgerforen* dienten dazu, exemplarisch anhand dreier ausgewählter Städte/ Gemeinden die Situation in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden genauer zu beleuchten. Der Empfehlung des Instituts für Gerontologie, den Flecken Steyerberg, die Samtgemeinde Grafschaft Hoya und die Stadt Rehburg-Loccum für die Bürgerforen auszuwählen, stimmten die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der kreisangehörigen Städte und Gemeinden bei einem Treffen der Hauptverwaltungsbeamten des Landkreises zu. Mit der Auswahl dieser Städte/ Gemeinden konnten verschiedene Ausgangssituationen abgedeckt werden. So ist der Flecken Steyerberg mit 5.200 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 2013 die kleinste Gemeinde des Landkreises Nienburg. Die Samtgemeinde Grafschaft Hoya ist mit 16.704 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 2013 die zweitgrößte Gemeinde im Kreis. Sie fusionierte im Jahr 2011 mit der Samtgemeinde Eystrup und besteht nun aus 10 Mitgliedsgemeinden. Die Stadt Rehburg-Loccum hatte im Jahr 2013 10.144 Einwohnerinnen und Einwohner.[14]

Zu den Bürgerforen haben die Städte/ Gemeinden 100 zufällig ausgewählte Einwohnerinnen und Einwohner ab 60 Jahre und engagierte Bürgerinnen und Bürger/ Akteure eingeladen[15]. Zusätzlich wurde mittels einer Pressemitteilung des Landkreises sichergestellt, dass auch weitere interessierte Bürgerinnen und Bürger an den Bürgerforen teilnehmen konnten. An den Bürgerforen nahmen jeweils 20 bis 25 Personen teil. Die Protokolle der Bürgerforen sind dem Anhang zu entnehmen[16].

[12] Siehe Tabelle 8.

[13] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[14] S. u., Kapitel 3.3 Die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinden.

[15] Die Einladung von 100 zufällig ausgewählten Einwohnerinnen und Einwohnern erfolgte in Steyerberg und Hoya. Die anderen Ansprachewege wurden in allen drei Kommunen realisiert.

[16] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Bestands- und Bedarfsanalysen wurden **Handlungsoptionen** aufgezeigt und **Empfehlungen** formuliert. Dabei wurde unterschieden, ob die Zuständigkeit des Landkreises oder eine andere berührt ist.

3. Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung

Planung als Grundlage von Gestaltungsprozessen zur Anpassung der kommunalen Lebensbedingungen an die Bedarfslagen einer älter werdenden Bevölkerung muss sich vorab mit den demografischen und sozialstrukturellen Gegebenheiten und absehbaren Entwicklungen auseinandersetzen. Dieser Untersuchungsschritt ist nicht allein deshalb notwendig, weil sich die Lebensphase Alter mit steigender Lebenserwartung verlängert und damit die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner zunimmt, die als „alt" bezeichnet werden – es also wichtig ist zu wissen, wie groß die Bevölkerungsgruppe ist, auf die sich die Planung bezieht. Vielmehr geht mit seiner *Ausdehnung* auch eine *Differenzierung* des Alters einher, die sich einerseits *individuell* im Zeitverlauf einstellt, wobei dieser biografische *Alternsprozess* andererseits *gesellschaftlich* geprägt ist. Unter beiden Aspekten kann „das" Alter als mindestens zweigeteilt aufgefasst werden: Ist es häufig nur deswegen anders als das vorherige Leben, weil berufliche bzw. familiäre Verpflichtungen entfallen, während physische und geistige Ressourcen im Großen und Ganzen uneingeschränkt vorhanden und nun frei disponibel sind, stehen dem Merkmale wie schwindende Leistungsfähigkeit, Krankheit, Abhängigkeit von der Hilfe anderer Personen und Pflegebedürftigkeit gegenüber, die häufig mit dem nahen Lebensende verbunden sind, bis zu dem jedoch auch noch eine Reihe von Jahren vergehen kann. Die „späte Freiheit", von Leopold Rosenmayr, dem heute 90-jährigen Wiener Soziologen und Alternsforscher, bereits in den 1980er Jahren propagiert,[17] aber nicht immer auch als solche erlebt, ist somit der eine Pol, das Ringen um einen Rest Selbstbestimmung in einer Situation weitreichender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit der andere, zwischen denen sich das Leben im Alter abspielt.

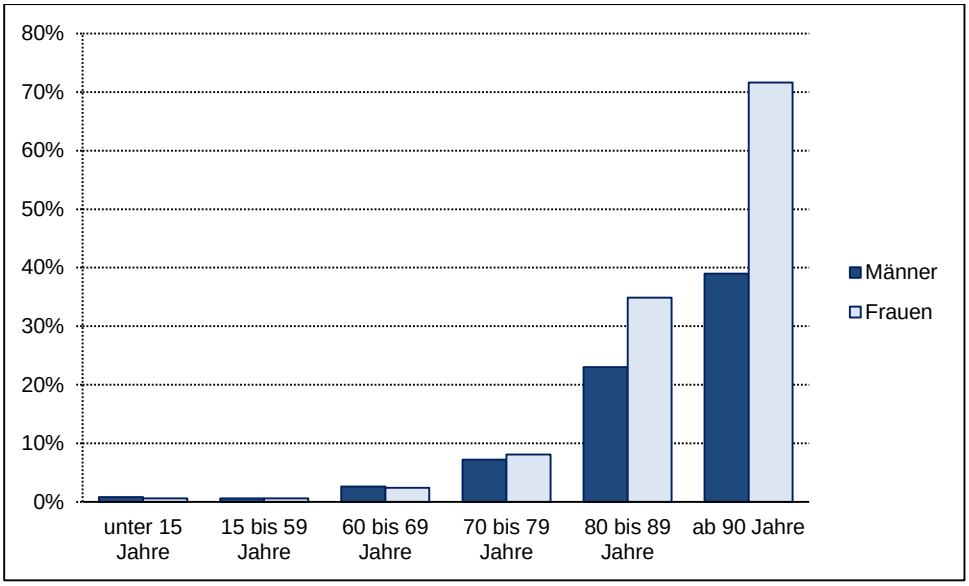
Wann sich der biologische Abbau, der früh im Leben beginnt, derart beschleunigt, dass die basale Fähigkeit, sich selbst versorgen zu können, massiv und auf Dauer beeinträchtigt wird, ist individuell sehr verschieden; doch die Wahrscheinlichkeit, dass dies eintritt, nimmt im neunten Lebensjahrzehnt stark zu. Dies zeigen exemplarisch die altersgruppenspezifischen Pflegequoten (Abbildung 2), d.h. die Anteile der Personen, die Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen, an der jeweiligen Altersgruppe.[18] Dabei fällt zugleich auf, dass diese Quoten nicht nur altersgruppen-, sondern auch *geschlechtsspezifisch* variieren – Frauen im Alter demnach ein *höheres* Risiko tragen, pflegebedürftig zu werden, als Männer. Die ältere Bevölkerung des Landkreises Nienburg (Weser) wird hier daher nicht ausschließlich als Ge-

[17] Rosenmayr 1989.

[18] Siehe Tabelle 48.

samtgruppe betrachtet; es ist vielmehr sinnvoll, insbesondere denjenigen Personenanteil, der schon ein hohes Alter von wenigstens 80 Jahren erreicht hat, wegen seines erhöhten Unterstützungs- und Versorgungsbedarfs separat auszuweisen.

Abbildung 2: Altersgruppen- und geschlechtsspezifische Pflegequoten in Niedersachsen 2011



Ist der Übergang in diesen von erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen und darin begründeter Abhängigkeit gekennzeichneten Abschnitt des Alters gleichwohl *fließend*, so scheint dagegen durch die gesetzlich festgelegte Altersgrenze eindeutig definiert, ab wann überhaupt jemand „alt“ ist. Das Alter als verbleibende Lebenszeit nach der „offiziellen“ Beendigung der Erwerbsarbeit zu verstehen, scheint plausibel, ist aber insofern ungenau, als diejenigen außer Acht gelassen sind, die nie oder nicht bis zum Bezug einer Rente bzw. Pension erwerbstätig waren. Auch abgesehen davon ist die gesetzliche Altersgrenze ungeeignet, zweifelsfrei zu bestimmen, wann Altsein anfängt: zum einen, weil sie *kein* objektives Datum, sondern ein *gesellschaftliches* – (versicherungs-)rechtliches – Konstrukt ist; deshalb konnte sie in Bewegung geraten und wird derzeit von 65 Jahren bis 2029 sukzessive auf 67 Jahre angehoben. Zum anderen weichen gesetzliches und faktisches Renteneintrittsalter in vielen Fällen weit voneinander ab: Das durchschnittliche Zugangsalter der Versichertenrenten insgesamt lag in Deutschland 2013 bei 61,3 Jahren, Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit wurden im Durchschnitt ab einem Alter von 51 Jahren bezogen.[19] Wer selbstständig bzw. freiberuflich tätig ist, arbeitet hingegen häufig lange über besagte Altersgrenze hinaus. Um dennoch die planungsbedingt erforderliche Quantifizierung des „Senioren“-Anteils an der Bevölkerung vornehmen zu können, wird in der Gerontologie im Allgemeinen das Alter zugrunde gelegt, ab dem die Wahrscheinlich-

[19] DRV 2015: 137.

keit, endgültig nicht (mehr) erwerbstätig zu sein, im Vergleich zu dem jüngeren Teil der erwachsenen Bevölkerung deutlich erhöht ist. Dies trifft ab dem siebten Lebensjahrzehnt zu; vorliegende demografische Analyse stellt deswegen die Altersgruppe ab 60 Jahre in den Fokus.

Die angesprochene Differenzierung der Lebenslagen im Alter hat u.a. *materielle* Ursachen, womit nicht allein die finanzielle Situation gemeint ist, sondern der soziale Status insgesamt, der den Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen beeinflusst. Das Armutsrisiko im Alter, lange Zeit relativ stabil, wird vor allem aufgrund unregelmäßiger Erwerbsbiografien und niedrig entlohnter Arbeitsverhältnisse voraussichtlich wieder zunehmen.[20] Um Hinweise auf Verarmungstendenzen unter den älteren Einwohnerinnen und Einwohnern des Landkreises Nienburg zu bekommen, werden die Leistungsquoten bei den Sozialleistungsarten „Hilfe zum Lebensunterhalt", „Grundsicherung" und „Hilfe zur Pflege" als Indikatoren verwendet. Die Autorinnen und Autoren des Vierten Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung verwahren sich zwar explizit dagegen, den Bezug von Grundsicherung im Alter als Ausweis von Armut zu interpretieren; vielmehr sei mit der betreffenden Gesetzgebung beabsichtigt gewesen, Armut im Alter im Interesse einer würdigen und unabhängigen Existenz zu bekämpfen.[21] Von der erklärten Absicht auf ihre Realisierung zu schließen ist allerdings mindestens fragwürdig, und dass die Abhängigkeit von dieser wie von anderen Sozialleistungen mit einem Armutsrisiko korreliert, dürfte schwer zu widerlegen sein.

Spezifische Bedarfslagen im Alter können sich bei einer nicht deutschen Herkunft ergeben, ohne dass dies *ursächlich* mit der Nationalität selbst zusammenhinge; vielmehr sind hierbei *unterschiedliche* Faktoren am Werke.[22] Dazu kann eine kulturelle Sozialisation zählen, die es je nach Herkunftskultur unvorstellbar erscheinen lässt, im Falle von Pflegebedürftigkeit professionelle Unterstützungsmöglichkeiten zu nutzen, weil es dem tradierten Familienverständnis widerspricht, die Versorgung pflegebedürftiger Angehöriger anderen Personen zu überlassen – umso mehr, wenn die Pflege nicht im eigenen Haushalt, sondern in einer Pflegeeinrichtung erfolgt. Wenn kranke bzw. pflegebedürftige Personen Hilfe allein von ihren Familien erhalten, kann dies aber ebenso daran liegen, dass Informationen über institutionelle Unterstützungsangebote fehlen bzw. nicht zugänglich sind, etwa wegen mangelnder Sprachkenntnisse. Auch soziale Barrieren können es erschweren, auf diese Angebote zuzugreifen;

[20] Goebel, Grapka 2011; auf diese Studie bezieht sich auch der letzte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung: BMA 2013.

[21] BMA 2013; auf den im Bericht erscheinenden Begriff der „Altersarmut" wird hier bewusst verzichtet, da er irreführend ist, indem er den Eindruck vermittelt, die Armutsursache müsse im Alter gesucht werden.

[22] Olbermann 2013.

hinzu kommen kann, dass kulturspezifische Bedürfnisse in den bestehenden Angeboten unzureichend berücksichtigt sind. Als besonders problematisch ist dies anzusehen, weil Personen nicht deutscher Herkunft – zumal diejenigen, die seit den 1950er Jahren als Arbeitskräfte für schwere körperliche Tätigkeiten angeworben wurden – gesundheitlich belastenden Lebens- und Arbeitsbedingungen häufig in überdurchschnittlichem Maße ausgesetzt sind[23].

Um das Bevölkerungspotenzial einzuschätzen, in dem im Alter Bedarfslagen in Abhängigkeit von migrationsgeprägten Besonderheiten auftreten können, reicht es nicht aus, sich mit der Ausländerstatistik zu befassen. Wie aus dem Mikrozensus[24] ersichtlich, war die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner der Bundesrepublik Deutschland, deren Biografien Migrationsbezüge aufweisen, 2013 mit rd. 16,5 Millionen fast zweieinhalbmal so groß wie die der Personen mit nicht deutscher Staatsbürgerschaft (ca. 6,8 Millionen). Entsprechend hoch ihr Bevölkerungsanteil: 20,5% im Unterschied zu einem Anteil der Personen mit einer anderen als der deutschen Staatsangehörigkeit in Höhe von 8,5%. In Niedersachsen waren beide Werte niedriger: etwa 6% der Bevölkerung waren keine deutschen Staatsangehörigen, 17,9%, d.h. dreimal so viele, unter Migrationseinflüssen sozialisiert. Erfasst sind mit dem erweiterten Begriff der Bevölkerung mit Migrationshintergrund alle nach Deutschland zugewanderten Personen und ihre hier lebenden Nachkommen („2. Generation“). Von Letzteren waren 2013 bundesweit erst 33.000 bzw. 0,6% in der Altersgruppe ab 65 Jahre[25] und damit potenzielle Adressatinnen und Adressaten von „Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren“, was einen Anteil von 0,2% an *allen* Personen bedeutet, die in einem lebensgeschichtlichen Migrationskontext stehen. In der Bevölkerung mit *eigenen* Migrationserfahrungen waren 1,5 Millionen, d.h. 14,2%, mindestens 65 Jahre alt; ihr Anteil an der gesamten Referenzbevölkerung der 65-jährigen und älteren betrug 9%.

Für den Landkreis Nienburg und die kreisangehörigen Kommunen sind solch differenzierte Daten zu dieser Thematik *nicht verfügbar*. Kartografischen Darstellungen[26] ist lediglich zu entnehmen, dass 12% bis 16% der gesamten Kreisbevölkerung und 4% bis 6% der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter ab 65 Jahre einen Migrationshintergrund haben. Damit ein Eindruck entsteht, wie groß ein daraus resultierendes Bedarfspotenzial im Alter sein kann, muss auf Angaben zur nicht deutschen Einwohnerschaft zurückgegriffen werden. Dieses Datenmaterial ist unter dem Gesichtspunkt zu bewerten, dass in Niedersachsen die Zahl der zugewanderten Perso-

[23] Olbermann 2008, 2013.

[24] StatBA 2013 a.

[25] Zur Altersgruppe ab 60 Jahre liefert der Mikrozensus keine Angaben.

[26] StatBA 2013 a.

nen bei 910.000 (11,7% der Bevölkerung) lag und damit fast doppelt so hoch war wie die Zahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit(465.000 bzw. 6%).[27] Obgleich diese Relation selbstverständlich nicht ohne Weiteres auf die Kommunen im Landkreis Nienburg übertragen werden kann, ist auch hier mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die betreffende Population der Migrantinnen und Migranten erheblich größer ist als die Gruppe der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Eine weitere Bevölkerungsgruppe wird wegen besonderer Bedarfslagen im Alter zunehmend ebenfalls relevant für kommunale Planungsprojekte: Personen mit Behinderung, die seit einiger Zeit in merklich steigender Zahl in ein höheres Alter kommen. Ihre Lebenssituation unterscheidet sich nicht allein nach der Art und dem Ausmaß ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Beeinträchtigungen, sondern auch danach, ob sie trotz Behinderung und womöglich umfassender Betreuungsnotwendigkeit Selbstständigkeit gewohnt sind und selbstverantwortlich agieren können oder bereits langjährig institutionell, in Einrichtungen der Behindertenhilfe, versorgt werden mussten. Im einen Fall geht es – wie generell im Alter – darum, eine selbstständige Lebensführung so lange wie möglich zu gewährleisten, und dabei um die Frage, ob und inwieweit dazu ein quantitativ *umfangreicheres* oder auch ein *qualitativ* anderes Unterstützungsangebot erforderlich ist. Im anderen Fall kommt es – neben Versorgung und ggf. Pflege – darauf an, *Inklusion* als Ziel weiter zu verfolgen, wenn deren Bedingungen sich verschlechtern, weil behinderungsabhängige Einschränkungen durch physiologische Alterungsvorgänge verstärkt werden.

Wie schon diese knappe Erörterung zeigt, handelt es sich um ein vielschichtiges Thema, auf das in diesem Gutachten nur kursorisch eingegangen werden kann. Um aber zu begründen, dass es notwendig ist, sich damit dezidiert zu befassen, werden Personen mit Behinderung in der Bevölkerungsanalyse gesondert ausgewiesen.

Die angeführten Parameter

- Alter,
- Geschlecht,
- Sozialleistungen,
- Migrationshintergrund,
- Behinderung

werden, soweit es die Datenlage hergibt, auch mit Blick auf die einzelnen *Kommunen* im Landkreis Nienburg sowie z.T. auf die *Mitgliedsgemeinden* der Samtgemeinden untersucht, um demografisch bzw. sozialstrukturell indizierte Bedarfsschwerpunkte

[27] StatBA 2013 a.

identifizieren zu können. Grundsätzlich sind *amtliche* Datenquellen (Statistische Ämter des Bundes und des Landes Niedersachsen) genutzt worden, und zur Beschreibung der *aktuellen* Situation wurde nach Möglichkeit auf den Datenbestand des Jahres 2013, auf das sich auch die letzte Pflegestatistik bezieht, zurückgegriffen. Um die bisherige Bevölkerungsentwicklung mitreflektieren zu können, sind Vergleichsdaten von 2008 herangezogen worden. Was Planung primär benötigt, sind indessen fundierte Annahmen über die *zukünftigen* Verhältnisse. Die Bevölkerungsvorausberechnungen, die das niedersächsische Statistische Landesamt erstellt hat, gehen nach Altersgruppen und Geschlecht differenzierend auf die Veränderungen der Einwohnerzahlen in kreisfreien Städten und Kreisen ein, die kreisangehörigen Kommunen werden jedoch nicht separat berücksichtigt. Neben der Vorausberechnung des Landesamtes für den Landkreis Nienburg werden deswegen Prognosedaten aus dem Zusammenhang einer Studie des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung (NIW) im Auftrag der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland *plus* [28] zitiert, die auf die demografischen Prozesse in den kreisangehörigen Kommunen des Landkreises abheben.

In Anbetracht des derzeitigen Zuwanderungsgeschehens ist eine Anmerkung zur Aussagekraft von Bevölkerungsvorausberechnungen angebracht, die angestellt wurden, als die aktuelle Steigerung der Zahl asylsuchender Personen nicht absehbar war, und die darum als Makulatur angesehen werden könnten: Einstweilen ist nicht genau bekannt, wie viele Personen 2015 in die Bundesrepublik Deutschland eingereist sind, um hier Asyl zu beantragen; die zuletzt kursierende Zahl von 1,5 Millionen ist nicht amtlich bestätigt. Wäre sie realistisch, überträfe sie die Annahme einer jährlichen *stärkeren* Nettozuwanderung von 230.000 Personen, wie sie für einige Varianten der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Bundesländer getroffen wird, um 1,27 Millionen, und es ergäbe sich für Ende 2015 eine Bevölkerungszahl von rd. 82,6 statt der errechneten 81,3 Millionen. Auf die Zahl der *älteren* Einwohnerinnen und Einwohner hätte dieser größere Bevölkerungszuwachs zunächst wenig Auswirkungen, da es sich bei den Flüchtlingen und Asylsuchenden nur zu einem sehr geringen Anteil um ältere Personen handelt. Was sich unter diesen Umständen verändern wird, ist der *Anteil* der Älteren an der Gesamtbevölkerung – um einen Betrag in der Größenordnung eines halben Prozentpunkts im Bundesdurchschnitt, von etwas *weniger* als 28% 60-jährigen und Älteren (22,5 Millionen Personen am 31.12.2015) bei 81,3 Millionen auf etwas *mehr* als 27% bei 82,6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Je nachdem, wie sich die neu zugewanderten Personen regional verteilen werden, wird der

[28] NIW 2014.

Rückgang des Anteils der älteren Bevölkerung etwas geringer oder stärker ausfallen – in puncto Relevanz vorhandener Bevölkerungsvorausberechnungen für eine Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren im Landkreis Nienburg ist dies unerheblich. Dies *bliebe* mittelfristig auch bei anhaltend starker Zuwanderung der Fall, solange sich dadurch nicht die *Anzahl* älterer Frauen und Männer signifikant verändert, denn ein Gesamtbedarf bemisst sich quantitativ nach der *Zahl* der Personen, die einen Bedarf haben, *nicht* nach ihrem Bevölkerungsanteil.

3.1 Der Landkreis

Nordwestlich der Landeshauptstadt Hannover gelegen, grenzt der Landkreis Nienburg an sechs andere Kreise: Diepholz im Westen, Verden im Norden, den Heidekreis im Nordosten, die Region Hannover im Südosten, im Süden an den Landkreis Schaumburg sowie den Kreis Minden-Lübbecke in Nordrhein-Westfalen. Seit 2006 besteht in der Regionalentwicklung ein engerer Kooperationszusammenhang mit den weseraufwärts gelegenen Landkreisen Schaumburg, Hameln-Pyrmont und Holzminden.[29] In dieser ohnehin nicht sehr dicht besiedelten regionalen Nachbarschaft,[30] in der von 103 kreisangehörigen Kommunen und Samtgemeinden 31 eine Einwohnerzahl unter 10.000 haben, ist der Landkreis Nienburg einer der beiden Kreise mit den *geringsten* Werten für die Bevölkerungsdichte: 78,5 Personen je km^2 (niedriger ist sie nur im Heidekreis mit 72,7 Frauen und Männern pro km^2).[31] Dies wird hier erwähnt, weil die Bevölkerungsdichte einen Hinweis auf die Qualität der *Infrastrukturbedingungen* gibt, sowohl was das Vorhandensein wie die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten angeht. Dass in dieser Beziehung Einschränkungen nicht auszuschließen sind, legt auch die typische *unzusammenhängende* Siedlungsstruktur nahe: wenige Städte, Gemeindeverbände mit einigen kleineren Kerngemeinden und deren umliegenden Ortschaften, die sich in größerer *Distanz* zur je-

[29] Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland *plus*; http://www.rek-weserbergland-plus.de/.

[30] Ausgenommen die Region Hannover, die ebenfalls den Status eines Landkreises hat, in der allein aber fünf Kommunen mit mehr als 40.000 Einwohnerinnen und Einwohnern liegen und wo die Bevölkerungsdichte 488,7 Personen/km^2 beträgt. Gemäß der Typologie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) werden die Landkreise *Diepholz*, *Holzminden*, *Nienburg*, *Verden* und der *Heidekreis* dem „ländlichen Raum“ zugeordnet; zum siedlungsstrukturellen Kreistyp „dünn besiedelte ländliche Kreise“ zählen hier die Kreise Holzminden, Nienburg und der Heidekreis, während Diepholz und Verden als „ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen“ klassifiziert werden. Die anderen genannten Landkreise sind „städtische Kreise“ in „städtischer Region“. (http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/StadtLandRegionen_Typen/Downloadangebote.html?nn=443066)

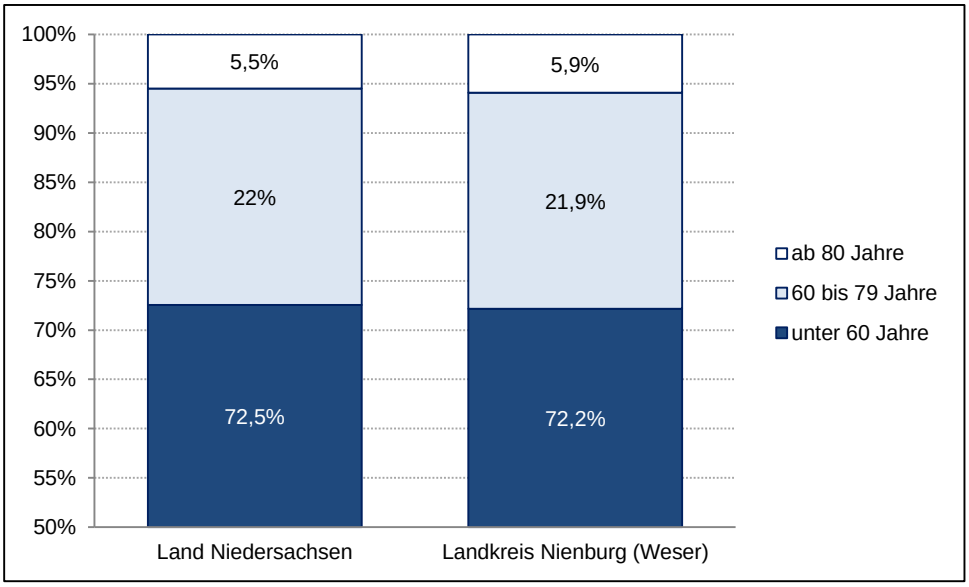
[31] StatBA, Regionalatlas (https://www-genesis.destatis.de/gis/genView?GenMLURL=https://www-genesis.destatis.de/regatlas/AI002-1.xml&CONTEXT=REGATLAS01).

weiligen Ortsmitte befinden können: Im Landkreis Nienburg gibt es sieben Samtgemeinden, die sich aus 33 Mitgliedsgemeinden und 94 Ortsteilen zusammensetzen; die beiden Städte Nienburg (Weser) und Rehburg-Loccum haben vier bzw. fünf, die kleine Kommune Flecken Steyerberg sogar acht Ortsteile.[32]

3.1.1 Bevölkerung 2013

Über diese komplexe Gemeindestruktur verteilt sich Ende 2013 eine Bevölkerung von insgesamt 119.848 Personen, darunter 60.643 bzw. 50,6% Frauen.[33] Seiner Einwohnerzahl nach ist der Landkreis Nienburg also fast so groß wie die kreisfreie Stadt Wolfsburg (122.457 Einwohnerinnen und Einwohner) und größer als die Städte Salzgitter (98.197), Delmenhorst (74.052) und Emden (49.790). Bei 9.611 Personen (8% der Kreisbevölkerung)[34] lag Behinderung gemäß §2 SGBIX mit einem Grad von wenigstens 50 vor; 6.858 (5,7%) waren nicht deutscher Staatsangehörigkeit.[35]

Abbildung 3: Altersstruktur



33.349 Personen waren zum fraglichen Stichtag 60 Jahre alt oder älter, 18.395 davon Frauen,[36] 7.009 mindestens 80 Jahre alt, von ihnen 4.711 Frauen.[37] In ihrer Altersstruktur weicht die Bevölkerung des Landkreises Nienburg kaum vom Durchschnitt des Landes Niedersachsen ab (Abbildung 3): Etwas über 72% der Einwohnerschaft sind jünger als 60 Jahre; im Kreis Nienburg ist der Anteil der 80-jährigen

[32] Siehe Tabelle 7.

[33] LSN-online 2015 (http://www1.nls.niedersachsen.de/statistik/).

[34] Siehe Tabelle 29.

[35] Siehe Tabelle 18 und Tabelle 19; als vorliegende Bevölkerungsanalyse erstellt wurde, waren diese Daten erst zum Stichtag 31.12.2012 ausgewiesen.

[36] Siehe Tabelle 8.

[37] Siehe Tabelle 9.

und Älteren, d. h. des Bevölkerungsteils, in dem die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu werden, besonders groß ist, ein wenig *höher* als in Niedersachsen insgesamt. Der *Frauenanteil* (Abbildung 4) nimmt in den höheren Altersgruppen zu und liegt im Alter ab 80 Jahre bei rd. zwei Drittel, im Kreis Nienburg um einen halben Prozentpunkt über dem Landeswert.

Abbildung 4: Frauenanteile

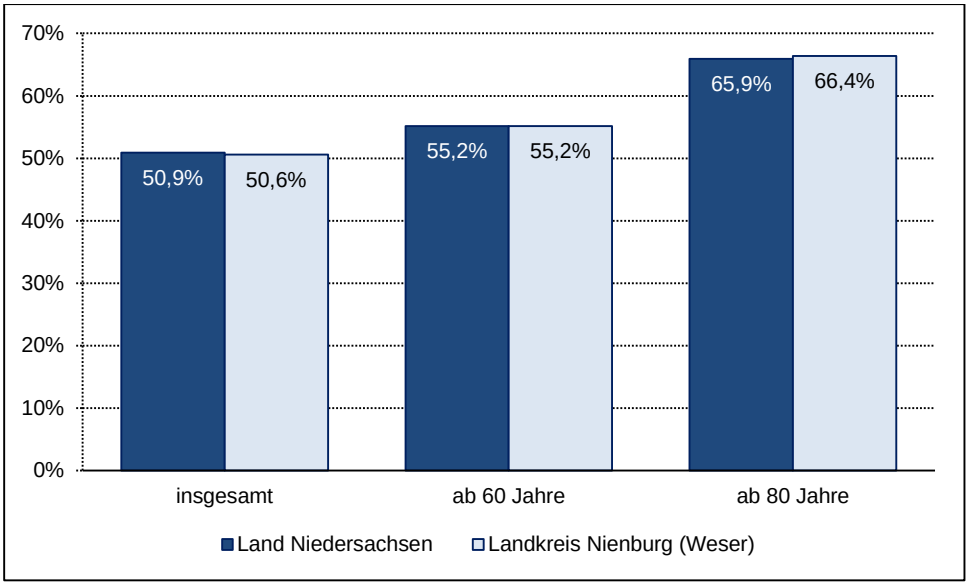
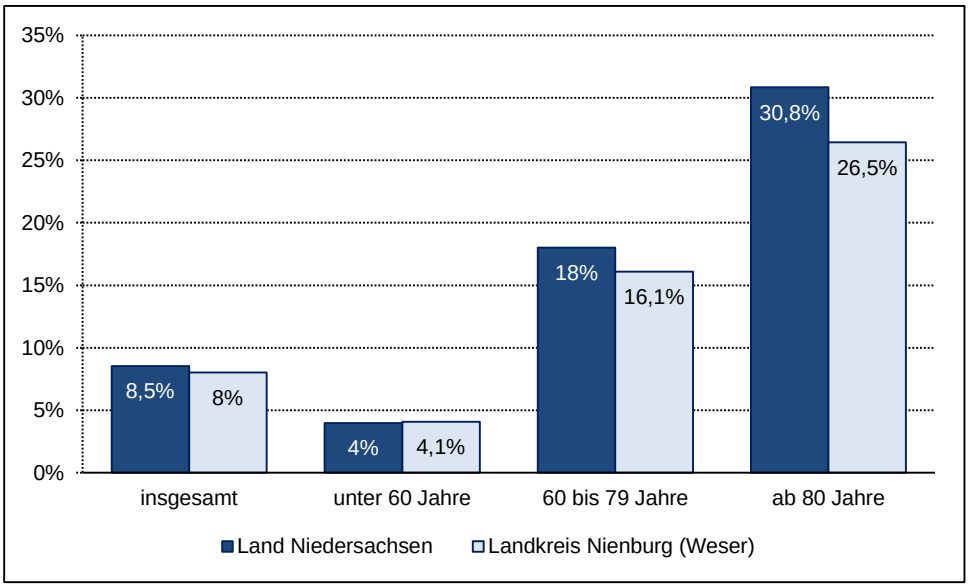


Abbildung 5: Anteil der Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 an der jeweiligen Altersgruppe



Wie zwischen Pflegebedürftigkeit und Alter ist auch zwischen *Behinderung* und *Alter* ein Zusammenhang zu erkennen (Abbildung 5): In den Altersgruppen ab 60 Jahre sind die Anteile der Personen mit Behinderung deutlich höher als im Bevölkerungsdurchschnitt und landesweit etwas höher als im Landkreis Nienburg. Hier waren 6.100 Personen mit Behinderung mindestens 60 Jahre alt und 1.878 80 Jahre alt

oder älter. Der Anteil der Personen mit dem *höchsten* Grad der Behinderung (100) ist im Kreis Nienburg jedoch um 3,5 Prozentpunkte größer als in Niedersachsen im Ganzen (Abbildung 6).[38]

Abbildung 6: Verteilung der Personen mit Behinderung nach dem Grad ihrer Behinderung

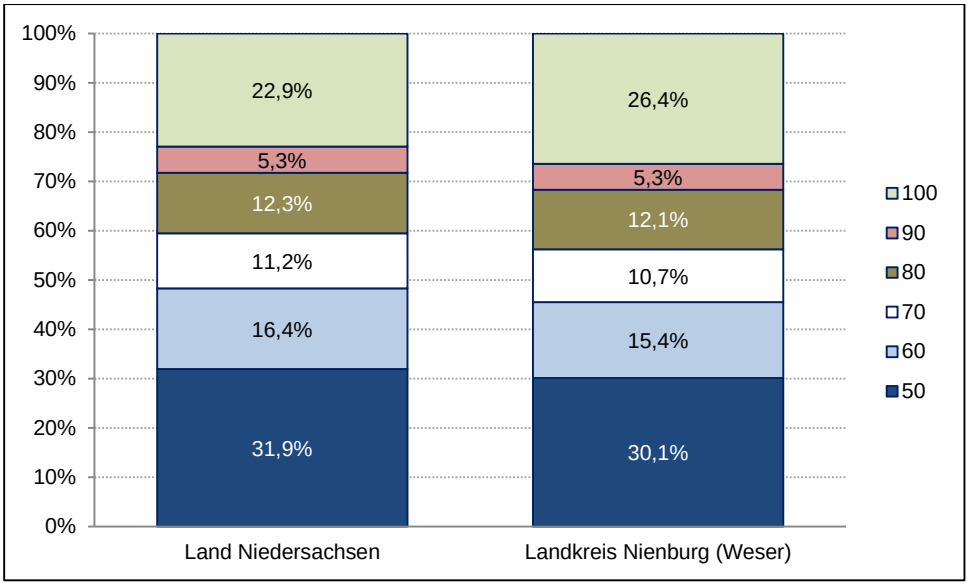
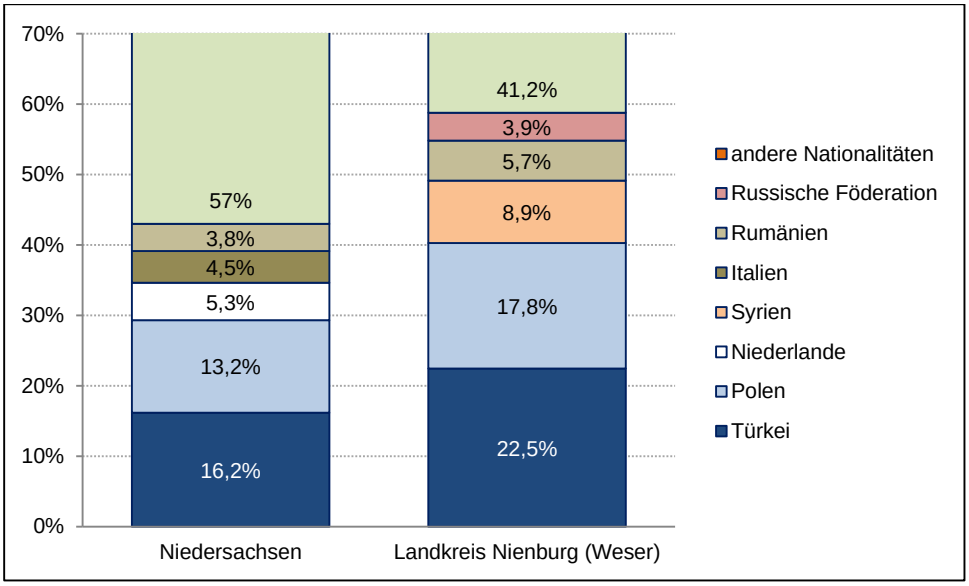


Abbildung 7: Bevölkerung nicht deutscher Staatsangehörigkeit nach Nationalität (2014)



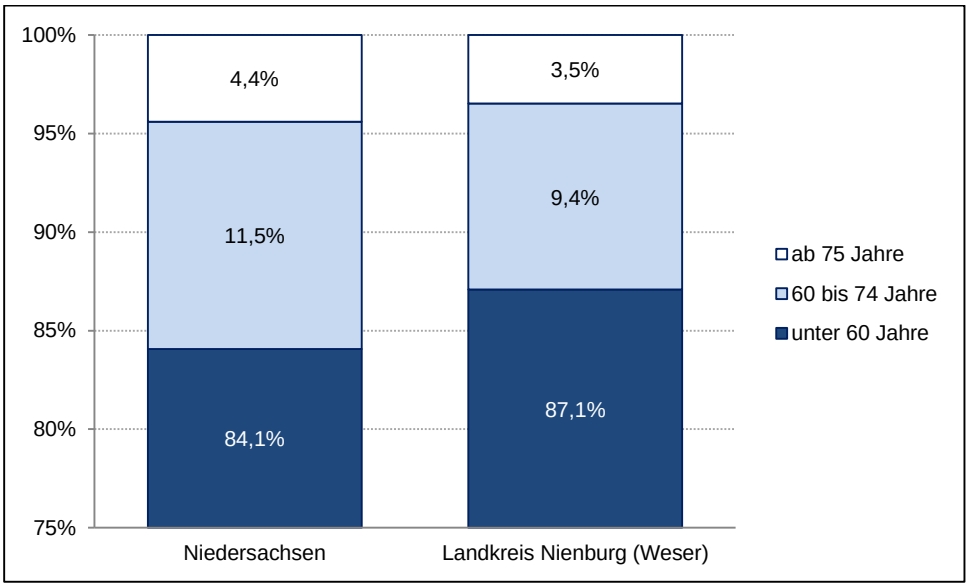
Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit einer nicht deutschen Staatsangehörigkeit ist im Landkreis Nienburg um mehr als einen Prozentpunkt *geringer* als im niedersächsischen Mittel (7,1%), ist aber hier wie dort 2012 *höher* als 2008.[39] Unterschiede zeigen sich in der Zusammensetzung der nicht deutschen Population

[38] Siehe Tabelle 31.

[39] Siehe Tabelle 19.

nach ihrer nationalen Herkunft: Zwar sind türkische und polnische Staatsangehörige im Bundesland sowohl wie im Landkreis die größten nationalen Gruppen (Abbildung 7) – beide mit höheren Anteilen im Kreis Nienburg als im Land Niedersachsen.[40] Machen aber niedersachsenweit Niederländerinnen und Niederländer die dritthäufigste Nationalitätsgruppe aus, finden sich hingegen im Landkreis Nienburg Personen aus Syrien auf diesem Rang. Annähernd ein Drittel der Frauen und Männer, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, stammen hier demnach aus Ländern, in denen Muslime die dominierende Religionsgemeinschaft bilden.

Abbildung 8: Altersstruktur der Bevölkerung nicht deutscher Staatsangehörigkeit (2012)



Im Landkreis Nienburg waren Ende Dezember 2012 885 (bzw. 12,9%) von 6.858 Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von mindestens 60 Jahren;[41] der Anteil dieser Altersgruppe ist in der nicht deutschen Bevölkerung wesentlich *kleiner* als in der Gesamtbevölkerung[42] und im Kreis Nienburg geringer als im Land Niedersachsen (Abbildung 8). Aus Mikrozensusdaten für die Bundesrepublik Deutschland[43] geht hervor, dass der Anteil 75-jähriger und Älterer unter den Personen mit Migrationsbezug zur Türkei mit 1,3% nicht nur um einiges geringer ist als in der Gesamtbevölkerung (10,3%), sondern auch niedriger als in anderen nationalen Gruppen, z. B. aus Italien (2,9%), Polen (4,4%) oder der Russischen Föderation (5%). Bei der Bewertung solcher Zahlenangaben ist immer zweierlei zu beachten: dass allein

[40] Siehe Tabelle 21; die betreffenden Daten des Ausländerzentralregisters sind vom Statistischen Bundesamt für Ende 2014 veröffentlicht.

[41] Siehe Tabelle 20 (ab 75 Jahre werden die Altersjahre der nicht deutschen Einwohnerinnen und Einwohner nicht mehr differenziert angegeben).

[42] S. o., S. 33 (Abbildung 3).

[43] Siehe Tabelle 22.

mit Aussagen zur Anzahl *nicht deutscher* Einwohnerinnen und Einwohner – wie oben ausgeführt[44] – ein Bedarfspotenzial, das mit spezifischen Kultureinflüssen zusammenhängt, *unterschätzt* wird, und dass im Alter zunehmend auftretende Bedarfslagen bei Personen mit migrationskorrellierter Biografie häufig bereits früher vorkommen können als durchschnittlich.

3.1.2 Soziale Indikatoren 2013

Das Landesamt für Statistik Niedersachsen hat eine Studie zur Einschätzung von Verarmungsrisiken im Alter publiziert, die zu dem Ergebnis kommt, dass 65-jährige und ältere Personen in Niedersachsen gegenüber der Gesamtbevölkerung *unterdurchschnittlich* stark armutsgefährdet sind: Lag die Gefährdungsquote 2012 über alle Altersgruppen bei 15,4%, so unter den 65-jährigen und Älteren um einen Prozentpunkt niedriger, bei 14,4%.[45] Seit 2005 ist diese Quote *gestiegen*, und zwar in der Altersgruppe ab 65 Jahre *stärker* als in der Bevölkerung insgesamt; auch wird darauf hingewiesen, dass *Frauen* in diesem Alter in *höherem* Maße von Armut bedroht sind als gleichaltrige Männer. In Niedersachsen fallen die Armutsgefährdungsquoten im Ganzen wie bezogen auf die Älteren *höher* aus als im Bundesdurchschnitt.

Die Ursachen von Armutsrisiken im Alter sind nicht erst in diesem Lebensabschnitt zu finden, sondern weit vorher, wenn es darum geht, in Abhängigkeit von Erwerbsmöglichkeiten, Einkommens- und Vermögenssituation Vorsorge gegen diese Risiken zu treffen. Vor allem die zunehmende Diskontinuität der Erwerbsbiografien, lange Zeiten ohne bzw. ohne sozialversicherungsrechtlich ausreichend abgesicherte Beschäftigungsverhältnisse und geringe Entlohnung – Faktoren, die es auch mindestens erschweren, privat für das Alter vorzusorgen – haben geringe Renten- bzw. Pensionsansprüche und daher (weitere) materielle Einschränkungen zur Folge. Da Sozialplanung für das Alter über die *aktuelle* Armutsgefährdung älterer Einwohnerinnen und Einwohner hinaus eine *längerfristige* Entwicklungsperspektive einschließt, ist es angebracht, Daten der Sozialleistungsstatistik nicht lediglich im Hinblick auf ältere Empfängerinnen und Empfänger zu behandeln.

Im Landkreis Nienburg haben 2013 586 Personen *Hilfe zum Lebensunterhalt* bezogen,[46] 1.628 erhielten *Grundsicherung*[47] und *Hilfe zur Pflege* haben 561 in Anspruch genommen.[48] Für Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung sind die Daten geschlechtsspezifisch aufbereitet; bei der Hilfe zum Lebensunterhalt überwiegen die

[44] S. o., S. 31.

[45] Rothhardt 2013.

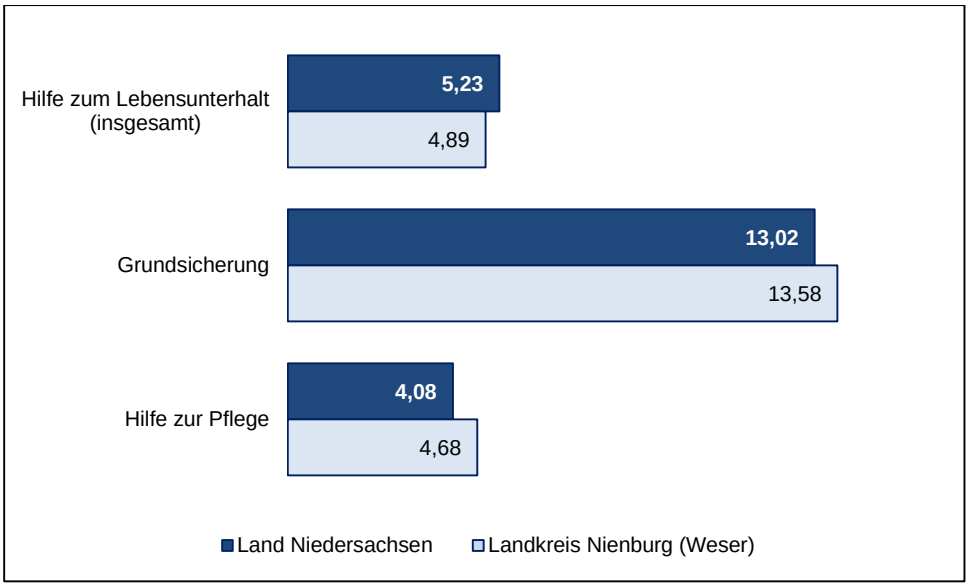
[46] Siehe Tabelle 32.

[47] Siehe Tabelle 34.

[48] Siehe Tabelle 36.

Männer (56,8%), bei der Grundsicherung ist der Frauenanteil höher (53,4%). Die einzelnen *Leistungsquoten* (Abbildung 9) weichen im Kreis Nienburg geringfügig vom Durchschnitt des Landes Niedersachsen ab; sie sind in den Leistungsbereichen Hilfe zur Pflege und Grundsicherung etwas höher als landesweit.

Abbildung 9: Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner



Von 151 Personen, die 2013 im Landkreis Nienburg außerhalb von Einrichtungen Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten haben, waren 97 jünger als 50 Jahre, die wenigsten – nur vier – 65 Jahre oder älter.[49] Diese altersgruppenspezifische Verteilung stimmt mit der Situation in ganz Niedersachsen der Rangfolge nach überein, doch sind die *Quoten* im Landesmittel höher (Abbildung 10); im Alter ab 50 Jahre und hierbei vornehmlich im Alter bis 64 Jahre sind *Frauen häufiger* auf diese Sozialleistung angewiesen. Grundsicherung beziehen hingegen hauptsächlich Personen im Alter ab 65 Jahre – auf sie entfallen 49% der Leistungsberechtigten in Niedersachsen, etwas weniger – 45% – im Kreis Nienburg.[50] Bei den Grundsicherungsempfängern handelt es sich fast zu zwei Dritteln um Frauen: 63,1% sind es durchschnittlich im Land, 65,5% im Kreis. Die Grundsicherungsquote (Abbildung 11) ist unter 65-jährigen und Älteren gegenüber den anderen Altersgruppen stark erhöht, im Landkreis Nienburg jedoch etwas kleiner als im Land Niedersachsen.[51]

[49] Siehe Tabelle 33.

[50] Siehe Tabelle 34.

[51] Siehe Tabelle 35.

Abbildung 10: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt[52] je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner in verschiedenen Altersgruppen

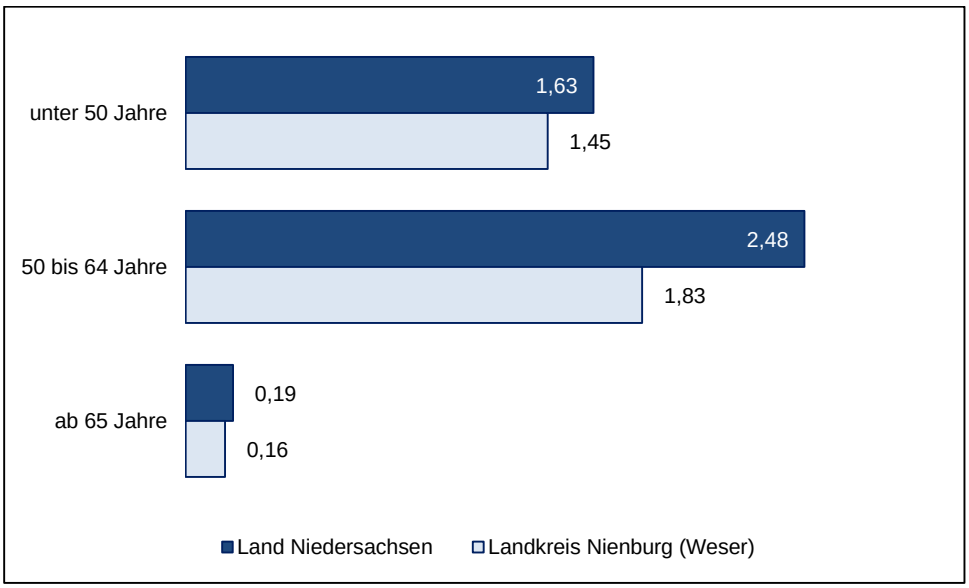
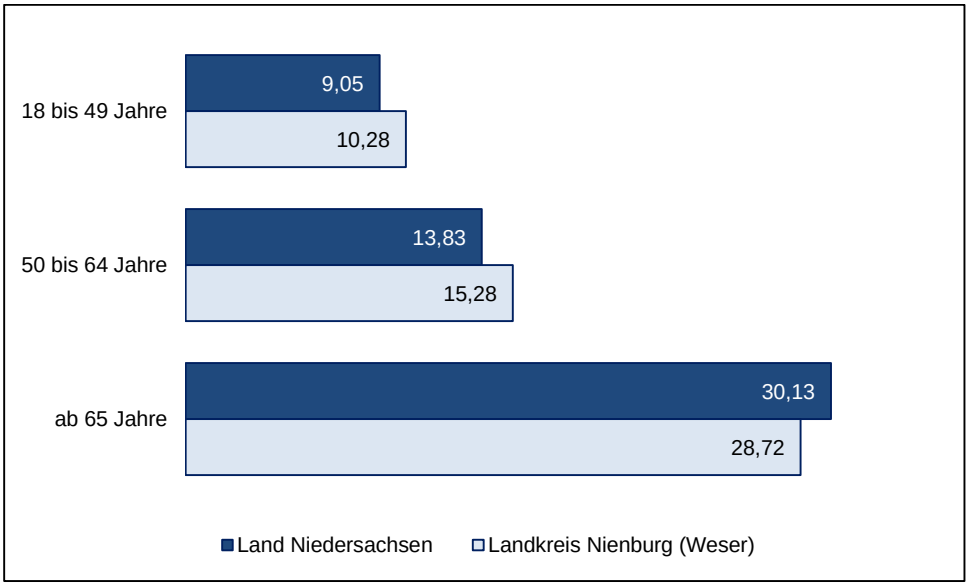


Abbildung 11: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Grundsicherung je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner in verschiedenen Altersgruppen

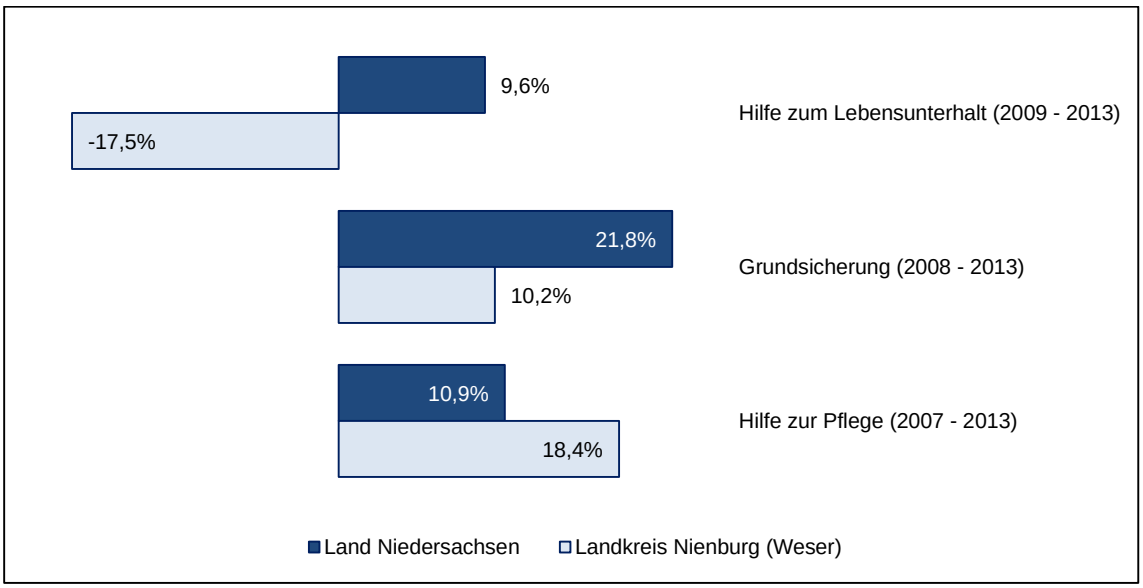


Die Fallzahlen in diesen Sozialleistungsbereichen sind in den vergangenen Jahren *gestiegen* (Abbildung 12) – ausgenommen in der Hilfe zum Lebensunterhalt im Kreis Nienburg, wo sie von 2008 bis 2013 um 17,5% *zurückgegangen* ist.[53] In der Grundsicherung war die Zunahme im Landesdurchschnitt größer als im Landkreis, umgekehrt haben sich die Ansprüche auf Hilfe zur Pflege im Kreis und in Niedersachsen verändert.

[52] Außerhalb von Einrichtungen.

[53] Siehe Tabelle 37.

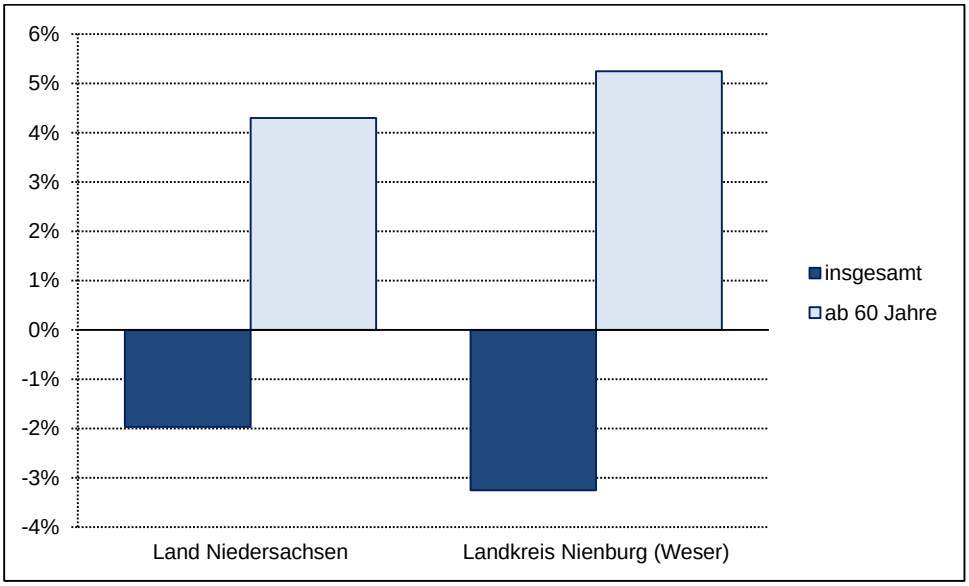
Abbildung 12: Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen (Veränderung der Fallzahlen)



3.1.3 Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2030

In Planungskontexten ist die Beschäftigung mit der Bevölkerungsstruktur vor allem unter dem Aspekt ihrer weiteren Entwicklung von Bedeutung. Zurückblickend ist festzustellen, dass die allgemeinen demografischen Trends, Rückgang der Bevölkerungszahl bei wachsender Zahl und wachsendem Anteil älterer Einwohnerinnen und Einwohner, im Landkreis Nienburg stärker ausgeprägt waren als im Land Niedersachsen (Abbildung 13).[54]

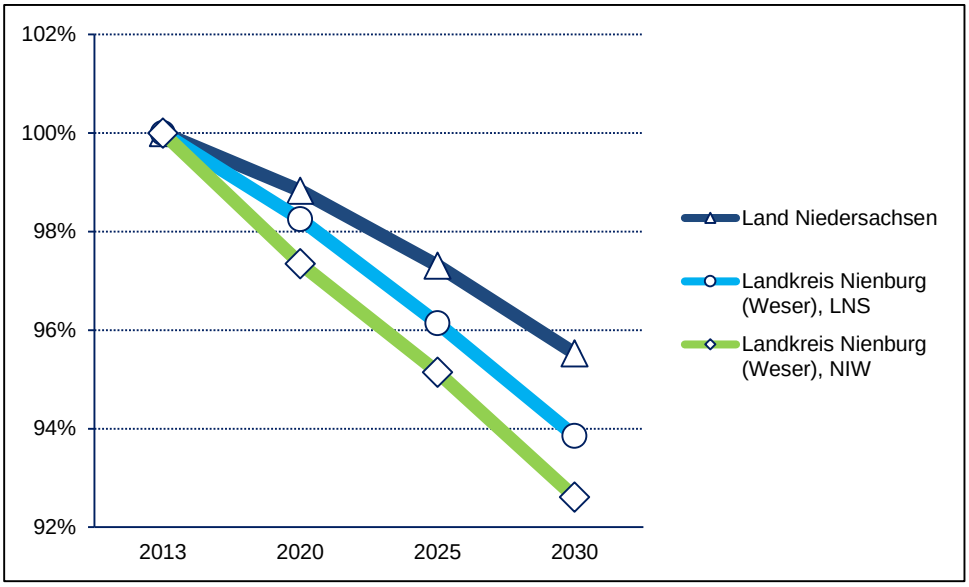
Abbildung 13: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013



[54] Siehe Tabelle 8 und Tabelle 10, Tabelle 12 und Tabelle 14.

Wie diese Prozesse voraussichtlich in Zukunft verlaufen werden, ist vom niedersächsischen Landesamt für Statistik für das Bundesland und für den Landkreis Nienburg vorherberechnet worden, nicht aber für die kreisangehörigen Gemeinden. Alternativ stehen für diese, wie angesprochen,[55] Berechnungen des NIW zur Verfügung. Aus beiden Quellen ergebt sich, mit den Ausgangsdaten des Jahres 2013 verglichen, für den Kreis Nienburg ein umfangreicheres Abschmelzen der Bevölkerungszahl, als im Land insgesamt zu erwarten ist (Abbildung 14).[56] Demnach würde der Landkreis Nienburg bis 2030 ca. 7.400 (LSN) bzw. 8.850 (NIW) Einwohnerinnen und Einwohner verlieren und am Ende noch eine Bevölkerung von ca. 112.500 bzw. 111.000 Personen zählen. Inwieweit sich dieser Bevölkerungsrückgang durch die gegenwärtige Zuwanderung verlangsamt, muss abgewartet werden.

Abbildung 14: Bevölkerungsvorausberechnung im Vergleich (Gesamtbevölkerung in Relation zu 2013)



Auf die Entwicklung der Zahl *älterer* Personen bleibt der Zuwanderungsprozess in seinen Auswirkungen begrenzt,[57] so dass weiterhin davon ausgegangen werden muss, dass die vorausberechneten Zahlen realistisch sind. Anders als das Landesamt für Statistik Niedersachsen stellt das NIW keine Berechnungen für die Altersgruppe ab 60 Jahre an, sondern nimmt die 65-jährigen und Älteren in den Blick. Im Landkreis Nienburg sollen nach amtlicher Vorausberechnung 2030 etwa 10.000 60-jährige und ältere Personen mehr leben als 2013[58] – eine Steigerung um 30%. Bezogen auf die Altersgruppe ab 65 Jahre kommt das Statistische Landesamt im Er-

[55] S. o., S. 31.

[56] Siehe Tabelle 27.

[57] S. o., S. 31.

[58] Siehe Tabelle 24.

gebnis auf einen Anstieg der Personenzahl, der sich vom Landesdurchschnitt kaum abhebt (Abbildung 15): Bis 2030 stiege die Anzahl der Frauen und Männer im Alter ab 65 Jahre auf rd. 33.800, d. h. um ungefähr 8.250; um noch einmal 2.750 Personen mehr fällt der Zuwachs der Vorausberechnung des NIW zufolge aus, die Steigerungsrate läge dann bei 43% statt 32%.

Abbildung 15: Bevölkerungsvorausberechnung im Vergleich (Altersgruppe ab 65 Jahre in Relation zu 2013)

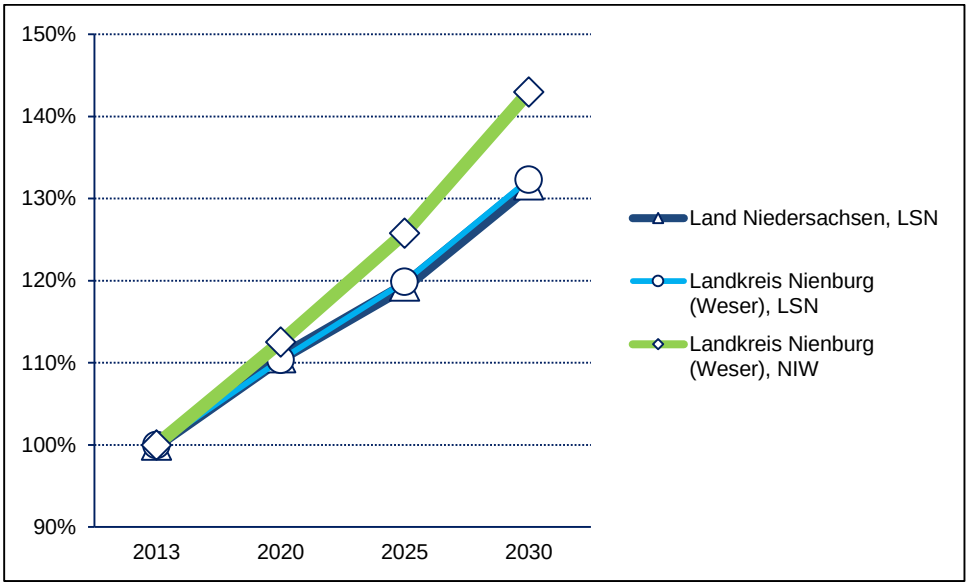
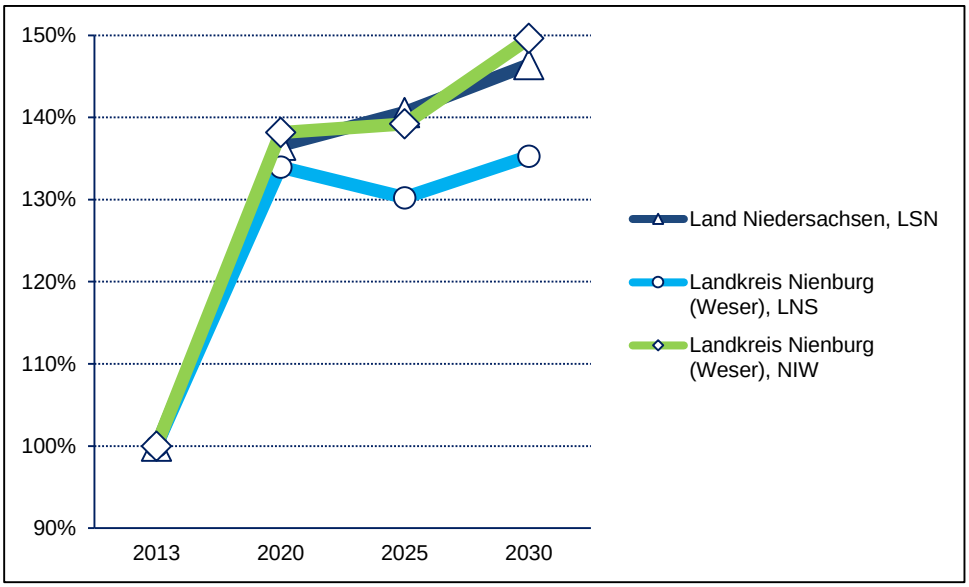


Abbildung 16: Bevölkerungsvorausberechnung im Vergleich (Altersgruppe ab 80 Jahre in Relation zu 2013)



Ähnlich divergierend sind die Resultate für die Bevölkerung im Alter ab 80 Jahre: Das Statistische Landesamt geht nach einer Zunahme der Personenzahl im Kreis Nienburg, die etwas unter dem Landesniveau rangiert, von einer *rückläufigen* Entwicklung bis 2025 und einem erneuten Anwachsen bis 2030 aus, bei die Steigerungsrate von

2020 gegenüber 2013 nur um einen Prozentpunkt übertroffen würde (Abbildung 16). Im Gegensatz dazu nimmt das NIW ein kontinuierliches Wachstum an, das zwar zwischen 2020 und 2025 etwas abgeschwächt ist, doch danach wieder zulegt und dann stärker ausfällt als im Landesdurchschnitt gemäß dem Landesamt für Statistik. Die Zahlenangaben für diese Altersgruppe im Landkreis Nienburg variieren um 1.000 Personen zwischen 9.600 (LSN) und 10.600 (NIW).

3.2 Die kreisangehörigen Kommunen

Bezüglich der Bevölkerungsstruktur gibt es nicht nur Abweichungen zwischen dem Land Niedersachsen und dem Kreis Nienburg, sondern auch zwischen den kreisangehörigen Kommunen, die eine Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren zu beachten hat: Je nach räumlicher Gliederung, Einwohnerzahl, Altersaufbau und Sozialstruktur der Bevölkerung können Bedarfslagen im Alter differieren, was konzeptionell berücksichtigt werden muss.

3.2.1 Bevölkerung 2013

Typischerweise ist die Bevölkerung in einem Landkreis ungleichmäßiger verteilt als in städtischen Ballungsräumen. Im Kreis Nienburg (Weser) entfällt ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner allein auf die Kreisstadt (Abbildung 17); die zweite Stadt im Kreis, Rehburg-Loccum, hat nur ein Drittel der Einwohnerzahl Nienburgs. Die größeren Samtgemeinden Grafschaft Hoya, Mittelweser und Uchte haben eine Einwohnerschaft von jeweils zwischen 10.000 und 20.000 Personen, in den verbleibenden Samtgemeinden Marklohe, Steimbke, Heemsen und Liebenau leben jeweils zwischen 5.000 und 10.000 Personen; der Flecken Steyerberg ist mit 5.200 Einwohnerinnen und Einwohnern die kleinste kreisangehörige Kommune.

Abbildung 17: Bevölkerungsverteilung

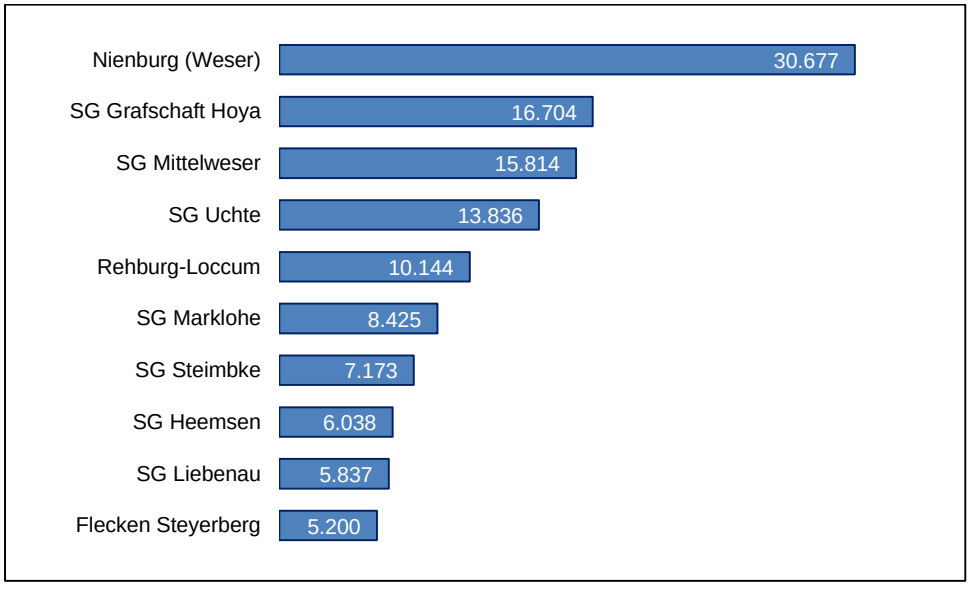
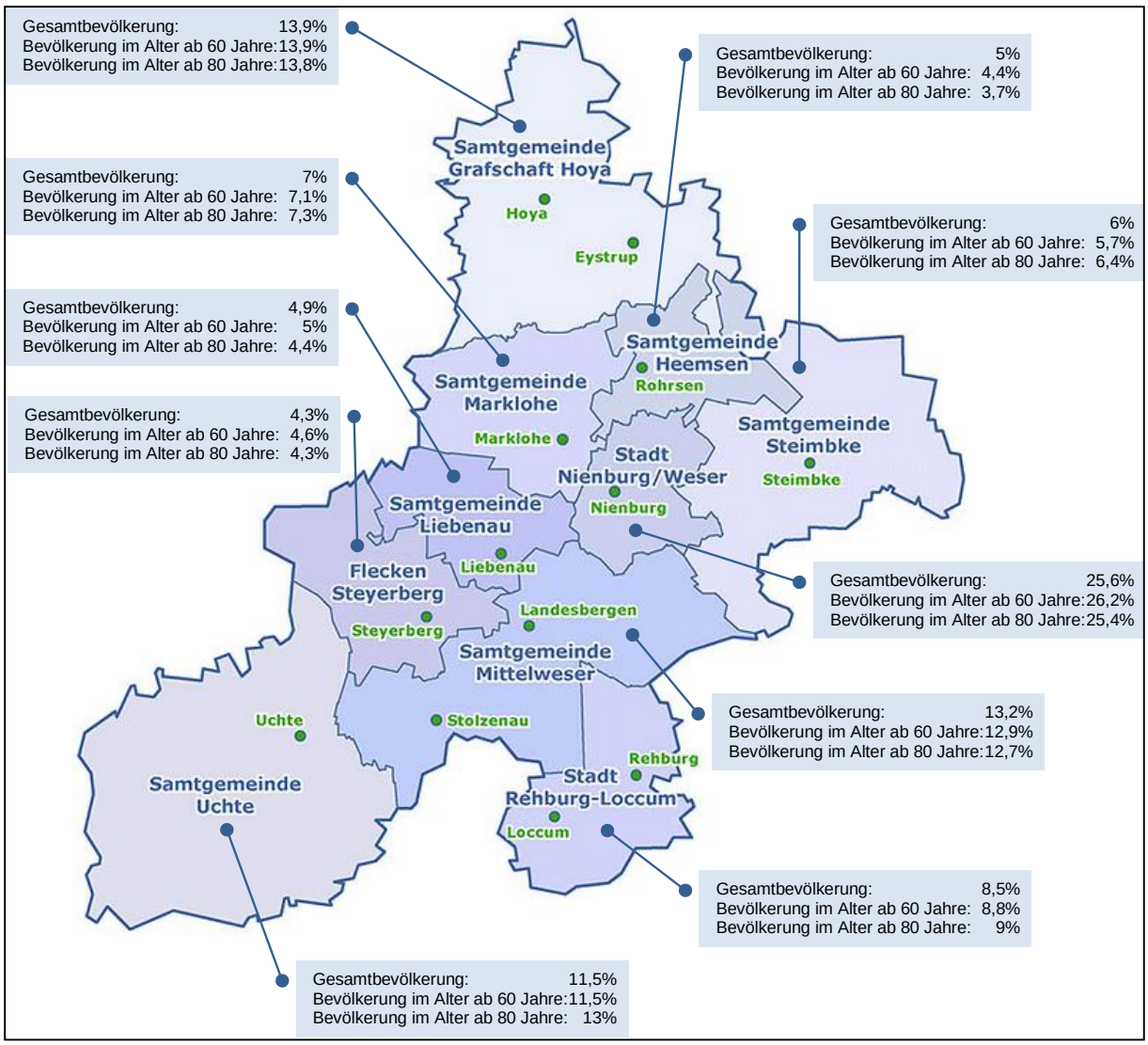


Abbildung 18: Bevölkerungsstruktur 2013



Wie Abbildung 18 veranschaulicht, verteilt sich die Gesamtbevölkerung anders über die kreisangehörigen Kommunen als die Altersgruppen ab 60 bzw. ab 80 Jahre: Beispielsweise entfallen 5% aller im Kreis Nienburg lebenden Frauen und Männer, doch nur 3,7% der 80-jährigen und Älteren unter ihnen auf die Samtgemeinde Heemsen, 11,5% der Gesamtbevölkerung auf die Samtgemeinde Uchte, aber ein um 1,5 Prozentpunkte höherer Anteil der Personen im Alter ab 80 Jahre. Demgemäß unterscheidet sich die Altersstruktur der kreisangehörigen Kommunen (Abbildung 19): Den höchsten Anteil 60-jähriger und Älterer verzeichnet mit 29,8% der Flecken Steyerberg, den geringsten die Samtgemeinde Heemsen (24,4%);[59] auch die Altersgruppe ab 80 Jahre ist in dieser Samtgemeinde mit dem kleinsten Anteil vertreten (4,4%), am höchsten ist er mit 6,7% in der Samtgemeinde Uchte, und auch in den Samtge-

[59] Siehe Tabelle 12.

meinden Steimbke und Marklohe sowie der Stadt Rehburg-Loccum erreicht dieser Bevölkerungsanteil Werte über 6%.[60]

Abbildung 19: Altersstruktur

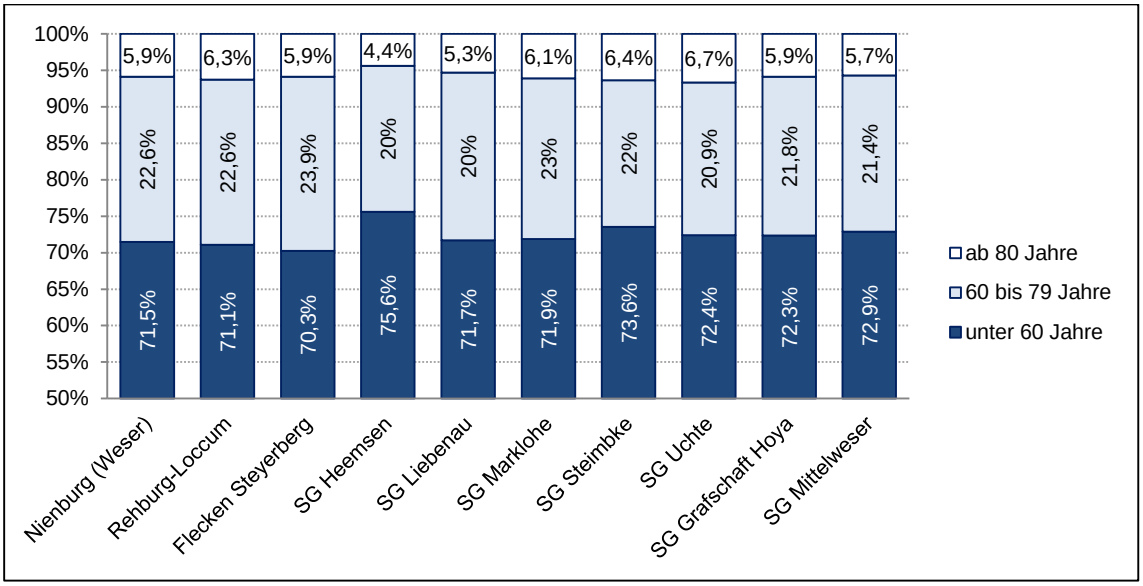
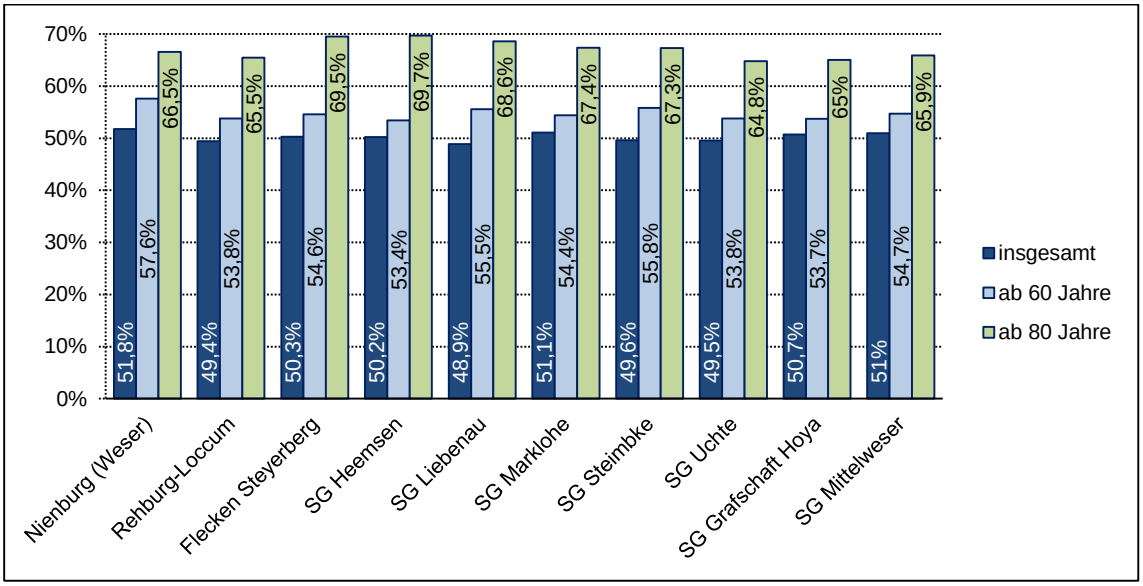


Abbildung 20: Frauenanteile



Deutliche Abweichungen zwischen den kreisangehörigen Kommunen sind auch bei den Frauenanteilen in den einzelnen Referenzgruppen erkennbar (Abbildung 20): die Stadt Rehburg-Loccum und die Samtgemeinden Liebenau, Steimbke und Uchte weisen einen Überhang der männlichen Gesamtbevölkerung auf; unter den 60-jährigen und Älteren ist der Anteil der Frauen in der Stadt Nienburg am höchsten, bei den 80-jährigen und Älteren ragen die Samtgemeinde Liebenau und der Flecken Steyerberg mit Frauenanteilen knapp unter 70% heraus.

[60] Siehe Tabelle 13.

Der Anteil der Personen mit einem Grad der Behinderung von wenigstens 50, kreisweit 8% der Bevölkerung,[61] schwankt in den kreisangehörigen Kommunen zwischen 10,7% in Rehburg-Loccum und 6,2% in der Samtgemeinde Steimbke (Abbildung 21). Rehburg-Loccum ist auch diejenige Kommune im Landkreis Nienburg, in der der Anteil der Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 80 am größten ist – es handelt sich um nicht ganz die Hälfte der hier lebenden 1.089 Personen mit schwerer Behinderung (2013).

Abbildung 21: Bevölkerungsanteil der Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50

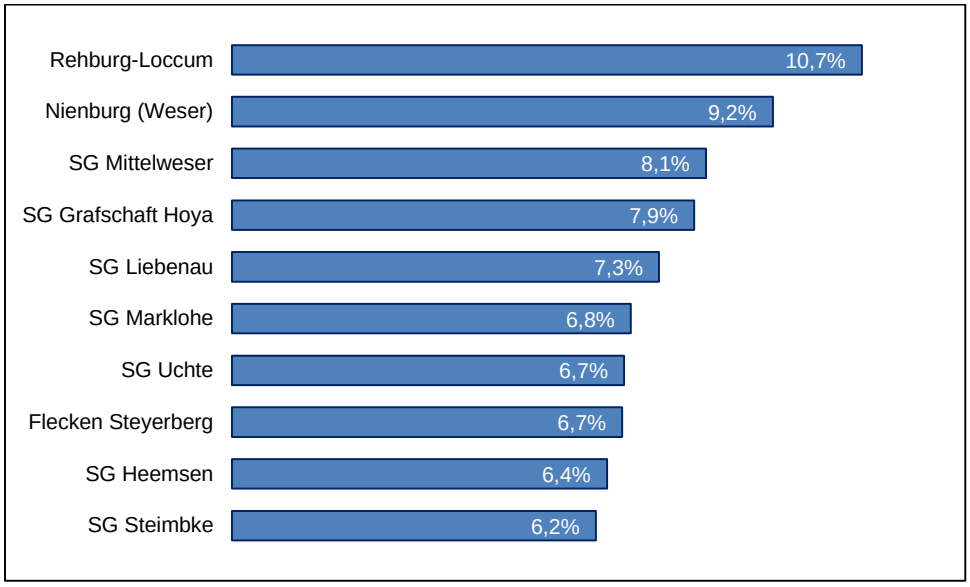
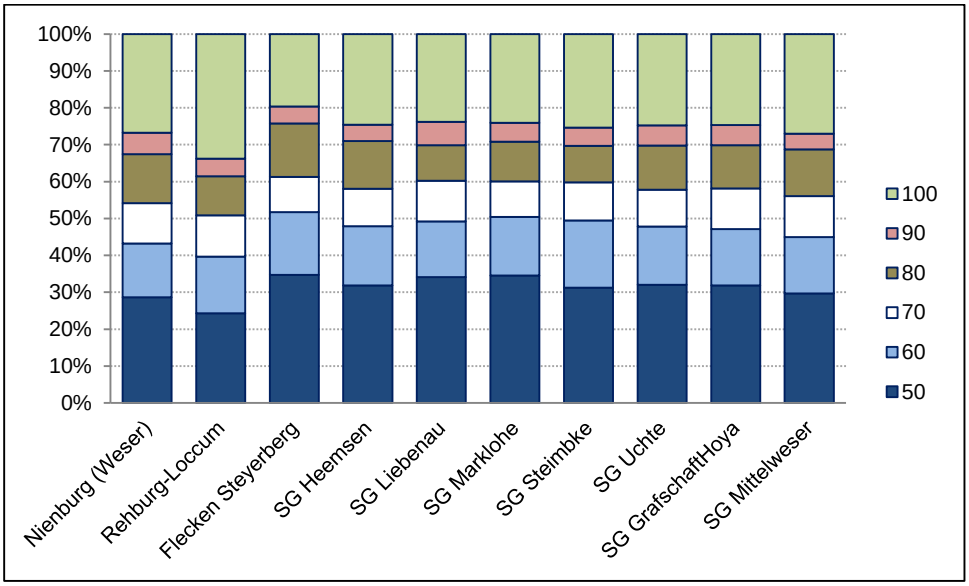


Abbildung 22: Verteilung der Personen mit Behinderung nach dem Grad ihrer Behinderung



[61] S. o., S. 34.

3.2.2 Soziale Indikatoren 2013

Hilfe zum Lebensunterhalt ist der Sozialleistungsbereich, zu dem Fallzahlen aus den Kommunen im Kreis Nienburg vom Landesamt für Statistik Niedersachsen bereitgestellt werden.[62] Die Quote der Empfängerinnen und Empfänger, der im Kreis insgesamt niedriger ist als im ganzen Bundesland Niedersachsen,[63] weist in den Kommunen eine beträchtliche Variationsbreite auf (Abbildung 23) und ist mit Abstand am höchsten in Rehburg-Loccum.

Abbildung 23: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (insgesamt) je 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner

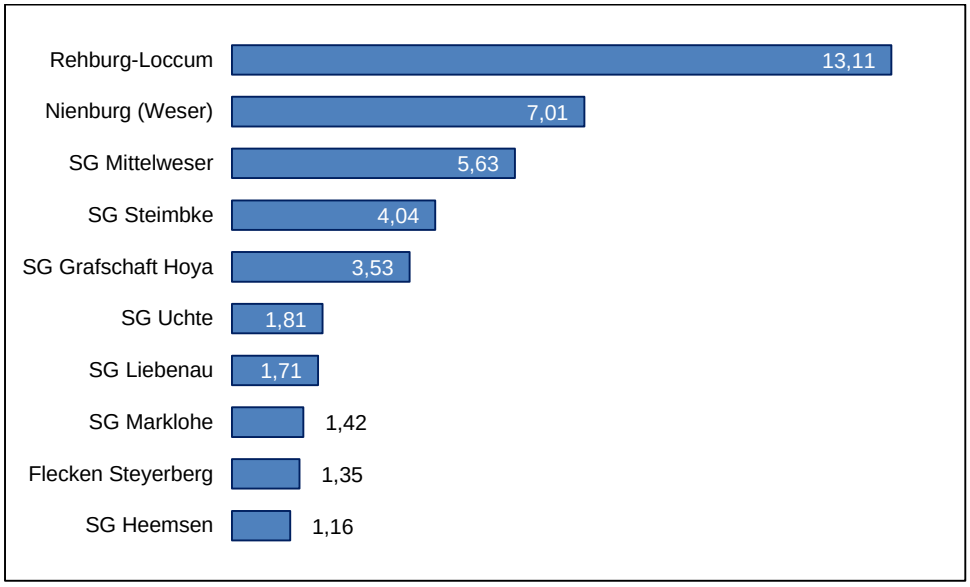
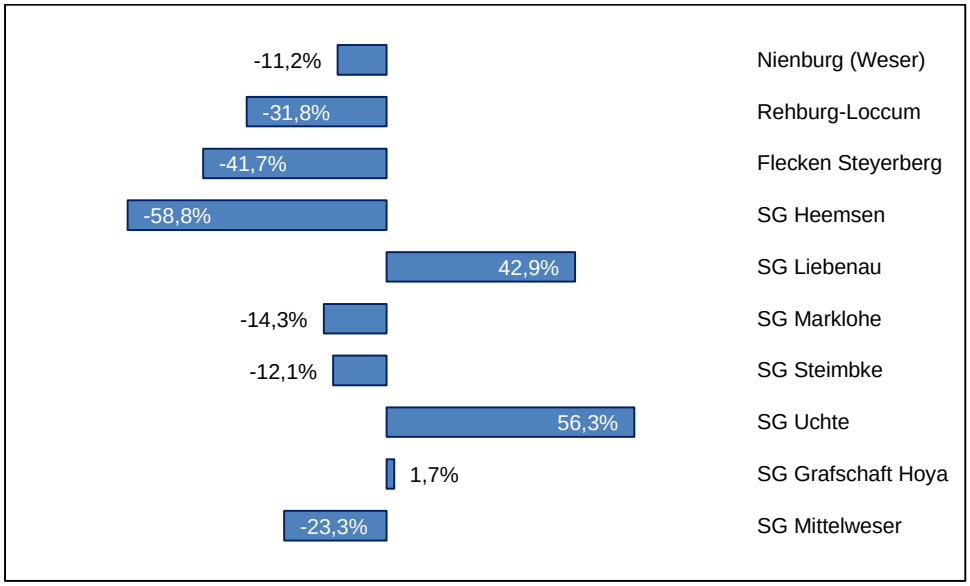


Abbildung 24: Empfängerinnen bzw. Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (Veränderung der Fallzahlen zwischen 2009 und 2013)



[62] Siehe Tabelle 32.

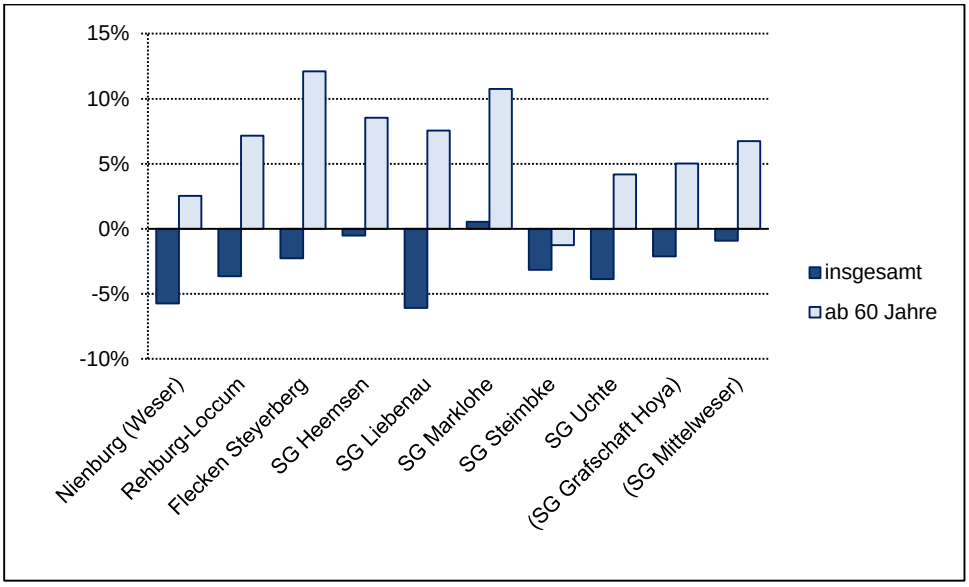
[63] S. o., S. 38.

War die Zahl der Personen, die diese Leistung bezogen, 2013 im Kreis insgesamt um 17,5% niedriger als 2009, ist auch diese Entwicklung in den einzelnen kreisangehörigen Kommunen durch erhebliche Unterschiede gekennzeichnet (Abbildung 24):[64] Am auffälligsten ist der Rückgang in den Samtgemeinden Heemsen, Flecken Steyerberg und in der Stadt Rehburg-Loccum; in den Samtgemeinden Uchte und Liebenau, in geringerem Maße auch in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, ist dagegen ein *Zuwachs* zu verzeichen.

3.2.3 Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2030

Im Mittel ist die Bevölkerung des Kreises Nienburg zwischen 2008 und 2013 um gut 3% geschrumpft, die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von wenigstens 60 Jahren um knapp über 5% gestiegen.[65] Die Samtgemeinde Liebenau und die Stadt Nienburg hatten aber einen merklich höheren Bevölkerungsverlust hinzunehmen, die Samtgemeinden Heemsen und Mittelweser sind von dieser Entwicklung kaum betroffen (Abbildung 25).[66] Bemerkenswert ist, dass es eine Samtgemeinde gibt, deren Einwohnerzahl sich in diesem Zeitraum *erhöht* hat, nämlich Marklohe, sowie eine andere, Steimbke, in der die Zahl der 60-jährigen und Älteren *zurückgegangen* ist.

Abbildung 25: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013



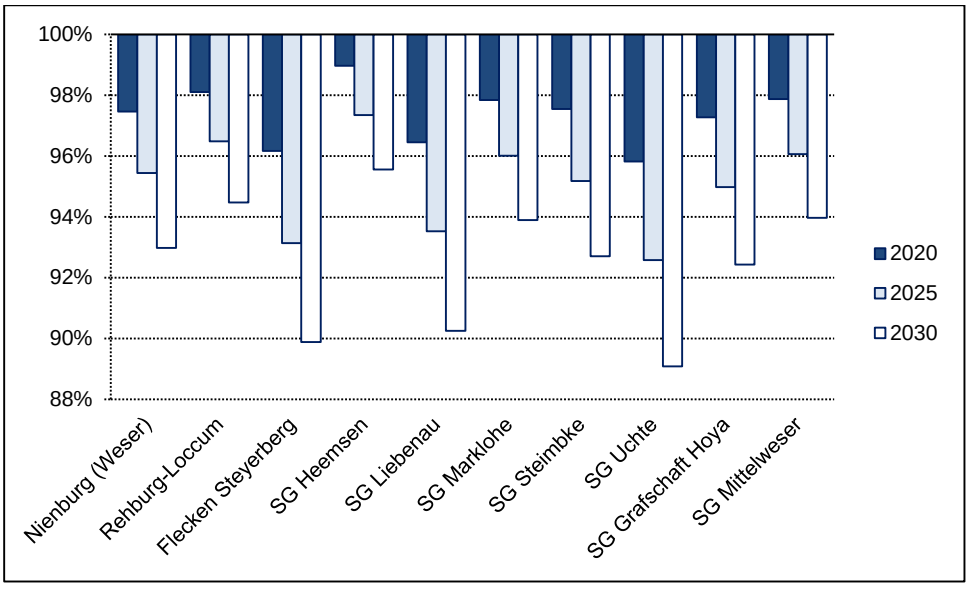
[64] Siehe Tabelle 38.

[65] S. o., S. 40.

[66] Siehe Tabelle 16. Die Samtgemeinde Grafschaft Hoya bestand 2008 noch nicht in der Form wie 2013, die Samtgemeinde Mittelweser seinerzeit überhaupt noch nicht; die Bevölkerungszahlen für 2008 sind aus den Daten der heutigen Mitgliedsgemeinden, die damals kommunal noch anders zugeordnet worden, errechnet worden.

Wie aus den Berechnungen des NIW hervorgeht, werden die Bevölkerungszahlen weiter, und weiterhin in unterschiedlichem Ausmaß, sinken (Abbildung 26):[67] So wird erwartet, dass die Samtgemeinde Uchte bis 2030 um etwa 11% ihrer Einwohnerschaft verliert; von ähnlicher Größenordnung soll die Abnahme der Bevölkerungszahl im Flecken Steyerberg und in der Samtgemeinde Liebenau sein, die schon zwischen 2008 und 2013 den anteilig größten Einwohnerschwund erfahren hat. Im Vergleich dazu moderat wird sich der Schrumpfungsprozess wohl in der Samtgemeinde Heemsen und der Stadt Rehburg-Loccum gestalten. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass noch nicht zu beurteilen ist, inwieweit diese Einschätzung der Entwicklung der Gesamtbevölkerung infolge der derzeitigen Zuwanderung revisionsbedürftig ist.

Abbildung 26: Weiterentwicklung der Gesamtbevölkerung in Relation zu 2013



Wenngleich die Alterung der Bevölkerung, wie eingangs erläutert,[68] im Rekurs auf die Altersgruppe ab 60 Jahre besser zu beschreiben ist, als wenn das Alter ab 65 Jahre zugrunde gelegt wird, muss im Folgenden doch auf die 65-jährigen und Älteren eingegangen werden, denn für diese hat das NIW eine Vorausberechnung vorgenommen. Über alle kreisangehörigen Kommunen wird von einer kontinuierlichen Zunahme der Zahl an Personen in diesem Alter ausgegangen (Abbildung 27): Mit Steigerungsraten zwischen 50% und 60% bis 2030 wird für den Flecken Steyerberg, die Samtgemeinden Steimbke und Heemsen und für die Stadt Rehburg-Loccum gerechnet; die niedrigste Zunahme in dieser Altersgruppe wird die Kreisstadt Nienburg ha-

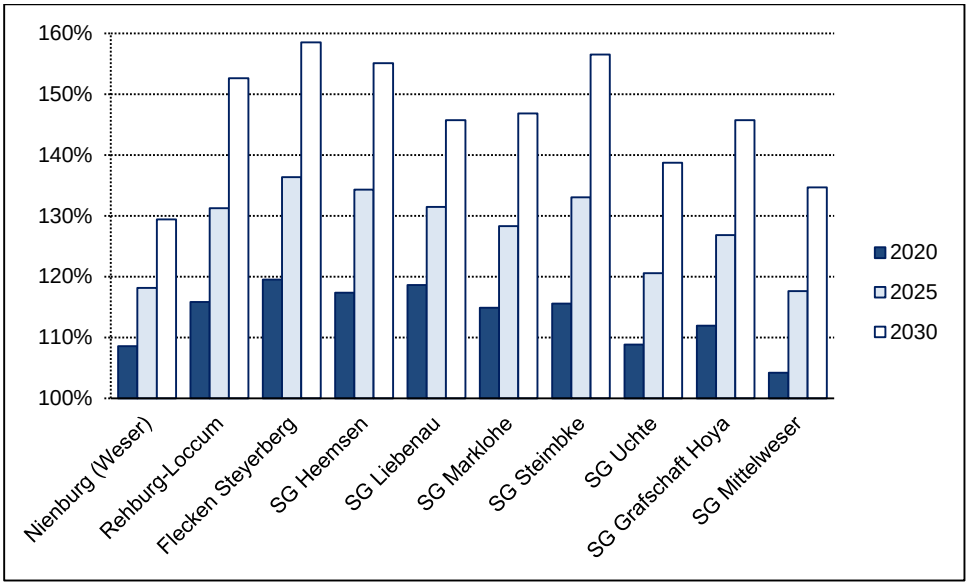
[67] Siehe Tabelle 27.

[68] S. o., S. 27 f.

ben.[69] Soweit sich abzeichnet, wird der Anstieg in den meisten kreisangehörigen Kommunen zwischen 2025 und 2030 am stärksten sein.

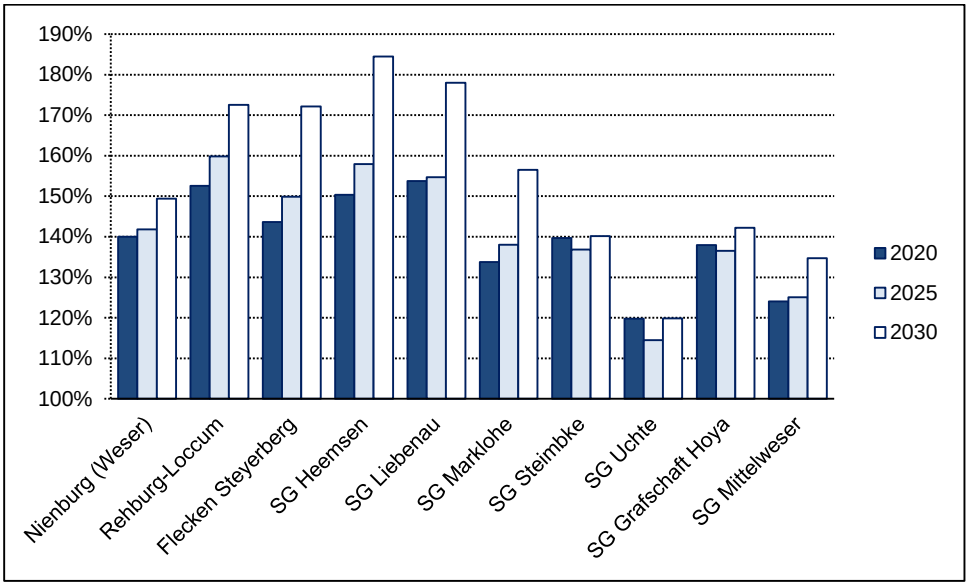
Ein teilweise diskontinuierlicher Verlauf wird für die Veränderungen in der Altersgruppe ab 80 Jahre angenommen (Abbildung 28): Zwar wird die Anzahl 80-jähriger und älterer Einwohnerinnen und Einwohner in sieben von zehn kreisangehörigen Kommunen stetig höher; in den Samtgemeinden Steimbke, Marklohe und Grafschaft Hoya wird es nach 2020 wahrscheinlich zu einer *Verringerung* der Personenzahl in diesem Alter kommen, das Niveau von 2020 wird nach 2025 in den Samtgemeinden Steimbke und Uchte auch nur unwesentlich überschritten. Die höchsten Zuwachsraten sind in den Samtgemeinden Heemsen und Liebenau, in der Stadt Rehburg-Loccum und dem Flecken Steyerberg festzustellen.

Abbildung 27: Weiterentwicklung der Altersgruppe ab 65 Jahre in Relation zu 2013



[69] Siehe Tabelle 28.

Abbildung 28: Weiterentwicklung der Altersgruppe ab 80 Jahre in Relation zu 2013



3.3 Die Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinden

Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren muss auch an der Frage interessiert sein, ob in einzelnen Mitgliedsgemeinden der kreisangehörigen Kommunen spezifische demografische Gegebenheiten anzutreffen sind. Dieser Frage wird jetzt auf der Datenbasis des Jahres 2013 nachgegangen; Vorausberechnungen für diese kleinen Gebiete existieren nicht.

3.3.1 Samtgemeinde Heemsen

Diese Samtgemeinde ist in vier Mitgliedsgemeinden unterteilt, die allesamt weniger als 2.000 Einwohnerinnen und Einwohner haben, die kleinste, Rohrsen, eben über 1.000 (Abbildung 29). Rohrsen hat auch mit 21,8% einen um sechs Prozentpunkte unter dem Kreisdurchschnitt liegenden Bevölkerungsanteil im Alter ab 60 Jahre; auch in den anderen Mitgliedsgemeinden ist der betreffende Wert unterdurchschnittlich hoch (Abbildung 30).

Abbildung 29: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Heemsen

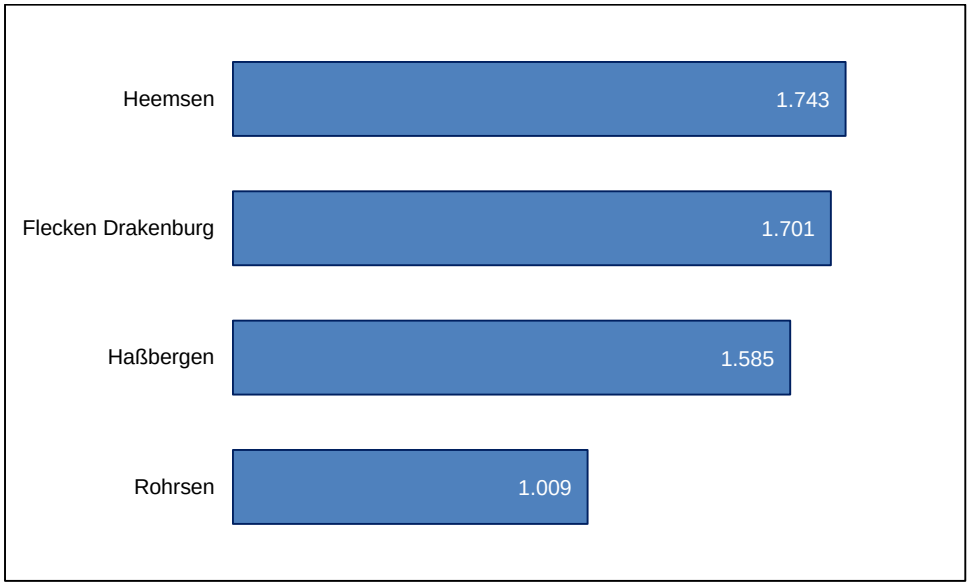
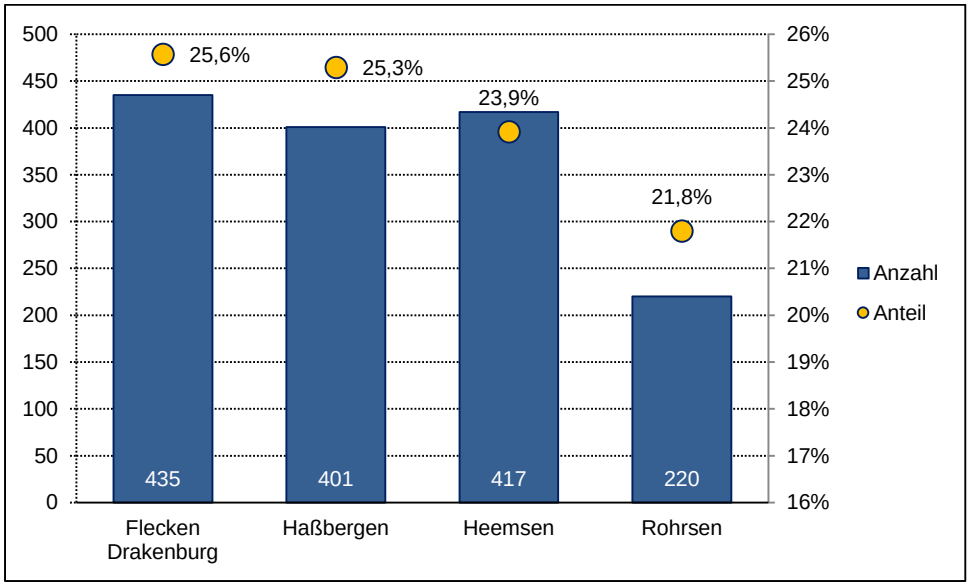
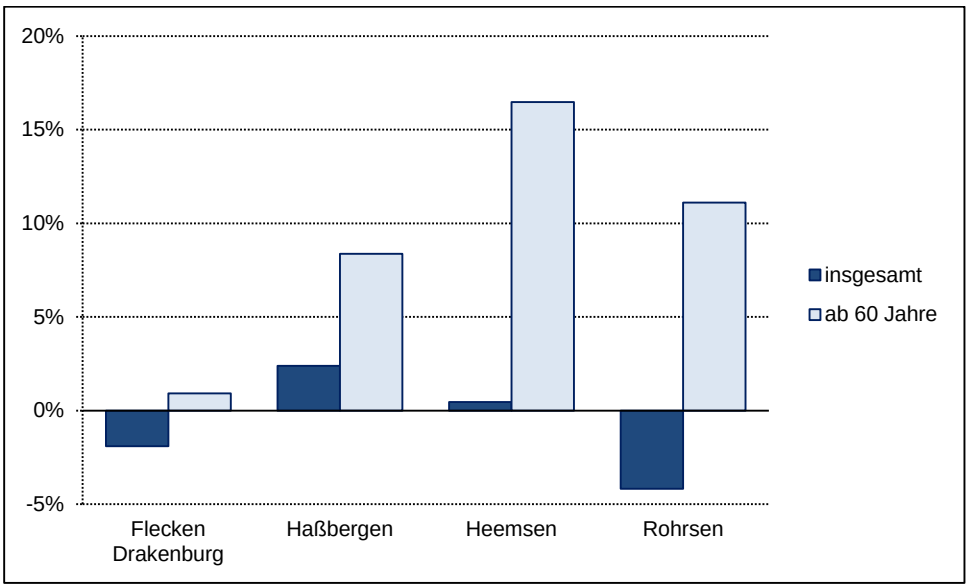


Abbildung 30: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Heemsen



Haßbergen und Heemsen haben in der Zeitspanne von 2008 bis 2013 noch eine *Zunahme* ihrer Bevölkerungszahl erfahren, Heemsen innerhalb der Samtgemeinde den bedeutendsten Anstieg der Zahl 60-jähriger und älterer Personen (Abbildung 31).

Abbildung 31: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Heemsen



3.3.2 Samtgemeinde Liebenau

Von den drei Mitgliedsgemeinden dieser Samtgemeinde hat Liebenau selbst mehr als eineinhalbmal so viele Einwohnerinnen und Einwohner wie die beiden anderen (Abbildung 32) und auch den höchsten, noch über dem Kreismittelwert liegenden Anteil an 60-jährigen und Älteren (Abbildung 33). Ebenfalls ist die Gesamteinwohnerzahl in Liebenau zwischen 2008 und 2013 stärker zurückgegangen und die Zahl der Personen im Alter ab 60 Jahre stärker angewachsen als in Binnen und Pennigsehl (Abbildung 34).

Abbildung 32: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Liebenau

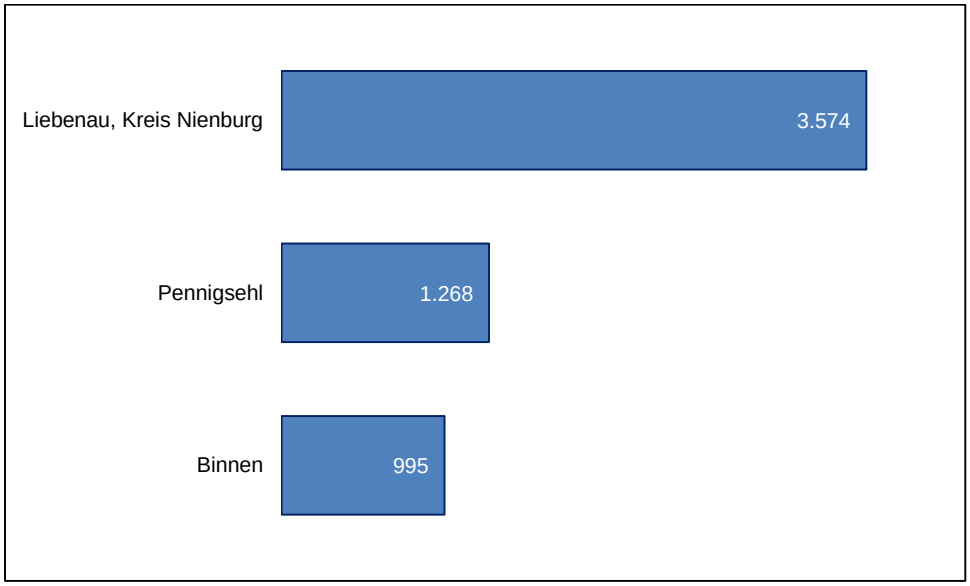


Abbildung 33: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Liebenau

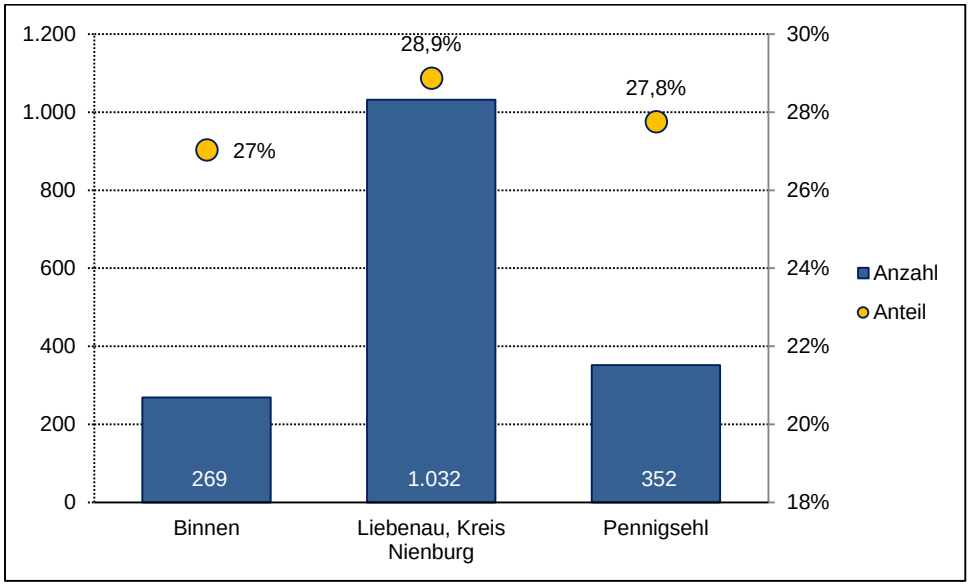
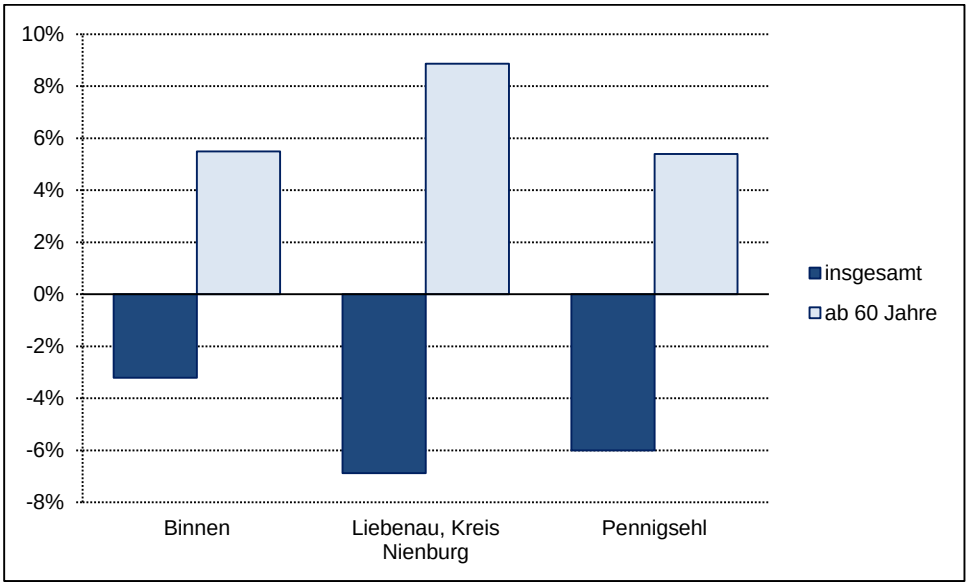


Abbildung 34: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Liebenau



3.3.3 Samtgemeinde Marklohe

Die Samtgemeinde Marklohe setzt sich aus drei Mitgliedsgemeinden zusammen, deren größte, Marklohe, eine über doppelt so große Einwohnerzahl hat wie jede der beiden anderen (Abbildung 35). Hier ist auch der Anteil der Bevölkerung im Alter von mindestens 60 Jahren am höchsten (Abbildung 36). Die Zunahme der Bevölkerungszahl, zu der es in dieser Samtgemeinde zwischen 2008 und 2013 gekommen ist, ist in allen drei Mitgliedsgemeinden zu beobachten (Abbildung 37). Um mehr als 10% gegenüber 2008 hat sich der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter ab 60 Jahre erhöht.

Abbildung 35: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Marklohe

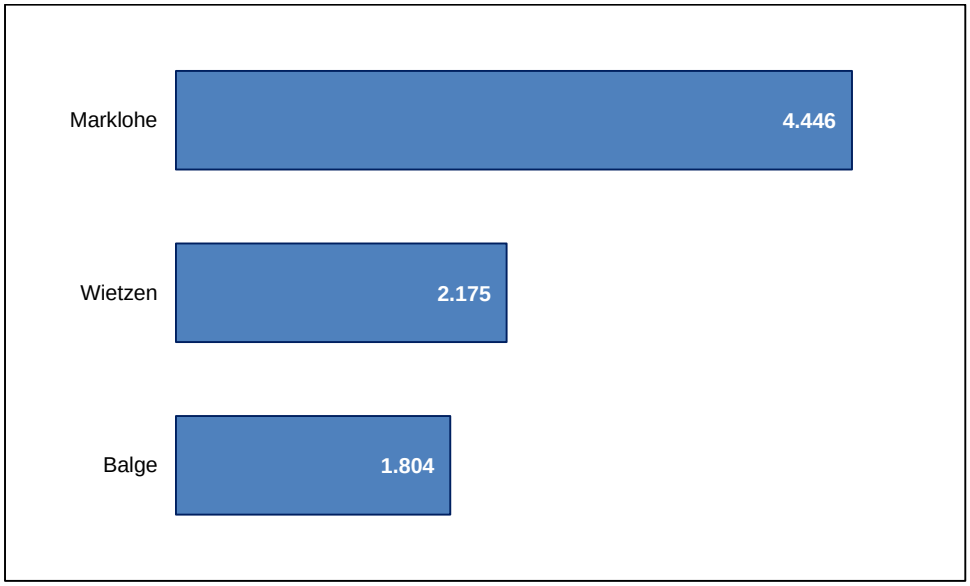


Abbildung 36: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Marklohe

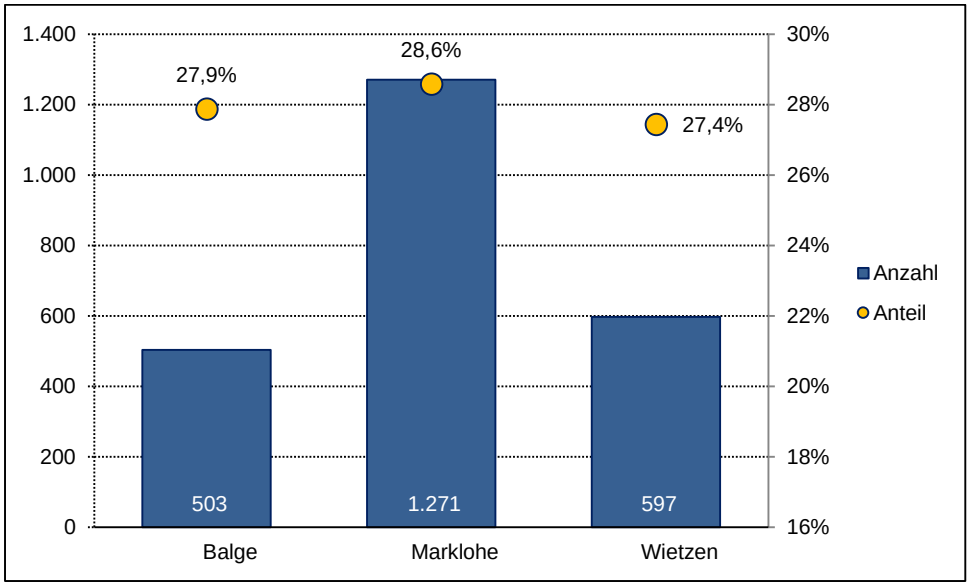
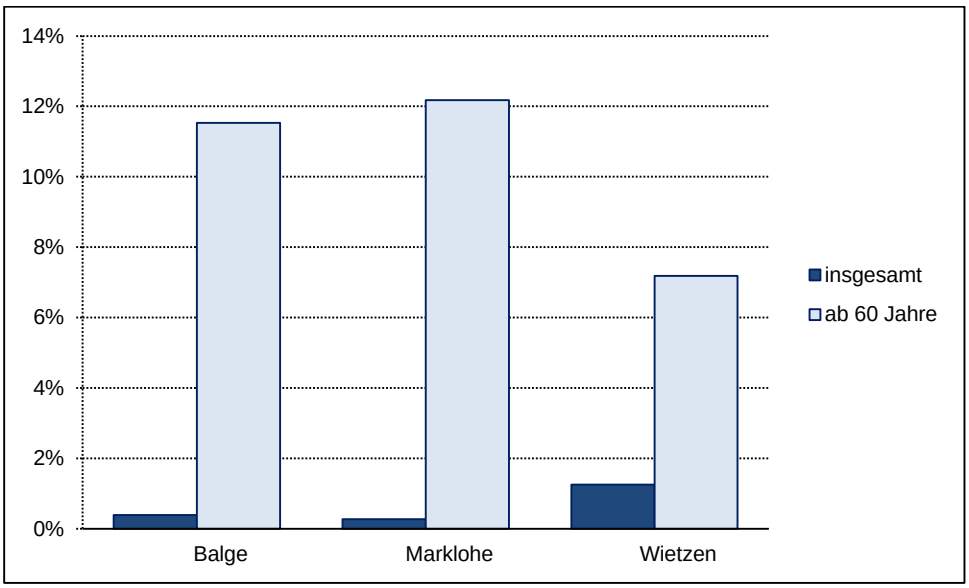


Abbildung 37: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Marklohe



3.3.4 Samtgemeinde Steimbke

Diese Samtgemeinde hat vier Mitgliedsgemeinden, von denen zwei eine Einwohnerzahl zwischen 2.000 und 3.000 haben und eine weniger als 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählt (Abbildung 38). Mit Ausnahme von Linsburg, der kleinsten Mitgliedsgemeinde, liegt der Bevölkerungsanteil der Altersgruppe ab 60 Jahre nahe beim bzw. unterhalb des Durchschnittswerts im Kreis Nienburg, in Linsburg aber über 30% (Abbildung 39).

Abbildung 38: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Steimbke

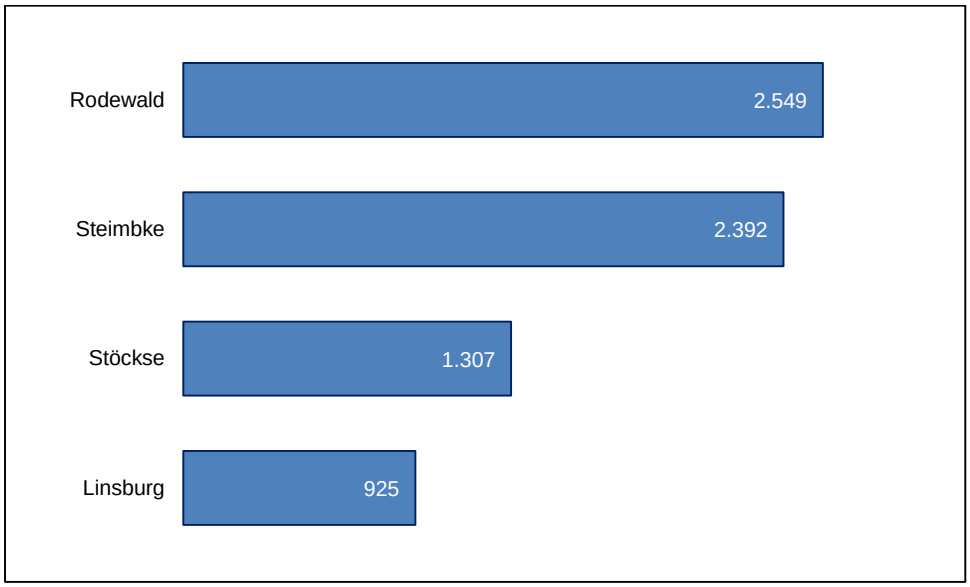
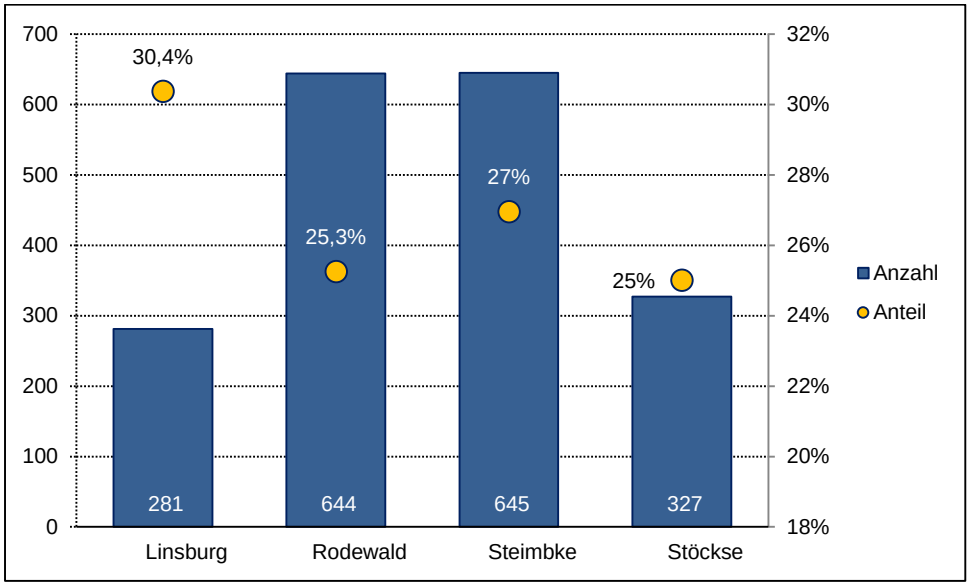
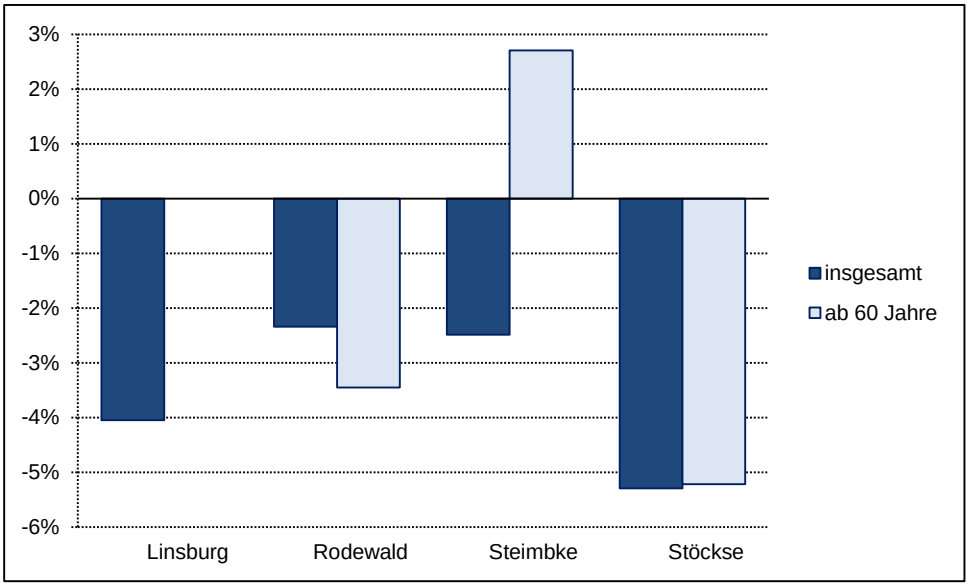


Abbildung 39: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Steimbke



Steimbke ist die Samtgemeinde im Landkreis Nienburg, in der sich die Zahl der 60-jährigen und Älteren im Zeitraum von 2008 bis 2013 *verringert* hat, und zwar trifft dies in den Mitgliedsgemeinden Stöckse und Rodewald zu (Abbildung 40); in Rodewald hat dieser Rückgang sogar mit einer Rate stattgefunden, die höher ist als die der Abnahme der Gesamtbevölkerung. In Linsburg war die Anzahl der 60-jährigen oder älteren Personen 2008 und 2013 identisch.[70]

Abbildung 40: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Steimbke



[70] Die Zunahme der Zahl 60-jähriger und älterer Einwohnerinnen und Einwohner in der Gemeinde Steimbke kann damit zusammenhängen, dass hier 2006 eine stationäre Einrichtung eröffnet worden ist, deren Bewohnerinnen und Bewohner ab 2008 dort melderechtlich erfasst werden.

3.3.5 Samtgemeinde Uchte

Die Bevölkerungszahl dieser Samtgemeinde ist höher als die der bisher betrachteten, und auch die einzelnen Mitgliedsgemeinden haben mehr Einwohnerinnen und Einwohner, die kleinste von ihnen Raddestorf, fast 2.000, die größte, der Flecken Uchte, rd.4.700 (Abbildung 41).

Abbildung 41: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Uchte

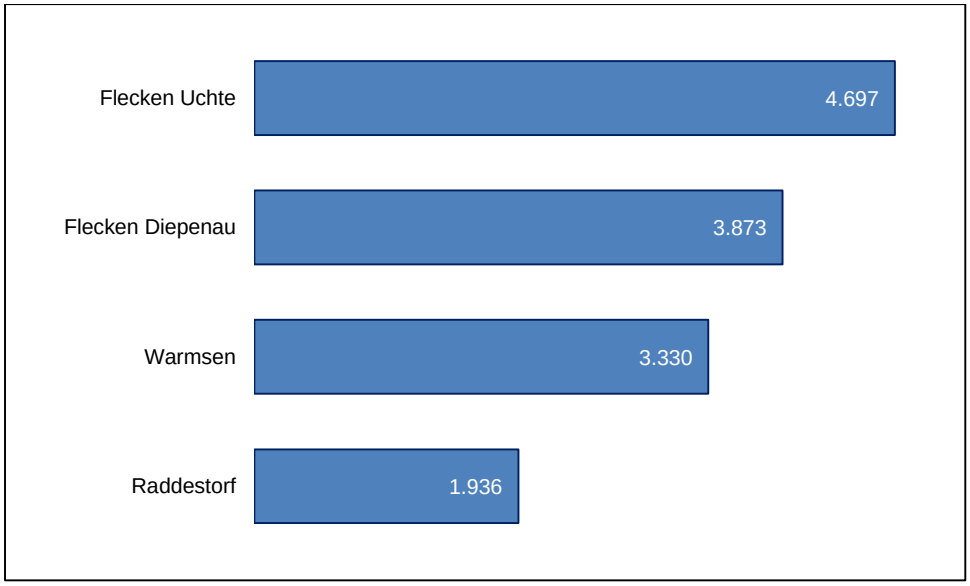
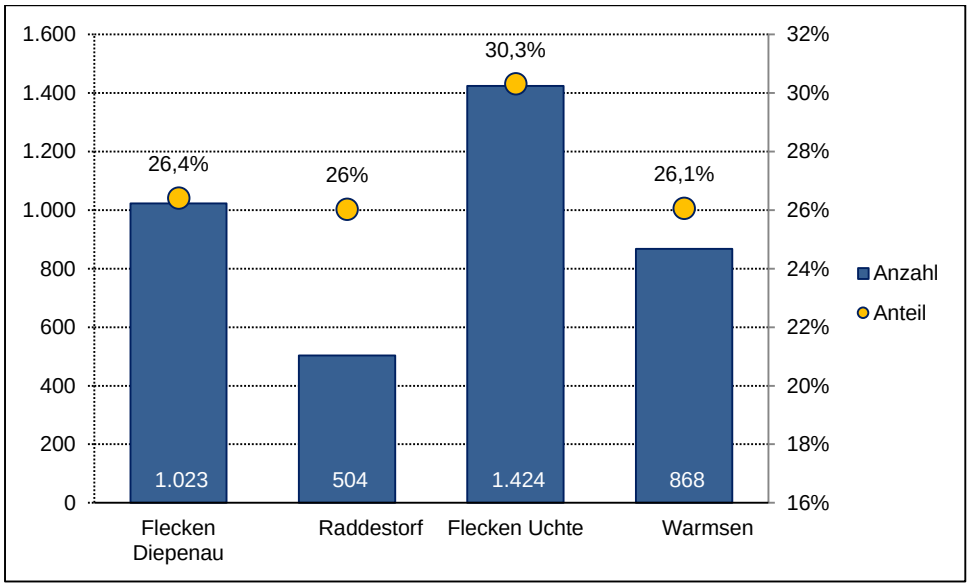


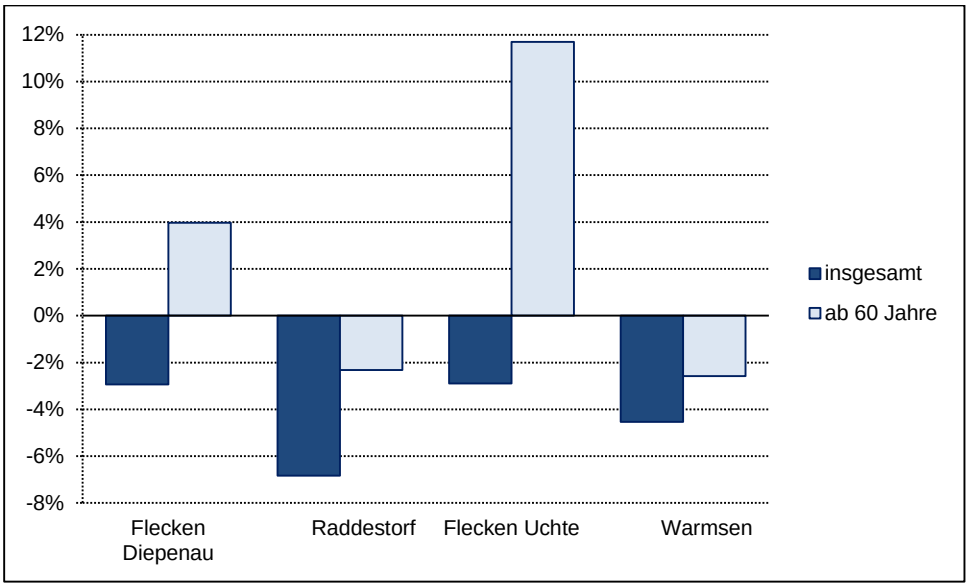
Abbildung 42: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Uchte



Der Flecken Uchte ragt unter den Mitgliedsgemeinden mit einem über 30% liegenden Bevölkerungsanteil im Alter von 60 Jahren und mehr heraus (Abbildung 42), und diese Altersgruppe ist hier auch in den Jahren von 2008 bis 2013 innerhalb der Samtgemeinde am meisten gewachsen (Abbildung 43). In zwei anderen Mitgliedsgemeinden hat die Anzahl 60-jähriger und älterer Personen dagegen abgenommen; den-

noch ist die Alterung in der Samtgemeinde im Ganzen in dieser Zeit vorangeschritten.

Abbildung 43: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Uchte



3.3.6 Samtgemeinde Grafschaft Hoya

Hier verteilt sich eine höhere Einwohnerzahl auf eine größere Zahl von Mitgliedsgemeinden, von denen die Hälfte jeweils weniger als 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner hat (Abbildung 44). Die kleinste darunter, Gandesbergen, kommt auf einen Anteil der Altersgruppe ab 60 Jahre von mehr als 30%, und auch in zwei weiteren Mitgliedsgemeinden, Hoya und der Flecken Bücken, ist dieser Bevölkerungsanteil größer als im Durchschnitt des Landkreises Nienburg (Abbildung 45). Gandesbergen und Hoya hatten zwischen 2008 und 2013 entgegen dem Trend einen leichten Bevölkerungszuwachs, Warpe hat in diesem Zeitabschnitt einen Rückgang in der Altersgruppe ab 60 Jahre erfahren (Abbildung 46).

Abbildung 44: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Grafschaft Hoya

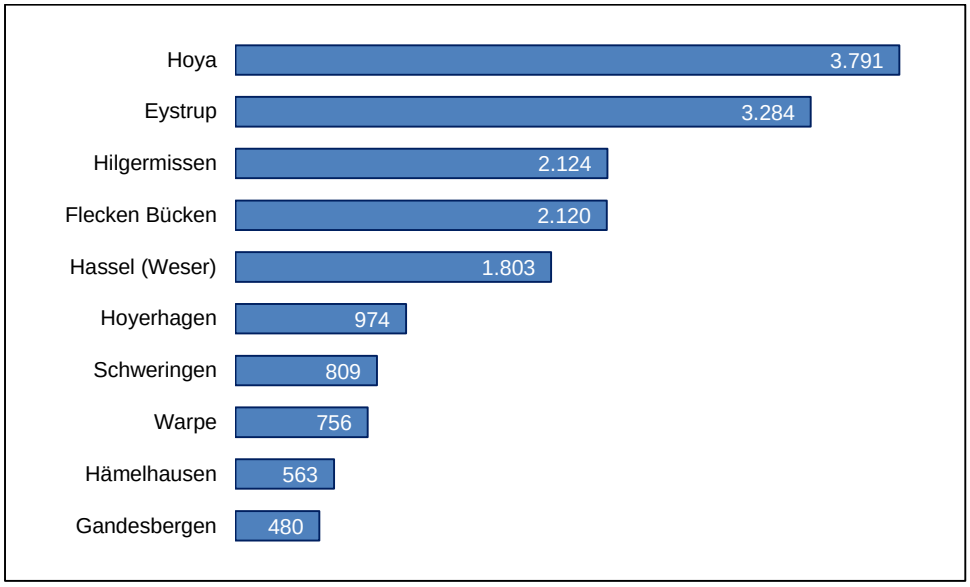


Abbildung 45: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Grafschaft Hoya

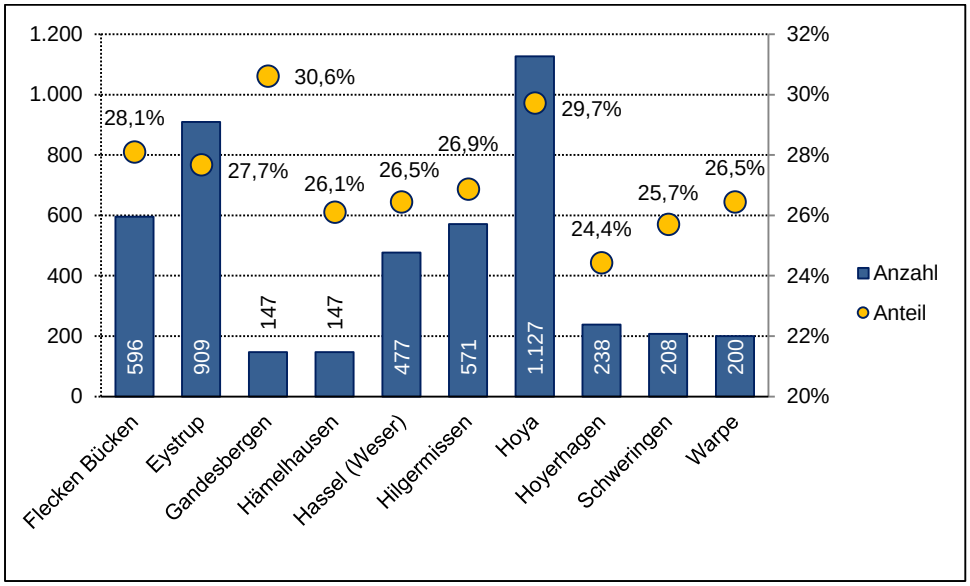
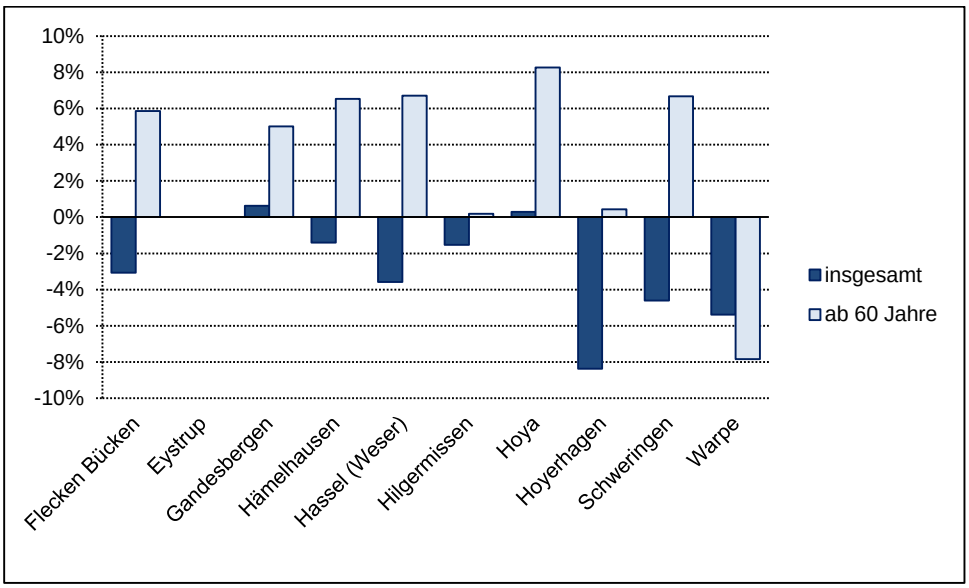


Abbildung 46: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Grafschaft Hoya



3.3.7 Samtgemeinde Mittelweser

Die Samtgemeinde Mittelweser besteht aus fünf Mitgliedsgemeinden, von denen Stolzenau mit fast 7.500 Einwohnerinnen und Einwohnern nicht nur die größte in dieser, sondern in allen Samtgemeinden des Kreises Nienburg ist (Abbildung 47). Den höchsten, über dem Kreisdurchschnitt liegenden Anteil 60-jähriger und Älterer gibt es in Landesbergen (Abbildung 48). Husum ist eine weitere Gemeinde, deren Einwohnerzahl zwischen 2008 und 2013 größer geworden ist; ebenfalls hat hier innerhalb der Samtgemeinde der Anteil der Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre am meisten zugenommen (Abbildung 49).

Abbildung 47: Bevölkerungsverteilung (2013) – Samtgemeinde Mittelweser

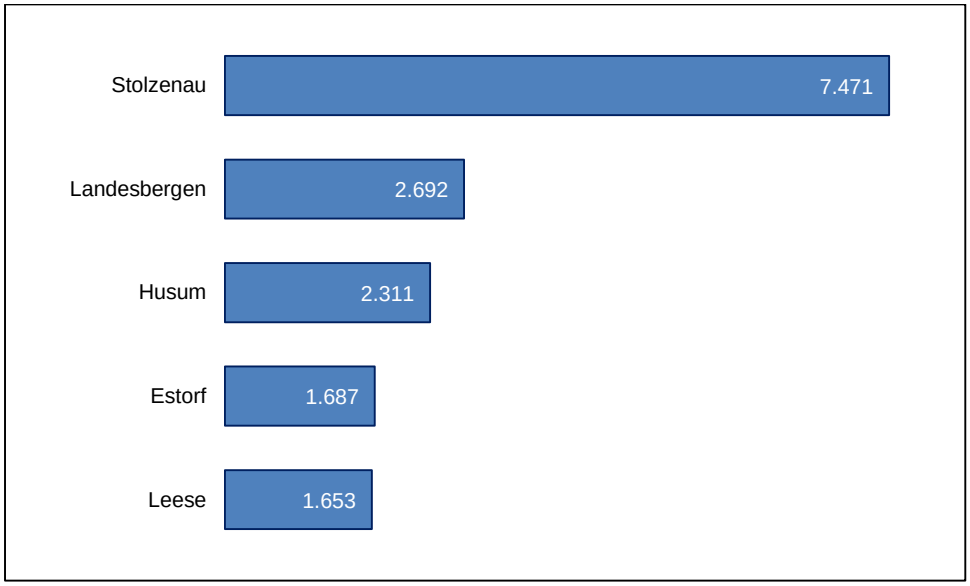


Abbildung 48: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (2013) – Samtgemeinde Mittelweser

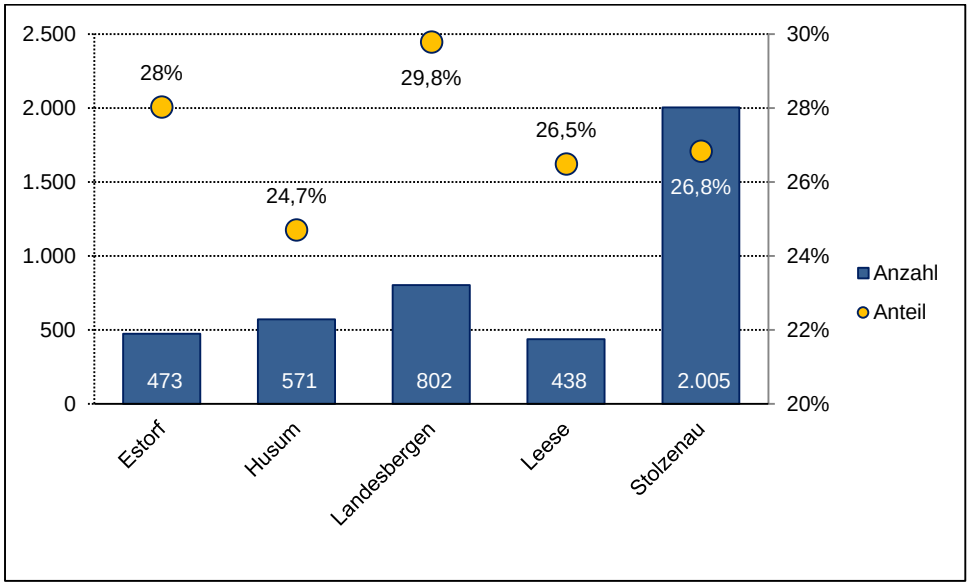
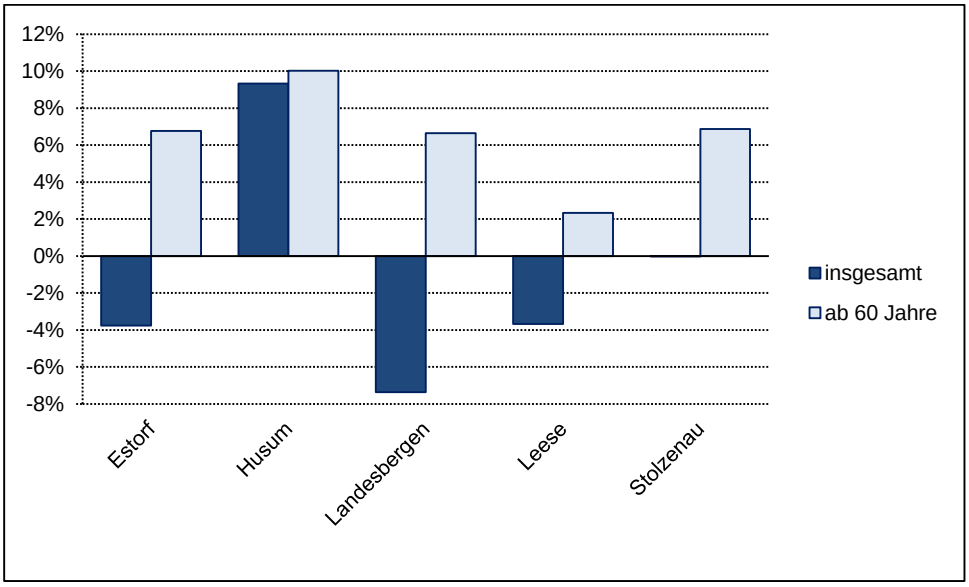


Abbildung 49: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013 – Samtgemeinde Mittelweser



3.4 Zusammenfassung

Sinkende Gesamteinwohnerzahlen und steigende Zahlen älterer Personen, die demografischen Basistrends, sind im Landkreis Nienburg (Weser) bereits in den zurückliegenden Jahren deutlicher spürbar gewesen als im Bundesland Niedersachsen insgesamt, und diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen, auch wenn der Bevölkerungsverlust aufgrund von Wanderungsbewegungen geringer ausfallen könnte als vorausberechnet. Der gesellschaftliche Alterungsprozess verläuft dabei nicht nur, wie die Schrumpfung, mit unterschiedlicher Intensität in den einzelnen kreisangehörigen Kommunen, sondern auch in verschiedenen Populationssegmenten: Die Zahl der

Einwohnerinnen und Einwohner im Alter ab 80 Jahre erhöht sich schneller als die der 60- oder 65- bis 79-jährigen. Damit vergrößert sich der Bevölkerungsanteil überproportional, in dem die Wahrscheinlichkeit, in der selbstständigen Lebensführung mehr und mehr eingeschränkt zu sein, besonders hoch ist. Stark anwachsen wird diese Altersgruppe gerade in den kleineren Samtgemeinden Heemsen und Liebenau sowie im Flecken Steyerberg.

Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren muss sich unter Demografieaspekten nicht nur allgemein mit den Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung befassen; vielmehr gibt es Subpopulationen, in denen im Alter spezifische Bedarfslagen eintreten können: Personen mit migrationsabhängigen Sozialisationserfahrungen und solche mit Behinderung. Diese Bevölkerungsgruppen sind heterogen über die Kommunen im Kreis Nienburg verteilt. Wie sich ihre Zahl verändern wird, ist schwer einzuschätzen; dass auch unter ihnen zukünftig immer mehr Ältere sein werden, ist aber gewiss. Besondere Bedarfssituationen entstehen im Alter ebenfalls infolge der persönlichen materiellen Verhältnisse. In dieser Hinsicht weisen die Sozialleistungsstatistiken für den Landkreis Nienburg auf ein gewisses Risikopotenzial hin, ohne dass dieses jedoch perspektivisch näher quantifiziert werden könnte. Absehbar ist jedenfalls, dass prekäre finanzielle Bedingungen im Erwerbsalter Verarmungstendenzen im Rentenalter verstärken werden, wenn nicht überhaupt erst hervorrufen.

4. Wohnen, Wohnumfeld, Mobilität

Im Alter nimmt die Bedeutung der Wohnung und des häuslichen Umfelds zu. Mit Ende der Berufstätigkeit halten sich ältere Menschen einen großen Teil des Tages in ihrer Wohnung auf[71]. Zudem verkleinert sich häufig der Mobilitätsradius, so dass auch die Zeit, die in der näheren Nachbarschaft verbracht wird, zunimmt. Aus diesem Grund ist die Sicherung der Lebensqualität von älteren und hochaltrigen Menschen eng mit der Wohnung und dem Wohnquartier verbunden[72].

Gesundheitliche Beeinträchtigungen und Pflegebedürftigkeit stellen besondere Anforderungen an die häuslichen Wohnbedingungen, u.a. an die Barrierearmut. Zwar handelt es sich bei den älteren Menschen um eine heterogene Gruppe von Personen mit unterschiedlichsten Ressourcen, Erwartungen und Wünschen, jedoch teilen ältere Menschen im Allgemeinen den Wunsch, möglichst lange selbstständig im vertrauten Umfeld wohnen zu wollen, auch bei verstärkter Hilfe- und Pflegebedürftigkeit.

Wichtig ist, dass Hilfe- und Betreuungsleistungen bei Bedarf in Anspruch genommen werden können, ansonsten die Menschen jedoch über Intimsphäre und Privatheit verfügen[73]. Da neben der eigenen Wohnung das Wohnumfeld die Möglichkeiten zur Alltagsgestaltung beeinflusst, wird in diesem Kapitel neben den Wohnbedingungen im Landkreis Nienburg auch das Wohnumfeld inklusive der vorhandenen Infrastruktur behandelt. Zudem wird auf das Thema „Mobilität“ eingegangen, da dieses eng mit der Infrastruktur verquickt ist.

4.1 Zentrale Ergebnisse „Wohnen“

Wohnform

In der Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner wurde u.a. die Wohnform thematisiert. Demnach leben 71,9% der 60-Jährigen und Älteren im eigenen Haus (siehe Abbildung 50)[74]. In einer Eigentumswohnung wohnen nur 3,2%. 19,7% wohnen zur Miete – darunter 3,2% im gemieteten Haus und 16,5% in einer Mietwohnung. In einer anderen Wohnform wohnen 3,9%, u.a. 1,4% in einem Altenpflegeheim.

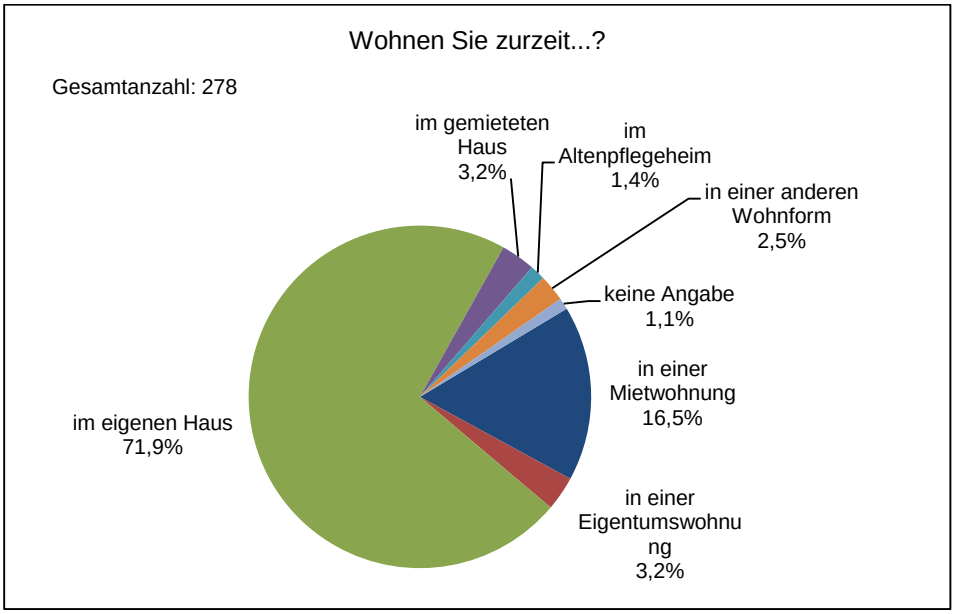
[71] Schneiders 2010.

[72] Barth & Olbermann 2012.

[73] Naegele 2006.

[74] Siehe Tabelle 88.

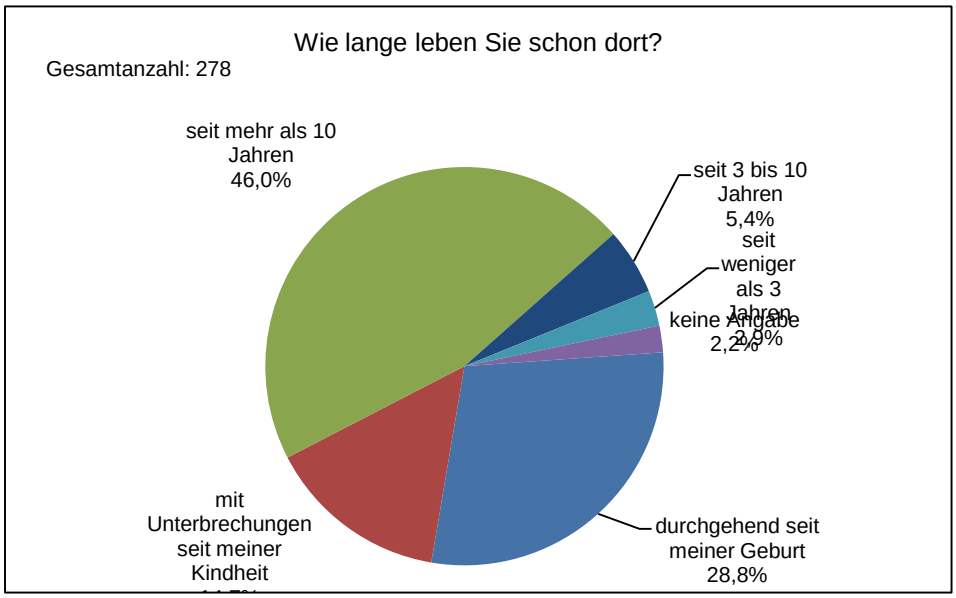
Abbildung 50: Wohnform



Wohndauer

Der Großteil der Befragten (89,6%) lebt schon seit mehr als 10 Jahren in der Stadt/ Gemeinde, in der sie derzeit leben, davon 28,8% sogar durchgehend seit ihrer Geburt und 14,7% mit Unterbrechungen seit ihrer Kindheit (siehe Abbildung 51)[75].

Abbildung 51: Wohndauer in der Stadt/ Gemeinde



Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung

Deutschlandweit leben laut den Ergebnissen des Mikrozensus 2011 33,3% der Menschen ab 65 Jahren alleine[76]. Im Vergleich zu den Daten aus der repräsentativen

[75] Siehe Tabelle 87.

[76] StatBA 2012.

Befragung der älteren Bevölkerung[77] zeigt sich, dass der Anteil der älteren Befragten im Landkreis Nienburg (Weser), die alleine leben, geringer ist (21,2%).[78] Dies ist typisch für eine ländlich geprägte Region, da die Alleinlebendenquote[79] mit der Größe der Gemeinden zunimmt[80]. Allerdings sind bezüglich des Untersuchungsergebnisses für Nienburg auch Stichprobeneffekte zu beachten; da Personen ab 80 Jahren bei denjenigen, die sich an der Befragung beteiligt haben, unterrepräsentiert sind, kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Alleinlebenden unter den Älteren in Nienburg tatsächlich etwas höher ist als der für die Untersuchungsgruppe ermittelte Wert.

78,5% der Befragten leben in einem Mehrpersonenhaushalt. Bei den Mehrpersonenhaushalten sind die Zwei-Personen-Haushalte am häufigsten (61,3%), gefolgt von Drei-Personen-Haushalten (10,2%). Mit 4 oder mehr Personen leben lediglich 7% der Befragten in einem Haushalt.[81]

Danach gefragt, mit welchen Personen sie zusammen leben, geben 89,4% der älteren Befragten in Mehrpersonenhaushalten an mit ihren (Ehe-)Partnerinnen oder Partnern zusammenzuleben. Ein Fünftel (20,8%) lebt mit den eigenen Kindern oder Schwiegerkindern zusammen in einem Haushalt. In 4,2% der Fälle leben die Befragten mit der eigenen Mutter bzw. Schwiegermutter zusammen. Im Vergleich dazu liegt der Anteil derjenigen, die mit dem eigenen Vater oder Schwiegervater zusammenleben bei 1,9% der Befragten.[82] Der Anteil derjenigen, die mit einer Person, die jünger als 14 Jahre alt ist, zusammen leben, ist mit 2,9% schwindend gering[83].

Im Landkreis Nienburg (Weser) leben laut dem Statistischen Bundesamt in 13% aller Haushalte Seniorinnen und Senioren - das heißt Personen ab 65 Jahren - mit jüngeren Personen zusammen (siehe Abbildung 52[84]). In 21,1% der Haushalte leben ausschließlich Seniorinnen und Senioren. Der Anteil der Haushalte, in dem Seniorinnen und Senioren mit jüngeren Personen zusammenleben, ist gegenüber dem Durchschnitt Niedersachsens um 3,3 Prozentpunkte höher. Der Anteil der Haushalte, in dem ausschließlich Seniorinnen und Senioren leben, ist um 1,1% geringer. In der Samtgemeinde Heemsen ist der Anteil der Haushalte mit ausschließlich Seniorinnen und Senioren besonders klein (16,2%). Die Samtgemeinde Uchte weist den höchs-

[77] Personen, die in Altenpflegeheimen wohnen, sind in den folgenden Angaben nicht inbegriffen.

[78] Siehe Tabelle 89.

[79] hier bezogen auf die gesamte Bevölkerung.

[80] StatBA 2012.

[81] Siehe Tabelle 91

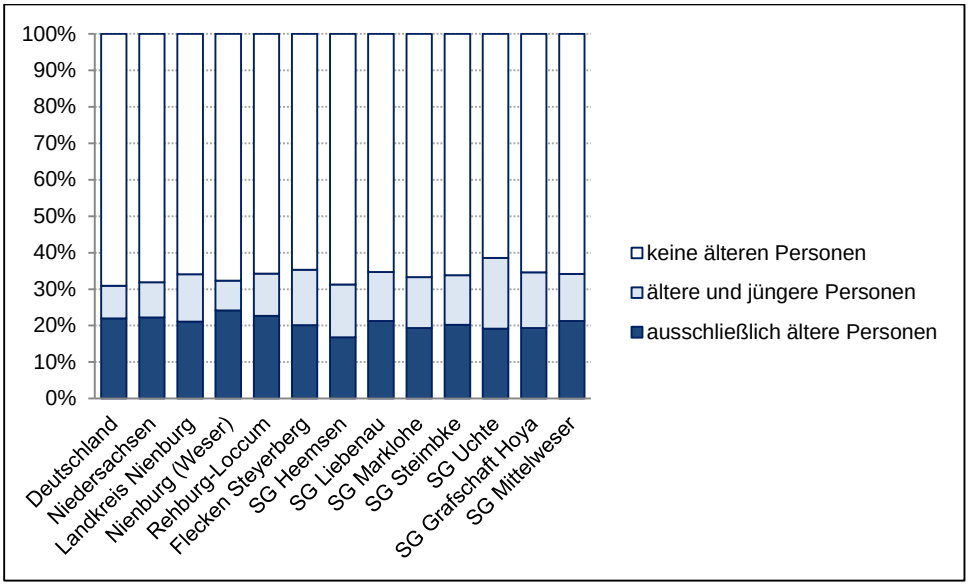
[82] Siehe Tabelle 90.

[83] Siehe Tabelle 92.

[84] Siehe Tabelle 40.

ten Anteil von Haushalten, in denen Seniorinnen und Senioren mit jüngeren Menschen zusammenleben, auf (20,1%).

Abbildung 52: Haushaltsmitglieder

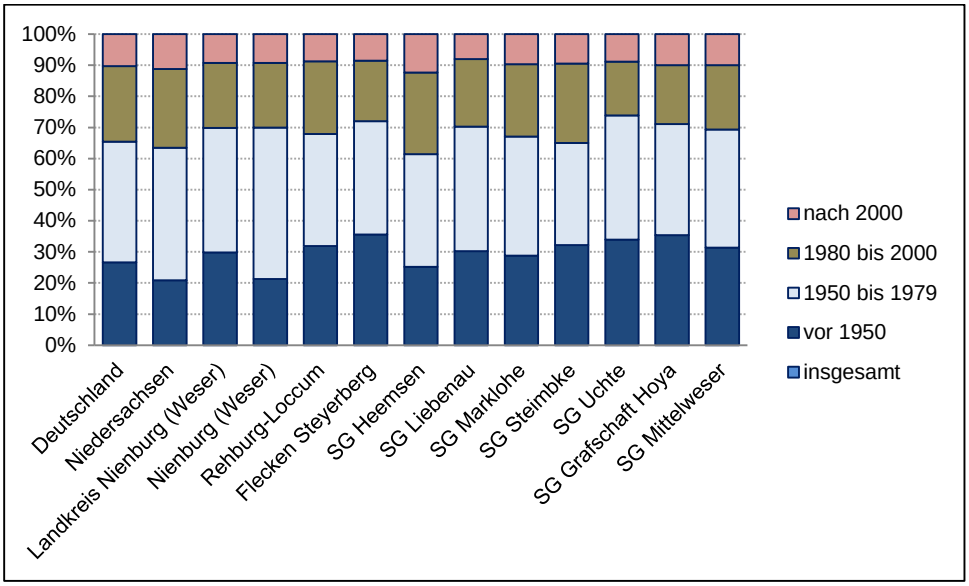


Alter der Wohngebäude

Bei der Betrachtung des Alters der Wohngebäude im Landkreis Nienburg (Weser) zeigt sich, dass 29,9% vor 1950 gebaut wurden (siehe Abbildung 53[85]). Weitere 40% wurden von 1950 bis 1979 erbaut. Von 1980 bis 2000 wurden 20,9% gebaut und nach 2000 lediglich 9,2%. Im Vergleich zu Niedersachen (20,9%) und zum Landesdurchschnitt (26,6%) sind im Landkreis Nienburg (Weser) mehr Wohngebäude vor 1950 erbaut. Der Vergleich der Städte und Gemeinden im Landkreis Nienburg (Weser) untereinander zeigt, dass der Anteil der Gebäude, die vor 1950 gebaut wurden in der Stadt Nienburg besonders gering ist (21,2%). Nur leicht höher ist der Anteil in der Samtgemeinde Heemsen (25,2%). Am ältesten sind die Gebäude in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya (35,4%).

[85] Siehe Tabelle 43.

Abbildung 53: Baujahr der Wohngebäude



Gebäudetyp

Bei der Betrachtung der Bauweise der Wohngebäude entfällt der größte Anteil auf das freistehende Haus: In Deutschland (50,1%), in Niedersachsen (62,9%) und auch im Landkreis Nienburg (Weser) (77,8%). Der zweitgrößte Anteil entfällt auf das gereihte Haus. Deutschlandweit liegt der Anteil bei 31,7%, in Niedersachsen bei 21,5% und im Landkreis Nienburg (Weser) interessanterweise lediglich bei 8,3%. Doppelhaushälften sind die dritthäufigste Bauform. Im Landkreis Nienburg (Weser) entfällt ein Anteil von 8,2% auf Doppelhaushälften. Besonders hoch sind die Anteile der Doppelhaushälfte (15,5%) und des gereihten Hauses (18,8%) in der Stadt Nienburg. Freistehende Wohngebäude sind besonders häufig in der Samtgemeinde Heemsen (88,7%) zu finden.[86]

Anzahl der Wohnräume

Die Analyse des Anteils der Wohnungen nach Zahl der Wohnräume zeigt, dass deutschlandweit der größte Anteil (65,6%) auf Wohnungen mit mehr als drei Räumen entfällt. In Niedersachen (75,9%) und im Landkreis Nienburg (Weser) (83,4%) liegt der Anteil höher. Der zweitgrößte Anteil entfällt auf Wohnungen mit drei Räumen. Dabei zeigt sich, dass der Anteil in Deutschland mit 21,9% um 9,8% höher liegt als im Landkreis Nienburg (Weser) (12,1%). Der Anteil der Wohnungen mit lediglich einem Wohnraum ist auf allen Ebenen niedrig. So liegt der Anteil im Landkreis bei lediglich 0,8%. Besonders hoch ist der Anteil der Wohnungen mit mehr als drei Räumen in der Samtgemeinde Uchte (93,7%). Interessant ist ebenfalls, dass in der

[86] Siehe Tabelle 47.

Samtgemeinde Heemsen keine Wohnungen mit lediglich einem Wohnraum existieren. [87]

Wohnungsleerstände

Acht der kreisangehörigen Städte und Gemeinden erfassen systematisch Wohnungsleerstände[88]: die Samtgemeinde Steimbke, der Flecken Steyerberg, die Samtgemeinde Heemsen, die Samtgemeinde Uchte, die Samtgemeinde Marklohe, die Samtgemeinde Grafschaft Hoya, die Stadt Rehburg-Loccum und die Samtgemeinde Mittelweser. Sechs weisen dabei auch die Zahl der Wohnungen aus, in denen ältere Personen allein leben[89]: die Samtgemeinde Steimbke, der Flecken Steyerberg, die Samtgemeinde Heemsen, die Samtgemeinde Marklohe, die Samtgemeinde Grafschaft Hoya und die Stadt Rehburg-Loccum. Die Samtgemeinde Heemsen, die Samtgemeinde Uchte, die Samtgemeinde Grafschaft Hoya und die Stadt Rehburg-Loccum wiesen darauf hin, dass nur Wohngebäude und nicht Wohnungen erfasst werden.[90]

Barrierefreie Seniorenwohnungen und betreutes Wohnen

In acht der zehn kreisangehörigen Städte und Gemeinden gibt es barrierefreie Altenwohnungen oder Betreutes Wohnen[91]: Samtgemeinde Steimbke, Flecken Steyerberg, Samtgemeinde Uchte, Samtgemeinde Marklohe, Samtgemeinde Grafschaft Hoya, Stadt Rehburg-Loccum, Samtgemeinde Mittelweser, Stadt Nienburg (siehe Abbildung 54)[92]. (Weitere) barrierefreie Altenwohnungen oder (weiteres) Betreutes Wohnen sind in der Samtgemeinde Steimbke, im Flecken Steyerberg, in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, in der Stadt Rehburg-Loccum und in Samtgemeinde Liebenau geplant. Nur die Samtgemeinde Heemsen gab an, dass keine entsprechenden Angebote bekannt sind.[93]

[87] Siehe Tabelle 45.

[88] Siehe Tabelle 84.

[89] Siehe Tabelle 85.

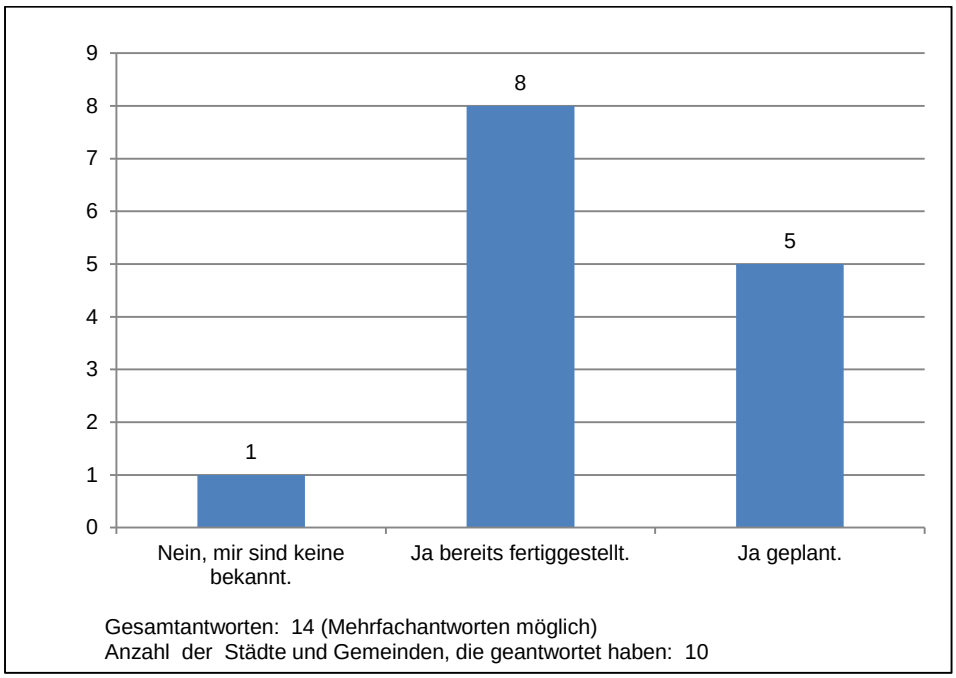
[90] Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden.

[91] Es handelt sich nicht um einen geschützten Begriff, so dass das Angebotsspektrum unterschiedlich ausfällt.

[92] Siehe Tabelle 74.

[93] Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden.

Abbildung 54: Geplante und vorhandene barrierefreie Altenwohnungen und Betreutes Wohnen



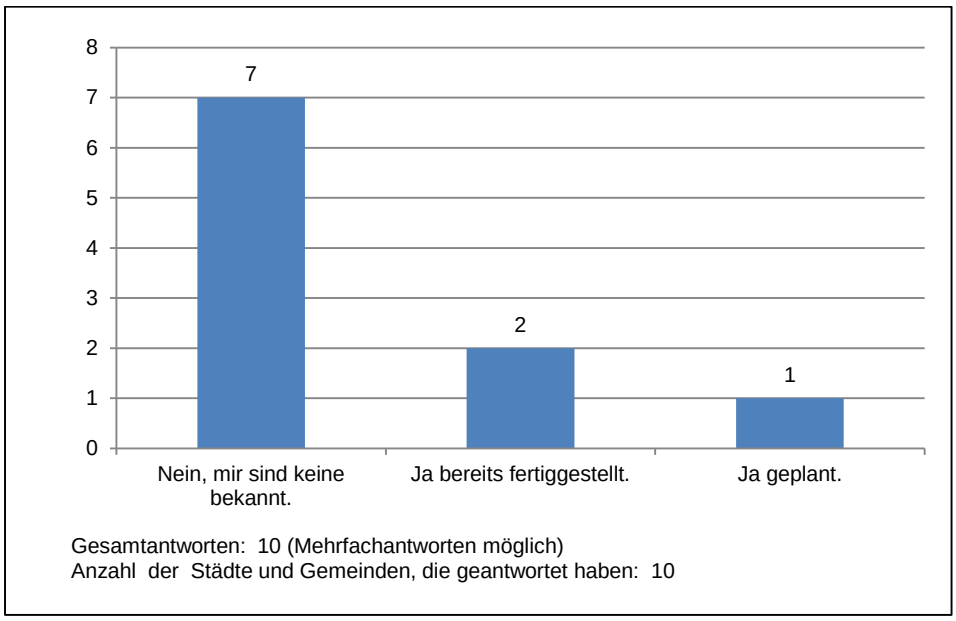
Wohngemeinschaften

Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen sind den meisten Städten und Gemeinden im Landkreis Nienburg (Weser) in ihrer Stadt/ Gemeinde nicht bekannt (siehe Abbildung 55)[94]. Die Stadt Rehburg-Loccum gab an, dass eine entsprechende Wohngemeinschaft in Planung sei. Die Samtgemeinde Liebenau beschrieb, dass sich eine Wohngemeinschaft in ihrer Gemeinde befindet, die Samtgemeinde Mittelweser gab zwei Wohngemeinschaften an.[95]

[94] Siehe Tabelle 75.

[95] Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden.

Abbildung 55: Geplante und vorhandene Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen



Demgegenüber berichteten zwei Pflegedienste, dass sie in zwei Wohngemeinschaften tätig sind und ein Pflegedienst gab an, in drei Wohngemeinschaften tätig zu sein[96].

Wohnberatung

Nicht immer ist bei einem Rückgang der körperlichen Fähigkeiten ein Umzug notwendig. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Wohnung an die neuen Bedingungen anzupassen. Im Landkreis Nienburg (Weser) organisiert der Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachen Wohnberatung durch ehrenamtliche Wohnberaterinnen und – berater[97].

Wohnzufriedenheit

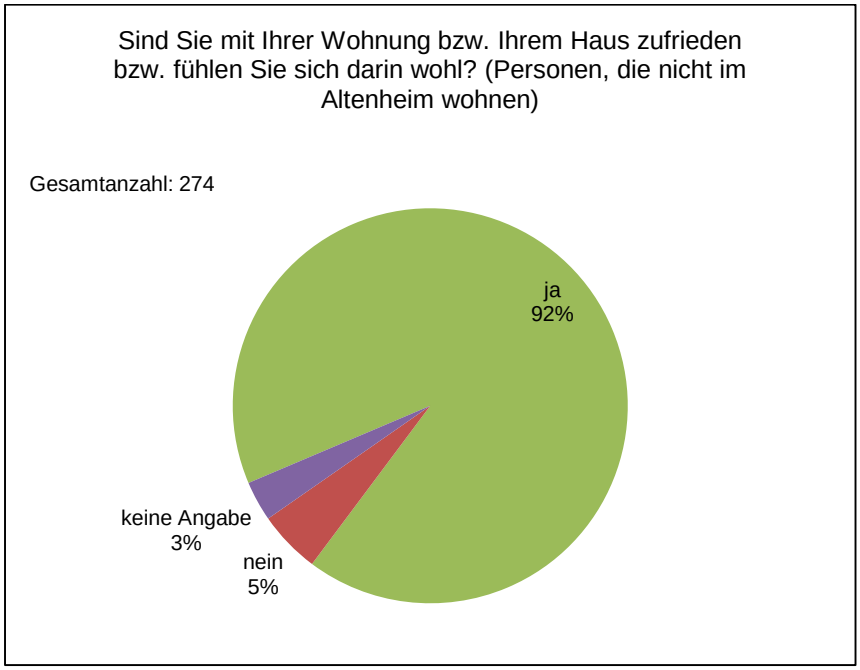
Viele ältere Menschen sind mit ihrer derzeitigen Wohnsituation zufrieden. Der überwiegende Anteil der Befragten (92%) ist mit der eigenen Wohnung bzw. mit dem eigenen Haus zufrieden, lediglich 5% gaben an, nicht zufrieden zu sein.[98]

[96] Siehe Tabelle 66.

[97] Siehe Kapitel 8 Beratung und Information.

[98] Siehe Tabelle 93.

Abbildung 56: Zufriedenheit mit ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus



Gründe für die Unzufriedenheit[99] mit der eigenen Wohnsituation sind zum einen, dass das Haus oder die Wohnung zu groß ist (58,3%). Zum anderen wird die Renovierungsbedürftigkeit in 50% der Fälle bemängelt.[100]

Vorstellungen zum zukünftigen Wohnen

Danach gefragt, welche Wohnformen sich die Befragten für ihr weiteres Leben vorstellen können, stellt sich heraus, dass die meisten (72,3%) in der bisherigen Wohnform weiter leben möchten (siehe Abbildung 57)[101]. Jedoch kann sich auch ein kleinerer Anteil der Befragten vorstellen, in anderen nicht stationären Wohnformen zu leben, wie z.B. 16,5% im betreuten Wohnen, 11,6% in einer altersgerechte Privatwohnung im Ort, 9,7% in einem Mehrgenerationenwohnen und 8,6% in einer Wohngemeinschaft mit anderen älteren Personen. Auffällig ist, dass ein höherer Anteil der Personen, die in Eigentum wohnen, sich vorstellen kann, in der bisherigen Wohnform weiter zu leben (in einer Eigentumswohnung: 77,8%, im eigenen Haus: 73,5%) als Personen, die zur Miete wohnen (in einer Mietwohnung: 58,6%, in einem gemieteten Haus: 44,4%). Dies trifft auch häufiger auf Personen zu, die in einer Wohnung leben, als auf Personen, die in einem Haus leben.[102]

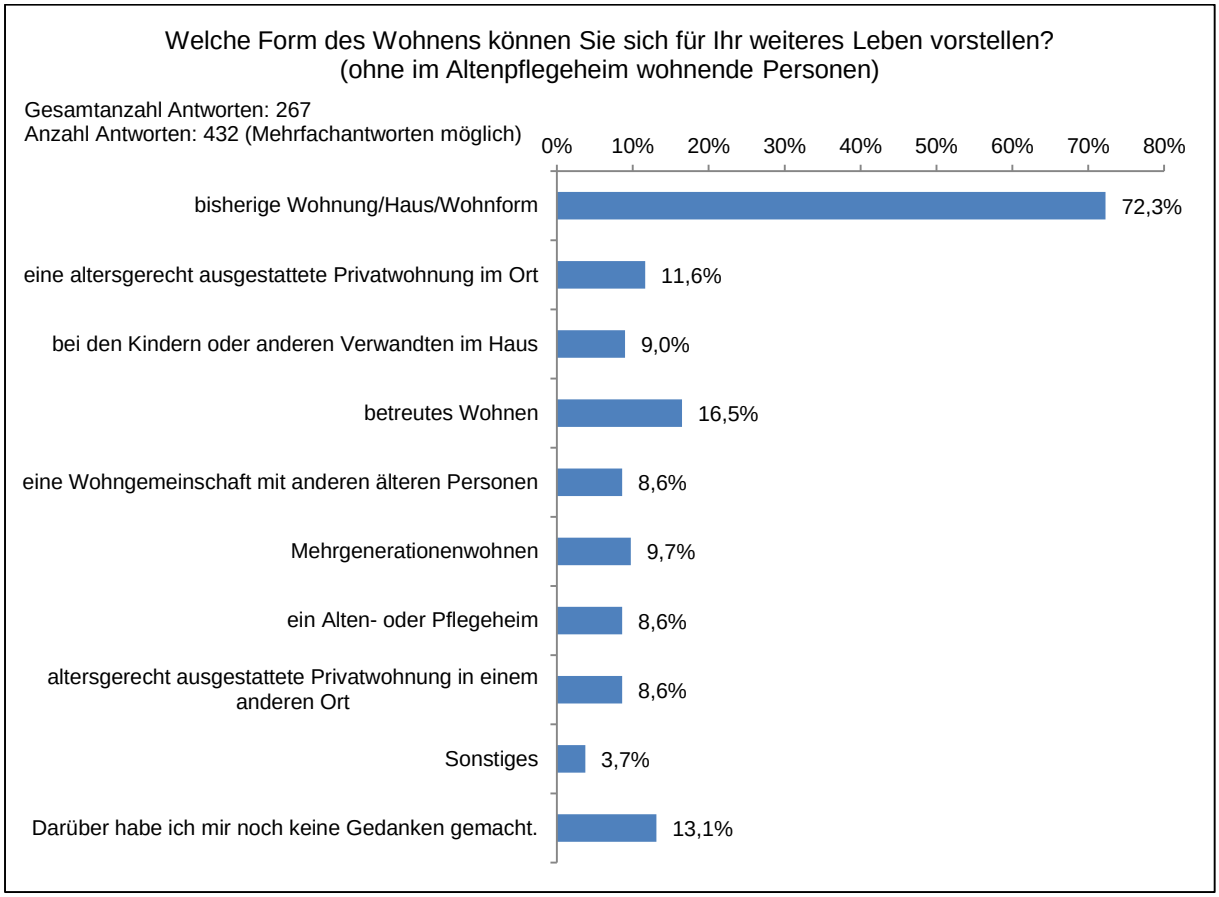
[99] Zu bedenken ist die kleine Fallzahl (19 Personen) derjenigen, die angegeben haben, nicht zufrieden zu sein.

[100] Siehe Tabelle 94.

[101] Siehe Tabelle 95.

[102] Siehe Tabelle 96. Die Fallzahlen sind teilweise jedoch gering.

Abbildung 57: Mögliche Wohnformen im Alter



Kommentare in der Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner

Auch in den ergänzenden Kommentaren der älteren Befragten (offene Antworten) wird das Thema Wohnen aufgegriffen. U.a. werden mehr Seniorenwohnungen und betreutes Wohnen (ca. 2 Nennungen) sowie die Stärkung von Initiativen für gemeinschaftliches, selbstbestimmtes Wohnen gewünscht (ca. 5 Nennungen).[103]

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

In dem Expertenworkshop[104] und in den Bürgerforen[105] wurde in Bezug auf das Wohnen u.a. der Leerstand von Wohngebäuden, mangelnde Barrierefreiheit, fehlende Angebote des Betreuten Wohnens und fehlende Investoren für alternative Wohnformen - insbesondere auf dem Land – problematisiert.

Mit Blick auf Lösungsmöglichkeiten wurde z.B. diskutiert, dass in Richtung von Umbau oder Abbruch von leerstehenden Gebäuden gedacht werden sollte. Außerdem wurde die Idee einer Wohnungsbörse geäußert. Der Aufbau von barrierefreien, selbstbestimmten und gemeinschaftlichen Wohnformen sowie alternativer Wohnfor-

[103] Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner.

[104] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[105] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

men sind weitere diskutierte Lösungsansätze. Außerdem wurde vorgeschlagen, die Wohnberatung bekannter zu machen.

4.2 Zentrale Ergebnisse „Wohnumfeld“

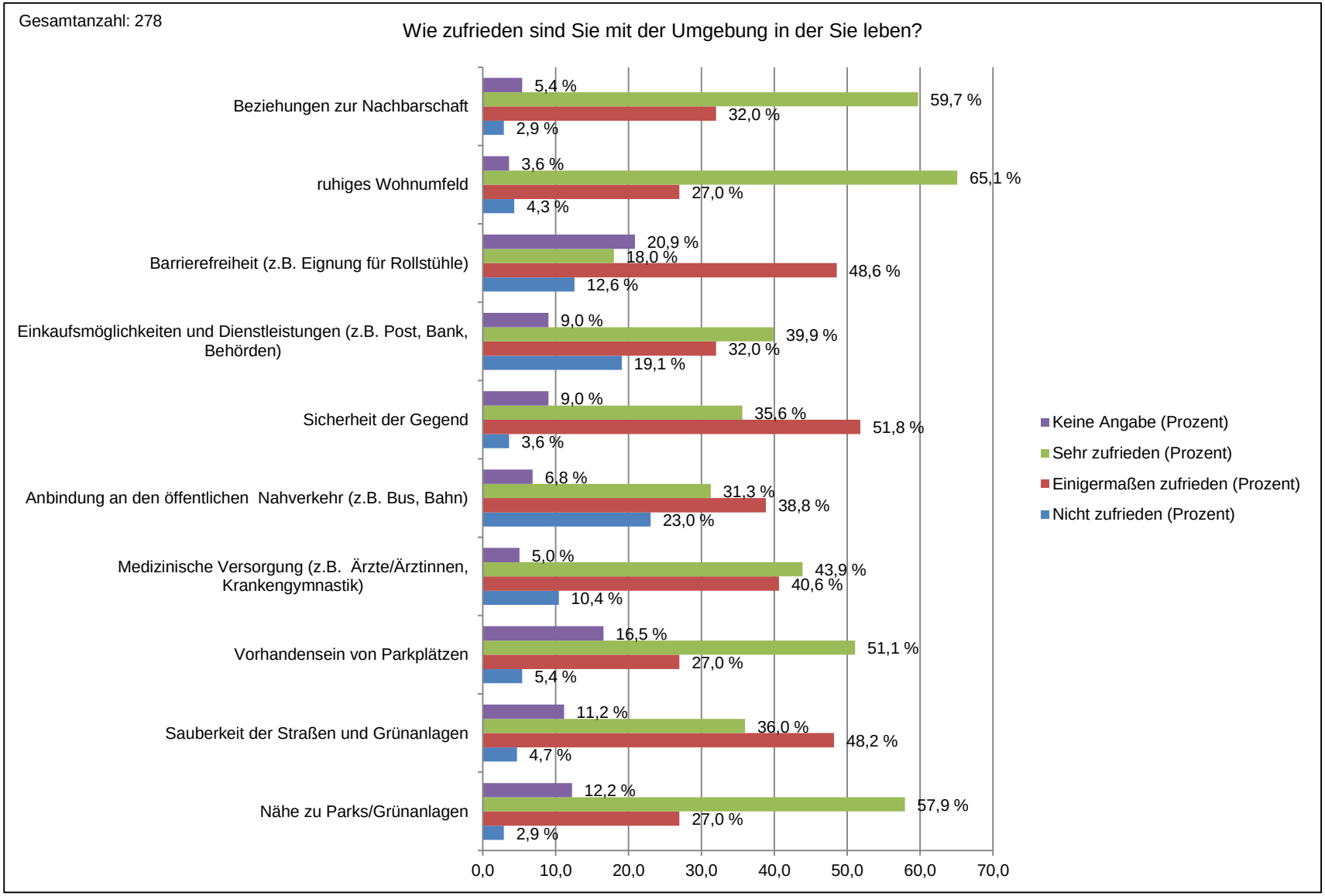
Wohnumfeldzufriedenheit

Neben der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation wurden die älteren Einwohnerinnen und Einwohner in der repräsentativen Befragung nach der Zufriedenheit mit ihrer Wohnumgebung gefragt (siehe Abbildung 58) [106]. Dabei stellte sich heraus, dass die Mehrheit der Befragten sehr zufrieden mit dem ruhigen Wohnumfeld (65,1%), den Beziehungen zur Nachbarschaft (59,7%), der Nähe zu Parks und Grünanlagen (57,9%) und dem Vorhandensein von Parkplätzen (51,1%) ist. Unzufrieden sind die Befragten besonders mit der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (23%)[107], sowie mit den Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangeboten (19,1%).

[106] Siehe Tabelle 97 und Tabelle 98.

[107] Siehe auch 4.3 Zentrale Ergebnisse „Mobilität.

Abbildung 58: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung



Mit Blick auf die Ergebnisse in den einzelnen Städten und Gemeinden[108] ergeben sich zum Teil große Unterschiede. Unzufriedenheitswerte von über 30% zeigten sich in Bezug auf die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr in der Samtgemeinde Uchte (55,6%)[109], im Flecken Steyerberg (40%)[110], in der Stadt Rehburg-Loccum (36%)[111] und in der Samtgemeinde Heemsen (30,8%)[112]. Außerdem sind über 30% der Befragten in der Samtgemeinde Steimbke (57,1%)[113] und in der Samtgemeinde Heemsen (38,5%)[114] unzufrieden mit den Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen. Des Weiteren wird die Barrierefreiheit von 30,8% der Befragten in der Samtgemeinde Heemsen als nicht zufriedenstellend bewertet[115].

Wichtigkeit der Erreichbarkeit

Die Einschätzung der Wichtigkeit der Erreichbarkeit von verschiedenen Einrichtungen und Angeboten gibt Aufschluss über die Prioritätensetzung der Befragten[116] (siehe Abbildung 1)[117]. So ist 77,3% der Befragten eine ausreichende Versorgung mit Lebensmittelgeschäften wichtig, dicht gefolgt von ärztlicher Versorgung (76,6%). Aber auch der Nähe zu einer Bank oder einem Geldinstitut (73,7%) und Bäckereigeschäften (67,3%) rangieren in der persönlichen Prioritätenliste weit oben. Die Erreichbarkeit der medizinischen Versorgung spielt für die Befragten im Landkreis Nienburg (Weser) insgesamt eine wichtige Rolle; hierzu zählen u.a. Apotheken (für 71,2% der Befragten wichtig), Krankenhäuser (69,8%), aber auch Krankengymnastik (48,9%) und weitere Sport- und Bewegungsangebote (45%). Für die Mehrheit der älteren Generation (61,2%) hat auch die Post einen hohen Stellenwert, was angesichts der großen öffentlichen Präsenz von elektronischen Kommunikationsmedien leicht in Vergessenheit gerät. Nicht zu vernachlässigen ist darüber hinaus die Nähe zu einem Park oder Grünflächen (für 48,6% der Befragten wichtig) sowie kulturelle (für 37,8% der Befragten wichtig) und religiöse Angebote (für 36,3% der Befragten wichtig). Zentral für die Mobilität im Alter ist zudem der Zugang zu öffentlichen Ver-

[108] Zu beachten ist, dass die Anzahl der Befragten in manchen kreisangehörigen Gemeinden relativ klein ist. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse auf Ebene der Städte und Gemeinden vorsichtig zu interpretieren.

[109] Siehe Tabelle 117.

[110] Siehe Tabelle 103

[111] Siehe Tabelle 111

[112] Siehe Tabelle 107.

[113] Siehe Tabelle 116

[114] Siehe Tabelle 108

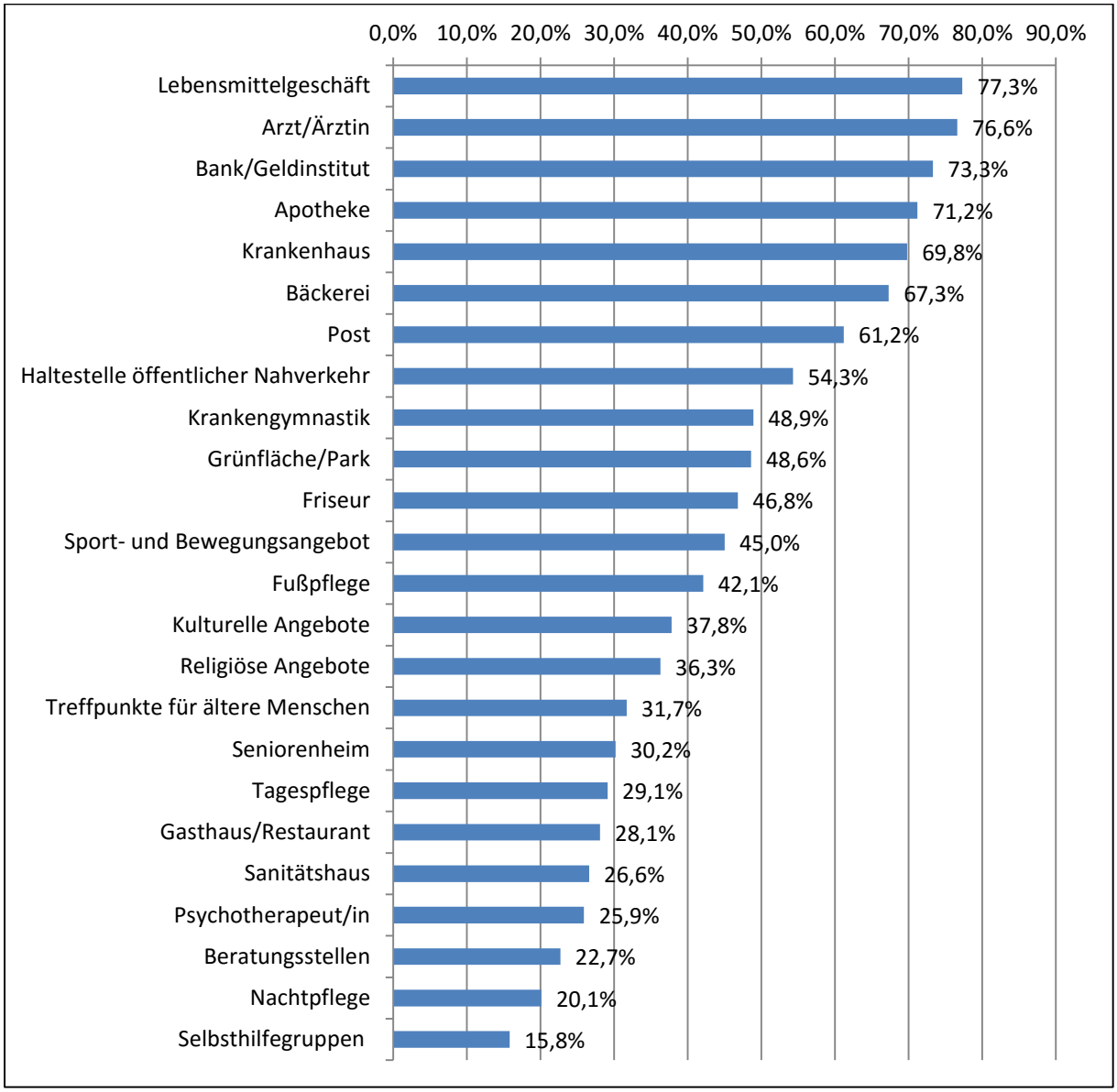
[115] Siehe Tabelle 108

[116] Zu beachten ist, dass der Anteil der Personen, die zu der Erreichbarkeit und zu der Wichtigkeit der Erreichbarkeit keine Angaben machten, relativ hoch ist.

[117] Siehe Tabelle 130.

kehrsmitteln. Insbesondere in der Gruppe derjenigen, die über kein eigenes Auto verfügen, halten drei Viertel aller Befragten (75,6%) eine Haltestelle des ÖPNV in ihrer Nähe für wichtig[118].

Abbildung 59: Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten



Erreichbarkeit

Allerdings zeigt sich, dass nicht alle von den Befragten bezüglich der Erreichbarkeit als wichtig eingestuften Einrichtungen und Angebote auch tatsächlich von den Befragten einfach erreicht werden können. So stellt vor allen Dingen die Erreichbarkeit von Krankenhäusern viele Menschen vor Probleme. Obwohl zwar einerseits mehr als

[118] siehe Tabelle 136.

jeder Zweite ein Krankenhaus in gut erreichbarer Distanz vorfindet (57,6%), moniert mehr als ein Drittel der Befragten (34,2%) Erreichbarkeitsprobleme[119].

Während in der Gesamtauswertung die Erreichbarkeit von keinem der aufgeführten Angebote und Einrichtungen von der Mehrheit der Befragten als schwierig bewertet wird[120], sind in der Auswertung auf Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden Angebote und Einrichtungen auszumachen, die für die Mehrheit der Befragten einer Stadt oder Gemeinde schwer zu erreichen sind[121]. Dies betrifft beispielsweise das Krankenhaus: 60% der Befragten aus Rehburg-Loccum[122] und 56,8% aus der Samtgemeinde Grafschaft Hoya[123] geben an, dieses schwierig erreichen zu können. Zudem finden 56% der Befragten aus Rehburg-Loccum[124] das Sanitätshaus schwer erreichbar. Bei den kulturellen Angeboten beurteilten 70% der Befragten aus dem Flecken Steyerberg die Erreichbarkeit als schwierig[125].

Besonders zu berücksichtigen sind jene Befragten, die eine Einrichtung/ ein Angebot für wichtig halten, dieses aber nicht gut erreichen können (siehe Abbildung 60)[126]. Hinsichtlich der Krankenhäuser beträgt der Anteil 24,8%. Somit sehen die Befragten im Landkreis Nienburg (Weser) in der Erreichbarkeit der medizinischen Versorgung eine der größten Herausforderungen. Hierzu zählen auch die Versorgung mit Ärzten sowie die Versorgung mit Sanitätshäusern. Jeweils 12% der Befragten erachten die Erreichbarkeit dieser Einrichtungen/Angebote als wichtig, finden sie aber schwer erreichbar. Aber auch die als wichtig eingestufte Grundversorgung mit materiellen Gütern ist für einige Befragte nicht in zufriedenstellendem Maße erreichbar. So halten über 10% der Befragten, die Erreichbarkeit eines Lebensmittelgeschäfts oder eines Geldinstituts für wichtig und haben Schwierigkeiten sie zu erreichen. Des Weiteren geben 16,9% der Befragten an, dass die Erreichbarkeit der Post wichtig ist, diese sich aber nicht in der Nähe befindet. Außerdem haben 12% der Befragten, Schwierigkeiten, die für sie wichtigen kulturellen Angebote zu erreichen.

[119] Siehe Tabelle 119.

[120] Siehe Tabelle 119.

[121] Zu beachten ist, dass die Anzahl der Befragten in manchen kreisangehörigen Gemeinden relativ klein ist. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse auf Ebene der Städte und Gemeinden vorsichtig zu interpretieren.

[122] Siehe Tabelle 211.

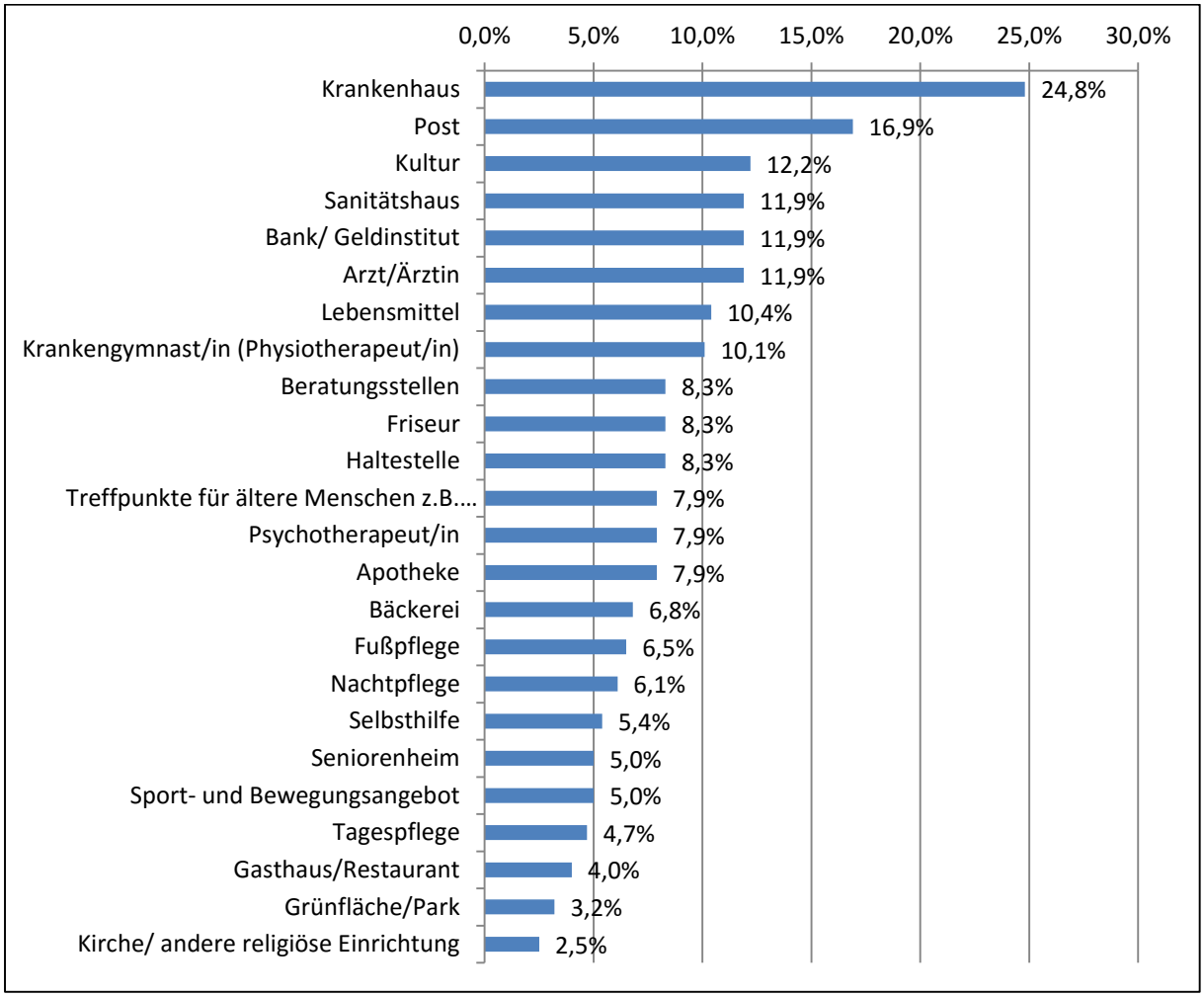
[123] Siehe Tabelle 213.

[124] Siehe Tabelle 211.

[125] Siehe Tabelle 212.

[126] Siehe Tabelle 131.

Abbildung 60: Wichtige, aber schwer erreichbare Angebote



Kommentare in der Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner

Hinsichtlich des Wohnumfelds wurden in den Kommentaren der Befragung u.a. fehlende Sitz- und Ruhemöglichkeiten für ältere Menschen (ca. 2 Nennungen) sowie fehlende barrierefreie Wege (ca. 2 Nennungen) genannt. Außerdem wurde angesprochen, dass viele ältere Menschen Probleme haben, die Straßen sicher zu überqueren und dass Tempobegrenzungen und Ampelübergänge Lösungsansätze wären (ca. 2 Nennungen). Bezüglich der Versorgungsinfrastruktur wurde beispielsweise problematisiert, dass kleine Läden geschlossen werden, so dass Einkaufsmöglichkeiten schwer erreichbar sind (ca. 4 Nennungen). Es solle nicht nur in die Zentren investiert werden, sondern auch in die Dörfer(ca. 2 Nennungen).[127]

[127] Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner.

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

Auch in den Bürgerforen[128] und im Expertenworkshop[129] spielte das Wohnumfeld eine Rolle. So wurde der schlechte Zustand von Straßen und Gehwegen thematisiert und eine Verminderung von Barrieren gewünscht. Des Weiteren wurde im Expertenworkshop die Nahversorgung als ein Handlungsschwerpunkt ausgemacht. Es wurde zwar auf den Bürgerforen berichtet, dass es auch einige gute Angebote gibt, z.B. die zentralen Versorgungsangebote von Ärztinnen und Ärzten und Lebensmittelläden im Flecken Steyerberg sowie in der Ortsmitte der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, doch wurde insbesondere mit Blick auf die Erreichbarkeit erörtert, dass teilweise Versorgungseinrichtungen weit gestreut sind und dass Lebensmittelläden sowie Sparkassen und Banken in der Fläche schließen. Damit Versorgungseinrichtungen besser erreichbar sind, wurden darüber hinaus sowohl genossenschaftlich organisierte Tante-Emma-Läden als auch die Zentralisierung von Versorgungseinrichtungen thematisiert. Als ein weiterer Lösungsansatz wurden Angebote benannt, die Dienstleistungen oder Waren zu den Menschen bringen, wie Lieferservice für Nahrungsmittel und rollende Einkaufswägen. Im Bürgerforum wurde auch darauf hingewiesen, dass die Internetversorgung zu verbessern sei. Zudem sollten Synergien genutzt werden und Kooperationen angestrebt, da nicht in jeder Kommune jede Infrastruktureinrichtung benötigt wird. Die Konzepte sollten eingebunden sein in eine übergreifende Stadtentwicklung.

4.3 Zentrale Ergebnisse „Mobilität“

Wenn Einrichtungen und Angebote nicht im direkten Wohnumfeld vorzufinden sind, ist es wichtig, dass die Erreichbarkeit dieser gegeben ist. Beeinflusst wird die Erreichbarkeit u.a. von der Verfügbarkeit eines Autos und dem Angebot des Öffentlichen Nahverkehrs.

Verfügbarkeit eines Autos

Die Verfügbarkeit eines Autos spielt insbesondere im ländlichen Raum eine große Rolle, da die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten mit öffentlichen Verkehrsmitteln meist schlechter ist als in städtischen Räumen. Im Bundesdurchschnitt fahren 67% der 65- bis 69-Jährigen, 65% der 70- bis 74-Jährigen und 46% der 75- bis 79-Jährigen selbst Auto und haben ein Auto im Haushalt[130]. Im Vergleich: bei der Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis Nienburg (Weser) lag der Anteil der 65- bis 69-Jährigen bei 91,4%, der 70- bis 74-Jährigen bei 84,2%

[128] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

[129] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[130] Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach 2012.

und der 75- bis 79-Jährigen bei 71,7%. Auch der Anteil der Befragten im Alter zwischen 80 und 84, die ein Auto zur Verfügung haben, welches sie selber fahren, lag noch bei 65%. Bei den Befragten zwischen 85 und 89 Jahren trifft dies nur noch auf 18,2% zu.[131]

Die Auswertung der Umfragedaten zeigt, dass die Verfügbarkeit eines Autos und die Möglichkeit, dieses zu benutzen, die Erreichbarkeit von lokalen Angeboten deutlich erhöht. Beispielsweise bei Supermärkten oder der Post zeigt sich, dass die Menschen ohne Auto häufiger Schwierigkeiten mit der Erreichbarkeit haben, als Menschen mit einem Auto. So äußern 34,7% der Personen ohne Auto Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäften, während nur 9,1% der Personen mit Auto hier Probleme sehen[132]. Schwierigkeiten bei der Postanbindung sehen 51% der Befragten ohne Auto, während von ihren Altersgenossen mit Auto nur 22% Erreichbarkeitsprobleme haben[133]. Besonders deutlich schlägt sich das Fehlen eines Autos auch in der medizinischen Versorgung nieder. So gibt jeder dritte Befragte ohne Auto (34%) an, Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit von Ärztinnen und Ärzten zu haben, während es in der Gruppe der Älteren mit einem Auto nur knapp jeder Zehnte (12%) ist[134]. Aber auch grundlegende medizinische Angebote wie Apotheken, Physiotherapeuten oder Sanitätshäuser sowie kulturelle Angebote und Begegnungsstätten sind für Menschen ohne Auto deutlich schwieriger zu erreichen. Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass gerade für Menschen ohne eigenes Auto oder der Möglichkeit dieses zu nutzen, eine Vielzahl grundlegender Versorgungsangebote nur schwer zu erreichen ist.

Mobilitätsangebote

Der bestehende Linienverkehr wird in Rehburg-Loccum durch einen Bürgerbus ergänzt. Außerdem fährt im Flecken Steyerberg ein Bürgermobil ältere Bürgerinnen und Bürger jeden Donnerstag zum Einkaufen in die Steyerberger Ortsmitte.[135]

Erleichterung des Alltags

Die Mobilität spielt für die Befragten in Bezug auf die Erleichterung des Alltags eine Rolle (siehe Abbildung 61)[136]. Ein Drittel der Befragten (32,1%) gab an, dass häufigere Abfahrtzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel eine Möglichkeit zur Erleichterung ihres Alltags darstellt. Ein Sammelbus oder Bürgerbus auf Abruf stellt für 24,8% der

[131] Siehe Tabelle 140.

[132] Siehe Tabelle 137.

[133] Siehe Tabelle 138.

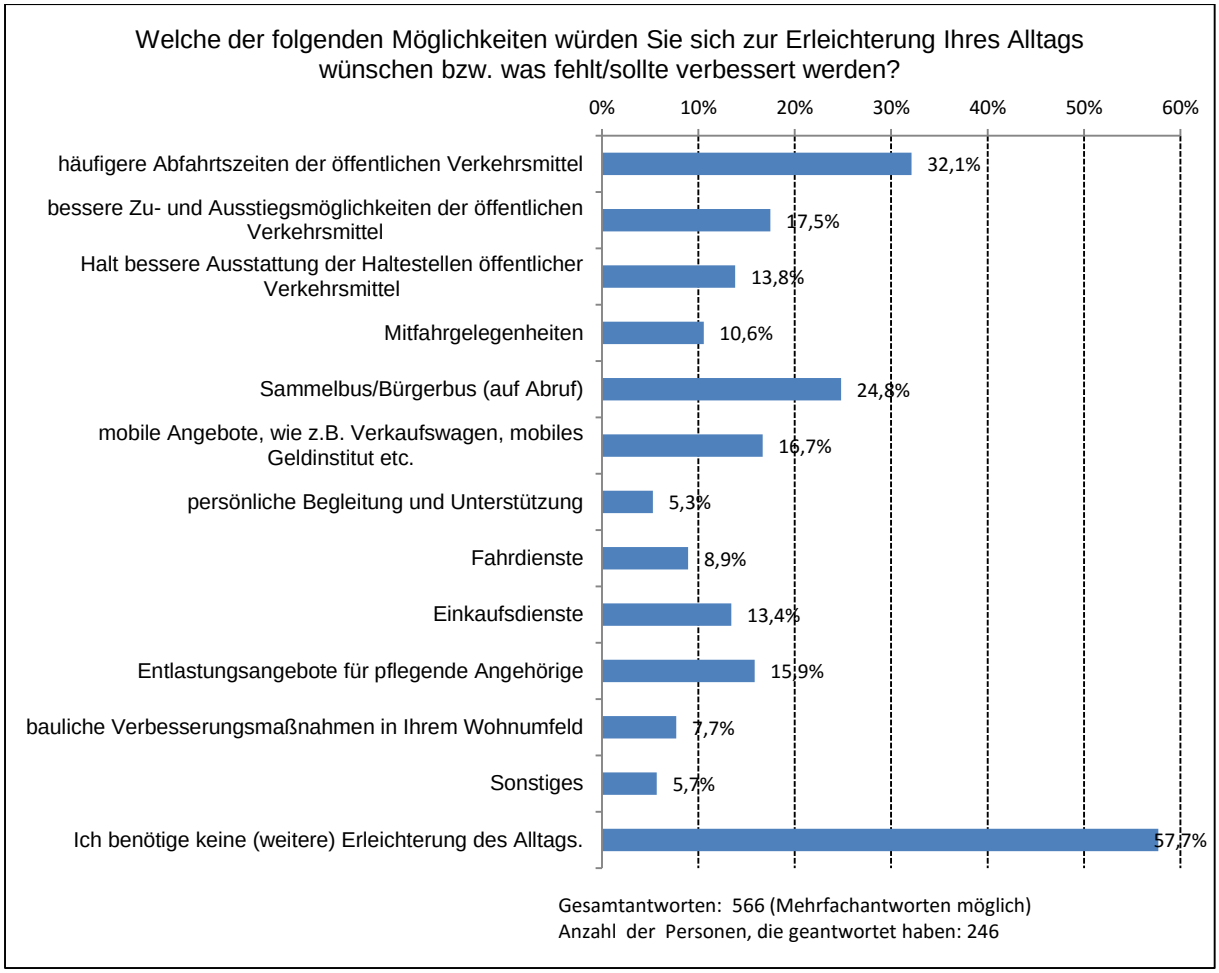
[134] Siehe Tabelle 139.

[135] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

[136] Siehe Tabelle 132.

Befragten eine Möglichkeit dar. Bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten sind für 17,5% und eine bessere Ausstattung der Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel ist für 13,8% der Befragten eine mögliche Hilfe. Mobile Angebote, wie zum Beispiel Verkaufswagen oder mobile Geldinstitute, stellen für 16,7% eine wünschenswerte Verbesserung ihres Alltags dar.[137]

Abbildung 61: Möglichkeiten zur Erleichterung des Alltags



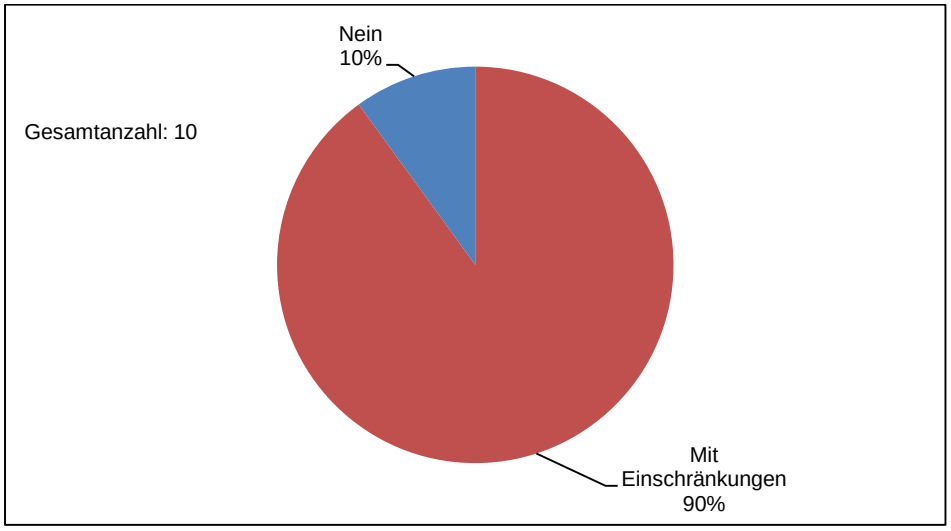
Öffentlicher Nahverkehr

Auch in der Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden wurde der Öffentliche Nahverkehr thematisiert. Danach gefragt, ob die Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen sind, gab der Flecken Steyerberg an, dass diese nicht erreichbar sind, die anderen neun Städte/ Gemeinden verwiesen auf Einschränkungen in der Erreichbarkeit (siehe Abbildung 62[138]).

[137] Da 57,7% der Befragten angaben, derzeit keine Erleichterung zu benötigen, liegen die Zustimmungswerte der genannten Angebote eher im unteren Prozentbereich.

[138] Siehe Tabelle 82.

Abbildung 62: Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr

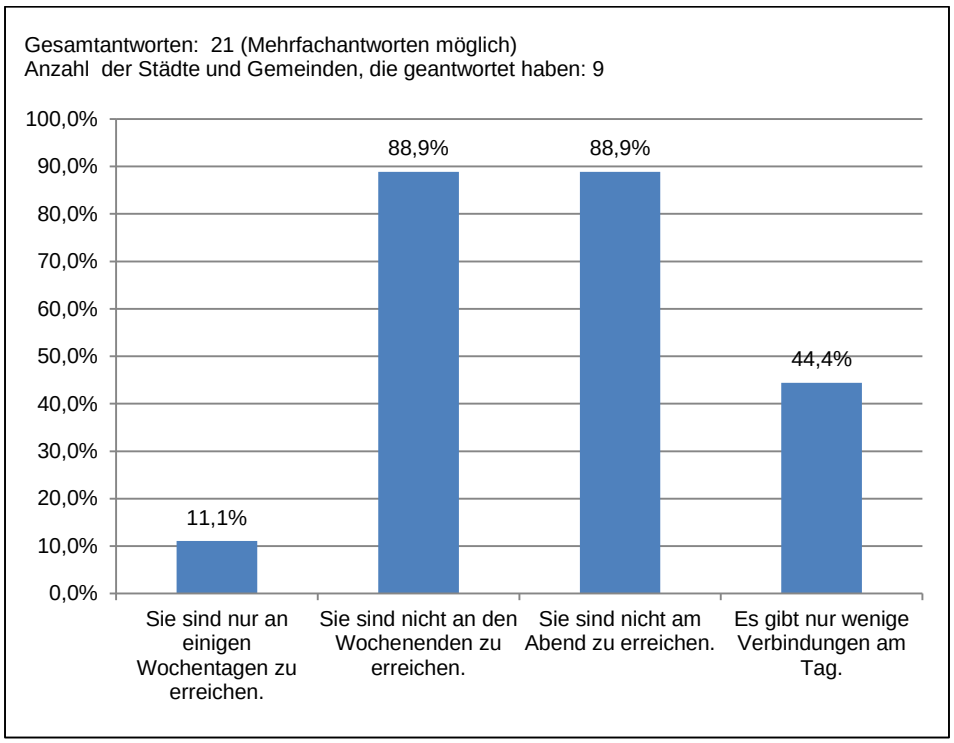


Gemeint ist insbesondere die mangelnde Erreichbarkeit am Wochenende und am Abend (jeweils acht Nennungen: Samtgemeinde Steimbke, Samtgemeinde Heemsen, Samtgemeinde Uchte, Samtgemeinde Marklohe, Samtgemeinde Grafschaft Hoya, Stadt Rehburg-Loccum, Samtgemeinde Mittelweser und Stadt Nienburg/Weser; siehe Abbildung 63)[139]. Außerdem gaben die Samtgemeinde Grafschaft Hoya, die Stadt Rehburg-Loccum, die Samtgemeinde Liebenau und die Samtgemeinde Mittelweser an, dass es nur wenige Verbindungen am Tag gibt. Dass die Nachbargemeinden nur an einigen Wochentagen zu erreichen sind, wird nur von der Samtgemeinde Marklohe bemängelt.[140]

[139] Siehe Tabelle 83.

[140] Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden.

Abbildung 63: Einschränkungen der Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr



Ergänzend erläuterte die Samtgemeinde Steimbke, dass nicht alle Ortschaften gleich gut angebunden sind und die Samtgemeinde Uchte, dass die Verbindung nach Nienburg akzeptabel ist, die nach Sulingen oder Minden jedoch nur sehr eingeschränkt.

Kommentare in der Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner

Das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs ist ebenfalls in den Kommentaren der Befragung präsent (ca. 10 Nennungen). Insbesondere werden fehlende Busverbindungen an Wochenenden bemängelt. Zudem fehlten Verbindungen zu Ärztinnen und Ärzten, Einkaufsläden und kulturellen Veranstaltungen.[141]

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

Die Themen Mobilität nahm auch in dem Expertenworkshop[142] und in den Bürgerforen[143] großen Raum ein. Zwar wurden die Bürgerbusse in Rehburg-Loccum und Steyerberg als gute Angebote genannt, dennoch wurde die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten generell als großes Problem angesehen. Insbesondere die Erreichbarkeit für Menschen aus dem Umland und für Menschen, die kein Auto fahren, wurde als schwierig bezeichnet, aber auch die Mobilität in Bezug auf den Be-

[141] Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner.

[142] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[143] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

such von Freunden oder der Kirche wurde problematisiert. Hinsichtlich des Öffentlichen Nahverkehrs wurde angesprochen, dass generell die Querverbindungen zwischen den Gemeinden mangelhaft sind und dass der barrierefreie Zugang zum Bus ein Problem sei. In Rehburg-Loccum wurde darauf hingewiesen, dass die Mobilität am Wochenende schwierig sei. In Steyerberg sei ab Samstagnachmittag kein Angebot des Öffentlichen Nahverkehrs gegeben. Auf dem Expertenworkshop wurde die Finanzierung des Öffentlichen Nahverkehrs vor dem Hintergrund einer fehlenden Nachfrage und sinkender Schülerzahlen als Problem bezeichnet. Im Bürgerforum im Flecken Steyerberg wurde diskutiert, dass die Bekanntheit des Bürgermobils zu gering sei - dies könne verbessert werden, indem die Gemeinde die älteren Bürgerinnen und Bürger postalisch anschreibt und über das Angebot informiert - und dass das Bürgermobil durch die gleichzeitige Nutzung im Jugendbereich nicht jeden Donnerstag verfügbar ist. Als mögliche weitere Lösungsansätze zur Mobilität wurde das Angebot von Anruf-Sammeltaxis, die Ausweitung der Fahrzeiten und der Route des Bürgerbusses in Rehburg-Loccum, die Einrichtung einer Internetplattform für Mitfahrgelegenheiten und die Kombination von Schüler- und Seniorenbeförderung sowie von Personen- mit Güterbeförderung genannt. Laut den Expertinnen und Experten würden manchmal jedoch rechtliche Rahmenbedingungen eine pragmatische Umsetzung behindern.

4.4 Handlungsoptionen

Angesichts dieser Ergebnisse können folgende Handlungsoptionen aufgezeigt werden.

Die überdurchschnittlich vielen Wohngebäude im Landkreis Nienburg (Weser), die vor 1950 gebaut worden sind, lassen vermuten, dass mangelnde Barrierefreiheit in Wohngebäuden problematisch sein könnte, es sei denn die Wohngebäude wurden barrierefrei umgebaut. Auch wenn es in acht von zehn kreisangehörigen Städten und Gemeinden barrierefreie Altenwohnungen oder betreutes Wohnen gibt und in mindestens zwei Städten/ Gemeinden Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen, ist das Angebot an diesen Wohnformen noch ausbaufähig. Die lange Zeit, die die Befragten bereits in den Städten und Gemeinden leben, in der sie derzeit leben, spricht für eine große Verbundenheit zum Heimatort. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert wenn es in jeder Stadt/ Gemeinde ausreichend **altersgerechte Wohnangebote** gäbe. Wenn nicht ausreichend Wohnraum auf dem Wohnungsmarkt zur Verfügung steht, kann im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaus barrierefreier Neubau als öffentliche Aufgabe in Frage kommen. Der hohe Anteil an Wohneigentum kann jedoch auf eine gering ausgeprägte Umzugsbereitschaft hinweisen. In einer Umfrage unter Wohneigentümern des Bauherren-Schutzbunds e.V., des Ver-

bands Wohneigentum e.V. und des Instituts für Bauforschung e.V. war der Anteil derjenigen Personen, die für die Zukunft keinen Umzug planen, mit 92,4% sehr hoch[144]. Teilweise wird die konkrete Nachfrage nach bestimmten Wohnformen aber erst geschaffen, wenn ein Angebot bereits existiert und darüber informiert wird. Zudem zeigt die Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner, dass sich schon heute ein kleinerer Anteil der Befragten sich für das weitere Leben vorstellen, im betreuten Wohnen, in einer altersgerechte Privatwohnung im Ort, in einem Mehrgenerationenwohnen oder in einer Wohngemeinschaft mit anderen älteren Personen zu wohnen.

Um die Akzeptanz verschiedener Wohnformen in der Bevölkerung zu erhöhen, kann der Landkreis zusammen mit den kreisangehörigen Städten und Gemeinden Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit leisten. Zur Förderung eines bedarfsgerechten Wohnangebots sind Beratung und Information wichtige kommunale Instrumente[145]. Dabei sind sowohl die Chancen als auch Grenzen von verschiedenen Wohnformen aufzuzeigen. Neben finanzieller Förderung können der Landkreis wie auch die Städte und Gemeinden auf vielfältigen Wegen konkrete Wohnprojekte unterstützen. So besteht zum Beispiel die Möglichkeit, dass Kommunen kommunale Grundstücke für altengerechte Wohnformen bevorzugt bereitstellen oder vorhalten[146]. Eine flexible Handhabung von Regelungen der Sozialhilfe und des Heimrechts sowie eine Lockerung der Belegungsbindung bei geförderten Wohnungen erweisen sich ebenfalls als hilfreich[147]. Eine Kommune könnte sich zwar auch als Träger von Wohnprojekten engagieren, die Rolle der Kommune wandelt sich jedoch in Richtung eines Moderators, Förderers und Koordinators. Die Vernetzung von Akteuren wie auch interessierten Bürgerinnen und Bürgern kann durch Kommunen befördert werden, indem sie beispielsweise Runde Tische als Austauschplattform initiieren und begleitet[148]. Außerdem sollte der Landkreis zusammen mit den Städten und Gemeinden darauf hinwirken, dass neu entstehende Wohnprojekte für die Bevölkerung bezahlbar sind.

Das Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“ bietet Kommunen Unterstützung bei der Entwicklung von Angeboten und Projekten, die älteren Menschen ein längeres selbständiges, selbstbestimmtes und sozial eingebundenes Wohnen im Alter ermöglichen. Es berät und informiert, organisiert Veranstaltungen und Vorträge und

[144] Bauherren-Schutzbund e.V. 2014. Zu beachten ist, dass nicht nur Ältere befragt wurden, jedoch war in über 50% der befragten Haushalte eine Person älter als 66 Jahre.

[145] Siehe Kapitel 8 Beratung und Information.

[146] Bertelsmann Stiftung & Kuratorium Deutsche Altershilfe 2004.

[147] Kremer-Preiß & Stolarz 2008.

[148] Siehe auch die Ausführungen zum Konzept des interkommunalen Gesundheits- und Pflegenetzwerks im Kapitel 7 Gesundheit und Pflege.

bietet Fortbildungen an[149]. Diese Möglichkeit sollte ggf. stärker von den Kommunen genutzt werden. Der Kreis könnte dies durch gezielte Informationen und Veranstaltungen unterstützen.

Altersgerechte Wohnformen sollten eingebunden in weiterreichende Konzepte sein. **Quartierskonzepte** vernetzen und integrieren unterschiedliche Wohn- und Betreuungsangebote auf eine Art und Weise, welche es älteren Menschen ermöglicht, in der gewohnten Umgebung wohnen zu bleiben. Sie zielen jedoch nicht nur auf ältere Menschen ab, sondern haben eine generationenübergreifende Orientierung.[150] Eine Gestaltung der Lebensverhältnisse auf Ebene der Quartiere ist zu empfehlen. Hinweise zur Umsetzung von Quartiersprojekten liefern Handreichungen des Kuratoriums Deutsche Altershilfe[151]. Diese umfassen thematisch Hintergrundinformationen, Ist-Analysen im Quartier, Projektmanagement, Kooperation und Vernetzung, Partizipation sowie Nachhaltigkeit und Finanzierung. Der Landkreis kann wichtige Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung von Quartiersarbeit geben.

Zudem sollten in der Stadtplanung und auch im Zuge der Planung von Einrichtungen und Angeboten die Bedarfe von älteren Menschen berücksichtigt werden, zumal eine **barrierearme Gestaltung** auch anderen Generationen zu Gute kommt. Dazu sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sensibilisieren.

Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung ist, dass eine gewisse Unzufriedenheit mit den vorhandenen Einkaufs- und Dienstleistungsmöglichkeiten besteht. In einigen Orten in Deutschland entstehen **multifunktionale Dorfläden**, das heißt, Dorfläden die nicht nur Lebensmittel anbieten, sondern auch weitere Dienstleistungen integrieren. Damit diese langfristig funktionieren, werden jedoch professionelle Kenntnisse benötigt. Die Kommunen können entsprechenden Initiativen beispielsweise durch das Zusammenbringen möglicher Nutzer eines multifunktionalen Zentrums helfen. Des Weiteren können kommunale Gebäude günstig zur Verfügung gestellt oder die Suche nach geeigneten Räumen unterstützt werden. Kommunale Bürgschaften stellen eine weitere Form der vorstellbaren Unterstützung dar. Zudem ist es wichtig, dass Wege zu Fördermöglichkeiten aufgezeigt werden und dass sich die Gemeinden untereinander abstimmen, damit die Entwicklung des Einzelhandels gesteuert werden kann[152].

[149] Weitere Informationen zum Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“ unter: http://www.neues-wohnen-nds.de/

[150] Bertelsmann Stiftung & Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2007.

[151] Siehe Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.). (2014). Handreichung im Rahmen des Förderbausteins 3.11 „Projekt mit Ansatz zur Quartiersentwicklung“ des Deutschen Hilfswerks.

[152] Slupina, Süttelin & Klingholz 2015.

Eng verknüpft mit der Nahversorgung ist die Erreichbarkeit bestehender Angebote und Einrichtungen. Im Gutachten des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung aus dem Jahr 2009 zur Gestaltung der Daseinsvorsorge im demographischen Wandel für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus wurde u.a. die Erreichbarkeit von Nahversorgungseinrichtungen umfassend thematisiert. Die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen sollten weiterhin Beachtung finden.[153]

Das Themenfeld Mobilität zeigt sich auf allen Ebenen von großer Bedeutung für den Landkreis Nienburg (Weser).Zusätzlich zu einem Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs, kann über den Einsatz weiterer **Bürgerbusse** nachgedacht werden. Zu bedenken ist jedoch, dass ein Bürgerbus den ÖPNV nur ergänzen und nicht ersetzen kann. Die Erfahrungen mit dem Bürgerbus in Rehburg-Loccum zeigen, dass es problematisch sein kann, ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer zu gewinnen. Es sollte perspektivisch über eine Aufwandsentschädigung nachgedacht werden, vielleicht können auf diese Weise weitere Personen als Fahrerinnen und Fahrer gewonnen werden. Die Erfahrungen mit dem Bürgermobil in Steyerberg zeigen zudem, dass es einer kontinuierlichen Bewerbung eines solchen Angebots braucht, damit dieses in der Bevölkerung bekannt ist. Auch für den langfristigen Betrieb eines Bürgerbusses braucht es eine entsprechende Nachfrage.

Der Verein Pro-BürgerBus-Niedersachsen unterstützt niedersachsenweit Bürgerbusse und neue Initiativen. Auf der Homepage des Vereins gibt es weitreichende Informationen beispielweise zu Fahrzeug und Technik, Gesetz und Recht sowie zur Finanzierung.[154]

Eine weitere Möglichkeit, die Mobilität im Landkreis Nienburg (Weser) zu erhöhen, stellen **Mitfahrgelegenheiten** dar. Auch wenn das Angebot „Mitfahrgelegenheit“ in der Befragung von nur 10,6% der Befragten als ein Angebot eingeschätzt wurde, welches den Alltag dieser Befragten erleichtert, kann darin eine Chance liegen. Das Konzept des Modells „Garantiert mobil!“ im Odenwaldkreis zeigt, wie Privatfahrzeuge, die Fahrgäste mitnehmen, den herkömmlichen Linienverkehr und Rufbusse ergänzen können[155].

[153] Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2009.

[154] Homepage: http://www.pro-buergerbus-nds.de/

[155] Homepage: http://www.odenwaldmobil.de/Garantiert-mobil.180.0.html
Es bleibt zu beobachten, wie sich das Konzept in der Praxis bewährt.

Die Entwicklung von flexiblen Lösungen wird vielfach jedoch durch bestehende Gesetze und Verordnungen gehemmt. So ist beispielsweise die gemeinsame Personen- und Güterbeförderung vom Gesetz her zunächst ausgeschlossen.[156]

Eine Unterstützung auf kommunaler Ebene kann flexible Mobilitätsangebote befördern. So sollten Finanzmittel auch in flexible Mobilitätsformen, die den öffentlichen Nahverkehr ergänzen, fließen. Zudem sollte ein **Mobilitätskonzept** erarbeitet werden, welches verschiedene Formen integriert.

Generell sollte der Landkreis ein **innovationsbereites Klima** schaffen, sowohl innerhalb der kommunalen Verwaltung als auch im Hinblick auf andere Akteure.

Schließlich sind die Themen Wohnen, Wohnumfeld und Mobilität nicht unabhängig voneinander weiter zu entwickeln, sondern es bedarf einer **abgestimmten Strategie**, die drei Themenbereiche integriert. Die Städte und Gemeinden des Landkreises sowie der Landkreis sind an der Erarbeitung des Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts (ILEK) für die Region „Mitte Niedersachsen“ beteiligt[157], mit welchem sich die Region um die Anerkennung als ILE-Region für die neue EU-Förderperiode 2014-2020 erfolgreich beworben hat[158]. Die integrierte Sichtweise und interkommunale Zusammenarbeit in diesem Themenbereich ist zu begrüßen und sollte von Seiten des Landkreises auch weiterhin unterstützt werden.

[156] Slupina, Süttelin & Klingholz 2015.

[157] zusammen mit der Samtgemeinde Bruchhausen-Vilsen, der Samtgemeinde Kirchdorf, der Samtgemeinde Schwaförden, der Samtgemeinde Siedenburg, der Stadt Sulingen, der Samtgemeinde Thedinghausen und dem Landkreis Diepholz

[158] http://www.rem-mitte-niedersachsen.de/index.php/ilek (Stand: 13.10.15).

5. Soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe

Wenn die Kinder aus dem Haus sind und die berufstätige Zeit vorüber ist, haben viele ältere Menschen Zeit, ihren Interessen nachzugehen. Die Mehrheit der Menschen zwischen 65 und 85 Jahren zeichnet sich durch eine positive Einstellung zu diesem Lebensabschnitt aus und ist auf vielfältige Weise aktiv[159]. So bewerteten 71,4% der Befragten zwischen 70 und 85 Jahren im Deutschen Alterssurvey des Jahres 2008, ihre Freizeitgestaltung als gut oder sehr gut[160].

Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung freier Zeit und diesbezüglicher Aktivitäten spielen die damit verbundenen Gelegenheiten für soziale Beziehungen und Kontakte. Ob eine Person genügend Kontakt zu anderen Menschen hat, ist eine subjektive Empfindung. Generell bevorzugt aber lediglich eine Minderheit ein zurückgezogenes Leben[161]. Allgemein wird davon ausgegangen, dass die Lebensqualität positiv durch die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben beeinflusst wird[162].

In einer engen Wechselwirkung zur sozialen und kulturellen Teilhabe steht die ökonomische Dimension. So können geringe finanzielle Spielräume die Handlungsmöglichkeiten in anderen Lebensbereichen einschränken. Umgekehrt können durch eine gelingende Teilhabe in anderen Lebensbereichen aber auch die Auswirkungen einer Ausgrenzung in einem gewissen Maß kompensiert werden. Beispielsweise kann das subjektive Erleben einer Armutslage verbessert werden, wenn auf tragfähige soziale Netzwerke zurückgegriffen werden kann.[163]

5.1 Zentrale Ergebnisse „Gestaltung der freien Zeit“

An welchen Aktivitäten ältere Menschen interessiert sind, ist sehr individuell und nur bedingt auf das Alter zurückzuführen.

Dennoch gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Altersgruppen, beispielsweise in Bezug auf das Interesse am Kulturgeschehen. Laut dem Kulturbarometer 50plus des Zentrums für Kulturforschung interessieren sich Menschen ab 50 Jahren überproportional für das Kulturgeschehen in ihrer Region, wobei insbesondere der

[159] Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach 2012.

[160] GeroStat - Deutsches Zentrum für Altersfragen. Deutscher Alterssurvey (DEAS) - 1996, 2002, 2008. Online verfügbar unter: https://www.gerostat.de/de/index.html (Stand: 04.11.15).

[161] Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach 2012.

[162] Forum Seniorenarbeit 2011.

[163] Bertermann & Olbermann 2011.

Anteil der 50 bis 69-Jährigen hoch ist[164]. Zudem zeigt sich, dass die verschiedenen Altersgruppen unterschiedliche spartenspezifische Kulturinteressen aufweisen. So interessieren sich beispielsweise besonders viele Menschen im Alter von 50 bis 59 Jahren für die Kultursparte „Film“, während das Interesse der 70-Jährigen und Älteren am Film unterdurchschnittlich ist.[165]

Aufgrund der unterschiedlichen Interessensschwerpunkte von verschiedenen Altersgruppen kann es sinnvoll sein, dass sich einige Angebote besonders an ältere Menschen richten. Insbesondere auf diese seniorenspezifischen Angebote wird im weiteren Kapitel das Augenmerk gerichtet, wenngleich auch andere Freizeitangebote älteren Menschen offen stehen.

Freizeitaktivitäten

In der repräsentativen Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner wurden diese gefragt, wie häufig sie bestimmten Aktivitäten in ihrer Freizeit nachgehen[166]. Die Mehrheit der Befragten sieht täglich fern, hört Musik oder liest (89,9%). 48,2% treffen mehrmals wöchentlich Freunde, Verwandte oder Bekannte. 33,8% treiben mehrmals wöchentlich Sport. 27,7% basteln, handarbeiten oder führen mehrmals wöchentlich handwerkliche Tätigkeiten aus. Fast die Hälfte aller Befragten (47,8%) wandert mehrmals wöchentlich oder geht spazieren. Kino, Konzerte, Theater oder Museen besuchen 10,4% mindestens einmal im Monat, Vorträge und Bildungskurse besuchen mit Werten von 5,8% bzw. 3,2% nur wenige der Befragten mindestens einmal im Monat.

An Politik und am öffentlichen Leben ist eine Mehrheit der Befragten sehr oder einigermaßen interessiert (siehe Abbildung 64[167]).

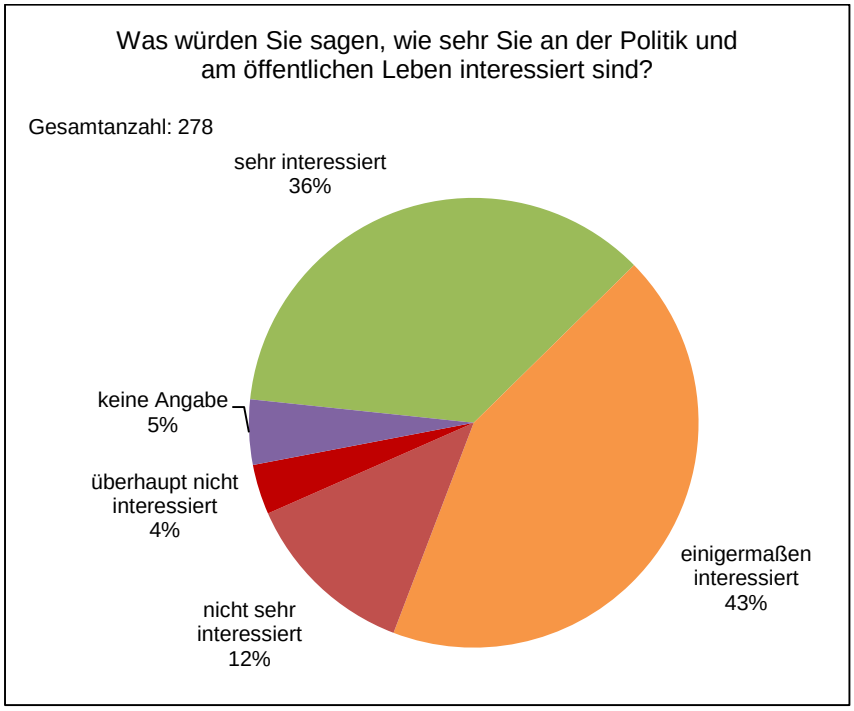
[164] Der Anteil der Menschen ab 80 Jahren ist im Vergleich niedrig. Dies wird vor allem auf gesundheitliche Einschränkungen, fehlende Mobilität und zumindest in Teilgruppen auf Altersarmut zurückgeführt (Keuchel 2009).

[165] Keuchel 2009.

[166] Siehe Tabelle 141.

[167] Siehe Tabelle 159.

Abbildung 64: Interesse an der Politik und am öffentlichen Leben



Freizeitangebote

Auch mit Blick auf die Seniorenwegweiser der kreisangehörigen Städte und Gemeinden wird deutlich, dass es im Landkreis Nienburg (Weser) für Seniorinnen und Senioren zahlreiche Möglichkeiten gibt, sich weiterzubilden, den eigenen Interessen nachzugehen und die Freizeit in Gesellschaft mit anderen Menschen zu gestalten[168].

Dies ist auch auf die Vereinslandschaft zurückzuführen. Die Mitgliedschaft in Vereinen und Verbänden stellt eine Möglichkeit dar, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Vereine speziell für ältere Menschen sind den kreisangehörigen Städten und Gemeinden nicht bekannt[169]. Viele Vereine, die keine bestimmte Altersgruppe ansprechen, bieten aber auch Aktivitäten an, die sich vorrangig an ältere Menschen richten. Beispielsweise sind in vielen Sportvereinen Kurse speziell auf die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren abgestimmt. Die Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die Anzahl der Sportvereine in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden, wie sie sich auf der Homepage des Landkreises darstellt.

[168] Für den Bereich des ehrenamtlichen Engagements siehe Kapitel 6 Politische Partizipation.

[169] Eine Gemeinde verwies auf Seniorenabteilungen in den Sportvereinen.

Tabelle 1: Anzahl der Sportvereine[170]

	Anzahl der Sportvereine
Insgesamt	269
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	67
Samtgemeinde Heemsen	45
Samtgemeinde Liebenau	36
Samtgemeinde Marklohe	43
Samtgemeinde Mittelweser	60
Stadt Nienburg	75
Stadt Rehburg-Loccum	48
Samtgemeinde Steimbke	40
Flecken Steyerberg	40
Samtgemeinde Uchte	57

Quelle: Homepage des Landkreises Nienburg (Weser) (https://www.lk-nienburg.de/leben-im-landkreis/ehrenamt/vereine/ [Stand: 30.09.15]).

Nach Kulturangeboten, die sich speziell an ältere Menschen wenden, gefragt, nannten die kreisangehörigen Städte und Gemeinden zahlreiche Angebote, wobei es sich z.T. auch um Angebote handelt, die sich zwar nicht gezielt an Ältere richten, aber vorrangig von Älteren genutzt werden (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Kulturangebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden

Stadt/ Gemeinde	Kulturangebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden
Samtgemeinde Steimbke	• Seniorenweihnachtsfeier der Gemeinden Steimbke und Stöckse • kirchliche Angebote
Samtgemeinde Heemsen	• Altennachmittage der Gemeinden • verschiedene Veranstaltungen der ortsansässigen Vereine
Samtgemeinde Uchte	• Altennachmittage, organisiert von Vereinen oder d. Ratsmitgliedern • Seniorengeburtstagsfrühstück bei den Kirchengemeinden

[170] Da einige Sportvereine für mehrere Städte oder Gemeinden gelistet sind, weicht die Gesamtanzahl von der Anzahl der Vereine in den Städten und Gemeinden ab.

Stadt/ Gemeinde	Kulturangebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden
	• Frauen- und Seniorenkreise der Kirchen • Seniorengottesdienste im Curacentrum und im Vitaloh
Samtgemeinde Marklohe	• DRK • KIT Verein in Marklohe
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	• Konzerte (nicht nur für ältere Menschen) • Kulturkreis Grafschaft Hoya • Kulturelle Bildung • Volkshochschule • einzelne Angebote der Kirchengemeinden und verschiedener Vereine wie: Deutsches Rotes Kreuz, LandFrauenverein Hoya e.V., Sozialverband Deutschland, Ortsverband Hoya, die sich nicht nur an ältere Menschen richten
Stadt Rehburg-Loccum	• Spielenachmittag: Seniorenbegleiter • Erzählcafé und Strickrunde: Ehrenamt vor Ort • Vorträge: Seniorenbeirat, Sozialverband
Samtgemeinde Liebenau	• Angebote des Heimatvereines, der AWO, DRK, Landfrauen
Samtgemeinde Mittelweser	• Kulturring private Initiative • viele Vereinsangebote
Stadt Nienburg (Weser)	• Tanzen für Ältere • i.V.m. mit dem Theater gibt es ein Nachmittags-Abo 9 und das Sonntags-Abo 8, das speziell für Ältere konzipiert ist (insgesamt 10 professionelle Theaterangebote)

Quelle: Eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Mit Blick auf die Tabelle 2 wird deutlich, dass eine große Bandbreite an Angeboten besteht, wenn auch die einzelnen Städte und Gemeinden Kulturangebote in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlicher Ausprägung genannt haben.

Im Seniorenwegweiser des Landkreises wird auf das vielfältige Kulturleben im Landkreis hingewiesen. Hervorzuheben ist beispielsweise der monatlich stattfindende Se-

niorentreff im Museum Nienburg. Dieser bietet Vorträge und Lesungen bei Kaffee und Kuchen sowie Ausflüge und Besichtigungen. Des Weiteren berücksichtigt das Nienburger Theater die Wünsche und Bedürfnisse älterer Menschen mit barrierefreien Zugängen, kostenlosen Seh- und Hörhilfen sowie nachmittäglichen Anfangszeiten und Aufführungen in plattdeutscher Sprache. Außerdem sind zahlreiche Senioren-Bands oder –Kapellen im Landkreis vorzufinden. In einem regionalen Veranstaltungskalender auf der Homepage des Landkreises können aktuelle (Kultur-) Veranstaltungen eingesehen werden. Für Menschen mit einem niedrigen Einkommen vermittelt die Kulturloge Mittelweser Karten bzw. Plätze.[171]

In puncto Bildung ist die Volkshochschule Nienburg mit einem vielseitigen generationenübergreifendem Kursangebot und einigen seniorenspezifischen Angeboten zu nennen. Einmal im Monat trifft sich der Kreis der Seniorinnen und Senioren zur Diskussion über gesellschaftliche Fragen und die Erfahrungen im Ruhestand sowie zu Firmenbesichtigungen oder anderen Ausflügen. Für Seniorinnen und Senioren, die sich in der englischen Sprache bilden möchten, werden Kurse speziell für die ältere Generation angeboten. Des Weiteren sind gerade für ältere Menschen die Computer- und Internetkurse interessant. [172]

Angebote, die vermisst werden

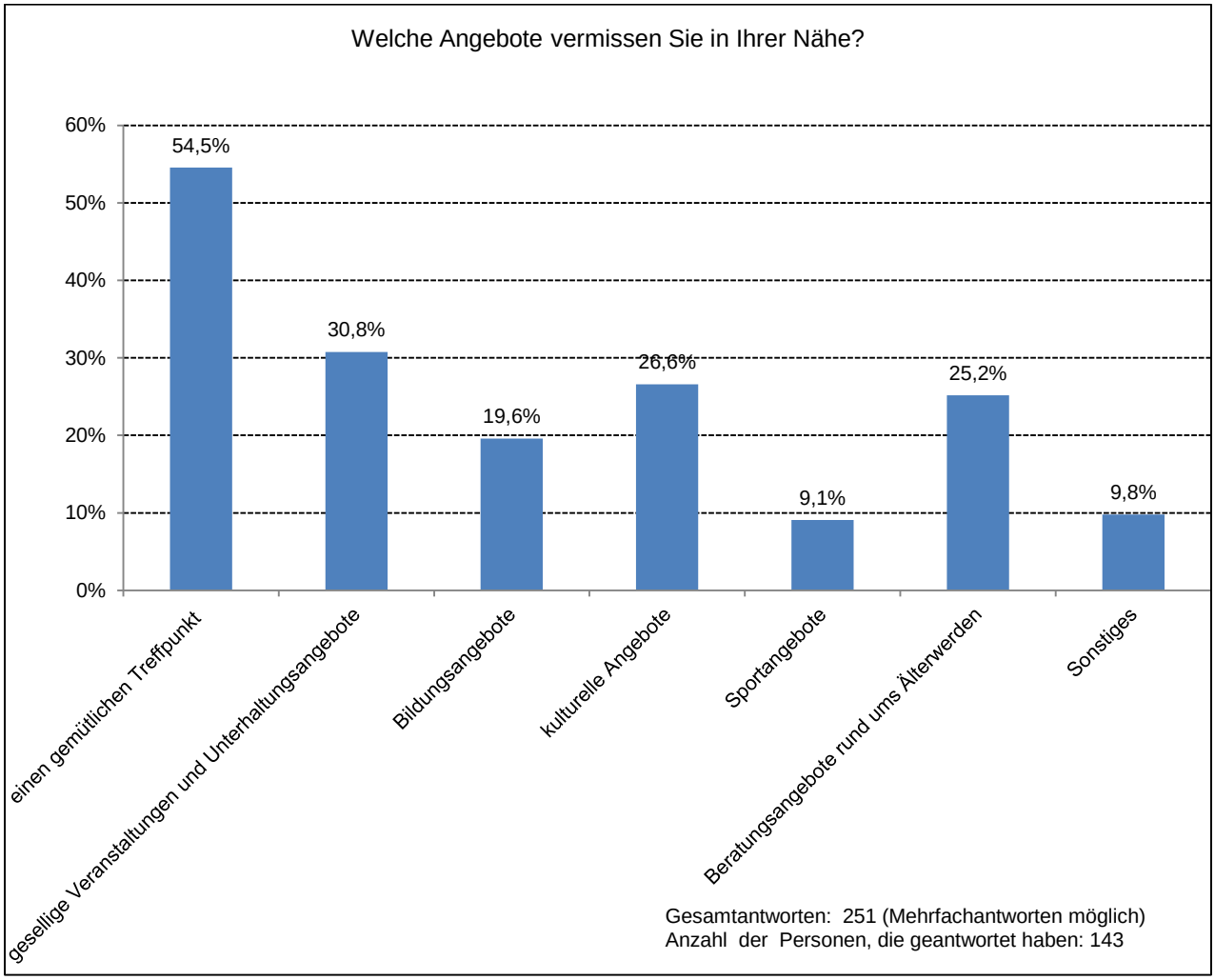
Nach Angeboten gefragt, die die Befragten in Ihrer Nähe vermissen (siehe Abbildung 65[173]), gaben mehr als 50% an, einen gemütlichen Treffpunkt zu vermissen. Außerdem fehlen den Befragten gesellige Veranstaltungen (30,8%) und Unterhaltungsangebote sowie kulturelle Angebote (26,6%).

[171] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

[172] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

[173] Siehe Tabelle 142.

Abbildung 65: Angebote, die die Befragten in ihrer Nähe vermissen



Es zeigen sich durchaus Unterschiede auf Ebene der Städte und Gemeinden[174]. Das Thema Treffpunkte zieht sich jedoch mit Werten zwischen 40% (Samtgemeinde Mittelweser)[175] und 80% (Samtgemeinde Marklohe)[176] durch alle Städte und Gemeinden.

Erreichbarkeit

Gegenstand der repräsentativen Befragung war auch, wie die Befragten die Erreichbarkeit von Einrichtungen und Angeboten einschätzen (zur Thematik Mobilität und Erreichbarkeit siehe auch Kapitel 4.2 Zentrale Ergebnisse „Wohnumfeld“).

[174] Siehe Tabelle 143 bis Tabelle 152. Zu beachten ist, dass die Anzahl der Befragten in manchen kreisangehörigen Gemeinden relativ klein ist. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse auf Ebene der Städte und Gemeinden vorsichtig zu interpretieren.

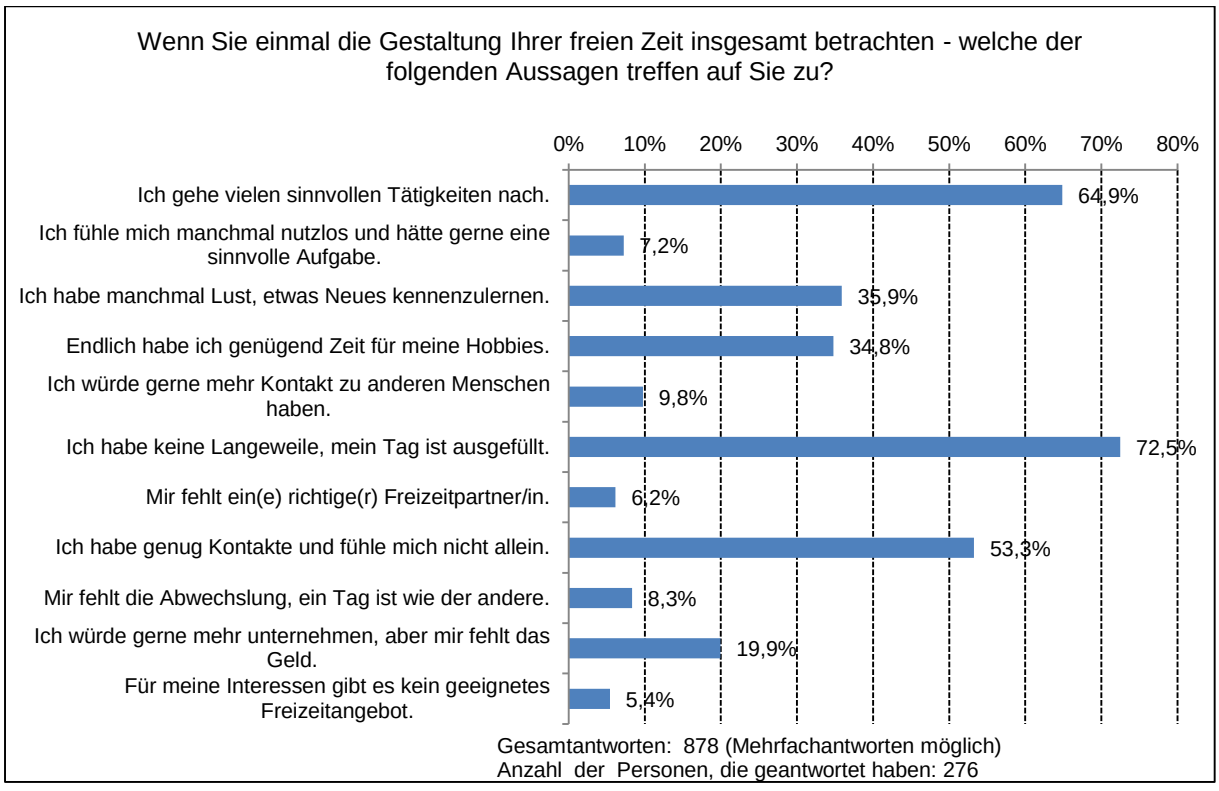
[175] Siehe Tabelle 150.

[176] Siehe Tabelle 149.

Aussagen zur Gestaltung der freien Zeit

Die Befragten wurden auch darum gebeten, anzugeben, welche Aussagen auf die Gestaltung ihrer freien Zeit insgesamt zutreffen. Wie in Abbildung 66 zu sehen[177], gibt die Mehrheit der Befragten an, keine Langeweile zu haben (72,5%), sinnvollen Tätigkeiten nachzugehen (64,9%) sowie genügend Kontakte zu haben und sich nicht allein zu fühlen (53,3%). Demgegenüber stehen 9,8% der Befragten, die gerne mehr Kontakt zu anderen Menschen hätten, 8,3% denen die Abwechslung fehlt und 7,2% der Befragten, die sich manchmal nutzlos fühlen und gerne eine sinnvolle Aufgabe hätten. Die Aussagen „Mir fehlt ein(e) richtige(r) Freizeitpartner/in“ und „Für meine Interessen gibt es kein geeignetes Freizeitangebot“ treffen nur auf wenige Befragte zu (6,2% und 5,4%).

Abbildung 66: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen



Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

In den Bürgerforen wurden einige gute altersspezifische und generationenübergreifende Beispiele in den Bereichen Sport (z.B. Fitnessstudio mit Angeboten für Ältere) Kultur (z.B. Kulturvereine) und Bildung (z.B. VHS-Seniorenprogramm) genannt[178]. Auch wurden bereits bestehende gesellige Veranstaltungen verschiedenster Organisationen positiv hervorgehoben. Am Wochenende beständen jedoch wenige Ange-

[177] Siehe Tabelle 153.

[178] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

bote. Von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden fehlende öffentliche Treffpunkte zum Austausch, z.B. im Außenbereich oder im Rahmen eines Cafés bemängelt. Zudem wurden finanzielle Hürden und eine fehlende Vernetzung der lokalen Vereine angesprochen. Vorgeschlagen wurde, dass Vereine dahingehend kooperieren, dass deren Mitglieder die Angebote der anderen Vereine wahrnehmen können, ohne in diesen Mitglied zu sein. Weitere Lösungsansätze in Bezug auf die Gestaltung der freien Zeit, die in den Bürgerforen diskutiert wurden bezogen sich u.a. auf Weiterbildungsangebote für Seniorinnen und Senioren, den Wochenmarkt als Treffpunkt zum Austausch und generationenübergreifende Angebote. In einem Bürgerforum wurde auch thematisiert, dass Synergien genutzt werden sollten, da nicht in jeder Stadt oder Gemeinde jede Infrastruktureinrichtung, wie z.B. ein Schwimmbad, benötigt wird, wenn die entsprechende Einrichtung in der Nachbarkommune gut erreichbar ist.

5.2 Zentrale Ergebnisse „Soziale Kontakte“

Wie eingangs beschrieben wirkt sich die gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Teilhabe im Allgemeinen positiv auf die Lebensqualität aus. Soziale Kontakte spielen für ältere Menschen eine wichtige Rolle.

Kontakthäufigkeit

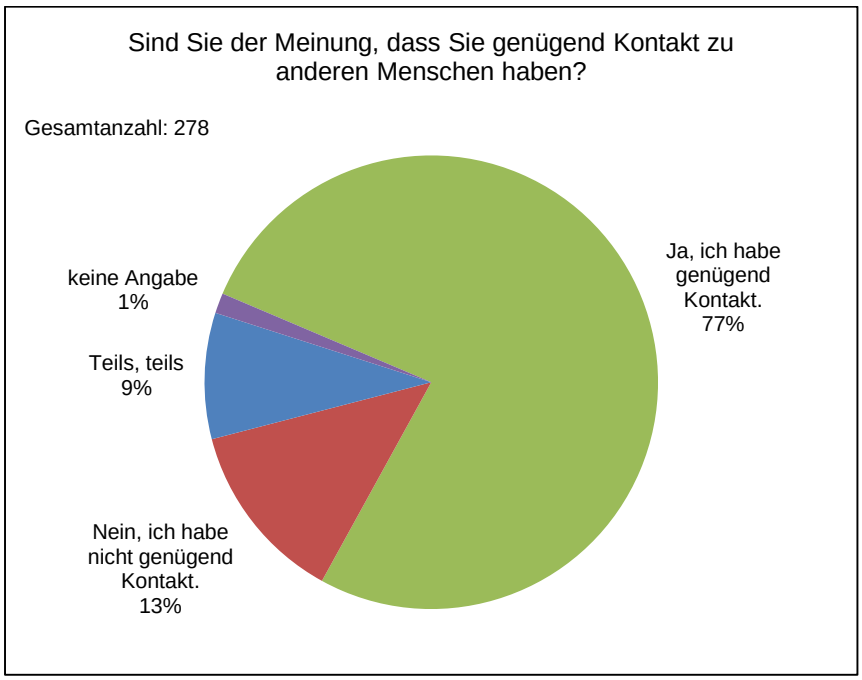
Die Mehrheit der Befragten hat mehrmals wöchentlich Kontakt zu ihrer Partnerin/ ihrem Partner (66,9%)[179] und/ oder zu ihren Kindern oder Enkelkindern (63,7%)[180]. Des Weiteren haben 24,8% mehrmals wöchentlich Kontakt zu anderen Verwandten[181]. Auch Freunde und Bekannte sowie Nachbarn sind wichtige Bezugspunkte für soziale Kontakte. 41% der Befragten haben mehrmals wöchentlich Kontakt zu Freunden oder Bekannten[182], 65,1% zu Nachbarn[183].

Zufriedenheit mit der Kontakthäufigkeit

Konkret danach gefragt, ob sie der Meinung sind, genügend Kontakt mit anderen Menschen zu haben, gaben 9% an, teilweise nicht genügend Kontakt zu anderen Menschen zu haben, als ungenügend empfanden 13% ihren Kontakt (siehe Abbildung 67[184]).

[179] Siehe Tabelle 189.
[180] Siehe Tabelle 190.
[181] Siehe Tabelle 191.
[182] Siehe Tabelle 192.
[183] Siehe Tabelle 193.
[184] Siehe Tabelle 196.

Abbildung 67: Einschätzung der Personen, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben



Die Befragten, die alleine leben, gaben etwas häufiger an, teilweise nicht genügend Kontakt zu haben (13,8%)[185], während der Anteil derjenigen mit nicht genügenden Kontakt zu anderen Menschen (12,1%) genauso hoch ist wie in der Gesamtstichprobe. Die Befragten, die jemanden mit Hilfe- oder Pflegebedarf unterstützen, sind etwas häufiger als der Durchschnitt der Befragten der Meinung, dass sie entweder teilweise (10,0%) oder generell (18,3%) nicht genügend Kontakt haben[186]. Die Ergebnisse verweisen somit auf ein erhöhtes Risiko für eine unzureichende soziale Teilhabe bei älteren Alleinlebenden und vor allem bei älteren Pflegenden.

Als Gründe für (teilweise) nicht genügend Kontakt nannten die Befragten oftmals eigene gesundheitliche Einschränkungen oder auch Erkrankungen einer nahestehenden Person. Häufig wurde auch darauf verwiesen, dass der Grund in der eigenen Person liegt beispielsweise in einer introvertierten Persönlichkeitsstruktur. Doch auch Zeitmangel insbesondere in Verbindung mit Berufstätigkeit wird angegeben[187]. Des Weiteren wurden fehlende Kontaktmöglichkeiten, insbesondere Begegnungsangebote bemängelt bzw. auf die nicht gegebene Erreichbarkeit dieser verwiesen. Einmal wurden auch fehlende finanzielle Ressourcen angeführt.

[185] Siehe Tabelle 197.

[186] Siehe Tabelle 198.

[187] 15,5% der Befragten sind berufstätig (siehe Tabelle 224), davon 54,3% Vollzeit beschäftigt (siehe Tabelle 225). Insgesamt ist die Erwerbstätigkeit von älteren Menschen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. So hat sich beispielsweise der Anteil der 65 bis 69-jährigen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, von 2005 zu 2014 mehr als verdoppelt (von 6% auf 14%) (StatBA 2015b).

Besuchsdienste

Des Weiteren gibt es in mehreren kreisangehörigen Städten und Gemeinden des Landkreises Nienburg (Weser) ehrenamtliche Besuchsdienste. In diesem Zusammenhang ist auch zu berücksichtigen, dass der Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachen im Landkreis Nienburg (Weser) im Rahmen des Qualifizierungsprojektes „DUO - Seniorenbegleiterinnen und –begleiter“ Kurse zur ehrenamtlichen Seniorenbegleitung anbietet[188].

Unterstützung durch soziale Kontakte

Wenn Hilfe und Unterstützung benötigt wird, ist für die meisten älteren Menschen der Partner/ die Partnerin die wichtigste Bezugsperson. Im Hinblick auf verschiedene Hilfesituationen wurde entsprechend auch von den älteren Befragten im Landkreis Nienburg mit Anteilen zwischen 21,6% und 50,7%[189] am häufigsten der Partner/ die Partnerin genannt. Darüber hinaus sind insbesondere nahe Verwandte für die Befragten wichtige Ansprechpartnerinnen und –partner. So wenden sich über ein Viertel der Befragten vor allem[190] an ihre Kinder, Enkelkinder oder andere Verwandte, wenn kleine handwerkliche Arbeiten in der Wohnung anfallen (25,9%)[191], wenn sie krank sind (25,2%)[192], wenn sie irgendwo hin müssen und keine Fahrgelegenheit haben (33,8%)[193], wenn sie Hilfe bei Behördengängen brauchen (26,3%)[194] oder wenn sie persönlichen Rat brauchen (26,6%)[195].

Ob praktische Unterstützung geleistet werden kann, hängt stark von der räumlichen Nähe ab. Von den befragten Personen, die Kinder oder Enkelkinder haben (88,8%)[196], leben die Mehrheit in derselben Stadt/ Gemeinde wie mindestens eines ihrer Kinder oder Enkelkinder (siehe Abbildung 68[197]). 44% derer, die zwar Kinder oder Enkelkinder haben, jedoch nicht in derselben Stadt/ Gemeinde wie mindestens

[188] https://www.lk-nienburg.de/leben-im-landkreis/senioren/senioren-und-pflegestuetzpunkt/ (Stand: 23.09.15).

[189] Siehe Tabelle 199 bis Tabelle 208.

[190] Da jeweils nur eine Antwortmöglichkeit auszuwählen war, liegt der Anteil derjenigen, die sich in den genannten Situationen an Kinder, Enkelkinder oder andere Verwandte wenden faktisch vermutlich höher.

[191] Siehe Tabelle 199.

[192] Siehe Tabelle 203.

[193] Siehe Tabelle 204.

[194] Siehe Tabelle 205.

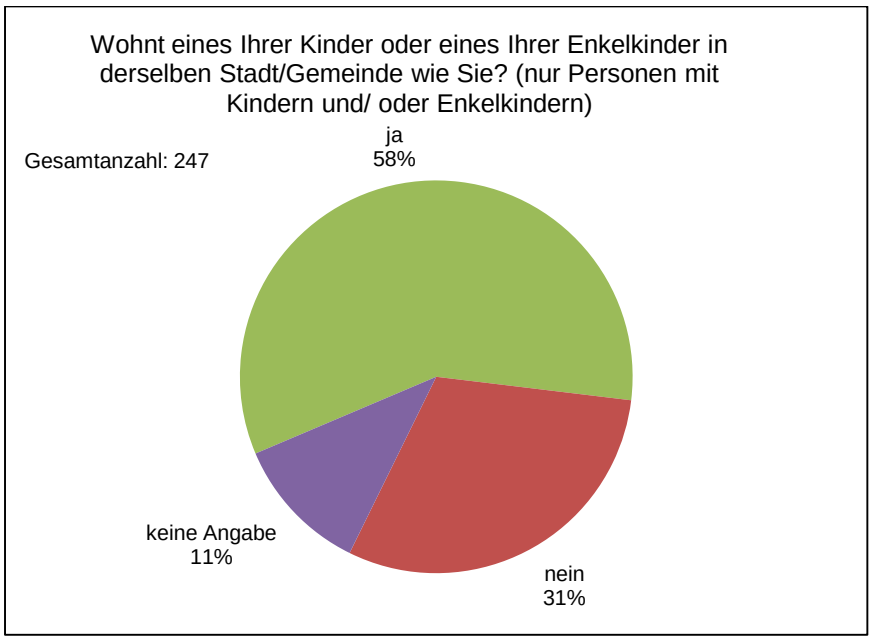
[195] Siehe Tabelle 206.

[196] Siehe Tabelle 183.

[197] Siehe Tabelle 186.

eines ihrer Kinder oder Enkelkinder leben, haben Kinder oder Enkelkinder, die in einer anderen Stadt/ Gemeinde im Umkreis von 50 km leben[198].

Abbildung 68: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in derselben Stadt/ Gemeinde



Somit besteht zumindest theoretisch für die Mehrheit der befragten Personen die Möglichkeit, Unterstützung von nahe lebenden Kindern oder Enkelkindern zu erfahren. Des Weiteren können auch Bekannte, Freunde oder Nachbarn wichtige Unterstützung bieten. Auch wenn diese für die Mehrheit der Befragten nicht die ersten Ansprechpartnerinnen und –partner[199] sind, wenn sie Hilfe benötigen, wenden sich immerhin 18% der Befragten an Bekannte, Freunde oder Nachbarn[200], wenn sie irgendwo hin müssen und keine Fahrgelegenheit haben, und jeweils 12,6% wenn sie sich einsam fühlen oder einen persönlichen Rat brauchen[201].

Der Anteil der Personen, die sich an niemanden wenden, aber Hilfe bräuchten betrug je nach genannter Situation zwischen 0,4% („Wenn kleine handwerkliche Arbeiten in der Wohnung anfallen“) und 2,9% („Wenn Sie Hilfe bei schweren Tätigkeiten im Haushalt benötigen“)[202].

Ältere Menschen sind jedoch nicht nur Empfänger von Unterstützung durch ihre Kinder, sondern unterstützen diese oftmals selber, beispielsweise in Form von guten Ratschlägen, der Betreuung von Enkeln oder Urenkeln, Geld oder der Mitarbeit in

[198] Siehe Tabelle 188.

[199] Da jeweils nur eine Antwortmöglichkeit auszuwählen war, liegt der Anteil derjenigen, die sich in den genannten Situationen an Bekannte, Freunde oder Nachbarn wenden faktisch vermutlich höher.

[200] Siehe Tabelle 204.

[201] Siehe Tabelle 207 und Tabelle 206.

[202] Siehe Tabelle 199 bis Tabelle 208.

Haus und Garten. 28,4% der älteren Menschen, die an der repräsentativen Befragung teilgenommen haben, betreuen mindestens einmal im Monat Kinder bzw. Enkelkinder[203].

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

Auch in den Gesprächen mit Menschen, die sich aus ihrem beruflichen Kontext mit dem Leben im Alter im Landkreis Nienburg (Weser) beschäftigen, stellte sich die Vereinsamung von älteren Menschen als Herausforderung dar[204]. Als mögliche Lösungsansätze wurden Besuchsdienste und die Stärkung von Nachbarschaftsstrukturen thematisiert.

5.3 Zentrale Ergebnisse „ökonomische Teilhabe“

In der Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner wurde auch die ökonomische Teilhabe thematisiert. Nach ihrer finanziellen Situation gefragt, gaben 63,3% der Befragten an, gut oder sehr gut zu recht zukommen (siehe Abbildung 69[205]). Dies entspricht in etwa den Werten, die in der Generali Altersstudie 2013 ermittelt wurden[206]. Der Anteil der Befragten im Landkreis Nienburg, die angegeben haben, dass sie sich einschränken müssen (21,9%), liegt jedoch höher als der Anteil der Befragten in der Generali Altersstudie, die ihre wirtschaftliche Lage als schlecht oder eher schlecht bewerteten (6%)[207].

[203] Siehe Tabelle 141.

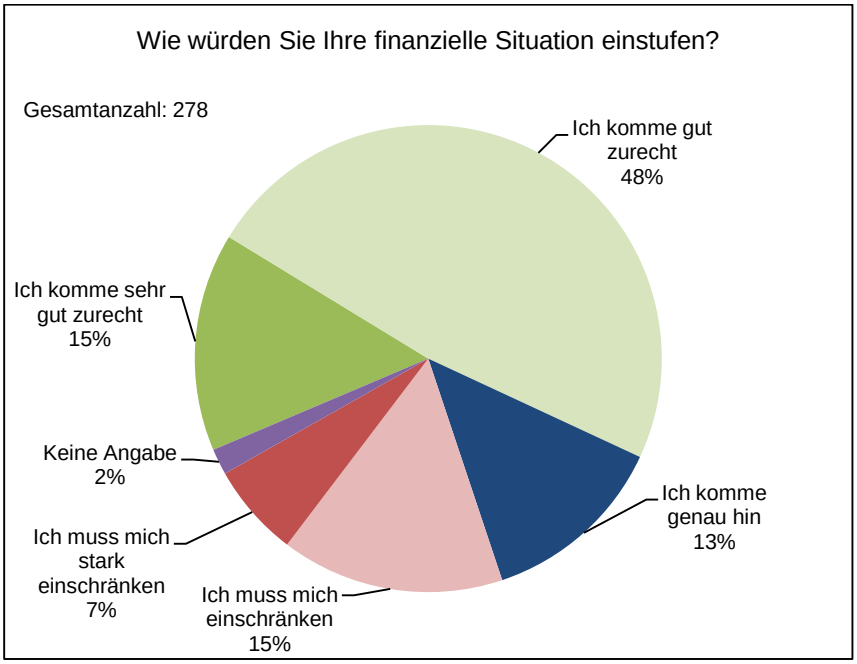
[204] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[205] Siehe Tabelle 228.

[206] In der Generali Altersstudie 2013 bewerteten 9% ihre wirtschaftliche Lage als sehr gut und 54% als gut (Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach 2012).

[207] Zu beachten ist, dass keine direkte Vergleichbarkeit der Befragungen gegeben ist (z.B. in Bezug auf die befragte Altersgruppe und die Fragestellung). Es lassen sich dennoch Rückschlüsse ziehen.

Abbildung 69: Finanzielle Situation



Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass fast jede/ jeder fünfte Befragte im Landkreis Nienburg (Weser) angab, gerne mehr unternehmen zu wollen, aber nicht genügend Geld zu haben (19,9%)[208].

In Kapitel 3.1.2 „Soziale Indikatoren 2013“ wurde erläutert, dass die Leistungsquoten in den Leistungsbereichen Hilfe zur Pflege und Grundsicherung im Landkreis Nienburg (Weser) insgesamt gegenüber dem Durchschnitt des Landes Niedersachsens leicht erhöht sind. Dies gilt jedoch nicht für alle Altersklassen gleichermaßen. So ist die Grundsicherungsquote unter den 65-jährigen und Älteren gegenüber den anderen Altersgruppen zwar stark erhöht, im Vergleich zu Niedersachsen aber unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Vor dem Hintergrund unregelmäßiger Erwerbsbiografien und niedrig entlohnter Arbeitsverhältnisse ist schließlich anzunehmen, dass in Zukunft die Bedeutung der ökonomischen Teilhabe aufgrund eines ansteigenden Anteils von älteren Menschen, die von Altersarmut gefährdet sind, weiter zunehmen wird.

5.4 Handlungsoptionen

Der Landkreis Nienburg (Weser) hat in Bezug auf die soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe der älteren Bürgerinnen und Bürger nur begrenzte Einflussmöglichkeiten. Dennoch gibt es einige Punkte, die hervorgehoben werden können.

[208] Siehe Tabelle 153.

So zeigt sich, dass Einsamkeit ein Thema ist, welches ältere Menschen beschäftigt. Zwar gab nur ein geringer Anteil der Befragten konkret an, nicht genügend Kontakt zu haben, jedoch stimmten auch nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten der Aussage zu, genügend Kontakte zu haben und sich nicht allein zu fühlen. Dazu passt, dass insbesondere **Treffpunkte und gesellige Veranstaltungen** vermisst werden. Entsprechende Angebote können die Teilhabe von Seniorinnen und Senioren befördern. Von hier können Impulse ausgehen, beispielsweise für das nachbarschaftliche Zusammenleben und das Leben im Quartier, auch generationenübergreifend. Aufmerksamkeit sollte auch der Hinweis, dass Angebote oftmals am Wochenende fehlen, bekommen. Die repräsentative Befragung offenbart, dass neben fehlenden Angeboten die Information über bestehende Angebote, insbesondere über Treffpunkte problematisch ist[209].

Des Weiteren wird mit Blick auf die Daten deutlich, dass **finanzielle Hürden** zu berücksichtigen sind. In diesem Zusammenhang ist das Angebot der Kulturloge Mittelweser, Menschen mit einem niedrigen Einkommen Karten bzw. Plätze zu Kulturveranstaltungen zu vermitteln, beispielhaft für mögliche Maßnahmen zur Förderung des Zugangs zu kulturellen Angeboten für Menschen mit geringeren finanziellen Mitteln zu nennen.

Damit ältere Menschen, die auf der Suche nach einem Freizeitangebot sind, die richtigen Angebote und Menschen mit gleichen Interessen finden, ist über eine Art dezentraler **Kontakt- und Informationsstellen** nachzudenken[210]. Prädestiniert, um über Freizeitmöglichkeiten zu informieren, sind die Familien- und Seniorenbüros in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden. Da manche Angebote nicht in allen Städten und Gemeinden bestehen, ist es wichtig, dass diese auch die Angebote der Nachbargemeinden kennen und in einem regelmäßigen Austausch stehen. Da die Verantwortlichen in den Familien- und Seniorenbüros nur begrenzte Kapazitäten haben, wäre eine Handlungsoption, ehrenamtlich Engagierte einzubinden. Ein Tag der Vereine und Initiativen, bei welchem die verschiedenen Organisationen sich präsentieren und vernetzen, ist ebenfalls eine Option, die auf Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden oder auch in interkommunaler Kooperation, die Information und den Austausch über Freizeitangebote auch für ältere Menschen befördern kann.

Außerdem ist die **Erreichbarkeit von Freizeitangeboten** von besonderer Bedeutung, jedoch müssen und können nicht alle Angebote in allen kreisangehörigen Städten und Gemeinden vorgehalten werden. Bei der Konzeption von Angeboten sollte berücksichtigt werden, wie es auch älteren Menschen, die nicht selber mobil sind,

[209] Siehe zum Thema Information und Beratung auch Kapitel 8.

[210] Siehe zum Thema Information und Beratung auch Kapitel 8.

ermöglicht werden kann, an diesen teilzunehmen[211]. Zudem sollten eigene gesundheitliche Einschränkungen oder die Unterstützung einer hilfe- oder pflegebedürftigen Person nicht dazu führen, dass Personen sich einsam fühlen.

Ein konkretes Beispiel, wie Vereinsamung entgegengewirkt werden kann, stellen sogenannte „Telefonketten gegen Einsamkeit im Alter“ dar. Über diese können sich ältere Menschen, die gerne mehr Kontakt hätten, mit anderen Menschen im Rahmen regelmäßiger Telefongespräche austauschen. Denkbar ist, dass auch Menschen, für die es nicht so einfach ist, Angebote aufzusuchen, an einem solchen Angebot teilnehmen würden.

Schließlich sollte, gerade in Bezug auf öffentlich getragene oder geförderte Angebote - nicht nur, aber auch - in den Bereichen Bildung, Kultur und Sport, den Wünschen und Bedürfnissen einer alternden Gesellschaft Rechnung getragen werden, beispielsweise hinsichtlich **barrierefreier Zugänge**. In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, dass der Landkreis für die Bedürfnisse von älteren Menschen, aber auch im Hinblick auf die Heterogenität der Gruppe der älteren Menschen **sensibilisieren** sollte, gerade im Hinblick auf Strukturen, die sich der direkten Einflussnahme des Landkreises entziehen. Dies kann beispielsweise in Gesprächen mit lokalen Akteuren - wie z.B. Kultur- und Bildungsanbietern -, auf Veranstaltungen und über die politischen Gremien realisiert werden.

[211] Das Thema Mobilität wird im Kapitel 4 vertieft.

6. Politische Partizipation und ehrenamtliches Engagement

Wenn Kommunen altersgerechte Lebensbedingungen weiterentwickeln wollen, ist es gemäß einem partizipativen Verständnis kommunaler Altenberichterstattung[212] wichtig, die älteren Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen. Dabei umfasst Partizipation verschiedene Stufen: Informieren, Mitwirken, Mitentscheiden und Selbstverwalten[213].

In diesem Kapitel stehen die (kommunal-)politische Partizipation älterer Menschen und das ehrenamtliche Engagement im Fokus[214]. Durch die Beteiligung Älterer in (kommunal-)politischen Gremien und Parteien werden die Belange älterer Menschen zur Geltung gebracht; sie sind quasi „Expertinnen und Experten“ für ihre eigene Lebenssituation sowie ihre Wünsche und Bedürfnisse. Dabei geht es bei der Beteiligung älterer Menschen über spezielle Gremien, nicht darum, vorrangig die Interessen der Älteren durchzusetzen, sondern vielmehr die Kompetenzen und Erfahrungen der älteren Menschen für alle Generationen zu nutzen. Eine wichtige Form der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens ist das Ehrenamt, obgleich es nicht als selbstverständlich anzusehen ist, dass sich ältere Menschen ehrenamtlich engagieren. Die Gruppe derjenigen, die sich nicht aktiv einbringen wollen, ist zu respektieren.

Damit die Kompetenzen und Erfahrungen der älteren Menschen zur Entfaltung kommen können und auch der Landkreis Nienburg (Weser) davon profitieren kann, werden entsprechende Beteiligungsstrukturen benötigt.

6.1 Zentrale Ergebnisse

Ehrenamtliches Engagement

Insgesamt sind 27% der befragten Personen aus dem Landkreis Nienburg (Weser) ehrenamtlich engagiert[215]. Das ehrenamtliche Engagement Älterer, wie es sich im Ergebnis der repräsentativen Befragung zeigt, ist demnach im Landkreis Nienburg ähnlich hoch wie im Bundesdurchschnitt. Der Freiwilligensurvey, eine 2009 durchgeführte Repräsentativbefragung von TNS Infratest Sozialforschung, kommt zu dem Ergebnis, dass 28% der Personen im Alter ab 65 Jahre sich freiwillig engagieren[216].

[212] Siehe Kapitel 1 Einleitung.

[213] Kuratorium Deutsche Altershilfe 2014a.

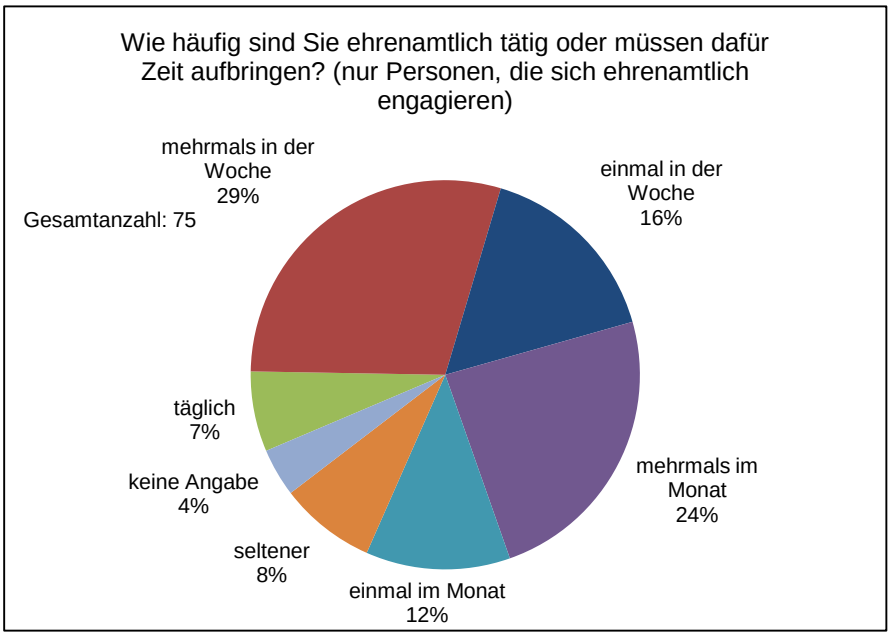
[214] Zur sozialen Einbindung älterer Menschen in Bezug auf die Gestaltung freier Zeit, Bildung, Kultur und Sport siehe Kapitel 5 Soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe.

[215] Siehe Tabelle 153.

[216] BMFSFJ 2010.

Dabei ist der Anteil der freiwillig Engagierten ab 65 Jahren seit 1999 um fünf Prozentpunkte gestiegen[217].

Abbildung 70: Häufigkeit des ehrenamtlichen Engagements



Die Mehrheit derjenigen Befragten, die sich ehrenamtlich engagieren, ist mindestens einmal in der Woche ehrenamtlich tätig (52%)[218], 12% würden sich gerne zusätzlich engagieren und weitere 44% würden sich vielleicht zusätzlich engagieren[219]. Hinzu kommt, dass von den Befragten, die derzeit nicht ehrenamtlich tätig sind, sich 2,1% gerne und 33% vielleicht engagieren würden[220].

Ehrenamtlich engagieren können sich ältere Menschen im Landkreis Nienburg (Weser) in vielfältigen Bereichen. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen der repräsentativen Befragung. Werte über oder knapp unter 20% erzielen der Bereich Sport und Bewegung (21,1%), die Seniorenarbeit (19,7%), der Bereich Soziales (19,7%) und der kirchliche/ religiöse Bereich (19,7%)[221]. Vielfältige Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement bietet z.B. die hohe Anzahl an Vereinen im Landkreis Nienburg (Weser)[222].

Die Umfrage bei den kreisangehörigen Städte und Gemeinden ergab, dass es in 80% dieser Städte/ Gemeinden ehrenamtlich organisierte Dienste für ältere Menschen gibt (Tabelle 77). Die Tabelle 3 enthält einen Überblick über die ehrenamtli-

[217] BMFSFJ 2010.

[218] Tabelle 156.

[219] Siehe Tabelle 157.

[220] Siehe Tabelle 158.

[221] Siehe Tabelle 155.

[222] Siehe auch Kapitel 5 Soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe.

chen Dienste für ältere Menschen wie sie von den kreisangehörigen Städten und Gemeinden genannt wurden. Es ist zu vermuten, dass diese Auflistung nicht abschließend ist, jedoch wird deutlich, dass eine Bandbreite an ehrenamtlichen Diensten besteht.

Tabelle 3: Ehrenamtlich organisierte Dienste für ältere Menschen nach Angabe der kreisangehörigen Städte und Gemeinden

Stadt/ Gemeinde	Ehrenamtlich organisierte Dienste für ältere Menschen
Flecken Steyerberg	• DRK • Bündnis für Familie • Einkaufsbus für ältere bzw. gehandicapte Personen
Samtgemeinde Heemsen	• Besuchsdienst der Kirchengemeinde Drakenburg/ Heemsen
Samtgemeinde Uchte	• Besuchsdienste der Kirchengemeinden (z.B. anl. Seniorengeburtstage ab 70 Jahren)
Samtgemeinde Marklohe	• Kirchengemeinde Marklohe Besuchsdienste • DRK Wietzen • Familien- und Seniorenbüro Landkreis Ehrenamtliche
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	• Essen auf Rädern Ev. Kirchengemeinde Hassel • Essen auf Rädern Ev. Kirchengemeinde Hoya • Besuchsdienste Kirchengemeinden • Sterbebegleitung Hospizverein „Dasein-Hoya“ e.V.
Stadt Rehburg-Loccum	• Seniorenbegleiterinnen und -begleiter
Samtgemeinde Mittelweser	• Kirchen • DRK • Verein für Demenzkranke
Stadt Nienburg (Weser)	• DUO Seniorenbegleitung • Ehrenamtliche im Rahmen der Altenpflege

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Für ehrenamtlich interessierte Menschen kann es schwierig sein, einen passenden Engagementbereich für sich zu finden. Eine Möglichkeit, damit ehrenamtlich Interessierte und Organisationen, die Engagementmöglichkeiten bieten, zueinander zu fin-

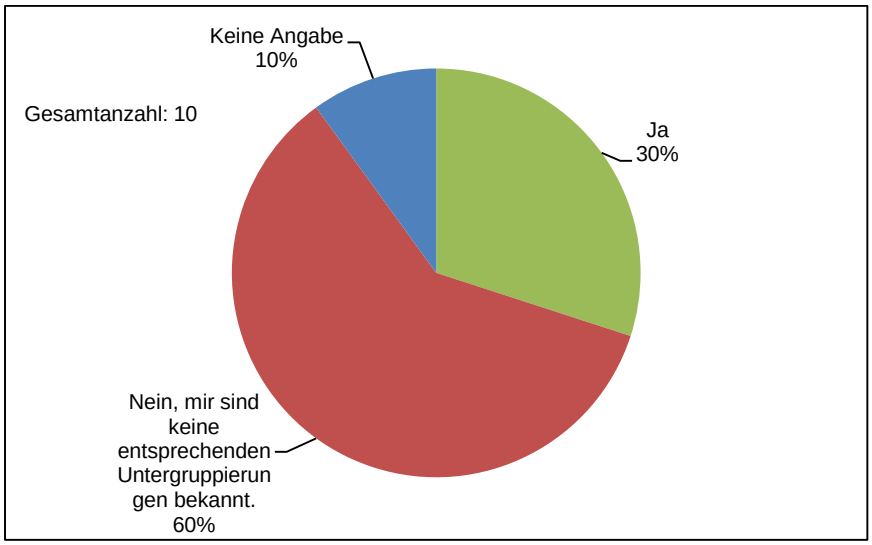
den, bietet die Ehrenamtsbörse des Landkreises Nienburg (Weser)[223]. Weiterhin können sich auf der Homepage der Bürgerstiftung im Landkreis Nienburg (Weser) ehrenamtlich interessierte Personen zur Mitarbeit melden. In Rehburg-Loccum fungiert zudem das Netzwerk „Ehrenamt vor Ort“ als Netzwerkbüro, Bürgerbörse, Vermittlungsstelle für Nachbarschaftshilfe und als Ort der Begegnung. Des Weiteren vermittelt die Freiwilligenagentur Nienburg mit Sitz im Rathaus der Stadt Nienburg ehrenamtliche Tätigkeiten. Darüber hinaus gibt es in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für das Ehrenamt. Diese sind im Internetportal des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration gelistet.

Untergruppierungen von politischen Parteien

Politische Partizipation älterer Menschen erfolgt in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden im Landkreis Nienburg (Weser) beispielsweise durch Untergruppierungen von politischen Parteien, die sich mit Angelegenheiten älterer Menschen befassen und durch Seniorenbeiräte.

Die Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden hat ergeben, dass es in 3 der 10 Städte und Gemeinden entsprechende Untergruppierungen gibt (siehe Abbildung 71[224]). Im Flecken Steyerberg gibt es die SPD 60plus, in der Samtgemeinde Heemsen die Seniorenunion und in der Stadt Nienburg sowohl die SPD 60plus als auch die Seniorenunion.

Abbildung 71: Untergruppierungen von politischen Parteien, die sich mit Angelegenheiten älterer Menschen befassen



[223] Homepage: ehrenamt.lk-nienburg,de

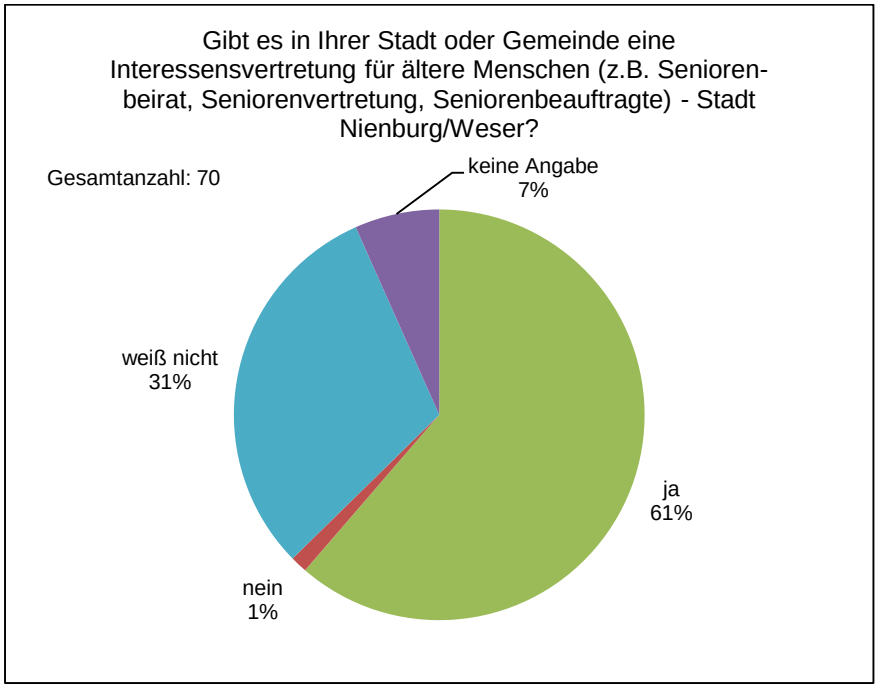
[224] Siehe Tabelle 72.

Seniorenbeiräte

Auch Seniorenbeiräte stellen eine Form politischer Partizipation dar. Seniorenbeiräte gibt es in der Stadt Rehburg-Loccum und in der Stadt Nienburg. In diesen engagieren sich ältere Menschen auf ehrenamtlicher Basis, um die politische Teilhabe Älterer zu stärken.

In der repräsentativen Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner wurde erfragt, ob es in der Stadt oder Gemeinde der Befragten eine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt. Diese Frage lässt Rückschlüsse zur Bekanntheit der Seniorenbeiräte zu. Der Anteil der befragten Personen, die diese Frage mit ja beantwortet haben[225], ist in Rehburg-Loccum höher (72%) als in Nienburg (61,3%) (siehe Abbildung 72[226] und Abbildung 73[227]). In beiden Städten gibt es nicht unerhebliche Anteile an „weiß nicht"-Antworten. Dies lässt darauf schließen, dass trotz des hohen Bekanntheitsgrades weiterer Informationsbedarf besteht[228].

Abbildung 72: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Nienburg



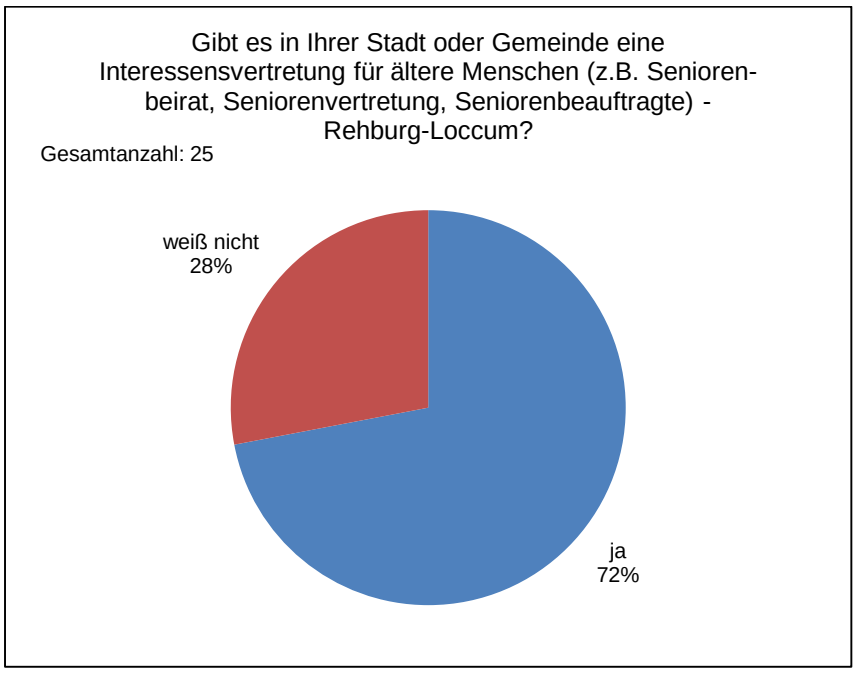
[225] Bedacht werden muss, dass die Grundgesamtheit mit 25 Befragten in Rehburg-Loccum relativ klein ist.

[226] Siehe Tabelle 162.

[227] Siehe Tabelle 163.

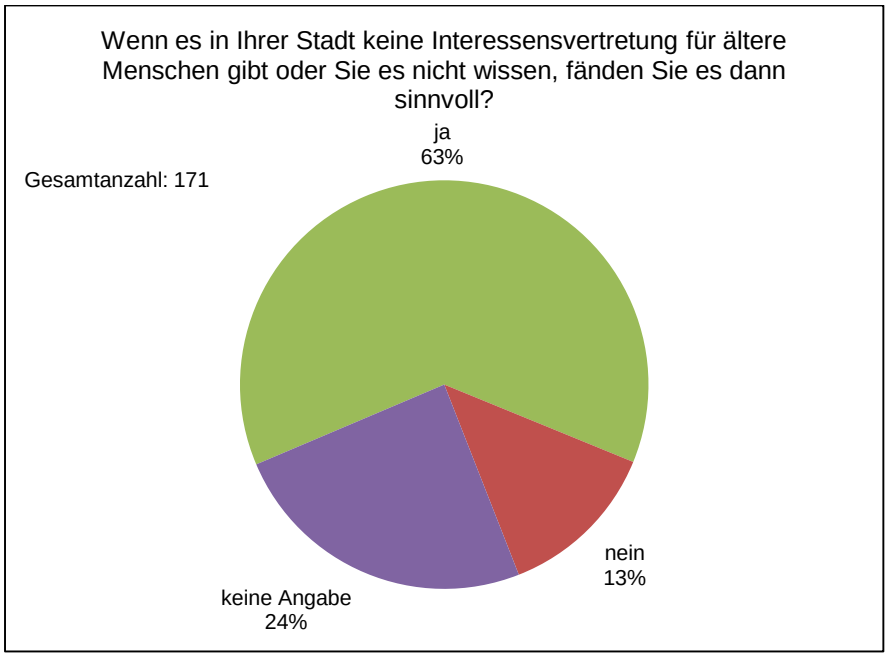
[228] Zum Thema Information siehe Kapitel 8 Beratung und Information.

Abbildung 73: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Rehburg-Loccum



Die Personen, die nicht meinen, dass es eine Interessensvertretung für ältere Menschen in ihrer Stadt oder Gemeinde gibt, wurden zusätzlich gefragt, ob sie eine Interessenvertretung sinnvoll fänden. Dies haben 63% bejaht (siehe Abbildung 74[229]).

Abbildung 74: Einschätzung, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre nach Meinung der Befragten



[229] Siehe Tabelle 161.

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

Das Interesse an einer Interessensvertretung für ältere Menschen spiegelte sich auch in den Bürgerforen wieder[230]. So wurde im Bürgerforum in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya konkret empfohlen, einen Seniorenbeirat zu etablieren.

Auf den Bürgerforen wurden außerdem viele Angebote, die auf ehrenamtliches Engagement angewiesen sind, als gute Beispiele hervorgehoben, jedoch auch eine Überforderung des Ehrenamts angesprochen und die Gewinnung von Ehrenamtlichen als Problem beschrieben, beispielsweise in Bezug auf den Bürgerbus in Rehburg-Loccum. Außerdem wurde erörtert, dass rechtliche Rahmenbedingungen eine pragmatische Umsetzung häufig erschweren würden.

Kontrovers wurde in einem Bürgerforum diskutiert, ob Ehrenamtlichen eine Vergütung gezahlt werden sollte. Darüber hinaus wurde auch angesprochen, dass eine regelmäßige Bürgerbeteiligung sinnvoll ist. So wurde im Bürgerforum in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya angeregt, regelmäßige Bürgerforen durchzuführen.

6.2 Handlungsoptionen

Angesichts dieser Ergebnisse können folgende Handlungsoptionen aus wissenschaftlicher Perspektive aufgezeigt werden.

Allgemein kann der Landkreis Nienburg (Weser) die kreisangehörigen Städte und Gemeinden auffordern und ermutigen Beteiligungsstrukturen zu schaffen bzw. auszuweiten.

Konkret wäre die Etablierung von weiteren **Seniorenbeiräten** anzuraten. Informationen zur Gründung eines Seniorenbeirats sind auf der Homepage des Landesseniorenrats Niedersachsen e.V.[231] zu finden. Einen umfassenden Überblick bietet auch eine Handreichung der Landesseniorenvertretung NRW, wenn auch mit Schwerpunkt auf Nordrhein Westfalen[232]. Darüber hinaus ist eine Vernetzung der Seniorenvertretungen auf Ebene des Landkreises vorteilhaft. Auf diese Weise können Erfahrungen ausgetauscht werden und gemeinsame Positionen zu Themen, die den Landkreis betreffen, erarbeitet werden. In diesem Zusammenhang ist es zu begrüßen, wenn die Kompetenzen der älteren Menschen genutzt werden können, wichtig ist jedoch, dass darauf geachtet wird, dass auch die anderen Generationen nicht aus dem Blick geraten oder gar benachteiligt werden. Hier ist es an den Kommunen, entsprechend zu sensibilisieren und Entscheidungen unter generationenübergreifenden Aspekten ab-

[230] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

[231] http://www.landesseniorenrat.de

[232] Landesseniorenvertretung NRW 2012.

zuwägen. Außerdem sollte die Bekanntheit der bestehenden Seniorenbeiräte erhöht werden.

Aus den Werten der repräsentativen Befragung in Bezug auf **neues oder zusätzliches ehrenamtliches Engagement** ist zu folgern, dass bei förderlichen und motivierenden Rahmenbedingungen Potenzial für eine Ausweitung des ehrenamtlichen Engagements der älteren Menschen im Landkreis Nienburg (Weser) besteht. Ggf. können durch eine richtige Ansprache und unter Berücksichtigung von neuen Formen ehrenamtlichen Engagements (eher punktuell) weitere Ressourcen gehoben werden. Die Frage, ob Ehrenamtlichen eine Vergütung gezahlt werden sollte, lässt sich nicht generell beantworten. Mit Blick auf die steigende Altersarmut könnte für manche ältere Menschen ein Entgelt jedoch von Bedeutung sein.

Die verschiedenen Möglichkeiten im Landkreis Nienburg (Weser), sich über ehrenamtliche Engagementmöglichkeiten zu informieren, sind generell positiv zu bewerten. Mit Blick auf die aktuell auf der Homepage der Ehrenamtsbörse des Landkreises Nienburg (Weser) angezeigten freien Stellen sowie die Hilfsangebote, scheint die Börse jedoch noch ausbaufähig. Es sollte analysiert werden, warum die Ehrenamtsbörse wenig genutzt wird und ggf. eine breite Informationsoffensive gestartet werden. Hinzu kommt, dass nur knapp die Hälfte der Seniorinnen und Senioren das Internet nutzen (44,9% im Bundesdurchschnitt)[233]. Daraus folgt, dass gerade für diese Zielgruppe zusätzliche Anlaufstellen wichtig sind. Zu prüfen bleibt, ob die derzeitige Struktur mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden für diese Zwecke ausreichend ist.

Die Etablierung von **geeigneten Beteiligungsstrukturen**, beispielsweise in Form von regelmäßig stattfindenden Bürgerforen, Zukunftswerkstätten oder Open Space Konferenzen stellen Optionen dar. Insgesamt existiert eine Vielzahl beteiligungsorientierter Methoden, welche an dieser Stelle nicht im Detail dargestellt werden können[234]. Bei der Planung von beteiligungsorientierten Verfahren ist darauf zu achten, dass die Bedarfe von allen Zielgruppen, beispielsweise auch die pflegebedürftiger Personen berücksichtigt werden. Eine Möglichkeit, die Beteiligung von älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf zu fördern, stellt z.B. der Einsatz eines Fahrdienstes zu einer Veranstaltung dar. Insbesondere eine Beteiligung der älteren Menschen auf Quartiersebene bewirkt, dass diese die eigene Lebenswelt direkt mitgestalten können. Als erste Maßnahmen können beispielsweise mit der Nadelmethode die für die

[233] StatBA 2015b.

[234] Unter dem Link http://www.buergergesellschaft.de/mitentscheiden/methoden-verfahren/methoden-verfahren-von-a-bis-z/109160/ sind gesammelte Informationen zu beteiligungsorientierten Methoden zu finden.

Bürgerinnen und Bürger wichtigen Orte eines Quartiers identifiziert werden und mittels Quartiersbegehungen die altersgerechte Gestaltung untersucht werden[235]. Bedacht werden muss, dass für partizipative und ehrenamtliche Prozesse hauptamtliche Strukturen erforderlich sind, die organisieren, moderieren und einen Rahmenbieten. Dafür ist es notwendig, dass die Hauptamtlichen für ihre Rolle qualifiziert sind bzw. werden.

[235] Kuratorium Deutsche Altershilfe 2014b.

7. Gesundheit und Pflege

Durch den demografischen Wandel wird die Anzahl von älteren hilfe- und pflegebedürftigen Menschen steigen. Zwar ist Alter nicht mit Krankheit oder Pflegebedürftigkeit gleichzusetzen, das Risiko krank oder pflegebedürftig zu werden, steigt mit dem Alter jedoch an. Mit der zunehmenden Lebenserwartung gehen häufig chronische Erkrankungen und funktionelle Beeinträchtigungen einher, so dass in einer alternden Gesellschaft die Anzahl von Menschen mit multimorbiden Krankheitsmustern, d.h. von Menschen mit mehreren physischen und/ oder psychischen Erkrankungen ansteigt[236]. Drei Viertel der Menschen ab 65 fühlen sich jedoch gesundheitlich nicht beeinträchtigt[237].

Der Gesundheitszustand beeinflusst ganz wesentlich die Alltagsgestaltung und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen. Eine qualitativ hochwertige gesundheitliche und pflegerische Versorgungsinfrastruktur kann dazu beitragen, dass ältere Menschen auch im hohen Alter möglichst entsprechend ihren Bedürfnissen und Wünschen leben können. Mehrheitlich wird bei Pflegebedürftigkeit eine häusliche Versorgung einer stationären Versorgung vorgezogen[238].

Da es für eine möglichst selbstbestimmte Lebensführung auch bei Hilfe- und Pflegebedarf mehr als nur klassische Gesundheits- und Pflegeangebote braucht (z.B. ergänzende niederschwellige Angebote), wird im Weiteren die gesundheitliche und pflegerische Versorgung in einem weiten Sinne auch bezogen auf vorpflegerische und pflegeergänzende Hilfe- und Unterstützungsangebote betrachtet.

7.1 Zentrale Ergebnisse „Gesundheit“

Stationäre medizinische Versorgung

Im Landkreis Nienburg (Weser) gibt es zwei Krankenhäuser. Die HELIOS Klinik Mittelweser GmbH betreibt ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung in der Stadt Nienburg sowie ein Krankenhaus in Stolzenau (Samtgemeinde Mittelweser). Im Krankenhaus in der Stadt Nienburg sind neun medizinische Fachabteilungen angesiedelt. Die Zentrale Notaufnahme versorgt über 20.000 Notfallpatienten im Jahr. Das Krankenhaus in Stolzenau verfügt über die Fachabteilungen Innere Medizin und Geriatrie sowie über eine Schmerzklinik.[239]

[236] Kuhlmey & Blüher 2011.

[237] StatBA 2015b.

[238] Kuhlmey et. al. 2010.

[239] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

Laut der Krankenhausstatistik für Niedersachsen umfasste die Versorgungskapazität der beiden Krankenhäuser 2014 insgesamt 317 Betten[240].

Ambulante ärztliche Versorgung

Daten zur ambulanten ärztlichen Versorgung sind dem Bedarfsplan für den Bereich der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen zu entnehmen. Der Landkreis Nienburg (Weser) umfasst die hausärztlichen Planungsbereiche Stolzenau und Nienburg. Der hausärztliche Versorgungsgrad für den Planungsbereich Stolzenau liegt bei 86,4%. Im Planungsbereich Nienburg beträgt dieser 106%. Somit gelten beide Planungsbereiche nicht als unterversorgt. [241]

Die Planungsebene der allgemeinen fachärztlichen Versorgung bezieht sich auf den gesamten Landkreis. In der Tabelle 4[242] werden die Versorgungsgrade nach Arztgruppen dargestellt.

Tabelle 4: Versorgungsgrad allgemeine fachärztliche Versorgung

Gruppe	Versorgungsgrad
Augenärzte	101,6
Chirurgen	156,9
Frauenärzte	105,3
HNO-Ärzte	119,0
Hautärzte	116,3
Kinderärzte	93,9
Nervenärzte	103,6
Orthopäden	98,8
Psychotherapeuten	105,1
Urologen	116,2

Quelle: KVN 2015a.

Es zeigt sich, dass auch in der allgemeinen fachärztlichen Versorgung derzeit keine Unterversorgung besteht. Bei der Interpretation der Versorgungsgrade ist jedoch zu bedenken, dass ca. 37% aller Hausärzte im Landkreis Nienburg (Weser) und ca. 23% aller Fachärzte älter als 60 Jahre sind[243].

[240] LSN-online 2015.

[241] KVN 2015a. Die Zahlen beziehen sich auf die Fortschreibung 01/2015.

[242] Die Zahlen beziehen sich auf die Fortschreibung 01/2015.

[243] KVN 2015b.

Mit der Initiative „Ärztlich Willkommen“ sollen Ärztinnen und Ärzte gewonnen werden. Insgesamt arbeiten 26 Kommunen aus den drei Landkreisen Nienburg (Weser), Diepholz sowie die Samtgemeinde Thedinghausen aus dem Landkreis Verden, die regionalen Wirtschaftsförderungen der zwei Landkreise, die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen, die Fachkräfteinitiative „nienburg.mittelweser einfach lebenswert“ und das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser in der Initiative zusammen[244]. Neben Infobroschüren und Werbematerialien gibt es Informationen für Interessierte auf einer Homepage. Dabei werden u.a. konkrete Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner genannt (einen Regionslotsen sowie Ortslotsen) und in einer Praxisbörse aufgezeigt, welche Praxen kurzfristig Nachfolger bzw. Kooperationspartner suchen. Außerdem werden Aktionen an Universitäten durchgeführt.[245]

Ergänzt wird die Initiative durch Regionsstipendien. So bietet der Landkreis Nienburg jährlich bis zu drei Stipendien für Studierende der Humanmedizin an. Die Studierenden verpflichten sich im Gegenzug je nach Dauer der Förderung für zwei bis vier Jahre nach der fachärztlichen Weiterbildung in einem unterversorgten Bereich im Landkreis tätig zu sein.[246]

Therapeutische Versorgung

Neben der ärztlichen Versorgung ist auch die therapeutische Versorgung wichtig. In den meisten kreisangehörigen Städten und Gemeinden ist ein breites Spektrum an Möglichkeiten der therapeutischen Versorgung vorhanden. Wie in der Abbildung 75[247] zu sehen ist, sind 90% der kreisangehörigen Städte und Gemeinden solche Angebote bekannt. Konkret nannten sie u.a. Angebote der Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie. Einzig die Samtgemeinde Liebenau hat die Frage nach therapeutischen Angeboten in ihrer Stadt/ Gemeinde verneint.

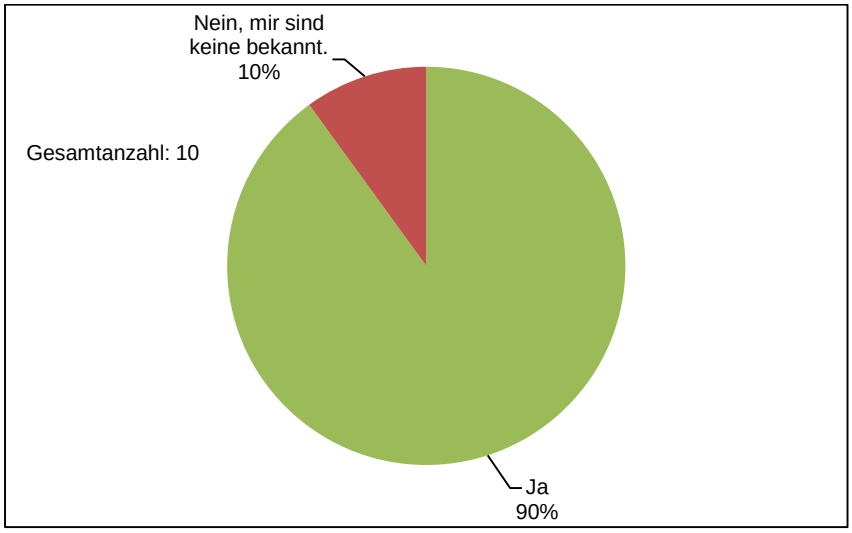
[244] https://www.lk-nienburg.de/politik-verwaltung/gesundheit/aerztlich-willkommen/ (Stand: 19.10.15).

[245] http://www.aerztlich-willkommen.de/initiative.html (Stand: 15.10.15).

[246] https://www.lk-nienburg.de/politik-verwaltung/gesundheit/aerztlich-willkommen/ (Stand: 19.10.15).

[247] Siehe Tabelle 78.

Abbildung 75: Therapeutische Angebote



Prävention und Gesundheitsförderung

Nach Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung gefragt, gaben 80% der Städte und Gemeinden an, dass es diese in ihrer Stadt/ Gemeinde gibt, nur der Samtgemeinde Heemsen sind entsprechende Angebote nicht bekannt (siehe Abbildung 76[248]). Die Samtgemeinde Mittelweser machte keine Angaben zu dieser Frage. Insbesondere auf viele sportliche Möglichkeiten wurde verwiesen, so nannte die Samtgemeinde Grafschaft Hoya verschiedene Angebote z.B. im Bereich der Gymnastik, des Turnens und der Präventionsfitness. In der Samtgemeinde Liebenau werden verschiedene Schwimmkurse, ein spezielles Bewegungstraining nach der Heigl-Methode und eine Rückenschule angeboten und in Rehburg-Loccum gibt es eine Herzsportgruppe sowie ebenfalls ein spezielles Bewegungstraining nach der Heigl-Methode.[249] Eine Übersicht über die Anzahl der Sportvereine in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden findet sich in Kapitel 5.

Mit dem Gesundheitsprojekt MiMi (Mit Migranten für Migranten) verfolgt der Landkreis das Ziel einer kultursensiblen mehrsprachigen Gesundheitsförderung und Prävention für Migrantinnen und Migranten[250]. Im Rahmen des MiMi-Projekts führen geschulte Migrantinnen und Migranten muttersprachliche Gesundheitsveranstaltungen zu verschiedenen Themen durch[251].

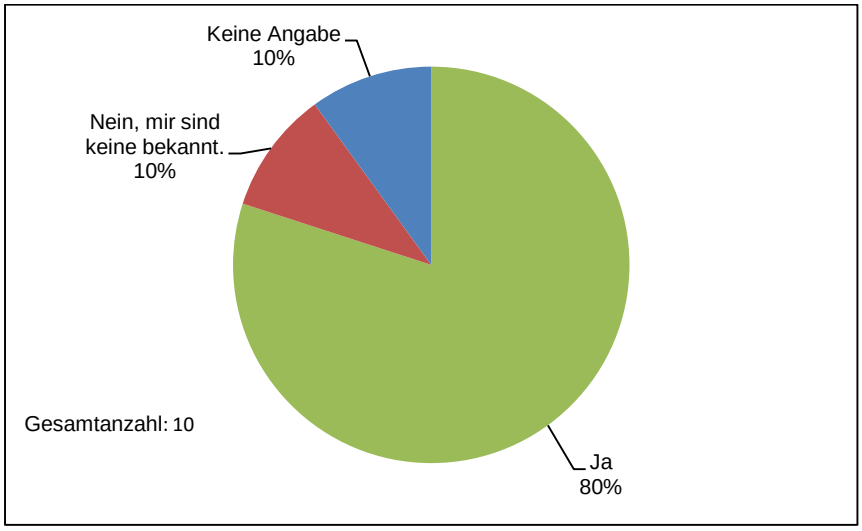
[248] Siehe Tabelle 79.

[249] Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden.

[250] https://www.lk-nienburg.de/portal/meldungen/gesundheitsprojekt-mimi-beendet-veranstaltungsreihe-in-2011-1002122-21500.html?rubrik=901000006 (Stand: 19.10.2015).

[251] Siehe Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

Abbildung 76: Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung



Selbsthilfe

Zudem gibt es im Landkreis Nienburg (Weser) ein breites Spektrum an Selbsthilfegruppen, z.B. „Alleinstehende Senioren“, Kneipp-Verein, Angehörige von Demenzerkrankten etc. Als zentraler Ansprechpartner dient die Beratungsstelle KIBIS. Diese Einrichtung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Nienburg bietet Informationen und Beratung für alle Selbsthilfeaktivitäten.[252]

Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit von Angeboten der Gesundheitsversorgung ist von zentraler Bedeutung. So zeigte sich in der Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner, dass die Erreichbarkeit von medizinischen Versorgungsangeboten nicht für alle Befragten in zufriedenstellendem Maße gegeben ist [253] und auch im Expertenworkshop[254] wurde die gesundheitliche Versorgung in Zusammenhang mit Fragen der Erreichbarkeit diskutiert. In einem Kommentar der Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner wurde zudem darauf hingewiesen, dass es in manchen Gegenden keine Hausbesuche von Ärztinnen und Ärzten gibt[255]. Dennoch zeigte sich die Mehrheit der Befragten sehr (43,9%) oder einigermaßen (40,6%) zufrieden mit der medizinischen Versorgung[256].

[252] Landkreis Nienburg/Weser 2014b.

[253] Siehe Kapitel 4 Wohnen, Wohnumfeld, Mobilität.

[254] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[255] Befragung älterer Einwohnerinngen und Einwohner.

[256] Siehe Tabelle 97.

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

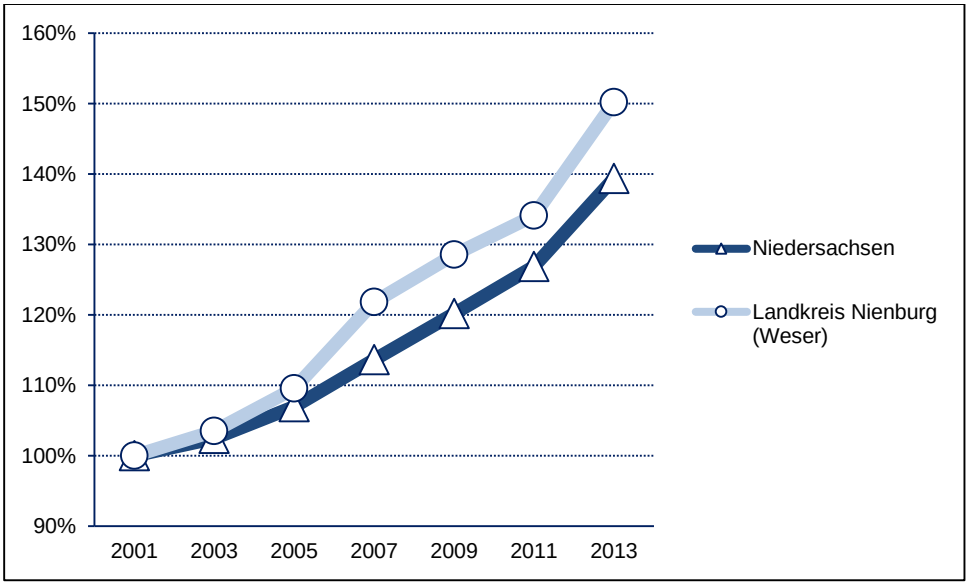
Auf den Bürgerforen[257] wurde darauf hingewiesen, dass es schwer sei, für Ärztinnen und Ärzte, die altersbedingt ihre Praxis aufgeben, Nachfolgerinnen oder Nachfolger zu finden. Insbesondere seien fehlende Fachärztinnen und Fachärzte problematisch. Bei der Diskussion um Lösungsmöglichkeiten wurde u.a. auf die Initiative „Ärztlich willkommen“ und die Stipendien verwiesen. Zudem wurde das Thema „Gemeindeschwester“ als Lösungsmöglichkeit zur Entlastung von Ärztinnen und Ärzten angesprochen.

7.2 Zentrale Ergebnisse „Pflege“

Entwicklung der Pflegefallzahlen

Seit 2001 sind die Pflegefallzahlen insgesamt sowohl im Landkreis Nienburg (Weser) als auch im Durchschnitt Niedersachsens gestiegen (siehe Abbildung 77[258]), wobei der Landkreis Nienburg einen höheren Anstieg zu verzeichnen hat.

Abbildung 77: Entwicklung der Pflegefallzahlen insgesamt in Relation zu 2001



Versorgungsarten

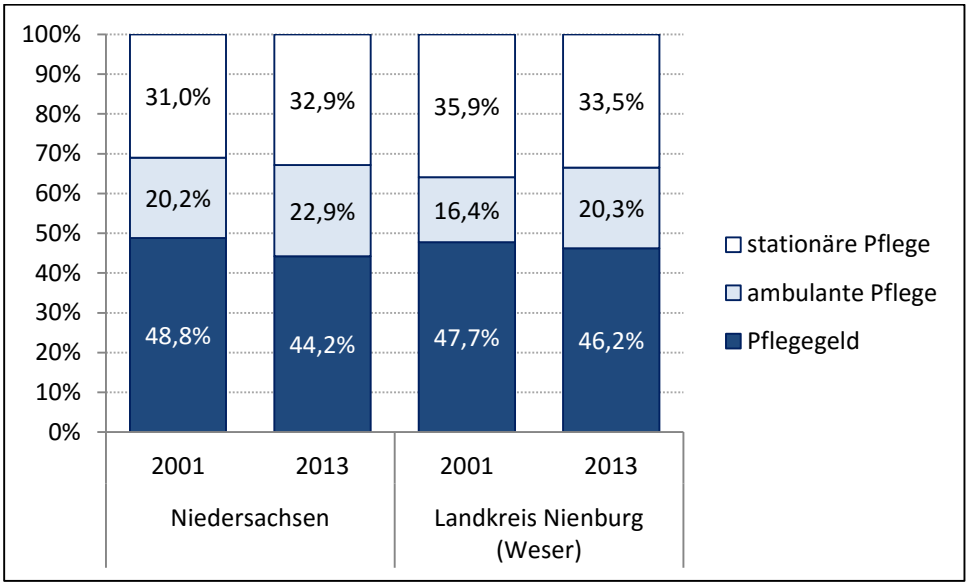
Abbildung 78[259] zeigt den Anteil der Versorgungsarten im Landkreis Nienburg (Weser) und Niedersachsen. Im Vergleich ist auffällig, dass der Anteil der stationären Pflege im Landkreis Nienburg (Weser) höher ist als im niedersächsischen Durchschnitt, auch wenn der Anteil im Landkreis rückläufig ist.

[257] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

[258] Siehe Tabelle 51 und Tabelle 53.

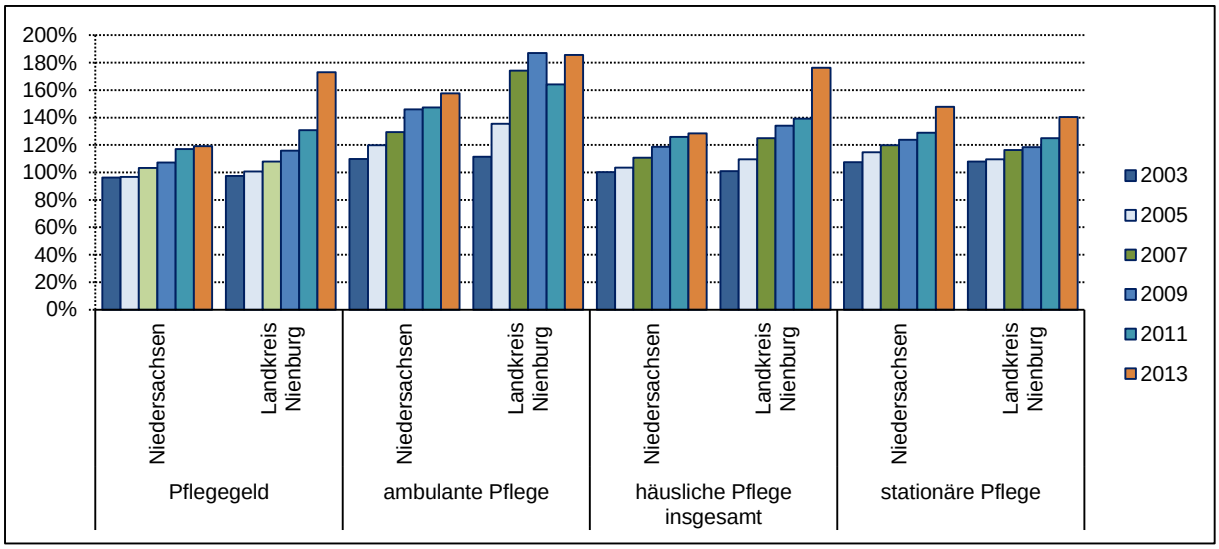
[259] Siehe Tabelle 50 und Tabelle 52.

Abbildung 78: Anteil der Versorgungsarten im Vergleich



Der anteilige Rückgang der stationären Pflege im Landkreis Nienburg (Weser) geht jedoch mit einem kontinuierlichen Anstieg der absoluten Zahl der stationär Versorgten einher (siehe Abbildung 79[260]). Hingegen ist die Anzahl der ambulant Versorgten im Landkreis Nienburg 2011 zunächst rückläufig gewesen, 2013 jedoch wieder angestiegen. Insgesamt ist aber die Anzahl der häuslich Versorgten sowohl in Niedersachsen als auch im Landkreis Nienburg (Weser) seit 2001 kontinuierlich gewachsen.

Abbildung 79: Entwicklung der Versorgungsfallzahlen in Relation zu 2001

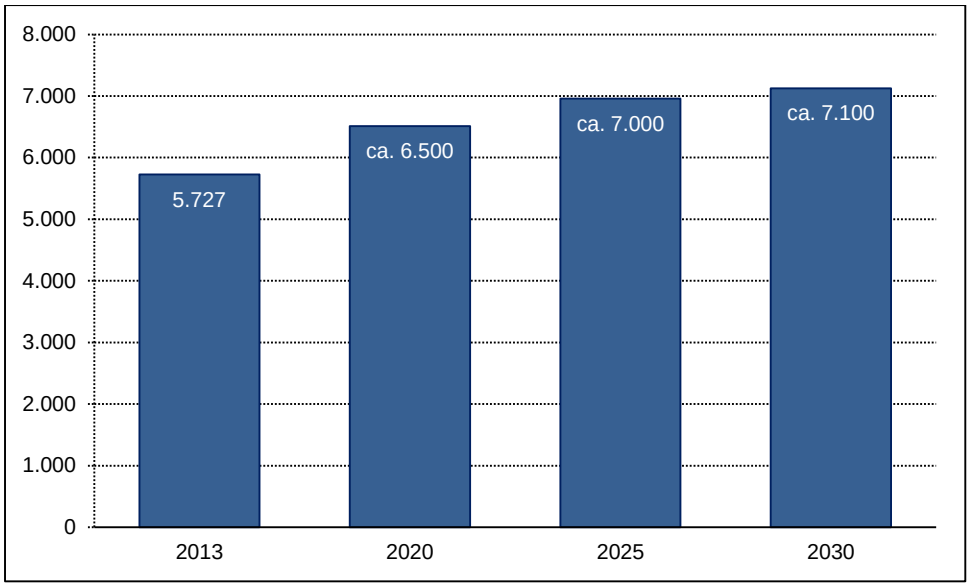


Schätzung der weiteren Entwicklung der Pflegefallzahlen

[260] Siehe Tabelle 51 und Tabelle 53.

Die weitere Entwicklung der Pflegefallzahlen kann auf Grundlage der geschlechtsspezifischen Pflegequoten aus dem Jahr 2013 und mit Blick auf die Bevölkerungsvorausberechnung geschätzt werden (siehe Abbildung 80[261]). Die Schätzung geht von ca. 7.100 Pflegebedürftigen im Jahr 2030 im Landkreis Nienburg (Weser) aus.

Abbildung 80: Schätzung der weiteren Entwicklung der Pflegefallzahlen im Landkreis Nienburg (Weser)



Pflegerische Versorgungsstruktur

Derzeit gibt es im Landkreis Nienburg (Weser) insgesamt 28 stationäre Pflegeeinrichtungen, 21 ambulante Pflegedienste und 8 Tagespflegeeinrichtungen[262]. Die Verteilung auf die kreisangehörigen Städte und Gemeinden ist in Tabelle 5 dargestellt. Mindestens eine stationäre Pflegeeinrichtung ist in jeder Stadt oder Gemeinde vorhanden, wobei in der Stadt Nienburg und der Stadt Rehburg-Loccum die meisten stationären Einrichtungen beheimatet sind (jeweils 6). Die meisten ambulanten Pflegedienste haben ihren Sitz in der Stadt Nienburg (7), während im Flecken Steyerberg und in der Samtgemeinde Heemsen keine ambulanten Pflegedienste ihren Sitz haben[263]. Tagespflegeeinrichtungen sind nur in der Hälfte der kreisangehörigen Städte/ Gemeinden vorzufinden. Nachtpflegeplätze und stationäre Hospizplätze konnten im Landkreis Nienburg (Weser) nicht aufgefunden werden.

[261] Siehe Tabelle 55.

[262] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

[263] Die ambulanten Pflegedienste bieten in der Regel Leistungen in verschiedenen Städten/ Gemeinden an.

Tabelle 5: Anzahl der Pflegeeinrichtungen in den kreisangehörigen Städten/ Gemeinden

Stadt/ Gemeinde	Anzahl stationäre Pflegeeinrichtungen	Anzahl ambulante Pflegedienste	Anzahl Tagespflegeeinrichtungen
Stadt Nienburg/Weser	6	7	2
Stadt Rehburg-Loccum	6	1	0
Flecken Steyerberg	1	0	0
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	3	5	1
Samtgemeinde Heemsen	2	0	0
Samtgemeinde Liebenau	1	1	0
Samtgemeinde Marklohe	1	1	0
Samtgemeinde Mittelweser	4	4	2
Samtgemeinde Steimbke	3	1	1
Samtgemeinde Uchte	1	1	2
Gesamtsumme	28	21	8

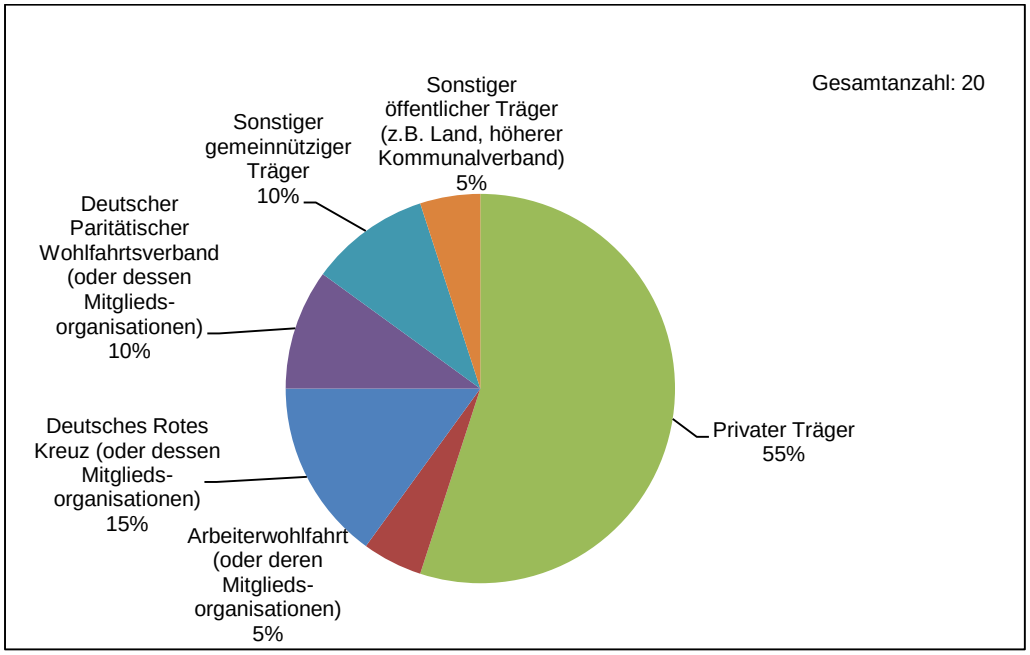
Quelle: Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

Stationäre pflegerische Versorgung

Viele stationäre Pflegeeinrichtungen werden von privaten Trägern geführt. In der Befragung der stationären Pflegeeinrichtungen trifft dies auf 55% der Einrichtungen zu (siehe Abbildung 81[264].) An dieser haben sich 20 der 28 stationären Einrichtungen beteiligt.

[264] Siehe Tabelle 60.

Abbildung 81: Art des Trägers der stationären Pflegeeinrichtungen



Diese 20 Einrichtungen verfügen aktuell über 1.373 Dauerpflegeplätze, von denen 1.159 Plätze belegt sind (84,4%). Zwei Einrichtungen bieten zusätzlich solitäre Kurzzeitpflegeplätze an. Von den 24 Plätzen der beiden Einrichtungen sind jedoch nur 10 zum Zeitpunkt der Befragung belegt. 497 Bewohnerinnen und Bewohner der 20 Einrichtungen, die insgesamt an der Befragung teilgenommen haben, kommen nicht aus der Stadt oder Gemeinde, in der sich die Einrichtung befindet, teilweise kommen sogar alle Bewohnerinnen und Bewohner aus einer anderen Stadt oder Gemeinde. 300 Bewohnerinnen und Bewohner kommen aus einer Stadt oder Gemeinde, die nicht zum Landkreis Nienburg (Weser) gehört.[265]

Insgesamt gab es am 01. März 2015 1.924 vollstationäre Pflegeplätze im Landkreis Nienburg (Weser)[266]. Dies entspricht einem Anstieg um 10,8% seit dem 01. März 2010. Eine Einrichtung mit 50 Plätzen befindet sich zusätzlich in Planung. Alle Pflegeeinrichtungen im Landkreis nehmen Kurzzeitpflegegäste auf. Drei Einrichtungen bieten auch solitäre Kurzzeitpflegeplätze an. Summiert ergeben sich bei diesen drei Einrichtungen 40 Plätze. 2010 gab es im Landkreis noch keine solitären Kurzzeitpflegeplätze[267].

Einige stationäre Pflegeeinrichtungen weisen in der Befragung auf besondere Konzepte und Angebote hin, z.B. auf die Betreuung von Wachkomapatienten, auf spezi-

[265] Befragung der stationären Pflegeeinrichtungen.

[266] Eine Pflegeeinrichtung gab in der Befragung 12 Plätze mehr an, als im Dokument des Landkreises Nienburg (Weser) ausgewiesen waren.

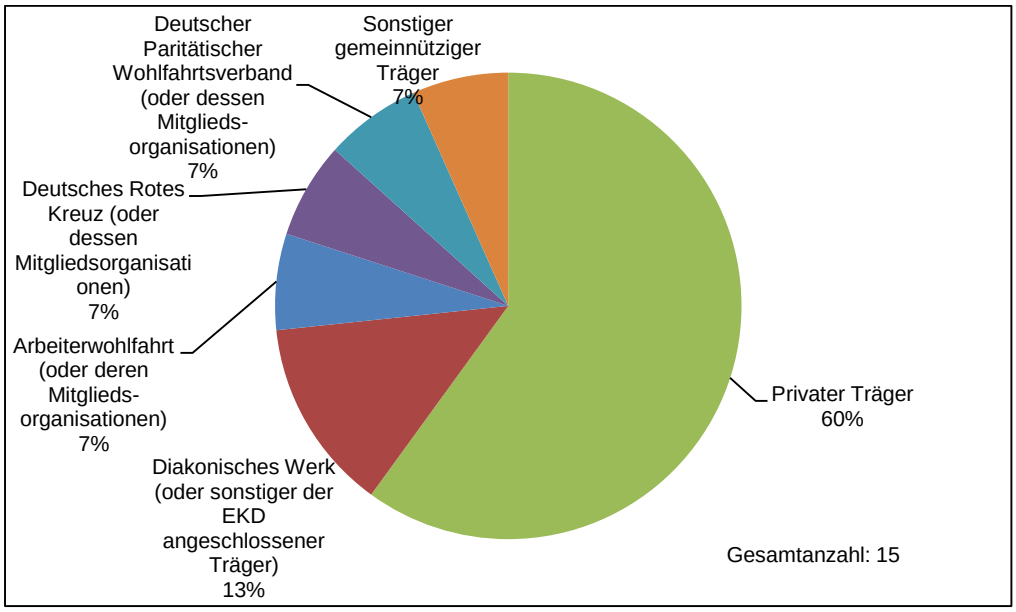
[267] Dokument des Landkreises Nienburg (Weser).

elle Demenzkonzepte und auf therapeutische Angebote wie Sing-, Tier- und Kunsttherapien.

Ambulante pflegerische Versorgung

Viele ambulante Pflegedienste werden ähnlich wie die stationären Pflegeeinrichtungen von privaten Trägern geführt. 15 der insgesamt 19 ambulanten Pflegedienste im Landkreis haben sich an der Befragung beteiligt; 60% dieser Pflegedienste sind in privater Trägerschaft (60%) (siehe Abbildung 82[268]).

Abbildung 82: Art des Trägers der ambulanten Pflegedienste



Durchschnittlich versorgen die 15 ambulanten Pflegedienste ca. 131 Personen (siehe Tabelle 6). Davon beziehen im Durchschnitt 55,1 Personen ausschließlich SGB XI-Leistungen. Der Höchstwert an versorgten Personen eines Pflegedienstes beträgt 320 Personen.

[268] Siehe Tabelle 58

Tabelle 6: Von den ambulanten Pflegediensten versorgte pflegebedürftige Menschen zum Zeitpunkt der Befragung

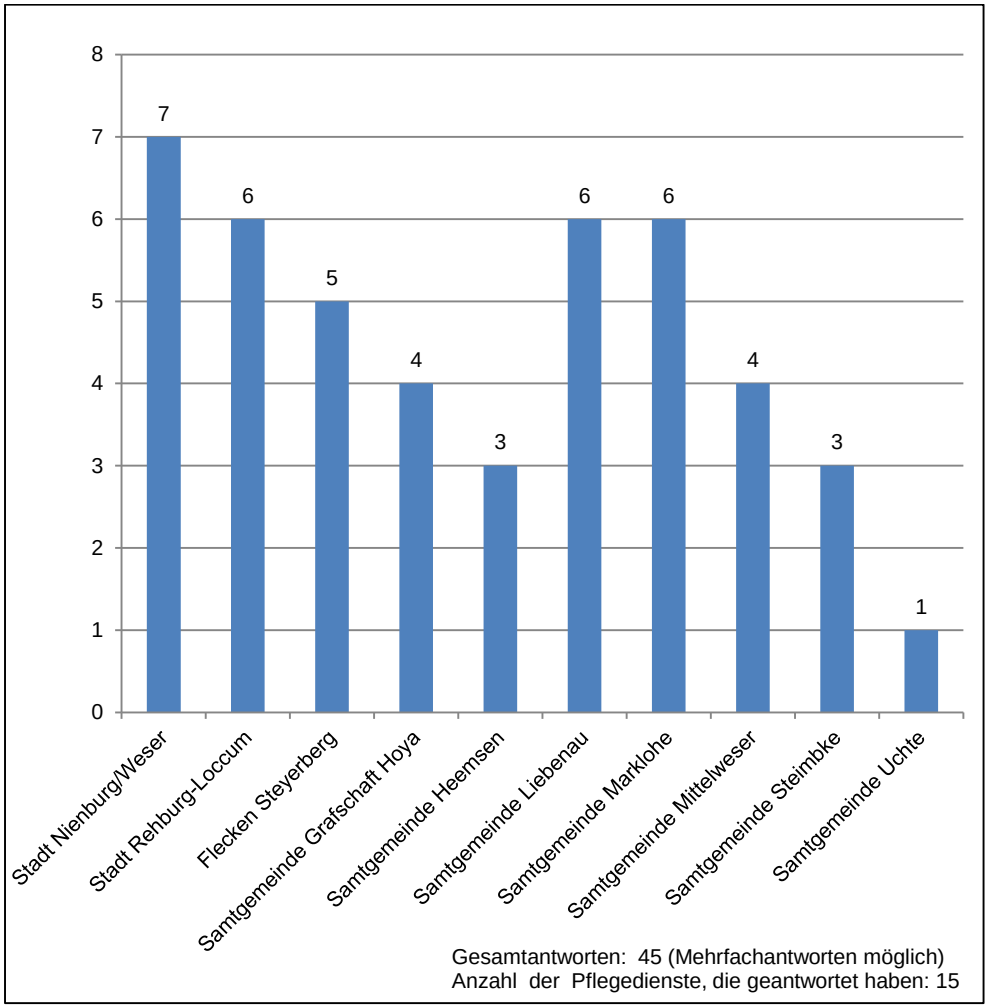
	Anzahl der versorgten pflegebedürftigen Menschen	davon ausschließlich SGB XI Leistungen
Anzahl der gültigen Antworten	15	15
Mittelwert	130,9	55,1
Minimum	14	0
Maximum	320	239

Quelle: Eigene Erhebung (Befragung der ambulanten Pflegedienste).

Nach den Angaben der 15 ambulanten Pflegedienste sind diese insgesamt (45 Nennungen von Einsatzorten) in allen zehn Gemeinden im Landkreis Nienburg tätig (siehe Abbildung 83[269]). Jedoch besteht eine hohe Diskrepanz hinsichtlich der Anzahl der in den einzelnen Städten und Gemeinden tätigen ambulanten Pflegedienste. In der Stadt Nienburg (7), in der Stadt Rehburg-Loccum, in der Samtgemeinde Liebenau und in der Samtgemeinde Marklohe (jeweils 6) sind die meisten Pflegedienste tätig, während in der Samtgemeinde Heemsen, in der Samtgemeinde Steimbke (jeweils 3) und in der Samtgemeinde Uchte (1) nur eine geringe Anzahl an Diensten tätig ist. Dies bedeutet nicht, dass die Pflegedienste nicht auch in anderen Städten oder Gemeinden tätig werden würden. Ein Pflegedienst wies explizit darauf hin, bundesweit zu arbeiten. Zu berücksichtigen ist zudem, dass sich nicht alle im Kreisgebiet ansässigen ambulanten Pflegedienste an der Befragung beteiligt haben und auch Pflegedienste aus den umliegenden Landkreisen im Landkreis Nienburg tätig sein können.

[269] Siehe Tabelle 64.

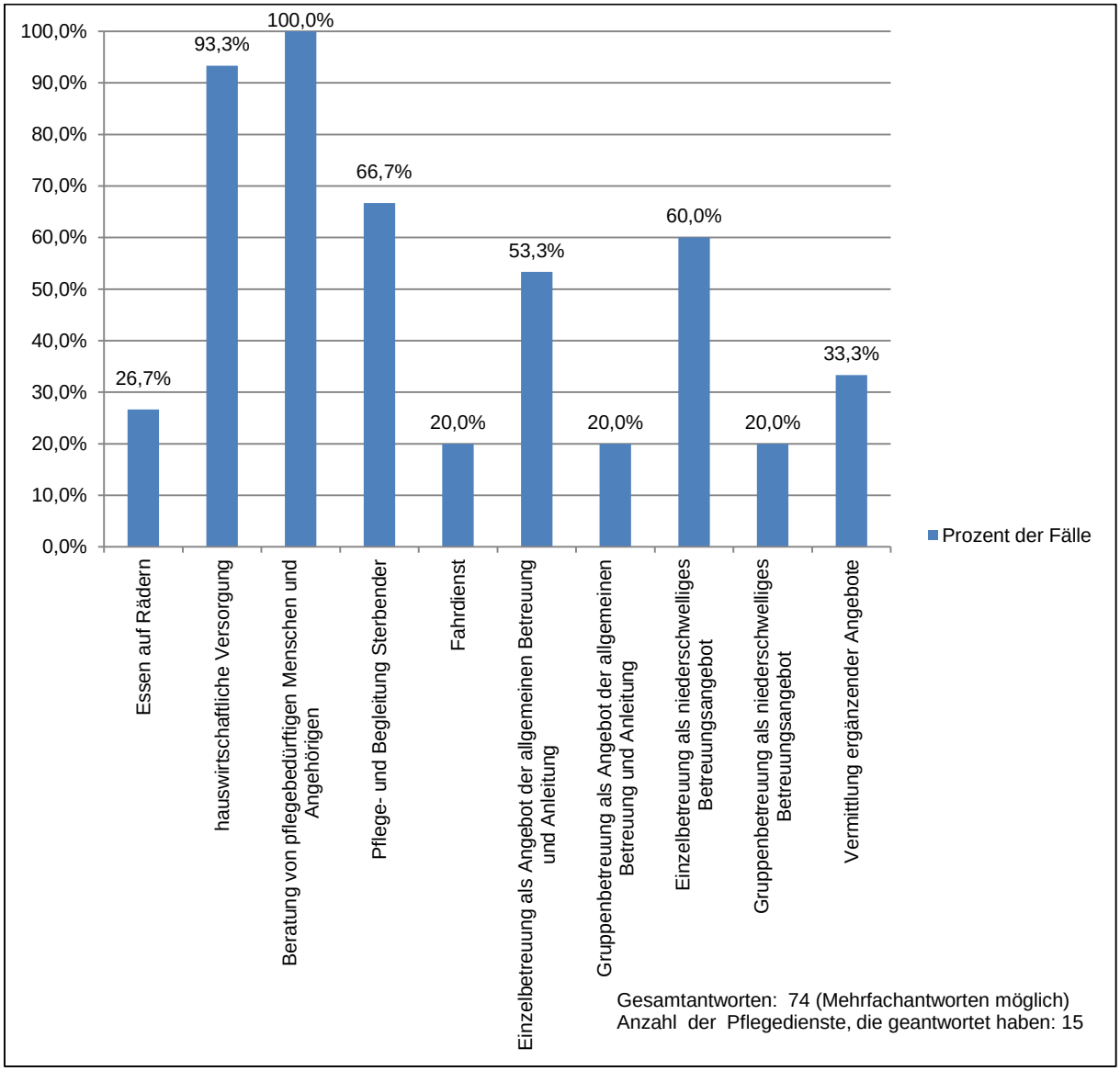
Abbildung 83: Tätigkeitsorte der ambulanten Pflegedienste



Die ambulanten Pflegedienste wurden auch nach ihren weiteren Leistungen gefragt (siehe Abbildung 84[270]). Alle bieten eine Beratung von pflegebedürftigen Menschen sowie deren Angehörigen an. Dazu können die betreuten Personen bei den meisten Pflegediensten eine hauswirtschaftliche Versorgung erhalten (93,3%). Ein weiteres weit verbreitetes Angebot ist die Pflege und Begleitung Sterbender, welches von zwei Drittel der Dienste angeboten wird (66,7%).

[270] Siehe Tabelle 65.

Abbildung 84: Weitere Leistungen der ambulanten Pflegedienste



Darüber hinaus machten die Pflegedienste Angaben zu sonstigen Leistungen und Besonderheiten. Beispielsweise bieten manche Pflegedienste eine Haus- und Familienhilfe oder eine Palliativpflege an. [271]

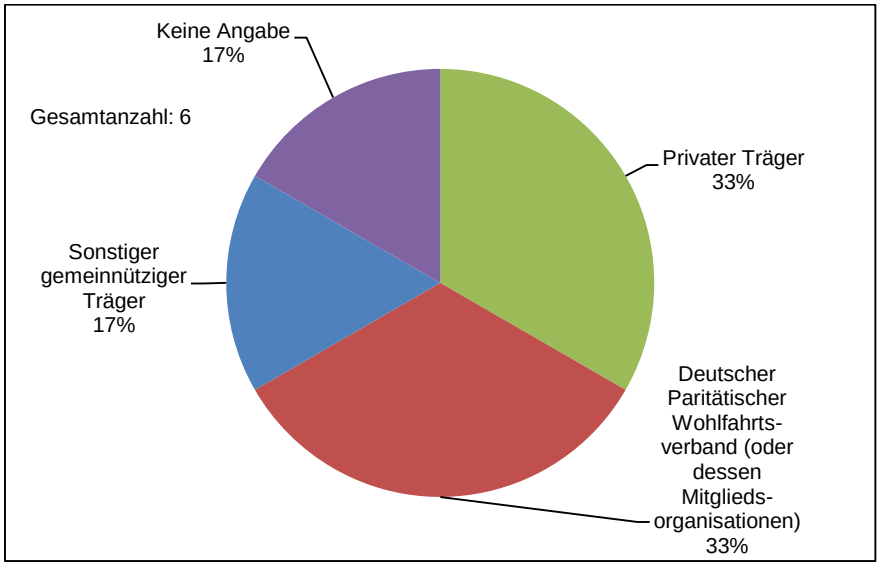
Teilstationäre Versorgung

Insgesamt gibt es im Landkreis Nienburg acht Tagespflegeeinrichtungen. Bezüglich der Trägerschaft der sechs Tagespflegeeinrichtungen, die geantwortet haben, ergibt sich folgendes Bild (siehe Abbildung 85[272]); jeweils zwei befinden sich in Trägerschaft des Paritätischen bzw. privater Träger, eine gab einen sonstigen gemeinnützigen Träger an und eine machte keine Angabe.

[271] Befragung der ambulanten Pflegedienste.

[272] Siehe Tabelle 68.

Abbildung 85: Art des Trägers der Tagespflegeeinrichtungen



Die sechs Tagespflegeeinrichtungen betreuten zum Zeitpunkt der Befragung insgesamt 183 Personen. Von diesen kommen 85 nicht aus der Stadt oder Gemeinde, in der sich die Einrichtung befindet. Dies entspricht fast der Hälfte (46%) der betreuten Personen. Eine Tagespflegeeinrichtung liegt jedoch auch auf der administrativen Grenze zwischen der Samtgemeinde Grafschaft Hoya und der Samtgemeinde Marklohe. Die Anzahl der Personen, die nicht aus dem Landkreis Nienburg kommen, beträgt zehn und stellt somit nur einen kleinen Anteil (5%) dar.[273]

Insgesamt gab es am 01. März 2015 116 Tagespflegeplätze im Landkreis Nienburg (Weser). 2010 gab es noch keine Tagespflegeeinrichtung. Eine Einrichtung mit 15 Plätzen befindet sich zusätzlich in Planung.[274]

Die Tagespflegeeinrichtungen haben auch auf weitere besondere Leistungen hingewiesen: z.B. die Betreuung von Menschen mit Demenz, eine Kochgruppe, ein eigener Fahrdienst. Zudem vermitteln die Tagespflegeeinrichtungen Informationen in vielfältiger Weise, z.B. durch Vorträge für Angehörige und Interessierte, Schulungen und Fortbildungen. Zudem merkten die Einrichtungen noch an, dass durch die Schaffung von Einkaufsmöglichkeiten, Fahrdiensten und kulturellen Angeboten, nachhaltig auf die Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft eingegangen werden sollte. Darüber hinaus sieht eine Tagespflegeeinrichtung Bedarf an Tagesbetreuung für jüngere Menschen mit Handicap.[275]

[273] Befragung der Tagespflegeeinrichtungen

[274] Dokument des Landkreises Nienburg (Weser).

[275] Befragung der Tagespflegeeinrichtungen

Weitere pflegerelevante Angebote und Einrichtungen

Neben den Angeboten der stationären Pflegeeinrichtungen, der ambulanten Pflegedienste und der Tagespflegeeinrichtungen, gibt es im Landkreis Nienburg (Weser) weitere Einrichtungen und Angebote, die im Themenfeld Pflege für die Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren von Bedeutung sind.

So bestehen drei gemeinnützige Vereine, die sich der Hospiz- und Palliativarbeit widmen. Alle drei Hospiz- und Palliativdienste arbeiten ambulant, d.h. sie besuchen und begleiten Hilfsbedürftige und deren Angehörige zu Hause oder in Pflegeeinrichtungen.[276]

Als lokale Anbieter für Hausnotruf werden im Seniorenwegweiser des Landkreises Nienburg (Weser) der ASB-Kreisverband Nienburg, der DRK Kreisverband Nienburg und die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Ortsverband Landesbergen genannt[277].

Bei Fragen zum Thema Pflegebedürftigkeit kann insbesondere auf die Beratungsangebote des Senioren- und Pflegestützpunktes Nienburg (Weser) und bei Fragen mit Bezug auf Demenz auch auf die Alzheimer Gesellschaft Nienburg e.V. zurückgegriffen werden[278]. Darüber hinaus beinhaltet der Behindertenwegweiser für den Landkreis Nienburg (Weser) Informationen zur Zugänglichkeit und Ausstattung von Einrichtungen im Landkreis, beispielsweise zu Behörden, Arztpraxen und Restaurants[279]. Außerdem können sich pflegende Angehörige in zwei Gesprächskreisen über ihre Erfahrungen austauschen[280].

Pflegende Angehörige

An der Befragung der älteren Einwohnerinnen und Einwohner nahmen auch einige Personen teil (21,6%), die eine Person unterstützen, die hilfe- oder pflegebedürftig ist[281]. 41,7% dieser Personen leben gemeinsam mit der Person, die sie unterstützen in einem Haushalt[282]. Am häufigsten unterstützen sie die (Schwieger-)Mutter bzw. der (Schwieger-)Vater (53,3%)[283]. Die Mehrheit führt (71,7%), Erledigungen außer Haus durch, leistet emotionale Unterstützung (66,7%), unterstützt bei der Haushaltsführung (51,7%) und organisiert die Finanzen oder behördliche Angelegenheiten

[276] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

[277] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

[278] Siehe Kapitel 8 Beratung und Information.

[279] Online unter: http://www.behindertenwegweiser-nienburg.de/startseite.html

[280] Landkreis Nienburg/ Weser 2014b.

[281] Siehe Tabelle 215.

[282] Siehe Tabelle 216.

[283] Siehe Tabelle 217.

(55,0%)[284]. Nach Möglichkeiten zur Erleichterung ihres Alltags gefragt, gaben 31,7% an, sich Entlastungsangebote für pflegende Angehörige zu wünschen[285].

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

In den Bürgerforen[286] gab es Hinweise darauf, dass die pflegerische Versorgung in weiten Teilen als gut bewertet wird, jedoch wurde bemängelt, dass der Senioren- und Pflegestützpunkt nicht ausreichend bekannt sei.

7.3 Handlungsoptionen

Für die Sicherstellung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung sind verschiedene Akteure zuständig. Die Kommunen haben zwar nur begrenzte Steuerungsmöglichkeiten, jedoch übernehmen diese angesichts eines faktischen Handlungsdrucks oftmals freiwillig zusätzliche Aufgaben. [287]

Aus den vorliegenden Daten ist abzuleiten, dass der **Bedarf** an Gesundheits- und Pflegedienstleistungen sowie komplementären Hilfeleistungen im Landkreis Nienburg steigen wird. Bei der Festlegung von Versorgungsniveaus ist jedoch zu bedenken, dass insbesondere die Art der Versorgung im pflegerischen und gesundheitlichen Bereich weitgehend normativ geprägt ist und einem politischen Prozess unterliegt. Der Bedarf kann in der Menge und in der Art variieren.

Die zukünftige Sicherstellung der **ambulanten ärztlichen Versorgung** zeigt sich mit Blick auf die Altersstruktur und die Erreichbarkeit als Herausforderung für den Landkreis Nienburg (Weser). Mit der Initiative „Ärztlich Willkommen“ und dem Stipendienprogramm für Studierende der Humanmedizin engagieren sich der Landkreis sowie die kreisangehörigen Städte und Gemeinden bereits aktiv für die ärztliche Versorgung. Berücksichtigt werden sollte dabei, dass sich das Berufsbild durch den steigenden Anteil von Frauen, den verstärkten Anspruch im Team zu arbeiten, den vermehrten Wunsch nach der Vereinbarkeit von Beruf- und Privatleben sowie das Vermeiden der unternehmerischen Verantwortung verändert[288]. Diese Veränderungen sollten berücksichtigt werden - beispielsweise indem Bestrebungen Medizinische Versorgungszentren zu gründen, unterstützt werden. Außerdem sollten der Landkreis sowie die kreisangehörigen Städte und Gemeinden neuen Modellen und Formen der Organisation der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung z.B. der

[284] Siehe Tabelle 218.

[285] Siehe Tabelle 133.

[286] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

[287] Siehe Gerling & Gieseking 2015.

[288] Goldmann et al. 2015.

teilweisen Tätigkeitsübertragung von ärztlichen Aufgaben auf andere Berufsgruppen offen gegenüberstehen.

Seit dem 01.01.2012 haben Kommunen auch die Möglichkeit, kommunale Eigeneinrichtungen nach § 105 Abs. 5 SGB V zu errichten[289]. Dies ist jedoch an Voraussetzungen gebunden. Vor allem ist die Errichtung von kommunalen Eigeneinrichtungen nur möglich, wenn die Versorgung anders nicht sichergestellt werden kann. Außerdem ist diese Maßnahme subsidiär gegenüber Sicherstellungsmaßnahmen der Kassenärztlichen Vereinigungen[290]. Aus diesem Grund ist die Einrichtung kommunaler Eigeneinrichtungen nur als nachrangige Maßnahme zu empfehlen.

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen empfiehlt in seinem Gutachten aus dem Jahr 2014 eine gewisse **Zentralisierung** von medizinischen Versorgungangeboten mittels medizinischer Versorgungszentren. Diese sollen zu effizienteren und leistungsfähigeren Strukturen sowie einem hohen Qualitätsniveau führen.[291] Diese Empfehlung ist auch für den Landkreis Nienburg (Weser) zu unterstreichen. Da die Mobilität für den Landkreis Nienburg (Weser) eine bedeutende Rolle spielt, sollten flankierende **Erreichbarkeitskonzepte** erarbeitet werden.

Zur Bewältigung der ansteigenden Pflegefallzahlen sollten verstärkt **quartiersnahe ambulante Versorgungsstrukturen** forciert werden. Dies entspricht auch dem Wunsch der älteren Menschen nach einer häuslichen Versorgung im gewohnten Umfeld. Ambulant betreute Wohngemeinschaften können auch in kleineren Gemeinden etabliert werden, in denen eine stationäre Pflegeeinrichtung nicht ausreichend Nachfrage finden würde. Im Kapitel 4 werden Handlungsoptionen der Kommunen für die Förderung von altersgerechten Wohnangeboten im Quartier aufgezeigt. Darüber hinaus sollte die pflegerische Infrastruktur zu einer verlässlichen Hilfe- und Unterstützungsstruktur im Quartier weiterentwickelt werden. Dazu sind ehrenamtliche, familiäre und professionelle Angebote zu vernetzen. Die Pflege eines Angehörigen ist oft eine anspruchsvolle und aufreibende Aufgabe, daher sind auch ergänzende Hilfen für pflegende Angehörige von besonderer Bedeutung und in das Netzwerk einzubeziehen. Bei dem Aufbau von Unterstützungsnetzwerken können Wohlfahrtsverbände mit Unterstützung durch die Kommunen Koordinierungsaufgaben übernehmen.

Darüber hinaus können sich Kommunen für die übergeordnete **Vernetzung von Versorgungsbereichen** engagieren, wie dies z.B. in Plettenberg und Herscheid (NRW) der Fall ist. In diesen beiden Kommunen wurde im Rahmen des Projekts

[289] Kremer und Wittmann 2012.

[290] ebd.

[291] Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen 2014.

StrateG!N ein interkommunales Gesundheits- und Pflegenetzwerk aufgebaut und wissenschaftlich begleitet[292]. Das Gesundheits- und Pflegenetzwerk zielt darauf, die gesundheitliche und pflegerische Versorgung in Plettenberg und Herscheid zu optimieren sowie mittel- und langfristig sicherzustellen. Das Netzwerk wird von einem Steuerkreis getragen. In diesem sind der Kreis und die beiden Kommunen vertreten. An drei Runden Tischen (1) Vermeidung von Einsamkeit und Isolation im Alter, (2) Angebote zur Demenzversorgung und (3) Schnittstellen zwischen stationärer und ambulanter Versorgung engagieren sich unter dem Motto „Gemeinsam für mehr Lebensqualität“ insgesamt über 40 Mitglieder aus unterschiedlichsten Bereichen der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung. Basierend auf einer Ist-Analyse und der Identifizierung von Angebotslücken und Versorgungsproblemen wurden an den Runden Tischen und in Untergruppen konkrete Empfehlungen entwickelt, welche Handlungsstränge in welcher Verantwortung von welchen Akteuren umgesetzt werden sollen. Diese werden derzeit nach und nach umgesetzt.[293]

Die Etablierung ähnlicher Netzwerke ist auch für den Landkreis Nienburg (Weser) zu empfehlen. Für die Übertragung des interkommunalen Konzepts des Gesundheits- und Pflegenetzwerks auf andere Kommunen sind einige Hinweise zu beachten. So sind im Vorfeld bei den Kommunen personelle und finanzielle Ressourcen zu definieren, es sollten alle relevanten Professionen eingebunden werden -auch die Ärzteschaft – und es sollte beachtet werden, dass diese Netzwerke dann erfolgreich sind, wenn die kommunale Leitungsebene sich für den Aufbau stark macht, gleichzeitig aber auch die Teilnehmenden der Runden Tische das Netzwerk stützen. Außerdem sind eine Unterstützung durch die Wissenschaft und eine externe Moderation empfehlenswert.[294]

Der Landkreis Nienburg (Weser) sollte bei dem Auf- und Ausbau von Gesundheits- und Pflegenetzwerken eine unterstützende und beratende Funktion einnehmen. Bei der Identifizierung von Themen, die in den Netzwerken vorrangig behandelt werden sollen, können durchaus auch Themen berücksichtigt werden, die eher im weiteren Sinne im Zusammenhang mit der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung stehen, wie z.B. Wohnformen im Alter.

[292] Das Projekt StrateG!N wurde als Verbundprojekt der Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs), Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der TU Dortmund und der Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. / Institut für Gerontologie an der TU Dortmund in enger Kooperation mit der Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V. in der Region Südwestfalen durchgeführt.

[293] Gerling & Gieseking 2016.

[294] Goldmann et al. 2015.

8. Beratung und Information

In Kapitel 4 Wohnen, Wohnumfeld, Mobilität wurde bereits deutlich, dass bestehende Angebote nur wahrgenommen werden können, wenn diese für die Zielgruppe auch erreichbar sind. Mangelnde Mobilität ist jedoch nicht der einzige Grund, der Menschen daran hindert, bestehende Angebote zu nutzen. In manchen Fällen fehlt ihnen auch die Information, dass es ein bestimmtes Angebot in ihrer Nähe gibt. Hinzu kommt, dass einige Bedarfe sehr komplex sind, beispielsweise im Bereich der Pflege, so dass Beratung wichtig ist, um Aufschluss darüber zu geben, welche Angebote für einen spezifischen Bedarf passen und welche Angebote sinnvoll kombiniert werden können.

Auch im Landkreis Nienburg (Weser) sind Beratung und Information aktuelle Themen. Die Transparenz bestehender Angebote zeigte sich beispielsweise als ein Querschnittsthema, welches in allen drei Bürgerforen[295] diskutiert und im Expertenworkshop als ein Handlungsschwerpunkt ausgemacht wurde[296]. Gleichzeitig bestehen Bestrebungen, die Transparenz über bestehende Angebote zu erhöhen. So existieren verschiedene Beratungs- und Informationsangebote.

8.1 Zentrale Ergebnisse

Seniorenwegweiser

Der Landkreis Nienburg (Weser) hat Anfang des Jahres 2015 erstmals einen Seniorenwegweiser herausgegeben. Realisiert wurde eine Auflage von 3.000 Exemplaren. Erhältlich ist der Seniorenwegweiser in den Rathäusern der kreisangehörigen Städte und Gemeinden, in der Kreisverwaltung und im Senioren- und Pflegestützpunkt. Außerdem ist er im Internet einsehbar.

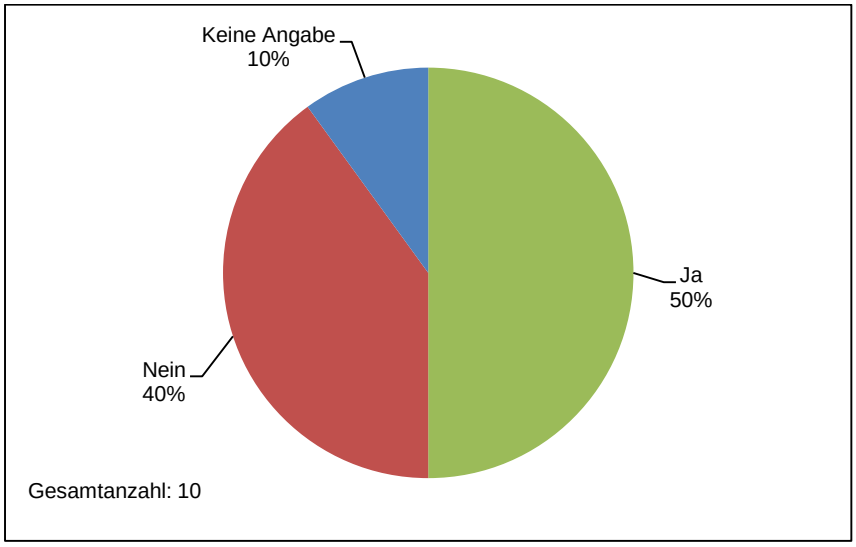
Des Weiteren geht aus der Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden hervor, dass die Hälfte einen Seniorenwegweiser oder eine vergleichbare Informationsbroschüre anbietet: Samtgemeinde Steimbke, Flecken Steyerberg, Stadt Rehburg-Loccum, Samtgemeinde Liebenau und Samtgemeinde Mittelweser (Abbildung 86[297]). Die Samtgemeinde Grafschaft Hoya bereitet gerade einen entsprechenden Wegweiser vor.

[295] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

[296] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[297] Siehe Tabelle 69.

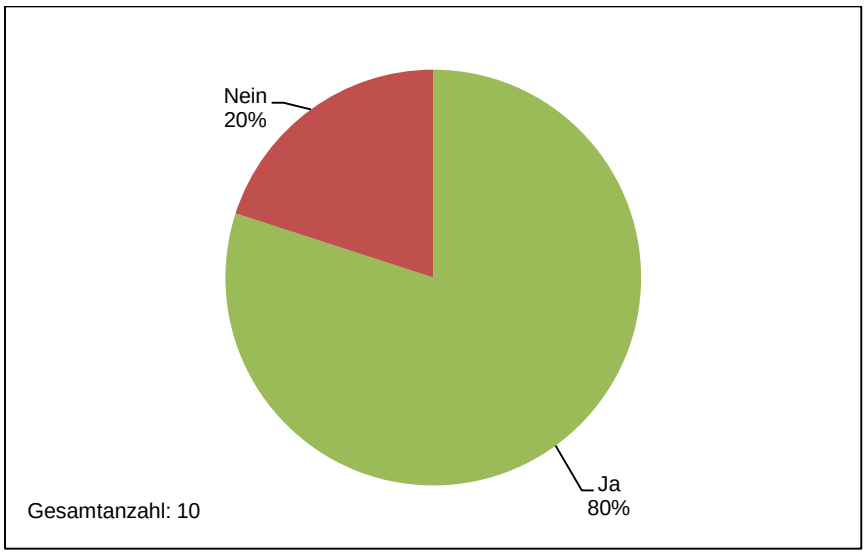
Abbildung 86: Seniorenwegweiser oder eine vergleichbare Informationsbroschüre



Kommunale Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

Die kreisangehörigen Städte und Gemeinden wurden auch gefragt, ob es in ihrer kommunalen Verwaltung eine speziell zuständige Stelle für die Angelegenheiten älterer Menschen gibt. Diese Frage bejahten acht von zehn Städten/ Gemeinden (siehe Abbildung 87[298]). Die Samtgemeinde Uchte und die Samtgemeinde Liebenau gaben an, dass es keine entsprechende Stelle gibt. Fünf Städte/ Gemeinden verwiesen auf ihr Familien- und Seniorenbüro, zwei auf ihr Familienservicebüro und eine Stadt auf das Sachgebiet Soziales und Sport. Im Seniorenwegweiser des Landkreises werden unter dem Punkt „Familien- und Seniorenbüros“ für alle zehn Städte/ Gemeinden Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner genannt.

Abbildung 87: Speziell zuständige Stelle für die Angelegenheiten älterer Menschen



[298] Siehe Tabelle 70.

Ansprechpartner für alle Lebensbereiche von Seniorinnen und Senioren im Landkreis Nienburg (Weser) ist zudem der Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachen im Landkreis Nienburg (Weser). Dieser hat die Funktion einer neutralen Informationsstelle und vernetzt bestehende Angebote. Pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen können sich bei anstehender oder aktueller Pflegebedürftigkeit kostenlos zu allen Fragen der Altenhilfe und Pflege beraten lassen. Der Stützpunkt vermittelt passgenaue Hilfen, kooperiert mit den Pflegekassen und nimmt beispielsweise Kontakt zu Behörden, Pflege- und Hilfsdiensten auf. Angeboten werden sowohl wohnortnahe Sprechstunden für Einzelberatungen als auch Hausbesuche. Außerdem führt der Stützpunkt Projekte und Veranstaltungen durch, vermittelt Ehrenamtliche und unterstützt ältere Migrantinnen und Migranten. Besonders hervorzuheben sind die Koordination des Freiwilligen Jahres für Senioren (FJS), das Qualifizierungsprojekt „DUO - Seniorenbegleiterinnen und –begleiter“, in welchem der Landkreis zertifizierte und vom Land Niedersachsen geförderte Kurse zur ehrenamtlichen Seniorenbegleitung anbietet, und die Organisation der Wohnberatung durch ehrenamtliche Wohnberaterinnen und – berater.[299]

Weitere Beratungsangebote

Darüber hinaus gibt es laut der Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden in der Samtgemeinde Steimbke eine externe Rentenberatung durch einen ehemaligen Mitarbeiter des DAK, in der Samtgemeinde Mittelweser bietet das Haus der Generationen e.V. Beratungen für Menschen in allen Generationen und in Rehburg-Loccum sowie in der Stadt Nienburg fungieren die Seniorenbeiräte als Ansprechpartner für ältere Menschen. Beratungen rund um das Thema Pflege bieten zudem Pflegekassen und Pflegedienste[300] an.[301]

Als Beratungsangebote sind weiterhin exemplarisch der sozialpsychiatrische Dienst des Landkreises, die Bezirksgruppe Nienburg des Blinden- und Sehbehindertenverbands Niedersachsen e.V. und die Außenstelle der Beratungsstelle des Vereins „Hilfe für hörgeschädigte Menschen in Niedersachsen e.V.“ zu nennen. Information und Beratung zum Thema Demenz bietet die Alzheimer Gesellschaft Nienburg e.V. Zudem fungiert die Beratungsstelle KIBIS, eine Einrichtung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Nienburg, als Ansprechpartner für Menschen, die auf der Suche

[299] https://www.lk-nienburg.de/leben-im-landkreis/senioren/senioren-und-pflegestuetzpunkt/ (Stand: 23.09.15).

[300] Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass hier die Trägerunabhängigkeit nicht unbedingt gewährleistet ist.

[301] Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden

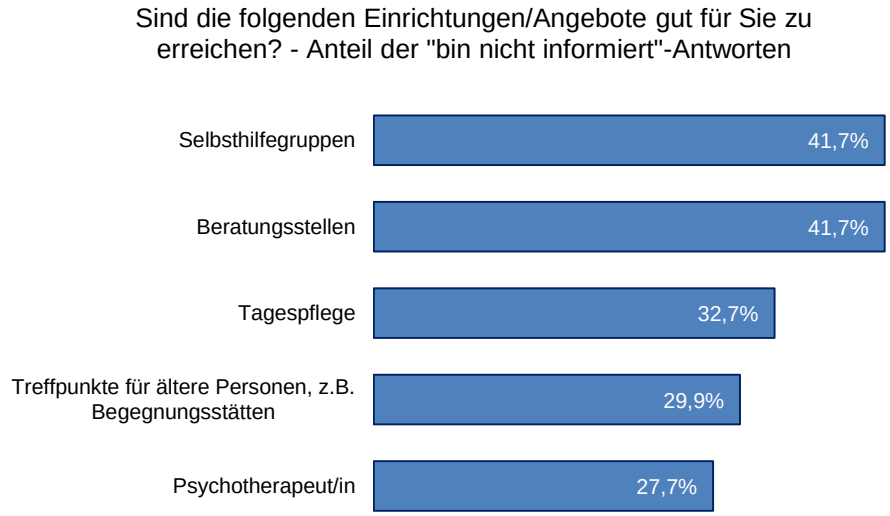
nach einer Beratungsstelle sind. Des Weiteren bieten auch Wohlfahrtsverbände ein vielseitiges Netz an Hilfe und Beratungen. [302]

Informationsbedarf

Diesen Angeboten steht ein vielschichtiger Informationsbedarf der Bevölkerung gegenüber.

Die Ergebnisse der Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner geben Hinweise auf Themenbereiche, bei denen ein besonderer Informationsbedarf besteht. So sollten die Befragten angeben, ob sie bestimmte Angebote und Einrichtungen gut erreichen können. Als eine Antwortoption zur Erreichbarkeit konnten die Befragten ankreuzen, dass sie „nicht informiert“ sind.

Abbildung 88: Informationsbedarf



Bei Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen wurden Anteile von Nicht-Informierten von über 40% erreicht (siehe Abbildung 88 [303]). Knapp ein Drittel der Befragten (32,7%) gaben an, nicht über Angebote der Tagespflege informiert zu sein, über mögliche Treffpunkte für ältere Menschen fehlen knapp jedem Dritten (29,9%) Informationen und auch im Hinblick auf Psychotherapeutinnen und –therapeuten gab über ein Viertel (27,7%) an, keine Informationen zu haben.

Insbesondere der hohe Wert in Bezug auf die Beratungsstellen ist problematisch, da diese weitere Informationen geben und Hilfen vermitteln können. Diese Problematik spiegelt sich auch in der Auswertung einer anderen Frage wieder. Nach Angeboten

[302] Landkreis Nienburg/Weser 2014b.

[303] Siehe Tabelle 119.

gefragt, die die Befragten in Ihrer Nähe vermissen, kreuzten rund ein Viertel der Befragten (25,2%) Beratungsangebote rund ums Älterwerden an[304].

Ergebnisse der Diskussionsveranstaltungen

Auch in den Bürgerforen werden Informationsbedarfe geäußert[305]. Im Bürgerforum in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya wird explizit die mangelnde Bekanntheit der Angebote des Senioren- und Pflegestützpunkts als Problem benannt und im Bürgerforum im Flecken Steyerberg die mangelnde Bekanntheit des Bürgermobils.

8.2 Handlungsoptionen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Bekanntheit von bestehenden Angeboten zur erhöhen. In Bezug auf die mangelnde Bekanntheit des Bürgermobils wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bürgerforums konkret vorgeschlagen, dass die Gemeinde alle 60-jährigen und älteren Personen anschreiben und über das Angebot informieren sollte. Ein solches Vorgehen ist sicher zielführend, wenn auch kostspielig. Die gezielte Verbreitung von Informationen per Post sollte jedoch mitgedacht werden, wenn ältere Bürgerinnen und Bürger ohnehin von kommunalen Verwaltungen angeschrieben werden.

Der **Seniorenwegweiser** des Landkreises Nienburg (Weser) stellt eine gute Möglichkeit dar, wichtige Informationen zu verbreiten. Es empfiehlt sich, den Wegweiser breit zu streuen. Dazu sollten Multiplikatoren, wie z.B. Apotheken, Pflegedienste etc. eingebunden werden. Diese sollten dafür gewonnen werden, die Wegweiser auszulegen und aktiv zu verteilen. Die Einbindung lokaler Akteure ist auch vor dem Hintergrund von Bedeutung, als dass ein Seniorenwegweiser nicht nur Transparenz in Bezug auf die Angebote für die Bürgerinnen und Bürger schafft, sondern auch die lokalen Akteure von einer übersichtlichen Aufstellung der vorhandenen Angebote profitieren und bei Gelegenheit im Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern auf diese verweisen können. Die gemeindespezifischen Broschüren stellen eine gute Ergänzung zu dem Seniorenwegweiser des Landkreises dar, weil auf ortsspezifische Angebote genauer eingegangen werden kann. Dies betrifft beispielsweise mögliche Freizeitaktivitäten. In Bezug auf andere Themen, die bereits im Wegweiser des Landkreises ausführlich dargestellt sind, wie z.B. das Thema Pflegebedürftigkeit ist eine Abstimmung sinnvoll. In den Gemeinden, in denen noch keine ortsspezifischen Seniorenwegweiser existieren, sollte ein entsprechendes Informationsmedium erarbeitet werden.

[304] Siehe Tabelle 142.

[305] Siehe Anhang E: Bürgerforen.

Als ein weiteres Medium zur Informationsverbreitung kann das **Internet** genutzt werden. Obwohl das Internet heutzutage vielfältige Möglichkeiten der Informationsbeschaffung bietet und eine wachsende Gruppe von Seniorinnen und Senioren dieses als Informationsmedium nutzt, dürfen die Möglichkeiten der Informationsverbreitung an ältere Menschen über das Internet jedoch nicht überschätzt werden. Zwar hat sich seit 2010 der Anteil der 65-jährigen und Älteren, die das Internet nutzen, um 10% erhöht, aber dennoch sind die Internetnutzerinnen und –nutzer in dieser Altersgruppe in der Minderheit (44,9% im Bundesdurchschnitt[306])[307].

Hingegen stellt die **Zeitung** eine wichtige Informationsquelle für ältere Menschen dar. So gaben in der Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse 2012 67% der Befragten im Alter von 65 bis 85 Jahren an, sich am Vortag in der Zeitung über das aktuelle Geschehen informiert zu haben[308]. In regionalen Zeitungen sollte deshalb vermehrt über bestehende Angebote für älteren Menschen informiert werden.

Eine andere Möglichkeit über bestimmte Themen zu informieren, sind **Veranstaltungen**. Auf dem Bürgerforum in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya wurde angeregt, dazu verschiedene Experten einzuladen (z.B. von den Krankenkassen)[309]. Veranstaltungen können auch zur Sensibilisierung dienen. Gute Erfahrungen wurden in der Stadt Plettenberg und der Gemeinde Herscheid aus dem Märkischen Kreis mit der Durchführung einer Veranstaltungsreihe zum Thema Demenz gemacht. Vor dem Hintergrund des Gesundheits- und Pflegnetzwerks Plettenberg-Herscheid[310] und in Kooperation mit dem Demenzservicezentrum Demenz-Servicezentrums NRW, Region Dortmund haben verschiedene lokale Akteure, wie z. B. die Stadt Plettenberg, die Gemeinde Herscheid, die Pflegeberatung des Märkischen Kreises, Pflegeheime, Pflegedienste, das Krankenhaus Plettenberg und die Grundschule Herscheid Veranstaltungen wie z.B. einen Vortrag, eine Ausstellung, einen Mitmach-Workshop, einen Markt der Möglichkeiten oder eine Filmvorführung organisiert. Ähnliche Veranstaltungen können auch im Landkreis Nienburg (Weser) von den kreisangehörigen Städten und Gemeinden zur Information und Sensibilisierung angestoßen werden. Der Landkreis sollte dabei eine unterstützende Funktion einnehmen, insbesondere der Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachen im Landkreis Nienburg (Weser) sollte

[306] StatBA 2015b.

[307] In der repräsentativen Befragung im Landkreis Nienburg lag der Wert derjenigen, die mehrmals wöchentlich den Computer oder das Internet nutzen, bei 44,6% (siehe Tabelle 141).

[308] Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach, 2012.

[309] Siehe Protokoll Bürgerforum Samtgemeinde Grafschaft Hoya

[310] Zum Gesundheits- und Pflegenetzwerk Plettenberg-Herscheid siehe auch Kapitel 7 Gesundheit und Pflege.

einbezogen werden und die Veranstaltungen in Kooperation mit lokalen Akteuren wie z.B. dem Seniorenbeirat – soweit vorhanden – organisiert werden.

In Gesprächen mit lokalen Akteuren klang an, dass die **ehrenamtliche Wohnberatung** des Senioren- und Pflegestützpunkts ausbaufähig ist, die Kapazitäten der hauptamtlich Beschäftigten, die diese organisieren, jedoch begrenzt sind. Mittel- bis langfristig scheint es angesichts eines zu erwartendem steigendem Beratungsbedarfs sinnvoll, das Angebot der ehrenamtlichen Wohnberatung um weitere hauptamtliche Kapazitäten zu ergänzen, da ehrenamtliche Strukturen ein hauptamtliches Fundament brauchen, um langfristig gut aufgestellt zu sein. Aufgrund der Größe des Landkreises und der dezentralen Strukturen ist es empfehlenswert, dass an mehreren Standorten Wohnberatungen etabliert werden. Dabei gibt es mehrere Optionen, wie dies organisiert werden kann. So kann der Kreis die Wohnberatungsstellen an mehreren Standorten unterhalten, von welchen die Nachbarkommunen mit bedient werden. Zu prüfen wäre auch, inwieweit eine Kooperation mit den Familien- und Seniorenbüros der kreisangehörigen Städte und Gemeinden möglich und zielführend wäre. Denkbar ist ebenfalls, dass andere Träger vom Kreis finanziell gefördert werden, damit sie die Aufgabe der Wohnberatung übernehmen. Die Förderung müsste jedoch daran gekoppelt sein, dass die zuständigen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter entsprechend qualifiziert und auch regelmäßig weiterqualifiziert werden. Als Basisqualifikation ist aber keineswegs der Abschluss eines Architekturstudiums zu fordern, sondern auch sozialer Berufe kommen in Betracht. Wichtig ist, dass weiterhin ein Austauschprozess und eine intensive Zusammenarbeit mit dem Senioren- und Pflegestützpunkt des Landkreises erfolgen. Zudem sollte die Wohnberatung in Akutsituationen systematisch einbezogen werden, d. h. bei Krankenhausentlassung sowie bei Feststellung von Pflegebedürftigkeit sollte ein Hausbesuch obligatorisch sein – außer wenn die betreffende Person dies nicht wünscht.

Die **Familien- und Seniorenbüros** der kreisangehörigen Städte und Gemeinden sind in Bezug auf Information und Beratung wichtige Bezugspunkte. Informationen werden oftmals auf lokaler Ebene benötigt, hier ist auch die Hürde der Inanspruchnahme kleiner, da zumindest die räumliche Nähe gegeben ist. Die Familien- und Seniorenbüros sollten jedoch eng zusammenarbeiten, damit auch die Informationen über Angebote in den Nachbargemeinden bzw. auf Kreisebene gestreut werden können. In gewissen Themenbereichen[311] wäre eine Option, ehrenamtlich Engagierte einzubinden, z.B. einen Seniorenbeirat.

[311] Siehe beispielsweise Kapitel 5 Soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabe.

9. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Stadt- und Regionalentwicklung sind durch die demografischen Prozesse in vielerlei Hinsicht vor bedeutende Aufgaben gestellt; es geht um die Frage, was kommunale Daseinsvorsorge unter Bedingungen schrumpfender und alternder Populationen (noch) umfassen und wie sie organisiert werden kann. Tangiert ist die Attraktivität der Kommunen als Wirtschaftsstandort und Lebensmittelpunkt: Es werden Strategien entwickelt, damit sich nicht eine Dynamik entfalten kann, in der sich die Abwanderung der – infolge des Geburtenrückgangs ohnehin abnehmenden – Bevölkerung wegen Arbeits*platz*mangels und von Unternehmen wegen Arbeits*kräfte*mangels wechselseitig beschleunigen und ein sinkendes Steueraufkommen Infrastrukturdefizite zwangsläufig nach sich zieht, die Lebensverhältnisse sich (weiter) verschlechtern und sich der Rückgang der Einwohnerzahl verstetigt. Nur wenige Wachstumsregionen brauchen sich nicht mit dieser Problematik auseinanderzusetzen, für die Wirtschaftsförderung nur ein Teil der Lösung sein kann. In besonderer Weise betroffen sind hingegen dünner besiedelte, z. T. noch ländlich-agrarisch strukturierte Gebiete mit wenigen Zentren und vielen kleineren, verstreut liegenden Gemeinden und Ortsteilen. Dies trifft auf den Landkreis Nienburg (Weser) zu, wo deshalb in verschiedenen Kontexten daran gearbeitet wird, auf die Auswirkungen des demografischen Wandels gestaltend Einfluss zu nehmen.

Seit 2006 ist der Kreis Partner einer regionalen Entwicklungskooperation mit den Weserberglandkreisen Hameln-Pyrmont, Holzminden und Schaumburg; das 2007 fortgeschriebene Konzept formuliert neben wirtschaftlicher Prosperität unter ökologischen Prämissen explizit als Anspruch und Zielsetzung, „gesellschaftlich-soziale Sicherheit und Stabilität zu erhalten.“[312] Innerhalb dieses Verbundes setzen die Kreise nach Maßgabe der gemeinsamen Leitlinien eigene Agenden, soweit sich dies für eine Thematik empfiehlt.[313] Daher ist der Strategieprozess Profil 2020, den der Landkreis Nienburg 2013 in Gang gesetzt hat und der sich zunächst mit den Bedingungen des Älterwerdens im Kreis und den daraus erwachsenden Anforderungen befasst, nicht als Gegenentwurf zu dem Regionalen Entwicklungskonzept zu verstehen, das mittlerweile die dritte Fortschreibung erfahren hat, sondern als dessen *Ergänzung* bzw. *Konkretisierung*: Gerade zu diesem inhaltlichen Schwerpunkt ergeben sich aus der Regionalen Entwicklungskooperation wichtige Anknüpfungspunkte, wie ein Gutachten des NIW zur Planungskooperation in der Modellregion Weserbergland

[312] REK 2007.

[313] REK 2015.

plus belegt.[314] Dies gilt nicht nur, insofern darin auf die „Lebenswelten älterer Menschen“ eingegangen wird, denn diese sind selbstverständlich keine hermetischen Einheiten ohne Bezug zum Ganzen des Gemeinwesens.

Sie sind auch nicht primär durch das Alter definiert; Lebenswelten ändern sich nicht per se mit Überschreiten einer wie auch immer festgelegten Altersgrenze. Ist vielmehr das nachberufliche Leben – vom Wegfallen der meisten Verpflichtungen abgesehen und ungeachtet des Wunsches, die dadurch gewonnenen Freiräume zu nutzen – auf *Kontinuität* angelegt, besteht für *speziell* an diesen Bevölkerungsteil adressiertes kommunales Handeln im Sinne von Daseinsvorsorge erst einmal keine Notwendigkeit. Sie ergibt sich im Hinblick auf Situationen, in denen Kontinuität zwar gewollt und in allgemeinem Interesse, aber aufgrund alterstypischer Einschränkungen – gesundheitlicher, finanzieller Art – aus eigenem Vermögen nicht (mehr) zu gewährleisten und nicht nur Verlust an Lebensqualität, sondern vor allem an *Selbstversorgungskompetenz* zu befürchten ist. „Daseins*vorsorge*“ bringt dabei schon begrifflich zum Ausdruck, dass Strategien, die gegen diese Problematik zur Anwendung kommen sollen, über eine *kompensatorische* Funktion hinaus auch *präventiv* ausgerichtet sein müssen.

In den vorangehenden Kapiteln ist eine Reihe von Handlungsoptionen aufgezeigt worden, die demgemäß – in Übereinstimmung mit dem Regionalen Entwicklungskonzept für die Region Weserbergland *plus* – im Landkreis Nienburg dazu beitragen können, dass Sicherheit und Stabilität auch im Alter erhalten und gestärkt werden. Die vorgestellten Maßnahmen werden hier nicht noch einmal im Einzelnen aufgeführt, sondern mit einigen Akzentuierungen zu einem Gesamtkonzept „Sozialplanung für Senioren im Landkreis Nienburg (Weser)“ zusammengeführt. Insgesamt zeichnen sich in den Untersuchungsergebnissen drei zentrale Aufgabenbereiche ab:

1. Wohnen, Nahversorgung und Mobilität,
2. Gesundheit und Pflege,
3. Partizipation und Engagement.

Sie sind durchweg nicht exklusiv altersrelevant, d. h. Verbesserungen aus *Anlass* zunehmenden Bedarfs wegen der wachsenden Anzahl älterer Personen ist tendenziell *nicht nur* zum Vorteil dieser Bevölkerungsgruppe.

1. Dass die Leistungsfähigkeit nachlässt, wird im Alter immer wahrscheinlicher. Ob dann die Alltagsangelegenheiten weiterhin noch selbstständig erledigt werden können, hängt entscheidend von den *Wohnbedingungen* in einem umfassenden Sin-

[314] NIW 2009.

ne ab, nämlich von den Gegebenheiten in der eigentlichen *Wohnung*, im *Wohngebäude* sowie in der näheren *Wohnumgebung*:

- *Verkehrssicherheit* innerhalb und außerhalb des Gebäudes wie in der Wohnung muss auch bei eingeschränkter Beweglichkeit garantiert sein, ebenso die *Alltagsversorgung.*
- Tritt Pflegebedürftigkeit ein, ergeben sich weitere Anforderungen, damit die Wohnung für eine pflegerische Versorgung geeignet ist.

Im Wohnungsbestand werden diese Kriterien häufig nicht erfüllt; um die selbstständige Lebensführung zu erleichtern bzw. – zumal bei Pflegebedürftigkeit – weiterhin zu ermöglichen, kann darum *Umzug* oder *Wohnungsanpassung* erforderlich werden. Wenn alternativer Wohnraum auf dem Wohnungsmarkt nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung steht bzw. in freier Trägerschaft errichtet wird, kann Neubau als öffentliche Aufgabe im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaus in Frage kommen; in diesem Fall gelten die Bestimmungen barrierefreien Bauens gemäß DIN.

Teilweise werden barrierefreie oder als „seniorengerecht“ avisierte Wohnungen kombiniert mit verschiedenen Serviceleistungen als „Betreutes Wohnen“ angeboten. Dies ist jedoch *kein* geschützter Begriff, so dass bei Bedarf genau geprüft werden muss, welche Dienstleistungen im Detail das Angebot umfasst und ob sie mit zusätzlichen Kosten verbunden sind. Befinden sich Einrichtungen des „Betreuten Wohnens“ in derselben Trägerschaft wie ambulante oder stationäre Pflegeeinrichtungen oder gibt es einen Kooperationsvertrag mit einem Träger solcher Einrichtungen, muss dennoch *Wahlfreiheit* gesichert sein und ein Serviceangebot in anderer Trägerschaft ohne Nachteil in Anspruch genommen werden können.

Eine Verbesserung der Wohnsituation ist oftmals auch durch Veränderungen an der derzeit bewohnten Wohnung erreichbar. *Anpassungsmaßnahmen* können baulicher Art sein oder Ausstattungs- bzw. Einrichtungsmerkmale betreffen; sie können von der *Pflegeversicherung* gefördert werden.[315] Der Einsatz technischer *Hilfsmittel* stellt eine weitere Unterstützungsmöglichkeit im häuslichen Umfeld dar. Die meisten Unfälle ereignen sich in privaten Haushalten; wie die Wohnung gestaltet ist, hat Einfluss auf Unfallgefahren, Wohnungsanpassung hat also nicht zuletzt *präventive* Funktion, trägt dazu bei, das Pflegerisiko zu vermindern.

Was diese kursorische Beschreibung verdeutlichen soll, ist die *Komplexität* der Frage nach einer sinnvollen Veränderung hinsichtlich des Wohnens im Alter. Ihre Bedeutung ist vielen älteren Personen nicht hinreichend bewusst; insbesondere aber fehlen ihnen in der Entscheidungssituation wichtige *Informationen*, welche Lösung für sie im

[315] § 40.4 SGB XI.

Einzelfall angemessen ist, und womöglich sind sie in akuter Zwangslage gar nicht imstande, sich das benötigte Wissen selbst zu beschaffen bzw. *Zugang* zu den Informationsquellen zu finden. Der zentrale Stellenwert dieser Problematik, bei der es um Gesundheit, Selbstständigkeit und die Vermeidung bzw. Begrenzung von Versorgungsbedarf geht, begründet ein hohes *öffentliches Interesse* an einem qualifizierten Beratungsangebot. Wohnberatung bzw. Wohnungsanpassungsberatung bieten verschiedene Institutionen an, beispielsweise die Kranken- und Pflegekassen; was sie in der Regel *nicht* leisten, ist praktische Unterstützung bei der Realisierung empfohlener Maßnahmen durch Zusammenarbeit mit Handwerksbetrieben und Sanitätshäusern, mit denen individuelles Vorgehen vereinbart wird.

Im Landkreis Nienburg wird diese Aufgabe bisher auf ehrenamtlicher Basis wahrgenommen[316]. So erfreulich dieses Engagement ist, muss doch daran gezweifelt werden, dass dies auf Dauer genügt und das ehrenamtliche Potenzial ausreichend vorhanden ist, um den voraussichtlich stark zunehmenden Beratungsbedarf zu bedienen. Dem Landkreis Nienburg wird daher *empfohlen, die Wohnberatung zu einem Schwerpunkt der Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren zu machen*. Hierbei kann an Erfahrungen aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen angeknüpft werden, wo der Effekt von Wohnberatung schon in den 1990er Jahren im Rahmen eines Modellprojekts evaluiert worden ist[317] und die Ergebnisse zeigen, dass Wohnberatung *stationären* Versorgungsbedarf bei Pflegebedürftigkeit *vermeiden* bzw. *hinauszögern* und dadurch auch die kommunalen *Sozialetats entlasten* kann. Für die Organisation der Wohnberatung gibt es unterschiedliche Optionen: Eine Zentralisierung des Angebots scheidet aufgrund der Größe des Kreises und der dezentralen Struktur der kreisangehörigen Kommunen aus, jedoch könnte der Kreis an mehreren Standorten Wohnberatungsstellen unterhalten, von denen aus die Nachbarkommunen mit bedient werden. Zu prüfen wäre auch, inwieweit eine Kooperation mit den Familien- und Seniorenbüros der kreisangehörigen Städte und Gemeinden möglich und zielführend wäre. Denkbar ist ebenfalls, dass andere Träger vom Kreis finanziell gefördert werden, damit sie die Aufgabe der Wohnberatung übernehmen. Zu den Förderkriterien müsste zählen, dass die zuständigen Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter entsprechend qualifiziert und auch regelmäßig *weiter*qualifiziert werden; als Basisqualifikation ist aber keineswegs der Abschluss eines Architekturstudiums zu fordern, die Wohnberaterinnen und Wohnberater in Nordrhein-Westfalen sind großenteils Angehörige sozialer Berufe.

[316] Siehe Kapitel 8 Beratung und Information.

[317] Niepel 1998.

Damit die Wohnberatung ihren Zweck erfüllen kann, muss sie zum einen umfassend beworben werden, so dass Interessenten erfahren, wo sie Kontakt aufnehmen können. Im Expertenworkshop wurde deutlich, dass hier Informationsbedarf besteht[318]. Weitaus wichtiger ist aber der Aufbau von *Kommunikationsstrukturen*, die bewirken, dass die Wohnberatung in Akutsituationen *systematisch* einbezogen wird, d. h. bei *Krankenhausentlassung* sowie bei *Feststellung von Pflegebedürftigkeit*. In diesen Fällen muss ein Hausbesuch *obligatorisch* sein, es sei denn, dass die betreffende Person dies nicht wünscht; die Beratung sollte in enger Abstimmung mit der Pflegeberatung (Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen) erfolgen.

Selbstständige Lebensführung im Alter erfordert nicht allein angemessenen Wohnraum, sondern auch Erreichbarkeit der Infrastruktur des täglichen Bedarfs; regelmäßig notwendige Besorgungen sollten möglichst fußläufig in der Wohnumgebung erledigt werden können. In dieser Beziehung weist der Landkreis Nienburg beträchtliche Unterschiede auf, wobei kleinere Gemeinden bzw. Ortsteile benachteiligt sind.[319] Hier ein vollständiges Infrastrukturangebot vorzuhalten ist ausgeschlossen, so dass sich die Frage nach Möglichkeiten verbesserter *Mobilität* in doppelter Hinsicht stellt: der Mobilität (bzw. Flexibilität) des *Angebots* einerseits und der *Kundschaft* andererseits. Soweit flexible Angebotsstrukturen wie Lieferservice, Verkaufswagen, die die Wohngebiete bedienen, etc. nicht hinreichend sind, um die Versorgung zu sichern, müssen die Mobilitätsbedingungen für die Bevölkerung erweitert werden. Die hohe Bedeutung der Mobilitätsproblematik im Landkreis Nienburg wird in Kapitel 4 „Wohnen, Wohnumfeld, Mobilität“ deutlich. Dass zumeist der private PKW für die Überwindung größerer Distanzen das Mittel der Wahl ist, hängt zu einem Teil auch mit einer ungünstigen ÖPNV-Anbindung zusammen, dessen Ausbau mit Blick auf Personen mit Mobilitätseinschränkungen vom NIW ausdrücklich gefordert wird[320] Diese Forderung wird hier unterstrichen; Alternativen wie Bürgerbusse können dazu nur eine Ergänzung darstellen.

2. Dass der gesundheitlichen Versorgung in einer älter werdenden Gesellschaft hohe Priorität zukommt, ist evident. In Anbetracht der zu erwartenden Steigerung der Zahl (chronisch) kranker, multimorbider, auch dementer Personen muss dem *präventiven* Sektor aber mehr Aufmerksamkeit zuteilwerden. Dies scheint nicht so sehr ein Problem fehlender Angebote zu sein – für Prävention und Gesundheitsförderung wird von Krankenkassen offensiv geworben, Fitness ist inzwischen ein verbreitetes Lifestylephänomen. Auf der anderen Seite ist eine Zunahme von Zivilisationskrankheiten

[318] Siehe Anhang D: Expertenworkshop.

[319] NIW 2009.

[320] NIW 2009.

zu verzeichnen, die das Wohlbefinden (nicht erst) im Alter massiv beeinträchtigen und häufig Ursache von Pflegebedürftigkeit sind. Prävention ist jedoch auch bei älteren Personen noch erfolgversprechend, sie sollten von ihren behandelnden Ärztinnen und Ärzten detaillierter auf entsprechende Möglichkeiten hingewiesen werden.

Die medizinische Versorgung durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte ist in dünn besiedelten Gebieten immer schwieriger sicherzustellen – dies stellt gerade für die klassische *Hausarztfunktion* auch das Gutachten des NIW für die Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland *plus* fest.[321] Da die bestehenden Praxisstandorte zukünftig mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht alle zu erhalten sein und sich *Versorgungszentren* herausbilden bzw. als zentrale Einrichtungen geschaffen werden, rückt deren *Erreichbarkeit* und damit wieder die Frage der Mobilität in den Mittelpunkt.[322]

Viele Beschwerden älterer Personen sind, selbst wenn sie bereits pflegebedürftig sind, durch therapeutische Behandlung deutlich zu lindern, evtl. sogar zu beheben; ebenso kann beispielsweise Physiotherapie *präventiv* wirksam sein. Im Landkreis Nienburg dürfte noch Potenzial für die Ansiedlung therapeutischer Praxen existieren; doch dass sie sich etablieren können, setzt wiederum voraus, dass sie erreichbar sind, wenn sie nicht (auch) aufsuchend tätig werden können.

Die Zahl pflegebedürftiger Personen im Kreis Nienburg wird weiter anwachsen; die dazu in diesem Gutachten angestellte Modellrechnung kann keinen Anspruch auf hohe Genauigkeit erheben, wird der Größenordnung nach aber realistisch sein. Damit sich das professionelle (ambulante, teilstationäre und stationäre) Pflegeangebot dem wachsenden Bedarf anpassen kann, wird ausreichend qualifiziertes Personal benötigt. Wenn sich die *Ausbildungsbedingungen* im Landkreis verbessern lassen, kann das dazu beitragen, dass die Pflegeeinrichtungen dieses Personal auf dem Arbeitsmarkt vorfinden.

Dass möglichst viele pflegebedürftige Personen möglichst lange in eigener Häuslichkeit versorgt werden können, wie vom Pflegeversicherungsgesetz verlangt,[323] wird von professioneller Seite nicht nur durch die Tätigkeit ambulanter Pflegedienste unterstützt. Zur Stabilisierung des Zustands der pflegebedürftigen Person wie auch zur Entlastung der häuslichen Pflegepersonen können darüber hinaus Leistungen der *Tages*-, *Nacht*- und *Kurzzeitpflege* in Anspruch genommen werden. Auch diese Angebote müssen selbstverständlich der Entwicklung der der Bedarfssituation angepasst werden. Schließlich werden auch die *stationären* Pflegekapazitäten ausgeweitet werden müssen, wobei es im Interesse der *sozialen Bezüge* der pflegebedürftigen

[321] NIW 2009.

[322] NIW 2009.

[323] § 3 SGB XI.

Personen wichtig ist, dass sie nahe ihrem vorherigen Wohnsitz einen Pflegeplatz finden. Als Alternative zu größeren stationären Pflegeeinrichtungen an zentralen Orten können ambulant betreute Wohngemeinschaften in abgelegeneren Ortsteilen in Frage kommen, wie sie oft schon in der Versorgung von demenzkranken Personen und Personen mit Behinderung zu finden sind. Sollen die sozialen Kontakte nach einem Umzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung nicht abbrechen, muss diese von Verwandten, Freunden und Bekannten der pflegebedürftigen Person erreicht werden können – womit einmal mehr die *Mobilitätsproblematik* angesprochen ist.

3. In die Erhebungen zu diesem Gutachten ist die älter werdende Bevölkerung des Landkreises Nienburg durch eine repräsentative schriftliche Befragung sowie drei Bürgerforen in verschiedenen Kommunen einbezogen worden. Hintergrund war dabei nicht nur Forschungsinteresse; es ging vielmehr auch darum, die älteren Einwohnerinnen und Einwohner an der *Gestaltung ihrer Lebenswirklichkeit* zu beteiligen. Dies ist offensichtlich auf Interesse gestoßen, so dass hier empfohlen wird, *dauerhafte* Mitwirkungsmöglichen zu schaffen. Ihre Funktion sollte nicht ausschließlich darin gesehen werden, die Belange des älteren Bevölkerungsteils zu vertreten, sondern diese im Kontext der Entwicklung des Gemeinwesens im Ganzen zu verstehen und so in einem wie auch immer organisierten demokratischen Prozess Konzepte und Strategien zu erarbeiten, die *konsensorientiert* und dadurch von allgemeiner Relevanz sind. In dieser Art *inhaltlich* arbeitende Gremien sollten auf der Ebene des Kreises und der der kreisangehörigen Kommunen, evtl. auch in den Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinden eingerichtet werden.

Was von den Vorschlägen und Empfehlungen dieses Gutachtens zur Realisierung kommen wird, erfordert Kooperation einer Vielzahl von Beteiligten; manches liegt in der Zuständigkeit des Kreises, anderes bei den kreisangehörigen Kommunen und ihren örtlichen Partnern – zumal alles, was mit Kommunikation, Kulturangeboten, Engagement und anderweitiger Gestaltung der freien Zeit im Alltag zu tun hat. Konkrete Empfehlungen zu einzelnen Bevölkerungsgruppen mit spezifischen Bedarfslagen – Personen mit Behinderung und solche mit einer von Migrationserfahrungen geprägten Biografie – können hier nicht gegeben werden, weil dazu die ortsbezogene Informationsbasis weitgehend fehlt; welche Bedarfslagen in diesen Populationssegmenten bestehen, sollte künftig sorgfältig beobachtet werden. Es scheint sinnvoll, dass der Landkreis Nienburg über die Sozialplanung für Senioren zunächst in einen *Dialog* mit den kreisangehörigen Kommunen tritt, in dem sich herauskristallisiert, welche Anregungen und Vorschläge dort aufgegriffen werden sollen und wie dabei

evtl. kreisseitig Unterstützung geleistet werden kann; sie könnte z. B. darin bestehen, dass der Kreis Moderations- und Koordinationsaufgaben übernimmt.

Zukunftsorientierte Planungs- und Gestaltungsprozesse erfordern einen guten Überblick über die örtlichen Gegebenheiten und Entwicklungen, fehlende Zugriffsmöglichkeiten auf kleinräumige Daten können jedoch ein Hindernis darstellen.[324] Der vorliegende Bericht enthält vielfältige kleinräumige Daten, die den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden mit der Veröffentlichung dieses Gutachtens zur Verfügung stehen werden. Die Kommunen können weitere kleinräumige Erkenntnisse gewinnen, indem sie vermehrt in Kommunikation mit den ortsansässigen Akteuren sowie den Bürgerinnen und Bürgern gehen. Zu empfehlen ist eine Gestaltung der Lebensverhältnisse auf Ebene der Quartiere im Sinne eines ganzheitlichen Quartiersansatzes, d. h. unter Berücksichtigung einer generationengerechten räumlichen Infrastruktur, eines bedarfsgerechten Wohnangebots, einer wohnortnahen Beratung und Begleitung, bedarfsgerechter Dienstleistungen und Infrastruktur, eines wertschätzenden gesellschaftlichen Umfelds und einer tragenden sozialen Infrastruktur.[325]

Wie sich die Sozialplanung für Seniorinnen und Senioren auf die Lebenslagen der älteren Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis Nienburg (Weser) auswirken wird, wird sich erst in einigen Jahren erweisen können. Abschließend wird darum empfohlen, dieses Gutachten nach Ablauf von etwa fünf Jahren *fortzuschreiben* und dabei zu prüfen, welche Maßnahmen in seiner Folge ergriffen worden sind und zu welchem Resultat sie einstweilen geführt haben.

[324] Schmitz, Naegele 2009.

[325] Kremer-Preiß 2012.

Quellenverzeichnis

Barth & Olbermann 2012	Barth, C. & Olbermann, E. (2012). Wohnen im Alter. Potenziale einer nachhaltigen Quartiersentwicklung für die Lebensqualität älterer Menschen. Blätter der Wohlfahrtspflege, 4, 138-140.
Bauherren-Schutzbund e.V. 2014	Bauherrenschutzbund (Hrsg.) (2014). Meinungsumfrage unter Wohneigentümern „Wohnwünsche und barrierearmer Wohnkomfort“. Online verfügbar unter: https://www.bsb-ev.de/fileadmin/user_upload/Bauherren-Schutzbund/Aktuell/Studien/Abschlussbericht_IFB_Wohnwuensche_und_barrierearmer_Wohnkomfort_2014.pdf (Stand: 13.10.15).
Bertelsmann Stiftung & Kuratorium Deutsche Altershilfe 2004	Bertelsmann Stiftung & Kuratorium Deutsche Altershilfe (2004). Dokumentation des Kommunalkongresses. Altersgerechte Wohnkonzepte: Gestaltungsmöglichkeiten für Kommunen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
Bertermann & Olbermann 2011	Bertermann, B. & Olbermann, E. (2011). Arbeitspapier: Partizipation im Alter. Dortmund: Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. / Institut für Gerontologie an der TU Dortmund.
BMA 2013	Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2013). Lebenslagen in Deutschland. Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Bonn.
BMFSFJ 2010	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010). Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Online verfügbar unter: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf (Stand: 22.09.15).
DRV 2015	Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg.) (2015). Rentenversicherung in Zeitreihen. Ausgabe 2015. Berlin.
Forum Seniorenarbeit 2011	Forum Seniorenarbeit NRW (Hrsg.) (2011). Leitgedanke Partizipation in einer solidarischen Gesellschaft. Chancen und Herausforderungen im Zeichen der demografischen Entwicklung. Online verfügbar unter: http://www.thema-seniorenarbeit.de/material/partizipation/2011-10-12GrundlagenpapierPartizipation.pdf (Stand: 21.09.15).
Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach 2012	Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.) (2012). Generali Altersstudie 2013. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Gerling & Gieseking 2016	Gerling, V. & Gieseking, A. (2016, i. E.). Innovative Kooperationsnetzwerke im Gesundheits- und Pflegewesen im Rahmen des Projekts StrateG!N. In G. Becke, P. Bleses, F. Frerichs, M. Goldmann, B. Hinding & M. Schweer (Hrsg.). Zusammen – Arbeit – Gestalten – Soziale Innovationen in sozialen und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen (S. 53-70). Wiesbaden: Springer.
Goebel & Grapka 2011	Goebel, J. & Grapka, M. M. (2011). Entwicklung der Altersarmut in Deutschland. DIW Wochenbericht Nr. 25.2011, 3-16.
Goldmann et al. 2015	Goldmann, M., Gerling, V., Gieseking, A., Kemna, K., Maylandt, J., Meschkutat, B., Tippel, C. & Urner, K. (2015). Perspektiven für die gesundheitliche und pflegerische Versorgung in Südwestfalen. Roadmap und Memorandum. Dortmund.
Keuchel	Keuchel, S. (2009). „Zwischen Bach und Blues…“ – Kulturinteresse und Kulturnutzung von Älteren: Das Kulturbarometer 50+. In K. Ermert & A. Fricke (Hrsg.). Visionen für Generationen. Kommunale Strategien im demografischen Wandel aus kultureller Perspektive (Wolfenbütteler Akademie-Texte Band 38) (S. 18-30). Wolfenbüttel: Bundesakademie für kulturelle Bildung.
Kremer & Wittmann 2012	Kremer, R. & Wittmann, C. (2012). Vertragsärztliche Zulassungsverfahren. Zulassungsgremien als Einrichtungen der gemeinsamen Selbstverwaltung, Verfahren, einzelne Zulassungssachen. Heidelberg/München/Landsberg/Frechen/Hamburg: C. F. Müller.
Kremer-Preiß & Stolarz 2008	Kremer-Preiß, U. & Stolarz, H. (2008). Wohnen im Alter. Bewährte Wege – Neue Herausforderungen. Ein Handlungsleitfaden für Kommunen. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
Kremer-Preiß 2012	Kremer-Preiß, U. (2012). Quartierskonzepte, aber wie? Hilfen zur Umsetzung von Quartierskonzepten, Vortrag im Rahmen des Fachtags „Quartiersentwicklung -Rahmenbedingungen und Best-Practice Beispiele für eine neuausgerichtete, quartiersnahe Pflegeinfrastruktur in NRW“ am 26.10.2012 in Dortmund.
Kuhlmey & Blüher 2011	Kuhlmey, A. & Blüher, S. (2011). Demografische Entwicklung in Deutschland – Konsequenzen für Pflegebedürftigkeit und pflegerische Versorgung. In D. Schaeffer (Hrsg.). Handbuch Pflegewissenschaft (S. 185-198). Weinheim: Beltz Juventa.
Kuhlmey et. al. 2010	Kuhlmey, A., Dräger, D., Winter, M. & Beikirch, E. (2010). COMPASS – Versichertenbefragung zu Erwartungen und Wünschen an eine qualitativ gute Pflege. Informationsdienst Altersfragen, 37 (4), 4-11.
Kuratorium Deutsche Altershilfe 2014a	Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.) (2014). Partizipation. Handreichung im Rahmen des Förderbausteins 3.1.1 „Projekte mit Ansatz zur Quartiersentwicklung“ des Deutschen Hilfswerks. Köln.

Kuratorium Deutsche Altershilfe 2014b	Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.) (2014). Ist-Analysen im Quartier. Handreichung im Rahmen des Förderbausteins 3.1.1 „Projekte mit Ansatz zur Quartiersentwicklung“ des Deutschen Hilfswerks. Köln.
KVN 2015a	Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (2015a). Bedarfsplan Niedersachsen. Online verfügbar unter: http://www.kvn.de/Praxis/Bedarfsplanung/Bedarfsplan-Niedersachsen/ (Stand: 15.10.15).
KVN 2015b	Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (2015b). Vortrag gehalten am 04.06.2015 im Ausschuss für Regionalentwicklung des Landkreises Nienburg (Weser).
Landesseniorenvertretung NRW	Landesseniorenvertretung NRW (2012). Kommunale Seniorenvertretungen. Gründung leicht gemacht. Online verfügbar unter: http://www.lsv-nrw.de/fileadmin/Dokumentenablage/lsv-nrw/Veroeffentlichungen/OKommunale_Seniorenvertretungen2012.pdf (Stand: 21.09.15).
Landkreis Nienburg/ Weser 2014a	Landkreis Nienburg (Weser) (2014a). Strategieprozess 2020: Sachstandsbericht Seniorenplanung. Aktenzeichen 31-414-40. Online verfügbar unter: https://buergerinfo.lk-ni.de/vo0050.php?__kvonr=4531 (Stand: 24.08.15).
Landkreis Nienburg/ Weser 2014b	Landkreis Nienburg (Weser) (2014b). Seniorenwegweiser. Älter werden und aktiv bleiben im Landkreis Nienburg /Weser. Nienburg: ancos.
Naegele 2006	Naegele, G. (2006). Aktuelle Herausforderungen vor Ort – ein Überblick. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Demographie konkret – Seniorenpolitik in den Kommunen. Mit zwölf vorbildlichen Beispielen aus der Praxis (S. 8-23). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2009	Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (2009). Gestaltung der Daseinsvorsorge im demographischen Wandel für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus. Hannover.
Niepel 1999	Niepel, T. (1999). Wohnberatung: Erfolge, Wirkungsvoraussetzungen und Qualitätssicherung. Bericht im Projekt „Wohnberatung für Bürgerinnen und Bürger in NRW“. Bielefeld (Universität).
NIW 2009	Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.) (2009). Gestaltung der Daseinsvorsorge im demographischen Wandel für das Gebiet der Regionalen Entwicklungskooperation *plus*. Gutachten im Rahmen des Modellprojektes Planungskooperation (MPK) der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland *plus*. Hannover.

NIW 2014 — Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.) (2014). Bevölkerungsvorausberechnung für den Landkreis Nienburg und kreisangehörigen Gemeinden nach Altersgruppen bis 2035. Hannover.

Olbermann 2008 — Olbermann, E. (2008). Kultursensible Altenhilfe. In K. Aner & F. Karl (Hrsg.). Lebensalter und Soziale Arbeit: Ältere und alte Menschen, Band 5 der Reihe Basiswissen Soziale Arbeit, hrsg. von H.-G. Homfeldt und J. Schulze-Krüdener. Hohengehren: Schneider.

Olbermann 2012 — Olbermann, E. (2012). Gesundheitliche Situation und soziale Netzwerke älterer MigrantInnen. In Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.). Altern in der Migrationsgesellschaft (S. 33-37). Berlin. Online verfügbar unter: http://www.migration-boell.de/web/integration/47_3099.asp (Stand: 19.10.2015).

Olbermann 2013 — Olbermann, E. (2013). Das Alter wird bunter. Lebenslagen älterer Menschen mit Migrationshintergrund und Handlungsbedarfe für Politik und Gesellschaft. In WISO direkt. Online verfügbar unter: http://library.fes.de/pdf-files/wiso/10188.pdf (Stand: 23.11.2015).

Olbermann et al. 2015 — Olbermann, E., Kuhlmann, A., Linnenschmidt, K. & Kühnel, M. (2015). Kommunale Altenberichterstattung in Nordrhein-Westfalen. Eine Arbeitshilfe für Kommunen (2. Aufl.). Dortmund: Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. / Institut für Gerontologie an der TU Dortmund.

REK (AG MPK) — Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland *plus*. Arbeitsgruppe Modellprojekt Planungskooperation. Auswertung des NIW-Gutachtens.

REK 2007 — Lenkungsgruppe der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland *plus* (Hrsg.) (2007). Entwicklungskonzept 2007 - 2013. Hameln, Holzminden, Nienburg, Stadthagen.

REK 2015 — Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland *plus* (2015). Regionales Entwicklungskonzept. Fortschreibung 2015 - 2020. Hameln.

Rosenmayr 1989 — Rosenmayr, L. (1989). Die späte Freiheit. Das Alter, ein Stück bewußt gelebten Lebens. München.

Rothhardt 2013 — Rothhardt, J. (2013). Altersarmut in Niedersachsen. Statistische Monatshefte Niedersachsen, 11, 598-607.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen 2014 — Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2014). Bedarfsgerechte Versorgung − Perspektiven für ländliche Regionen und ausgewählte Leistungsbereiche. Online verfügbar unter: http://www.svr-gesundheit.de/index.php?id=465 (Stand: 14.04.15).

Schmitz & — Schmitz, K. & Naegele, G. (2009). Evaluation des Landespflegegesetzes NRW. Bericht der TU Dortmund zur Evaluation des

Naegele 2009	zum 1.8.2003 novellierten Landespflegegesetzes Nordrhein-Westfalens (PfG NW). Vorgelegt dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW. Dortmund: Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. / Institut für Gerontologie an der TU Dortmund.
Schneiders 2010	Schneiders, K. (2010). Vom Altenheim zum Seniorenservice. Institutioneller Wandel und Akteurskonstellationen im sozialen Dienstleistungssektor (Wirtschafts- und Sozialpolitik, Band 3). Baden-Baden: Nomos.
Slupina, Süttelin & Klingholz 2015	Slupina, M., Süttelin, S. & Klingholz, R. (2015). Von Hürden und Helden. Wie sich das Leben auf dem Land neu erfinden lässt. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
StatBA 2012	Statistisches Bundesamt (2012). Alleinlebende in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus. Wiesbaden.
StatBA 2013	Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2013). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2013. Wiesbaden.
StatBA 2014a	Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2014). Haushalte und Familien. Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011. Wiesbaden.
StatBA 2014b	Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2014). Gebäude und Wohnungen. Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011. Wiesbaden.
StatBA 2015a	Statistisches Bundesamt (2015a). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters. Ausgabe 2014. Wiesbaden.
StatBA 2015b	Statistisches Bundesamt (2015b). Die Generation 65+ in Deutschland. Wiesbaden.

Anhang

Anhang A: Amtliche Daten

Tabelle 7: Kommunale Gliederung des Landkreises Nienburg (Weser)

Kreisangehörige Kommune	Mitgliedsgemeinde	Ortsteil
Stadt Nienburg (Weser)		
		Erichshagen
		Holtorf
		Langendamm
		Nienburg
Stadt Rehburg-Loccum		
		Bad Rehburg
		Loccum
		Münchehagen
		Rehburg
		Winzlar
Flecken Steyerberg		
		Bruchhagen
		Deblinghausen
		Düdinghausen
		Saringhausen
		Sehnsen
		Steyerberg
		Voigtei
		Wellie
Samtgemeinde Heemsen		
	Flecken Drakenburg	
	Haßbergen	Gadesbünden-Haßbergen
		Haßbergen
	Heemsen	Anderten
		Gadesbüden
		Heemsen
	Rohrsen	

Kreisangehörige Kommune	Mitgliedsgemeinde	Ortsteil
Samtgemeinde Liebenau		
	Binnen	Binnen
		Bühren
		Liebenau-Binnen
		Glissen
	Liebenau	
	Pennigsehl	Pennigsehl
		Hesterberg
Samtgemeinde Marklohe		
	Balge	Balge
		Blenhorst
		B-Tenberg
		Buchhorst
		Holzbalge
		Mehlbergen
		Sebbenhausen
	Marklohe	Lemke
		Marklohe
		Oyle
		Wohlenhausen
	Wietzen	Holte
		Wietzen
Samtgemeinde Steimbke		
	Linsburg	
	Rodewald	
	Steimbke	Lichtenhorst
		Sonnenborstel
		Steimbke
		Wendenborstel
	Stöckse	Stöckse
		Wenden

Kreisangehörige Kommune	Mitgliedsgemeinde	Ortsteil
Samtgemeinde Uchte		
	Flecken Diepenau	
		Essern
		Nordel
		Steinbrink
	Raddestorf	Harrienstedt
		Huddestorf
		Jenhorst
		Kleinenheerse
		Raddestorf
	Flecken Uchte	Darlaten
		Höfen
		Hoysinghausen
		Lobhof
		Uchte
		Woltringhausen
	Warmsen	Bohnhorst
		Brüninghorstedt
		Großenvörde
		Sapelloh
		Warmsen

Kreisangehörige Kommune	Mitgliedsgemeinde	Ortsteil
Samtgemeinde Grafschaft Hoya		
	Flecken Bücken	Altenbücken
		Bücken
		Calle
		Dedendorf
		Duddenhausen
	Eystrup	Eystrup
		Gandesbergen-Eystrup
		Mahlen
	Gandesbergen	
	Hämelhausen	Eystrup-Hämelhausen
		Hämelhausen
		Hassel-Hämelhausen
	Hassel	Hämelhausen-Hassel
		Hassel
	Hilgermissen	Eitzendorf
		Heesen
		Hilgermissen
		Magelsen
		Mehringen
		Ubbendorf
		Wechold
		Wienbergen
	Hoya	
	Hoyerhagen	
	Schweringen	Holtrup
		Schweringen
	Warpe	Helzendorf
		Nordholz
		Warpe
		Windhorst

Kreisangehörige Kommune	Mitgliedsgemeinde	Ortsteil
Samtgemeinde Mittelweser		
	Estorf	
		Leeseringen
	Husum	Bolsehle
		Groß Varlingen
		Husum
		Schessinghausen
	Landesbergen	Brokeloh
		Hahnenberg
		Landesbergen
	Leese	
	Stolzenau	Anemolter
		Diethe
		Frestorf
		Hibben
		Holzhausen
		Müsleringen
		Nendorf
		Schinna
		Stolzenau

Quelle: REK (AG MPK).

Tabelle 8: Bevölkerung insgesamt und im Alter ab 60 Jahre 2013

	insgesamt	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	119.848	33.349	18.395
Nienburg (Weser)	30.677	8.747	5.037
Rehburg-Loccum	10.144	2.933	1.578
Flecken Steyerberg	5.200	1.547	844
Samtgemeinde Heemsen	6.038	1.473	787
Flecken Drakenburg	1.701	435	223
Haßbergen	1.585	401	229
Heemsen	1.743	417	215
Rohrsen	1.009	220	120
Samtgemeinde Liebenau	5.837	1.653	918
Binnen	995	269	154
Liebenau, Kreis Nienburg	3.574	1.032	578
Pennigsehl	1.268	352	186
Samtgemeinde Marklohe	8.425	2.371	1.290
Balge	1.804	503	265
Marklohe	4.446	1.271	709
Wietzen	2.175	597	316
Samtgemeinde Steimbke	7.173	1.897	1.059
Linsburg	925	281	151
Rodewald	2.549	644	366
Steimbke	2.392	645	369
Stöckse	1.307	327	173
Samtgemeinde Uchte	13.836	3.819	2.054
Flecken Diepenau	3.873	1.023	541
Raddestorf	1.936	504	269
Flecken Uchte	4.697	1.424	785
Warmsen	3.330	868	459

	insgesamt	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	16.704	4.620	2.482
Flecken Bücken	2.120	596	316
Eystrup	3.284	909	490
Gandesbergen	480	147	80
Hämelhausen	563	147	75
Hassel (Weser)	1.803	477	252
Hilgermissen	2.124	571	297
Hoya	3.791	1.127	632
Hoyerhagen	974	238	135
Schweringen	809	208	107
Warpe	756	200	98
Samtgemeinde Mittelweser	15.814	4.289	2.346
Estorf	1.687	473	257
Husum	2.311	571	294
Landesbergen	2.692	802	438
Leese	1.653	438	238
Stolzenau	7.471	2.005	1.119

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 9: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre und ab 80 Jahre (2013)

	ab 75 Jahre	darunter Frauen	ab 80 Jahre	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	13.114	8.066	7.099	4.711
Nienburg (Weser)	3.404	2.139	1.802	1.199
Rehburg-Loccum	1.184	731	885	513
Flecken Steyerberg	572	344	305	212
Samtgemeinde Heemsen	518	309	264	184
Flecken Drakenburg	162	93		
Haßbergen	153	99		
Heemsen	139	79		
Rohrsen	64	38		
Samtgemeinde Liebenau	626	392	309	212
Binnen	95	55		
Liebenau, Kreis Nienburg	399	260		
Pennigsehl	132	77		
Samtgemeinde Marklohe	916	563	515	347
Balge	189	112		
Marklohe	495	309		
Wietzen	232	142		
Samtgemeinde Steimbke	822	498	456	307
Linsburg	130	71		
Rodewald	272	171		
Steimbke	288	183		
Stöckse	132	73		
Samtgemeinde Uchte	1.591	973	926	600
Flecken Diepenau	403	241		
Raddestorf	209	126		
Flecken Uchte	616	397		
Warmsen	363	209		

	ab 75 Jahre	darunter Frauen	ab 80 Jahre	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	1.835	1.102	980	637
Flecken Bücken	240	137		
Eystrup	363	221		
Gandesbergen	53	35		
Hämelhausen	56	36		
Hassel (Weser)	149	86		
Hilgermissen	262	158		
Hoya	461	279		
Hoyerhagen	93	62		
Schweringen	77	45		
Warpe	81	43		
Samtgemeinde Mittelweser	1.646	1.015	905	596
Estorf	180	113		
Husum	181	98		
Landesbergen	284	178		
Leese	147	91		
Stolzenau	854	535		

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 10: Bevölkerung insgesamt und im Alter ab 60 Jahre (2008)

	insgesamt	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	123.881	31.686	17.648
Nienburg (Weser)	32.542	8.530	4.826
Rehburg-Loccum	10.526	2.737	1.511
Flecken Steyerberg	5.321	1.380	776
Samtgemeinde Heemsen	6.070	1.357	737
Flecken Drakenburg	1.734	431	236
Haßbergen	1.548	370	204
Heemsen	1.735	358	186
Rohrsen	1.053	198	111
Samtgemeinde Liebenau	6.215	1.537	858
Binnen	1.028	255	145
Liebenau, Kreis Nienburg	3.838	948	535
Pennigsehl	1.349	334	178
Samtgemeinde Marklohe	8.379	2.141	1.181
Balge	1.797	451	244
Marklohe	4.434	1.133	626
Wietzen	2.148	557	311
Samtgemeinde Steimbke	7.407	1.921	1.077
Linsburg	964	281	152
Rodewald	2.610	667	398
Steimbke	2.453	628	346
Stöckse	1.380	345	181
Samtgemeinde Uchte	14.393	3.666	2.001
Flecken Diepenau	3.990	984	528
Raddestorf	2.078	516	282
Flecken Uchte	4.837	1.275	717
Warmsen	3.488	891	474

	insgesamt	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya			
Flecken Bücken	2187	563	314
Eystrup	3315	851	483
Gandesbergen	477	140	79
Hämelhausen	571	138	71
Hassel (Weser)	1870	447	231
Hilgermissen	2157	570	303
Hoya	3780	1041	596
Hoyerhagen	1063	237	132
Schweringen	848	195	106
Warpe	799	217	108
Samtgemeinde Mittelweser			
Estorf	1753	443	246
Husum	2114	519	270
Landesbergen	2906	752	422
Leese	1716	428	236
Stolzenau	7472	1876	1084

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2008); eigene Berechnung.

Tabelle 11: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre (2008)

	ab 75 Jahre	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	11.361	7.207
Nienburg (Weser)	2.946	1.862
Rehburg-Loccum	916	596
Flecken Steyerberg	500	326
Samtgemeinde Heemsen	426	277
Flecken Drakenburg	140	94
Haßbergen	119	79
Heemsen	113	73
Rohrsen	54	31
Samtgemeinde Liebenau	534	337
Binnen	88	49
Liebenau, Kreis Nienburg	351	230
Pennigsehl	95	58
Samtgemeinde Marklohe	773	488
Balge	155	95
Marklohe	409	257
Wietzen	209	136
Samtgemeinde Steimbke	817	527
Linsburg	129	86
Rodewald	317	216
Steimbke	247	154
Stöckse	124	71
Samtgemeinde Uchte	1.445	893
Flecken Diepenau	398	235
Raddestorf	224	133
Flecken Uchte	503	338
Warmsen	320	187

	ab 75 Jahre	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya		
Flecken Bücken	207	134
Eystrup	304	192
Gandesbergen	44	29
Hämelhausen	48	29
Hassel (Weser)	147	81
Hilgermissen	237	151
Hoya	371	242
Hoyerhagen	90	53
Schweringen	73	46
Warpe	80	41
Samtgemeinde Mittelweser		
Estorf	151	93
Husum	138	75
Landesbergen	216	148
Leese	146	88
Stolzenau	752	499

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2008); eigene Berechnung.

Tabelle 12: Bevölkerung im Alter ab 60 Jahre (Anteile 2013)

	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	27,8%	55,2%
Nienburg (Weser)	28,5%	57,6%
Rehburg-Loccum	28,9%	53,8%
Flecken Steyerberg	29,8%	54,6%
Samtgemeinde Heemsen	24,4%	53,4%
Flecken Drakenburg	25,6%	51,3%
Haßbergen	25,3%	57,1%
Heemsen	23,9%	51,6%
Rohrsen	21,8%	54,5%
Samtgemeinde Liebenau	28,3%	55,5%
Binnen	27%	57,2%
Liebenau, Kreis Nienburg	28,9%	56%
Pennigsehl	27,8%	52,8%
Samtgemeinde Marklohe	28,1%	54,4%
Balge	27,9%	52,7%
Marklohe	28,6%	55,8%
Wietzen	27,4%	52,9%
Samtgemeinde Steimbke	26,4%	55,8%
Linsburg	30,4%	53,7%
Rodewald	25,3%	56,8%
Steimbke	27%	57,2%
Stöckse	25%	52,9%
Samtgemeinde Uchte	27,6%	53,8%
Flecken Diepenau	26,4%	52,9%
Raddestorf	26%	53,4%
Flecken Uchte	30,3%	55,1%
Warmsen	26,1%	52,9%

	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	27,7%	53,7%
Flecken Bücken	28,1%	53%
Eystrup	27,7%	53,9%
Gandesbergen	30,6%	54,4%
Hämelhausen	26,1%	51%
Hassel (Weser)	26,5%	52,8%
Hilgermissen	26,9%	52%
Hoya	29,7%	56,1%
Hoyerhagen	24,4%	56,7%
Schweringen	25,7%	51,4%
Warpe	26,5%	49%
Samtgemeinde Mittelweser	27,1%	54,7%
Estorf	28%	54,3%
Husum	24,7%	51,5%
Landesbergen	29,8%	54,6%
Leese	26,5%	54,3%
Stolzenau	26,8%	55,8%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 13: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre und ab 80 Jahre (Anteile 2013)

	ab 75 Jahre	darunter Frauen	ab 80 Jahre	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	10,9%	61,5%	5,9%	66,4%
Nienburg (Weser)	11,1%	62,8%	5,9%	66,5%
Rehburg-Loccum	11,7%	61,7%	8,7%	65,5%
Flecken Steyerberg	11%	60,1%	5,9%	69,5%
Samtgemeinde Heemsen	8,6%	59,7%	4,4%	69,7%
Flecken Drakenburg	9,5%	57,4%		
Haßbergen	9,7%	64,7%		
Heemsen	8%	56,8%		
Rohrsen	6,3%	59,4%		
Samtgemeinde Liebenau	10,7%	62,6%	5,3%	68,6%
Binnen	9,5%	57,9%		
Liebenau, Kreis Nienburg	11,2%	65,2%		
Pennigsehl	10,4%	58,3%		
Samtgemeinde Marklohe	10,9%	61,5%	6,1%	67,4%
Balge	10,5%	59,3%		
Marklohe	11,1%	62,4%		
Wietzen	10,7%	61,2%		
Samtgemeinde Steimbke	11,5%	60,6%	6,4%	67,3%
Linsburg	14,1%	54,6%		
Rodewald	10,7%	62,9%		
Steimbke	12%	63,5%		
Stöckse	10,1%	55,3%		
Samtgemeinde Uchte	11,5%	61,2%	6,7%	64,8%
Flecken Diepenau	10,4%	59,8%		
Raddestorf	10,8%	60,3%		
Flecken Uchte	13,1%	64,4%		
Warmsen	10,9%	57,6%		

	ab 75 Jahre	darunter Frauen	ab 80 Jahre	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	11%	60,1%	5,9%	65%
Flecken Bücken	11,3%	57,1%		
Eystrup	11,1%	60,9%		
Gandesbergen	11%	66%		
Hämelhausen	9,9%	64,3%		
Hassel (Weser)	8,3%	57,7%		
Hilgermissen	12,3%	60,3%		
Hoya	12,2%	60,5%		
Hoyerhagen	9,5%	66,7%		
Schweringen	9,5%	58,4%		
Warpe	10,7%	53,1%		
Samtgemeinde Mittelweser	10,4%	61,7%	5,7%	65,9%
Estorf	10,7%	62,8%		
Husum	7,8%	54,1%		
Landesbergen	10,5%	62,7%		
Leese	8,9%	61,9%		
Stolzenau	11,4%	62,6%		

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 14: Bevölkerung im Alter 60 Jahre (Anteile 2008)

	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	25,6%	55,7%
Nienburg (Weser)	26,2%	56,6%
Rehburg-Loccum	26%	55,2%
Flecken Steyerberg	25,9%	56,2%
Samtgemeinde Heemsen	22,4%	54,3%
Flecken Drakenburg	24,9%	54,8%
Haßbergen	23,9%	55,1%
Heemsen	20,6%	52%
Rohrsen	18,8%	56,1%
Samtgemeinde Liebenau	24,7%	55,8%
Binnen	24,8%	56,9%
Liebenau, Kreis Nienburg	24,7%	56,4%
Pennigsehl	24,8%	53,3%
Samtgemeinde Marklohe	25,6%	55,2%
Balge	25,1%	54,1%
Marklohe	25,6%	55,3%
Wietzen	25,9%	55,8%
Samtgemeinde Steimbke	25,9%	56,1%
Linsburg	29,1%	54,1%
Rodewald	25,6%	59,7%
Steimbke	25,6%	55,1%
Stöckse	25%	52,5%
Samtgemeinde Uchte	25,5%	54,6%
Flecken Diepenau	24,7%	53,7%
Raddestorf	24,8%	54,7%
Flecken Uchte	26,4%	56,2%
Warmsen	25,5%	53,2%

	ab 60 Jahre	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya		
Flecken Bücken	25,7%	55,8%
Eystrup	25,7%	56,8%
Gandesbergen	29,4%	56,4%
Hämelhausen	24,2%	51,4%
Hassel (Weser)	23,9%	51,7%
Hilgermissen	26,4%	53,2%
Hoya	27,5%	57,3%
Hoyerhagen	22,3%	55,7%
Schweringen	23%	54,4%
Warpe	27,2%	49,8%
Samtgemeinde Mittelweser		
Estorf	25,3%	55,5%
Husum	24,6%	52%
Landesbergen	25,9%	56,1%
Leese	24,9%	55,1%
Stolzenau	25,1%	57,8%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2008); eigene Berechnung.

Tabelle 15: Bevölkerung im Alter ab 75 Jahre (Anteile 2008)

	ab 75	darunter Frauen
Landkreis Nienburg (Weser)	9,2%	63,4%
Nienburg (Weser)	9,1%	63,2%
Rehburg-Loccum	8,7%	65,1%
Flecken Steyerberg	9,4%	65,2%
Samtgemeinde Heemsen	7%	65%
Flecken Drakenburg	8,1%	67,1%
Haßbergen	7,7%	66,4%
Heemsen	6,5%	64,6%
Rohrsen	5,1%	57,4%
Samtgemeinde Liebenau	8,6%	63,1%
Binnen	8,6%	55,7%
Liebenau, Kreis Nienburg	9,1%	65,5%
Pennigsehl	7%	61,1%
Samtgemeinde Marklohe	9,2%	63,1%
Balge	8,6%	61,3%
Marklohe	9,2%	62,8%
Wietzen	9,7%	65,1%
Samtgemeinde Steimbke	11%	64,5%
Linsburg	13,4%	66,7%
Rodewald	12,1%	68,1%
Steimbke	10,1%	62,3%
Stöckse	9%	57,3%
Samtgemeinde Uchte	10%	61,8%
Flecken Diepenau	10%	59%
Raddestorf	10,8%	59,4%
Flecken Uchte	10,4%	67,2%
Warmsen	9,2%	58,4%

	ab 75	darunter Frauen
Samtgemeinde Grafschaft Hoya		
Flecken Bücken	9,5%	64,7%
Eystrup	9,2%	63,2%
Gandesbergen	9,2%	65,9%
Hämelhausen	8,4%	60,4%
Hassel (Weser)	7,9%	55,1%
Hilgermissen	11%	63,7%
Hoya	9,8%	65,2%
Hoyerhagen	8,5%	58,9%
Schweringen	8,6%	63%
Warpe	10%	51,3%
Samtgemeinde Mittelweser		
Estorf	8,6%	61,6%
Husum	6,5%	54,3%
Landesbergen	7,4%	68,5%
Leese	8,5%	60,3%
Stolzenau	10,1%	66,4%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2008); eigene Berechnung.

Tabelle 16: Veränderung der Bevölkerungszahlen zwischen 2008 und 2013

	Veränderung insgesamt	ab 60 Jahre	Veränderungsraten insgesamt	ab 60 Jahre
Landkreis Nienburg (Weser)	-4.033	1.663	-3,3%	5,2%
Nienburg (Weser)	-1.865	217	-5,7%	2,5%
Rehburg-Loccum	-382	196	-3,6%	7,2%
Flecken Steyerberg	-121	167	-2,3%	12,1%
Samtgemeinde Heemsen	-32	116	-0,5%	8,5%
Flecken Drakenburg	-33	4	-1,9%	0,9%
Haßbergen	37	31	2,4%	8,4%
Heemsen	8	59	0,5%	16,5%
Rohrsen	-44	22	-4,2%	11,1%
Samtgemeinde Liebenau	-378	116	-6,1%	7,5%
Binnen	-33	14	-3,2%	5,5%
Liebenau, Kreis Nienburg	-264	84	-6,9%	8,9%
Pennigsehl	-81	18	-6%	5,4%
Samtgemeinde Marklohe	46	230	0,5%	10,7%
Balge	7	52	0,4%	11,5%
Marklohe	12	138	0,3%	12,2%
Wietzen	27	40	1,3%	7,2%
Samtgemeinde Steimbke	-234	-24	-3,2%	-1,2%
Linsburg	-39	0	-4%	0%
Rodewald	-61	-23	-2,3%	-3,4%
Steimbke	-61	17	-2,5%	2,7%
Stöckse	-73	-18	-5,3%	-5,2%
Samtgemeinde Uchte	-557	153	-3,9%	4,2%
Flecken Diepenau	-117	39	-2,9%	4%
Raddestorf	-142	-12	-6,8%	-2,3%
Flecken Uchte	-140	149	-2,9%	11,7%
Warmsen	-158	-23	-4,5%	-2,6%

	Veränderung insgesamt	ab 60 Jahre	Veränderungsraten insgesamt	ab 60 Jahre
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	16.704	4.620	(-2,1%)	(5%)
Flecken Bücken	-67	33	-3,1%	5,9%
Eystrup	-31	58	-0,9%	6,8%
Gandesbergen	3	7	0,6%	5%
Hämelhausen	-8	9	-1,4%	6,5%
Hassel (Weser)	-67	30	-3,6%	6,7%
Hilgermissen	-33	1	-1,5%	0,2%
Hoya	11	86	0,3%	8,3%
Hoyerhagen	-89	1	-8,4%	0,4%
Schweringen	-39	13	-4,6%	6,7%
Warpe	-43	-17	-5,4%	-7,8%
Samtgemeinde Mittelweser	15.814	4.289	(-0,9%)	(6,7%)
Estorf	-66	30	-3,8%	6,8%
Husum	197	52	9,3%	10%
Landesbergen	-214	50	-7,4%	6,6%
Leese	-63	10	-3,7%	2,3%
Stolzenau	-1	129	0%	6,9%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtage 31.12.2008 und 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 17: Bevölkerungsstruktur und Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen

		2008		2013	
		insgesamt	darunter Frau-en	insgesamt	darunter Frauen
unter 60 Jahre	Anzahl	5.896.200	2.902.503	5.651.346	2.788.860
	Anteil	74,2%	36,5%	72,5%	35,8%
60 bis 79 Jahre	Anzahl	1.642.922	865.891	1.712.113	898.416
	Anteil	20,7%	52,7%	22,0%	52,5%
ab 80 Jahre	Anzahl	408.122	277.798	427.100	281.469
	Anteil	5,1%	68,1%	5,5%	65,9%
insgesamt	Anzahl	7.947.244	4.046.192	7.790.559	3.968.745
	Anteil	100%	50,9%	100%	50,9%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2008 und 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 18: Gesamtbevölkerung und nicht deutsche Bevölkerung

	insgesamt		nicht deutsch	
	2008	2012	2008	2012
Niedersachsen	7.947.244	7.916.913	523.999	562.021
Landkreis Nienburg (Weser)	123.881	120.980	6.576	6.858
Nienburg (Weser)	32.542	31.608	2.730	2.631
Rehburg-Loccum	10.526	10.325	877	843
Flecken Steyerberg	5.321	5.139	200	206
Samtgemeinde Heemsen	6.070	6.061	154	207
Samtgemeinde Liebenau	6.215	5.987	169	207
Samtgemeinde Marklohe	8.379	8.267	185	239
Samtgemeinde Steimbke	7.407	7.455	179	373
Samtgemeinde Uchte	14.393	13.882	583	570
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	17.067	16.692	605	661
Samtgemeinde Mittelweser	15.961	15.564	894	921

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtage 31.12.2008 und 31.12.2012); eigene Berechnung.

Tabelle 19: Nicht deutscher Bevölkerungsanteil

	Anteil		Veränderung der Personenzahl
	2008	2012	
Niedersachsen	6,6%	7,1%	7,3%
Landkreis Nienburg (Weser)	5,3%	5,7%	4,3%
Nienburg (Weser)	8,4%	8,3%	-3,6%
Rehburg-Loccum	8,3%	8,2%	-3,9%
Flecken Steyerberg	3,8%	4%	3%
Samtgemeinde Heemsen	2,5%	3,4%	34,4%
Samtgemeinde Liebenau	2,7%	3,5%	22,5%
Samtgemeinde Marklohe	2,2%	2,9%	29,2%
Samtgemeinde Steimbke	2,4%	5%	108,4%
Samtgemeinde Uchte	4,1%	4,1%	-2,2%
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	3,5%	4%	9,3%
Samtgemeinde Mittelweser	5,6%	5,9%	3%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtage 31.12.2008 und 31.12.2012); eigene Berechnung.

Tabelle 20: Altersstruktur der nicht deutschen Bevölkerung

			unter 60 Jahre	60 bis 74 Jahre	ab 75 Jahre
Niedersachsen	2008	Anzahl	450.438	54.994	18.567
		Anteil	86%	10,5%	3,5%
	2012	Anzahl	472.469	64.794	24.758
		Anteil	84,1%	11,5%	4,4%
Landkreis Nienburg (Weser)	2008	Anzahl	5.837	553	186
		Anteil	88,8%	8,4%	2,8%
	2012	Anzahl	5.973	646	239
		Anteil	87,1%	9,4%	3,5%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtage 31.12.2008 und 31.12.2012); eigene Berechnung.

Tabelle 21: Größte nationale Gruppen in der nicht deutschen Bevölkerung

	Niedersachsen		Landkreis Nienburg (Weser)	
Herkunftsland	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Türkei	92.271	16,2%	1.415	22,5%
Polen	75.160	13,2%	1.122	17,8%
Niederlande	30.232	5,3%		
Syrien			558	8,9%
Italien	25.773	4,5%		
Rumänien	21.893	3,8%	359	5,7%
Russische Föderation			248	3,9%
insgesamt	570.883		6.299	

Quelle: StatBA 2015a (Stichtag: 31.12.2014); eigene Berechnung.

Tabelle 22: Altersstruktur und nationale Herkunft

		Türkei	Polen	Russische Föderation	Italien	Gesamtbe-völkerung
unter 20 Jahre		937.000	339.000	285.000	203.000	14.642.000
	Anteil	33,5%	22,1%	24,0%	25,9%	18,2%
20 bis 64 Jahre		1.673.000	1.055.000	793.000	496.000	48.821.000
	Anteil	59,9%	68,7%	66,9%	63,3%	60,6%
65 bis 74 Jahre		146.000	74.000	49.000	61.000	8.891.000
	Anteil	5,2%	4,8%	4,1%	7,8%	11,0%
75 bis 84 Jahre		37.000	55.000	47.000	23.000	6.269.000
	Anteil	1,3%	3,6%	4,0%	2,9%	7,8%
85 bis 94 Jahre			12.000	12.000		1.900.000
	Anteil	0,0%	0,8%	1,0%	0,0%	2,4%
95 Jahre oder älter						88.000
	Anteil	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%

Quelle: StatBA 2013; eigene Berechnung.

Tabelle 23: Bevölkerungsvorausberechnung (Landkreis Nienburg)

	2013	2020	2025	2030
insgesamt	119.848	117.752	115.221	112.479
ab 60 Jahre	33.349	37.213	40.609	43.266
Anteil ab 60 Jahre	27,8%	31,6%	35,2%	38,5%
darunter Frauen	18.395	20.163	21.839	23.304
Anteil Frauen ab 60 Jahre	55,2%	54,2%	53,8%	53,9%
Frauen ab 75 Jahre	8.066	8.479	8.631	9.256
ab 80 Jahre	7.099	9.510	9.246	9.604
Anteil ab 80 Jahre	5,9%	8,1%	8,0%	8,5%
darunter Frauen	4.711	5.853	5.673	5.783
Anteil Frauen ab 80 Jahre	66,4%	61,5%	61,4%	60,2%
Frauen im Alter von 45 bis 74 Jahre	25.107	25.379	25.100	24.176
Frauen im Alter von 45 bis 79 Jahre	28.462	28.005	28.058	27.649
informelles Unterstützungspotenzial (75)	3,11	2,99	2,91	2,61
informelles Unterstützungspotenzial (80)	6,04	2,94	3,03	2,88

	2013	2020	2025	2030
Veränderung der Bevölkerungszahlen				
insgesamt		-2.096	-2.531	-2.742
ab 60 Jahre		3.864	3.396	2.657
darunter Frauen		1.768	1.676	1.465
ab 80 Jahre		2.411	-264	358
darunter Frauen		1.142	-180	110
informelles Unterstützungspotenzial (75)		-0,12	-0,09	-0,30
informelles Unterstützungspotenzial (80)		-3,10	0,09	-0,16
Veränderungsraten				
insgesamt		-1,7%	-2,1%	-2,4%
ab 60 Jahre		11,6%	9,1%	6,5%
darunter Frauen		9,6%	8,3%	6,7%
ab 80 Jahre		34%	-2,8%	3,9%
darunter Frauen		24,2%	-3,1%	1,9%
informelles Unterstützungspotenzial (75)		-0,04	-0,03	-0,1
informelles Unterstützungspotenzial (80)		-0,51	0,03	-0,05

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 24: Bevölkerungsvorausberechnung (Altersgruppen und Geschlecht, Landkreis Nienburg)

	2020		2025		2030	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
unter 60 Jahre	41.277	39.262	38.259	36.353	35.696	33.517
60 bis 69 Jahre	8.233	8.486	9.176	9.470	9.345	9.738
70 bis 74 Jahre	3.005	3.198	3.450	3.738	3.812	4.310
75 bis 79 Jahre	2.155	2.626	2.571	2.958	2.984	3.473
80 bis 84 Jahre	2.187	3.052	1.636	2.256	2.006	2.580
ab 85 Jahre	1.470	2.801	1.937	3.417	1.815	3.203
insgesamt	58.327	59.425	57.029	58.192	55.658	56.821

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 25: Bevölkerungsvorausberechnung (Land Niedersachsen)

	2013	2020	2025	2030
insgesamt	7.790.559	7.699.579	7.580.807	7.442.242
ab 60 Jahre	2.139.213	2.377.656	2.598.348	2.775.596
Anteil ab 60 Jahre	27,5%	30,9%	34,3%	37,3%
darunter Frauen	1.179.885	1.290.210	1.400.531	1.494.025
Anteil Frauen ab 60 Jahre	55,2%	54,3%	53,9%	53,8%
Frauen ab 75 Jahre	493.761	542.539	560.393	593.821
ab 65 Jahre	1.637.817	1.811.938	1.954.862	2.156.619
ab 80 Jahre	427.100	583.469	600.475	625.398
Anteil ab 80 Jahre	5,5%	7,6%	7,9%	8,4%
darunter Frauen	281.469	356.040	363.106	374.724
Anteil Frauen ab 80 Jahre	65,9%	61,0%	60,5%	59,9%
Frauen im Alter von 45 bis 74 Jahre	1.617.916	1.639.435	1.621.141	1.577.000
Frauen im Alter von 45 bis 79 Jahre	1.830.208	1.825.934	1.818.428	1.796.097
informelles Unterstützungspotenzial (75)	3,28	3,02	2,89	2,66
informelles Unterstützungspotenzial (80)	6,50	5,13	5,01	4,79

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 26: Bevölkerungsvorausberechnung (Bevölkerungsentwicklung im Vergleich)

		2013	2020	2025	2030
Gesamtbevölkerung	Land Niedersachsen	100%	98,8%	97,3%	95,5%
	Landkreis Nienburg	100%	98,3%	96,1%	93,9%
ab 60 Jahre	Land Niedersachsen	100%	111,1%	121,5%	129,7%
	Landkreis Nienburg	100%	111,6%	121,8%	129,7%
ab 80 Jahre	Land Niedersachsen	100%	136,6%	140,6%	146,4%
	Landkreis Nienburg	100%	134%	130,2%	135,3%
Frauen ab 80 Jahre	Land Niedersachsen	100%	138,2%	144,5%	153,3%
	Landkreis Nienburg	100%	124,2%	120,4%	122,8%

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 27: Bevölkerungsvorausberechnung (kreisangehörige Kommunen)

		2013	2020	2025	2030
Landkreis Nienburg (Weser) (LSN)	insgesamt	119.848	117.752	115.221	112.479
	ab 65 Jahre	25.526	28.176	30.603	33.773
	ab 80 Jahre	7.099	9.510	9.246	9.604
Landkreis Nienburg (Weser) (NIW)	insgesamt	119.848	116.674	114.032	110.998
	ab 65 Jahre	25.526	28.726	32.112	36.503
	ab 80 Jahre	7.099	9.809	9.883	10.622
Nienburg (Weser)	insgesamt	30.677	29.899	29.279	28.524
	ab 65 Jahre	6.801	7.383	8.035	8.802
	ab 80 Jahre	1.802	2.523	2.555	2.692
Rehburg-Loccum	insgesamt	10.144	9.952	9.788	9.584
	ab 65 Jahre	2.280	2.641	2.993	3.480
	ab 80 Jahre	637	972	1.018	1.099
Steyerberg	insgesamt	5.200	5.001	4.843	4.674
	ab 65 Jahre	1.141	1.364	1.556	1.809
	ab 80 Jahre	305	438	457	525
Samtgemeinde Heemsen	insgesamt	6.038	5.976	5.878	5.770
	ab 65 Jahre	1.107	1.299	1.487	1.717
	ab 80 Jahre	264	397	417	487
Samtgemeinde Liebenau	insgesamt	5.837	5.630	5.459	5.268
	ab 65 Jahre	1.217	1.444	1.600	1.774
	ab 80 Jahre	309	475	478	550
Samtgemeinde Marklohe	insgesamt	8.425	8.243	8.089	7.911
	ab 65 Jahre	1.797	2.065	2.306	2.639
	ab 80 Jahre	515	689	711	806
Samtgemeinde Steimbke	insgesamt	7.173	6.997	6.827	6.650
	ab 65 Jahre	1.457	1.684	1.939	2.281
	ab 80 Jahre	456	637	624	639
Samtgemeinde Uchte	insgesamt	13.836	13.258	12.809	12.326
	ab 65 Jahre	2.933	3.192	3.536	4.069
	ab 80 Jahre	926	1.109	1.060	1.110

		2013	2020	2025	2030
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	insgesamt	16.704	16.249	15.866	15.440
	ab 65 Jahre	3.542	3.964	4.492	5.162
	ab 80 Jahre	980	1.352	1.338	1.394
Samtgemeinde Mittelweser	insgesamt	15.814	15.478	15.192	14.860
	ab 65 Jahre	3.542	3.690	4.167	4.771
	ab 80 Jahre	980	1.216	1.226	1.320

Quelle: LSN-online 2015, NIW 2014; eigene Berechnung.

Tabelle 28: Bevölkerungsvorausberechnung (Entwicklung in Relation zum Basisjahr)

		2013	2020	2025	2030
Landkreis Nienburg (Weser) (LSN)	insgesamt	100%	98,3%	96,1%	93,9%
	ab 65 Jahre	100%	110,4%	119,9%	132,3%
	ab 80 Jahre	100%	134,0%	130,2%	135,3%
Landkreis Nienburg (Weser) (NIW)	insgesamt	100%	97,4%	95,1%	92,6%
	ab 65 Jahre	100%	112,5%	125,8%	143,0%
	ab 80 Jahre	100%	138,2%	139,2%	149,6%
Nienburg (Weser)	insgesamt	100%	97,5%	95,4%	93,0%
	ab 65 Jahre	100%	108,6%	118,1%	129,4%
	ab 80 Jahre	100%	140,0%	141,8%	149,4%
Rehburg-Loccum	insgesamt	100%	98,1%	96,5%	94,5%
	ab 65 Jahre	100%	115,8%	131,3%	152,6%
	ab 80 Jahre	100%	152,6%	159,8%	172,5%
Steyerberg	insgesamt	100%	96,2%	93,1%	89,9%
	ab 65 Jahre	100%	119,5%	136,4%	158,5%
	ab 80 Jahre	100%	143,6%	149,8%	172,1%
Samtgemeinde Heemsen	insgesamt	100%	99,0%	97,4%	95,6%
	ab 65 Jahre	100%	117,3%	134,3%	155,1%
	ab 80 Jahre	100%	150,4%	158,0%	184,5%
Samtgemeinde Liebenau	insgesamt	100%	96,5%	93,5%	90,3%
	ab 65 Jahre	100%	118,7%	131,5%	145,8%
	ab 80 Jahre	100%	153,7%	154,7%	178,0%
Samtgemeinde Marklohe	insgesamt	100%	97,8%	96,0%	93,9%
	ab 65 Jahre	100%	114,9%	128,3%	146,9%
	ab 80 Jahre	100%	133,8%	138,1%	156,5%
Samtgemeinde Steimbke	insgesamt	100%	97,5%	95,2%	92,7%
	ab 65 Jahre	100%	115,6%	133,1%	156,6%
	ab 80 Jahre	100%	139,7%	136,8%	140,1%
Samtgemeinde Uchte	insgesamt	100%	95,8%	92,6%	89,1%
	ab 65 Jahre	100%	108,8%	120,6%	138,7%
	ab 80 Jahre	100%	119,8%	114,5%	119,9%

		2013	2020	2025	2030
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	insgesamt	100%	97,3%	95,0%	92,4%
	ab 65 Jahre	100%	111,9%	126,8%	145,7%
	ab 80 Jahre	100%	138,0%	136,5%	142,2%
Samtgemeinde Mittelweser	insgesamt	100%	97,9%	96,1%	94,0%
	ab 65 Jahre	100%	104,2%	117,6%	134,7%
	ab 80 Jahre	100%	124,1%	125,1%	134,7%

Quelle: LSN-online 2015, NIW 2014; eigene Berechnung.

Tabelle 29: Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50

	Land Niedersachsen		Landkreis Nienburg (Weser)	
	2007	2013	2007	2013
insgesamt	641.092	664.802	8.916	9.611
unter 6 Jahre	2.886	2.800	46	38
6 bis 14 Jahre	9.989	10.535	177	171
15 bis 24 Jahre	14.475	16.514	196	255
25 bis 34 Jahre	18.392	20.425	283	288
35 bis 44 Jahre	42.787	33.741	634	546
45 bis 54 Jahre	72.774	82.714	1.173	1.305
55 bis 59 Jahre	55.377	57.911	767	908
60 bis 64 Jahre	64.347	75.618	838	1.103
65 bis 69 Jahre	87.099	68.078	1.154	925
70 bis 74 Jahre	80.436	83.088	1.055	1.109
75 bis 79 Jahre	70.758	81.651	985	1.085
ab 80 Jahre	121.772	131.727	1.608	1.878

Quelle: LSN-online 2015.

Tabelle 30: Verteilung der Personen mit einem Grad der Behinderung von mindestens 50 im Landkreis Nienburg (Weser)

	2007	2013
Nienburg (Weser)	2.642	2.828
Rehburg-Loccum	1.077	1.089
Flecken Steyerberg	302	346
Samtgemeinde Heemsen	365	386
Samtgemeinde Liebenau	389	425
Samtgemeinde Marklohe	482	573
Samtgemeinde Steimbke	424	445
Samtgemeinde Uchte	872	925
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	1.179	1.316
Samtgemeinde Mittelweser	1.184	1.278

Quelle: LSN-online 2015.

Tabelle 31: Grad der Behinderung (2013)

	insgesamt	Grad der Behinderung		
		50	60	70
Land Niedersachsen	664.802	212.184	108.763	74.366
Landkreis Nienburg (Weser)	9.611	2.895	1.478	1.032
Nienburg (Weser)	2.828	811	412	309
Rehburg-Loccum	1.089	265	167	122
Flecken Steyerberg	346	120	59	33
Samtgemeinde Heemsen	386	123	62	39
Samtgemeinde Liebenau	425	145	64	47
Samtgemeinde Marklohe	573	198	91	55
Samtgemeinde Steimbke	445	139	81	46
Samtgemeinde Uchte	925	296	146	93
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	1.316	419	201	145
Samtgemeinde Mittelweser	1.278	379	195	143
		Grad der Behinderung		
		80	90	100
Land Niedersachsen		81.754	35.389	152.346
Landkreis Nienburg (Weser)		1.161	507	2.538
Nienburg (Weser)		374	166	756
Rehburg-Loccum		115	52	368
Flecken Steyerberg		50	16	68
Samtgemeinde Heemsen		50	17	95
Samtgemeinde Liebenau		41	27	101
Samtgemeinde Marklohe		62	29	138
Samtgemeinde Steimbke		44	22	113
Samtgemeinde Uchte		110	51	229
Samtgemeinde Grafschaft Hoya		154	72	325
Samtgemeinde Mittelweser		161	55	345

Quelle: LSN-online 2015.

Tabelle 32: Hilfe zum Lebensunterhalt (2013)

		Bevölkerung	Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt			
			insgesamt	darunter Frauen	außerhalb von Einrichtungen	darunter Frauen
Land Niedersachsen	Anzahl	7.790.559	40.747	19.165	11.750	5.868
	Anteil		0,5%	47,0%	28,8%	49,9%
Landkreis Nienburg (Weser)	Anzahl	119.848	586	253	154	80
	Anteil		0,49%	43,2%	26,3%	51,9%
Nienburg (Weser)	Anzahl	30.677	215	92	79	43
	Anteil		0,70%	42,8%	36,7%	54,4%
Rehburg-Loccum	Anzahl	10.144	133	40	10	4
	Anteil		1,31%	30,1%	7,5%	40%
Flecken Steyerberg	Anzahl	5.200	7	5	5	3
	Anteil		0,13%	71,4%	71,4%	60%
Samtgemeinde Heemsen	Anzahl	6.038	7	4	3	1
	Anteil		0,12%	57,1%	42,9%	33,3%
Samtgemeinde Liebenau	Anzahl	5.837	10	5	6	2
	Anteil		0,17%	50%	60%	33,3%
Samtgemeinde Marklohe	Anzahl	8.425	12	5	5	2
	Anteil		0,14%	41,7%	41,7%	40%
Samtgemeinde Steimbke	Anzahl	7.173	29	17	1	1
	Anteil		0,40%	58,6%	3,4%	100%
Samtgemeinde Uchte	Anzahl	13.836	25	18	10	4
	Anteil		0,18%	72%	40%	40%
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	Anzahl	16.704	59	26	15	11
	Anteil		0,35%	44,1%	25,4%	73,3%
Samtgemeinde Mittelweser	Anzahl	15.814	89	41	20	9
	Anteil		0,56%	46,1%	22,5%	45%

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 33: Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (Alter der Empfängerinnen und Empfänger 2013)

	Land Niedersachsen	Landkreis Nienburg (Weser)
unter 50 Jahre	7.288	97
darunter Frauen	3.364	45
50 bis 64 Jahre	4.150	50
darunter Frauen	2.345	32
ab 65 Jahre	312	4
darunter Frauen	159	2
insgesamt	11.750	151
darunter Frauen	5.868	79

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 34: Grundsicherung

		Land Niedersachsen	Landkreis Nienburg (Weser)
18 bis 49 Jahre	Anzahl	28.517	477
	Anteil	28,1%	29,3%
darunter Frauen	Anzahl	11.833	200
	Anteil	41,5%	41,9%
50 bis 64 Jahre	Anzahl	23.171	418
	Anteil	22,8%	25,7%
darunter Frauen	Anzahl	10.992	203
	Anteil	47,4%	48,6%
ab 65 Jahre	Anzahl	49.751	733
	Anteil	49%	45%
darunter Frauen	Anzahl	31.381	480
	Anteil	63,1%	65,5%
insgesamt	Anzahl	101.439	1.628
darunter Frauen	Anzahl	54.206	883
	Anteil	53,4%	54,2%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 35: Grundsicherung (Anteil der Empfängerinnen und Empfänger an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe 2013)

		Land Niedersachsen	Landkreis Nienburg (Weser)
18 bis 49 Jahre	Anzahl	3.150.118	46.419
	Grundsicherung	28.517	477
	Anteil	0,9%	1,0%
darunter Frauen	Anzahl	1.556.062	22.630
	Grundsicherung	11.833	200
	Anteil	0,8%	0,9%
50 bis 64 Jahre	Anzahl	1.675.420	27.362
	Grundsicherung	23.171	418
	Anteil	1,4%	1,5%
darunter Frauen	Anzahl	840.368	13.482
	Grundsicherung	10.992	203
	Anteil	1,3%	1,5%
ab 65 Jahre	Anzahl	1.650.962	25.526
	Grundsicherung	49.751	733
	Anteil	3,0%	2,9%
darunter Frauen	Anzahl	932.206	14.524
	Grundsicherung	31.381	480
	Anteil	3,4%	3,3%
insgesamt	Anzahl	7.790.559	119.848
	Grundsicherung	101.439	1.628
	Anteil	1,3%	1,4%
darunter Frauen	Anzahl	3.968.745	60.639
	Grundsicherung	54.206	883
	Anteil	1,4%	1,5%

Quelle: LSN-online 2015 (Stichtag 31.12.2013); eigene Berechnung.

Tabelle 36: Hilfe zur Pflege

	2007	2009	2011	2013
Land Niedersachsen	28.660	29.743	31.280	31.778
Landkreis Nienburg (Weser)	474	532	544	561
Veränderung in Relation zu 2007				
Land Niedersachsen	100%	103,8%	109,1%	110,9%
Landkreis Nienburg (Weser)	100%	112,2%	114,8%	118,4%

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 37: Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen (Veränderung der Fallzahlen)

	Land Niedersachsen		Landkreis Nienburg (Weser)		Veränderungsrate	
	vorhergehendes Bezugsjahr	2013	vorhergehendes Bezugsjahr	2013	Land Niedersachsen	Landkreis Nienburg (Weser)
Hilfe zum Lebensunterhalt (2009 - 2013)	37.187	40.747	710	586	9,6%	-17,5%
Grundsicherung (2008 - 2013)	83.260	101.439	1.477	1.628	21,8%	10,2%
Hilfe zur Pflege (2007 - 2013)	28.660	31.778	474	561	10,9%	18,4%

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 38: Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (Veränderung der Fallzahlen)

	2009	2013	2009 - 2013
Nienburg (Weser)	242	215	-11,2%
Rehburg-Loccum	195	133	-31,8%
Flecken Steyerberg	12	7	-41,7%
Samtgemeinde Heemsen	17	7	-58,8%
Samtgemeinde Liebenau	7	10	42,9%
Samtgemeinde Marklohe	14	12	-14,3%
Samtgemeinde Steimbke	33	29	-12,1%
Samtgemeinde Uchte	16	25	56,3%
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	58	59	1,7%
Samtgemeinde Mittelweser	116	89	-23,3%

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 39: Ältere Personen in privaten Haushalten (Anzahl 2011)

	insgesamt	Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen	Haushalte mit Senioren/-innen	Haushalte ohne Senioren/-innen
Deutschland	37.571.219	8.264.238	3.346.148	25.960.833
Niedersachsen	3.517.840	781.724	340.807	2.395.309
Landkreis Nienburg (Weser)	50.721	10.721	6.588	33.412
Nienburg (Weser)	14.432	3.491	1.175	9.766

	insgesamt	Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen	Haushalte mit Senioren/-innen	Haushalte ohne Senioren/-innen
Rehburg-Loccum	4.153	940	484	2.729
Flecken Steyerberg	2.187	440	332	1.415
Samtgemeinde Heemsen	2.389	387	343	1.659
Flecken Drakenburg	706	140	90	476
Haßbergen	625	104	101	420
Heemsen	666	105	103	458
Rohrsen	392	38	49	305
Samtgemeinde Liebenau	2.425	513	334	1.578
Binnen	437	103	62	272
Liebenau, Kreis Nienburg	1.486	308	188	990
Pennigsehl	502	102	84	316
Samtgemeinde Marklohe	3.462	673	509	2.280
Balge	725	128	127	470
Marklohe	1.904	378	215	1.311
Wietzen	833	167	167	499
Samtgemeinde Steimbke	2.891	585	393	1.913
Linsburg	387	74	35	278
Rodewald	1.002	199	138	665
Steimbke	971	203	149	619
Stöckse	531	109	71	351
Samtgemeinde Uchte	5.270	983	1.060	3.227
Flecken Diepenau	1.422	241	292	889
Raddestorf	710	110	160	440
Flecken Uchte	1.891	444	295	1.152
Warmsen	1.247	188	313	746
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	7.105	1.376	1.096	4.633
Flecken Bücken	925	156	174	595
Eystrup	1.401	288	167	946
Gandesbergen	208	40	32	136
Hämelhausen	231	43	43	145
Hassel (Weser)	790	186	90	514
Hilgermissen	826	127	165	534
Hoya	1.729	364	233	1.132

	insgesamt	Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen	Haushalte mit Senioren/-innen	Haushalte ohne Senioren/-innen
Hoyerhagen	398	59	64	275
Schweringen	318	61	55	202
Warpe	279	52	73	154
Samtgemeinde Mittelweser	3.478	742	453	2.283
Estorf	711	164	99	448
Husum	952	160	123	669
Landesbergen	1.127	269	134	724
Leese	688	149	97	442
Stolzenau	2.929	591	409	1.929

Quelle: StatBA 2014a.

Tabelle 40: Ältere Personen in privaten Haushalten (Anteile 2011)

	insgesamt	Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen	Haushalte mit Senioren/-innen	Haushalte ohne Senioren/-innen
Deutschland	37.571.219	22%	8,9%	69,1%
Niedersachsen	3.517.840	22,2%	9,7%	68,1%
Landkreis Nienburg (Weser)	50.721	21,1%	13%	65,9%
Nienburg (Weser)	14.432	24,2%	8,1%	67,7%
Rehburg-Loccum	4.153	22,6%	11,7%	65,7%
Flecken Steyerberg	2.187	20,1%	15,2%	64,7%
Samtgemeinde Heemsen	2.389	16,2%	14,4%	69,4%
Flecken Drakenburg	706	19,8%	12,7%	67,4%
Haßbergen	625	16,6%	16,2%	67,2%
Heemsen	666	15,8%	15,5%	68,8%
Rohrsen	392	9,7%	12,5%	77,8%
Samtgemeinde Liebenau	2.425	21,2%	13,8%	65,1%
Binnen	437	23,6%	14,2%	62,2%
Liebenau, Kreis Nienburg	1.486	20,7%	12,7%	66,6%
Pennigsehl	502	20,3%	16,7%	62,9%
Samtgemeinde Marklohe	3.462	19,4%	14,7%	65,9%
Balge	725	17,7%	17,5%	64,8%
Marklohe	1.904	19,9%	11,3%	68,9%
Wietzen	833	20%	20%	59,9%
Samtgemeinde Steimbke	2.891	20,2%	13,6%	66,2%
Linsburg	387	19,1%	9%	71,8%
Rodewald	1.002	19,9%	13,8%	66,4%
Steimbke	971	20,9%	15,3%	63,7%
Stöckse	531	20,5%	13,4%	66,1%
Samtgemeinde Uchte	5.270	18,7%	20,1%	61,2%
Flecken Diepenau	1.422	16,9%	20,5%	62,5%
Raddestorf	710	15,5%	22,5%	62%
Flecken Uchte	1.891	23,5%	15,6%	60,9%
Warmsen	1.247	15,1%	25,1%	59,8%
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	7.105	19,4%	15,4%	65,2%
Flecken Bücken	925	16,9%	18,8%	64,3%
Eystrup	1.401	20,6%	11,9%	67,5%

	insgesamt	Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen	Haushalte mit Senioren/-innen	Haushalte ohne Senioren/-innen
Gandesbergen	208	19,2%	15,4%	65,4%
Hämelhausen	231	18,6%	18,6%	62,8%
Hassel (Weser)	790	23,5%	11,4%	65,1%
Hilgermissen	826	15,4%	20%	64,6%
Hoya	1.729	21,1%	13,5%	65,5%
Hoyerhagen	398	14,8%	16,1%	69,1%
Schweringen	318	19,2%	17,3%	63,5%
Warpe	279	18,6%	26,2%	55,2%
Samtgemeinde Mittelweser	3.478	21,3%	13%	65,6%
Estorf	711	23,1%	13,9%	63%
Husum	952	16,8%	12,9%	70,3%
Landesbergen	1.127	23,9%	11,9%	64,2%
Leese	688	21,7%	14,1%	64,2%
Stolzenau	2.929	20,2%	14%	65,9%

Quelle: StatBA 2014a; eigene Berechnung.

Tabelle 41: Alter der Wohngebäude (Anzahl 2011)

	insgesamt	vor 1950	1950 bis 1979
Deutschland	18.922.618	5.029.804	7.357.255
Niedersachsen	2.218.092	463.665	944.563
Landkreis Nienburg (Weser)	37.530	11.204	15.008
Nienburg (Weser)	8.572	1.821	4.173
Rehburg-Loccum	3.121	994	1.126
Flecken Steyerberg	1.735	618	632
Samtgemeinde Heemsen	1.936	488	700
Flecken Drakenburg	577	143	240
Haßbergen	484	116	180
Heemsen	543	177	148
Rohrsen	332	52	132
Samtgemeinde Liebenau	1.978	597	793
Binnen	357	136	103
Liebenau, Kreis Nienburg	1.203	320	551
Pennigsehl	418	141	139
Samtgemeinde Marklohe	2.710	781	1.036
Balge	629	234	231
Marklohe	1.409	315	552
Wietzen	672	232	253
Samtgemeinde Steimbke	2.270	731	744
Linsburg	288	96	89
Rodewald	785	268	228
Steimbke	771	209	295
Stöckse	426	158	132
Samtgemeinde Uchte	4.317	1.464	1.725
Flecken Diepenau	1.161	342	423
Raddestorf	606	304	196
Flecken Uchte	1.487	488	645
Warmsen	1.063	330	461

	insgesamt	vor 1950	1950 bis 1979
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	5.720	2.026	2.040
Flecken Bücken	753	304	254
Eystrup	1.134	279	470
Gandesbergen	166	33	88
Hämelhausen	194	62	66
Hassel (Weser)	621	153	240
Hilgermissen	719	404	155
Hoya	1.298	443	521
Hoyerhagen	331	90	141
Schweringen	262	119	48
Warpe	242	139	57
Samtgemeinde Mittelweser	2.894	907	1.100
Estorf	589	157	253
Husum	789	199	290
Landesbergen	950	280	386
Leese	566	271	171
Stolzenau	2.277	777	939

Quelle: StatBA 2014b; eigene Berechnung.

Tabelle 42: Alter der Wohngebäude (Anzahl 2011, Fortsetzung)

	1980 bis 2000	nach 2000
Deutschland	4.580.971	1.954.588
Niedersachsen	561.289	248.575
Landkreis Nienburg (Weser)	7.853	3.465
Nienburg (Weser)	1.787	791
Rehburg-Loccum	729	272
Flecken Steyerberg	336	149
Samtgemeinde Heemsen	508	240
Flecken Drakenburg	133	61
Haßbergen	139	49
Heemsen	139	79
Rohrsen	97	51
Samtgemeinde Liebenau	430	158
Binnen	68	50
Liebenau, Kreis Nienburg	276	56
Pennigsehl	86	52
Samtgemeinde Marklohe	630	263
Balge	111	53
Marklohe	364	178
Wietzen	155	32
Samtgemeinde Steimbke	581	214
Linsburg	84	19
Rodewald	208	81
Steimbke	196	71
Stöckse	93	43
Samtgemeinde Uchte	747	381
Flecken Diepenau	263	133
Raddestorf	69	37
Flecken Uchte	252	102
Warmsen	163	109

	1980 bis 2000	nach 2000
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	1.083	571
Flecken Bücken	132	63
Eystrup	225	160
Gandesbergen	26	19
Hämelhausen	46	20
Hassel (Weser)	162	66
Hilgermissen	105	55
Hoya	250	84
Hoyerhagen	46	54
Schweringen	61	34
Warpe	30	16
Samtgemeinde Mittelweser	598	289
Estorf	146	33
Husum	172	128
Landesbergen	196	88
Leese	84	40
Stolzenau	424	137

Quelle: StatBA 2014b; eigene Berechnung.

Tabelle 43: Alter der Wohngebäude (Anteile 2011)

	vor 1950	1950 bis 1979	1980 bis 2000	nach 2000
Deutschland	26,6%	38,9%	24,2%	10,3%
Niedersachsen	20,9%	42,6%	25,3%	11,2%
Landkreis Nienburg (Weser)	29,9%	40%	20,9%	9,2%
Nienburg (Weser)	21,2%	48,7%	20,8%	9,2%
Rehburg-Loccum	31,8%	36,1%	23,4%	8,7%
Flecken Steyerberg	35,6%	36,4%	19,4%	8,6%
Samtgemeinde Heemsen	25,2%	36,2%	26,2%	12,4%
Flecken Drakenburg	24,8%	41,6%	23,1%	10,6%
Haßbergen	24%	37,2%	28,7%	10,1%
Heemsen	32,6%	27,3%	25,6%	14,5%
Rohrsen	15,7%	39,8%	29,2%	15,4%
Samtgemeinde Liebenau	30,2%	40,1%	21,7%	8%
Binnen	38,1%	28,9%	19%	14%
Liebenau, Kreis Nienburg	26,6%	45,8%	22,9%	4,7%
Pennigsehl	33,7%	33,3%	20,6%	12,4%
Samtgemeinde Marklohe	28,8%	38,2%	23,2%	9,7%
Balge	37,2%	36,7%	17,6%	8,4%
Marklohe	22,4%	39,2%	25,8%	12,6%
Wietzen	34,5%	37,6%	23,1%	4,8%
Samtgemeinde Steimbke	32,2%	32,8%	25,6%	9,4%
Linsburg	33,3%	30,9%	29,2%	6,6%
Rodewald	34,1%	29%	26,5%	10,3%
Steimbke	27,1%	38,3%	25,4%	9,2%
Stöckse	37,1%	31%	21,8%	10,1%
Samtgemeinde Uchte	33,9%	40%	17,3%	8,8%
Flecken Diepenau	29,5%	36,4%	22,7%	11,5%
Raddestorf	50,2%	32,3%	11,4%	6,1%
Flecken Uchte	32,8%	43,4%	16,9%	6,9%
Warmsen	31%	43,4%	15,3%	10,3%

	vor 1950	1950 bis 1979	1980 bis 2000	nach 2000
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	35,4%	35,7%	18,9%	10%
Flecken Bücken	40,4%	33,7%	17,5%	8,4%
Eystrup	24,6%	41,4%	19,8%	14,1%
Gandesbergen	19,9%	53%	15,7%	11,4%
Hämelhausen	32%	34%	23,7%	10,3%
Hassel (Weser)	24,6%	38,6%	26,1%	10,6%
Hilgermissen	56,2%	21,6%	14,6%	7,6%
Hoya	34,1%	40,1%	19,3%	6,5%
Hoyerhagen	27,2%	42,6%	13,9%	16,3%
Schweringen	45,4%	18,3%	23,3%	13%
Warpe	57,4%	23,6%	12,4%	6,6%
Samtgemeinde Mittelweser	31,3%	38%	20,7%	10%
Estorf	26,7%	43%	24,8%	5,6%
Husum	25,2%	36,8%	21,8%	16,2%
Landesbergen	29,5%	40,6%	20,6%	9,3%
Leese	47,9%	30,2%	14,8%	7,1%
Stolzenau	34,1%	41,2%	18,6%	6%

Quelle: StatBA 2014b; eigene Berechnung.

Tabelle 44: Wohnungen nach Zahl der Wohnräume (Anzahl 2011)

	Deutschland	Niedersachsen
insgesamt	40.545.317	3.816.626
darunter mit		
1 Raum	1.306.117	87.807
2 Räumen	3.735.658	204.749
3 Räumen	8.890.843	626.353
mehr als 3 Räumen	26.612.699	2.897.717

		Anzahl der Wohnräume			
	insgesamt	1	2	3	mehr als 3
Landkreis Nienburg (Weser)	55.560	441	2.043	6.722	46.354
Nienburg (Weser)	15.580	211	849	2.912	11.608
Rehburg-Loccum	4.517	24	139	477	3.877
Flecken Steyerberg	2.376	25	74	191	2.086
Samtgemeinde Heemsen	2.580		73	212	2.295
Flecken Drakenburg	762		30	53	679
Haßbergen	682		16	68	598
Heemsen	709		13	52	644
Rohrsen	427		14	39	374
Samtgemeinde Liebenau	2.712	7	70	249	2.386
Binnen	460		7	35	418
Liebenau, Kreis Nienburg	1.714	7	51	190	1.466
Pennigsehl	538		12	24	502
Samtgemeinde Marklohe	3.819	34	143	387	3.255
Balge	786	3	35	55	693
Marklohe	2.123	28	89	256	1.750
Wietzen	910	3	19	76	812
Samtgemeinde Steimbke	3.296	10	111	410	2.765
Linsburg	411		6	37	368
Rodewald	1.129		27	131	971
Steimbke	1.184	7	69	201	907
Stöckse	572	3	9	41	519

	Anzahl der Wohnräume				
	insgesamt	1	2	3	mehr als 3
Samtgemeinde Uchte	5.704	25	119	388	5.172
Flecken Diepenau	1.505	3	25	112	1.365
Raddestorf	785	3	6	44	732
Flecken Uchte	2.065	9	73	165	1.818
Warmsen	1.349	10	15	67	1.257
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	7.805	44	244	830	6.687
Flecken Bücken	1.006	7	19	103	877
Eystrup	1.568	15	36	145	1.372
Gandesbergen	229		10	24	195
Hämelhausen	270		9	27	234
Hassel (Weser)	857	3	30	101	723
Hilgermissen	933		19	86	828
Hoya	1.888	19	96	259	1.514
Hoyerhagen	418		9	37	372
Schweringen	345		12	38	295
Warpe	291		4	10	277
Samtgemeinde Mittelweser	3.849	12	87	354	3.396
Estorf	770	3	13	47	707
Husum	1.054	3	22	95	934
Landesbergen	1.244	3	21	111	1.109
Leese	781	3	31	101	646
Stolzenau	3.322	49	134	312	2.827

Quelle: StatBA 2014b; eigene Berechnung.

Tabelle 45: Wohnungen nach Zahl der Wohnräume (Anteile 2011)

	Anzahl der Wohnräume			
	1	2	3	mehr als 3
Deutschland	3,2%	9,2%	21,9%	65,6%
Niedersachsen	2,3%	5,4%	16,4%	75,9%
Landkreis Nienburg (Weser)	0,8%	3,7%	12,1%	83,4%
Nienburg (Weser)	1,4%	5,4%	18,7%	74,5%
Rehburg-Loccum	0,5%	3,1%	10,6%	85,8%
Flecken Steyerberg	1,1%	3,1%	8%	87,8%
Samtgemeinde Heemsen		2,8%	8,2%	89%
Flecken Drakenburg		3,9%	7%	89,1%
Haßbergen		2,3%	10%	87,7%
Heemsen		1,8%	7,3%	90,8%
Rohrsen		3,3%	9,1%	87,6%
Samtgemeinde Liebenau	0,3%	2,6%	9,2%	88%
Binnen		1,5%	7,6%	90,9%
Liebenau, Kreis Nienburg	0,4%	3%	11,1%	85,5%
Pennigsehl		2,2%	4,5%	93,3%
Samtgemeinde Marklohe	0,9%	3,7%	10,1%	85,2%
Balge	0,4%	4,5%	7%	88,2%
Marklohe	1,3%	4,2%	12,1%	82,4%
Wietzen	0,3%	2,1%	8,4%	89,2%
Samtgemeinde Steimbke	0,3%	3,4%	12,4%	83,9%
Linsburg		1,5%	9%	89,5%
Rodewald		2,4%	11,6%	86%
Steimbke	0,6%	5,8%	17%	76,6%
Stöckse	0,5%	1,6%	7,2%	90,7%
Samtgemeinde Uchte	0,4%	2,1%	6,8%	90,7%
Flecken Diepenau	0,2%	1,7%	7,4%	90,7%
Raddestorf	0,4%	0,8%	5,6%	93,2%
Flecken Uchte	0,4%	3,5%	8%	88%
Warmsen	0,7%	1,1%	5%	93,2%

	Anzahl der Wohnräume			
	1	2	3	mehr als 3
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	0,6%	3,1%	10,6%	85,7%
Flecken Bücken	0,7%	1,9%	10,2%	87,2%
Eystrup	1%	2,3%	9,2%	87,5%
Gandesbergen		4,4%	10,5%	85,2%
Hämelhausen		3,3%	10%	86,7%
Hassel (Weser)	0,4%	3,5%	11,8%	84,4%
Hilgermissen		2%	9,2%	88,7%
Hoya	1%	5,1%	13,7%	80,2%
Hoyerhagen		2,2%	8,9%	89%
Schweringen		3,5%	11%	85,5%
Warpe		1,4%	3,4%	95,2%
Samtgemeinde Mittelweser	0,3%	2,3%	9,2%	88,2%
Estorf	0,4%	1,7%	6,1%	91,8%
Husum	0,3%	2,1%	9%	88,6%
Landesbergen	0,2%	1,7%	8,9%	89,1%
Leese	0,4%	4%	12,9%	82,7%
Stolzenau	1,5%	4%	9,4%	85,1%

Quelle: StatBA 2014b; eigene Berechnung.

Tabelle 46: Bauweise der Wohngebäude, (Anzahl 2011)

	Deutschland	Niedersachsen
insgesamt	40.545.317	3.816.626
darunter		
freistehendes Haus	1.306.117	87.807
Doppelhaushälfte	3.735.658	204.749
gereihtes Haus	8.890.843	626.353
anderer Gebäudetyp	26.612.699	2.897.717

	insgesamt	freistehendes Haus	Doppelhaushälfte	gereihtes Haus	anderer Gebäudetyp
Landkreis Nienburg (Weser)	55.560	43.215	4.553	4.584	3.208
Nienburg (Weser)	15.580	9.665	2.415	2.925	575
Rehburg-Loccum	4.517	3.807	283	178	249
Flecken Steyerberg	2.376	1.981	140	135	120
Samtgemeinde Heemsen	2.580	2.288	133	46	113
Flecken Drakenburg	762	695	30	25	12
Haßbergen	682	599	40	3	40
Heemsen	709	622	32	15	40
Rohrsen	427	372	31	3	21
Samtgemeinde Liebenau	2.712	2.206	235	151	120
Binnen	460	408	27	3	22
Liebenau, Kreis Nienburg	1.714	1.348	186	139	41
Pennigsehl	538	450	22	9	57
Samtgemeinde Marklohe	3.819	3.208	228	137	246
Balge	786	687	30	-	69
Marklohe	2.123	1.766	147	124	86
Wietzen	910	755	51	13	91
Samtgemeinde Steimbke	3.296	2.856	127	59	254
Linsburg	411	348	20	4	39
Rodewald	1.129	982	30	31	86
Steimbke	1.184	1.010	62	21	91
Stöckse	572	516	15	3	38
Samtgemeinde Uchte	5.704	4.837	193	104	570
Flecken Diepenau	1.505	1.299	43	19	144

	insgesamt	freistehendes Haus	Doppelhaushälfte	gereihtes Haus	anderer Gebäudetyp
Raddestorf	785	665	16	-	104
Flecken Uchte	2.065	1.742	103	82	138
Warmsen	1.349	1.131	31	3	184
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	7.805	6.737	352	232	484
Flecken Bücken	1.006	902	29	16	59
Eystrup	1.568	1.371	86	55	56
Gandesbergen	229	207	6	-	16
Hämelhausen	270	218	21	6	25
Hassel (Weser)	857	765	31	20	41
Hilgermissen	933	803	29	-	101
Hoya	1.888	1.572	100	132	84
Hoyerhagen	418	362	29	-	27
Schweringen	345	293	18	3	31
Warpe	291	244	3	-	44
Samtgemeinde Mittelweser	3.849	3.274	185	230	160
Estorf	770	680	42	27	21
Husum	1.054	917	48	32	57
Landesbergen	1.244	1.008	82	105	49
Leese	781	669	13	66	33
Stolzenau	3.322	2.356	262	387	317

Quelle: StatBA 2014b.

Tabelle 47: Bauweise der Wohngebäude (Anteile 2011)

	freistehendes Haus	Doppelhaushälfte	gereihtes Haus	anderer Gebäudetyp
Deutschland	50,1%	12%	31,7%	6,2%
Niedersachsen	62,9%	10,8%	21,5%	4,8%
Landkreis Nienburg (Weser)	77,8%	8,2%	8,3%	5,8%
Nienburg (Weser)	62%	15,5%	18,8%	3,7%
Rehburg-Loccum	84,3%	6,3%	3,9%	5,5%
Flecken Steyerberg	83,4%	5,9%	5,7%	5,1%
Samtgemeinde Heemsen	88,7%	5,2%	1,8%	4,4%
Flecken Drakenburg	91,2%	3,9%	3,3%	1,6%
Haßbergen	87,8%	5,9%	0,4%	5,9%
Heemsen	87,7%	4,5%	2,1%	5,6%
Rohrsen	87,1%	7,3%	0,7%	4,9%
Samtgemeinde Liebenau	81,3%	8,7%	5,6%	4,4%
Binnen	88,7%	5,9%	0,7%	4,8%
Liebenau, Kreis Nienburg	78,6%	10,9%	8,1%	2,4%
Pennigsehl	83,6%	4,1%	1,7%	10,6%
Samtgemeinde Marklohe	84%	6%	3,6%	6,4%
Balge	87,4%	3,8%		8,8%
Marklohe	83,2%	6,9%	5,8%	4,1%
Wietzen	83%	5,6%	1,4%	10%
Samtgemeinde Steimbke	86,7%	3,9%	1,8%	7,7%
Linsburg	84,7%	4,9%	1%	9,5%
Rodewald	87%	2,7%	2,7%	7,6%
Steimbke	85,3%	5,2%	1,8%	7,7%
Stöckse	90,2%	2,6%	0,5%	6,6%
Samtgemeinde Uchte	84,8%	3,4%	1,8%	10%
Flecken Diepenau	86,3%	2,9%	1,3%	9,6%
Raddestorf	84,7%	2%		13,2%
Flecken Uchte	84,4%	5%	4%	6,7%
Warmsen	83,8%	2,3%	0,2%	13,6%

	freistehendes Haus	Doppelhaushälfte	gereihtes Haus	anderer Gebäudetyp
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	86,3%	4,5%	3%	6,2%
Flecken Bücken	89,7%	2,9%	1,6%	5,9%
Eystrup	87,4%	5,5%	3,5%	3,6%
Gandesbergen	90,4%	2,6%		7%
Hämelhausen	80,7%	7,8%	2,2%	9,3%
Hassel (Weser)	89,3%	3,6%	2,3%	4,8%
Hilgermissen	86,1%	3,1%		10,8%
Hoya	83,3%	5,3%	7%	4,4%
Hoyerhagen	86,6%	6,9%		6,5%
Schweringen	84,9%	5,2%	0,9%	9%
Warpe	83,8%	1%		15,1%
Samtgemeinde Mittelweser	85,1%	4,8%	6%	4,2%
Estorf	88,3%	5,5%	3,5%	2,7%
Husum	87%	4,6%	3%	5,4%
Landesbergen	81%	6,6%	8,4%	3,9%
Leese	85,7%	1,7%	8,5%	4,2%
Stolzenau	70,9%	7,9%	11,6%	9,5%

Quelle: StatBA 2014b; eigene Berechnung.

Tabelle 48: Altersgruppen- und geschlechtsspezifische Pflegequoten in Niedersachsen 2011

	Pflegequoten		Bevölkerung	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
unter 15 Jahre	0,8%	0,6%	562.215	533.386
15 bis 59 Jahre	0,6%	0,6%	2.377.013	2.308.772
60 bis 69 Jahre	2,6%	2,4%	429.751	442.728
70 bis 79 Jahre	7,2%	8,1%	377.862	445.152
80 bis 89 Jahre	23,0%	34,9%	130.207	238.382
ab 90 Jahre	39,0%	71,7%	18.873	49.161
insgesamt	2,4%	4,5%	3.895.921	4.017.581

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 49: Pflegefallzahlen und pflegerische Versorgung in Niedersachsen und im Landkreis Nienburg

		Pflegegeld		ambulante Pflege		stationäre Pflege		insgesamt
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Niedersachsen	2001	103.918	48,8%	43.121	20,2%	66.065	31,0%	213.104
	2013	131.408	44,2%	67.997	22,9%	97.619	32,9%	297.024
Landkreis Nienburg (Weser)	2001	1.673	47,7%	575	16,4%	1.258	35,9%	3.506
	2013	2.433	46,2%	1.067	20,3%	1.766	33,5%	5.266

Quelle: LSN-online 2015, eigene Berechnung.

Tabelle 50: Entwicklung der Pflegefallzahlen in Niedersachsen

	Pflegegeld	ambulante Pflege	häusliche Pflege insgesamt	stationäre Pflege	insgesamt
2001	103.918	43.121	147.039	66.065	213.104
2003	100.028	47.398	147.426	70.937	218.363
2005	100.463	51.646	152.109	75.814	227.923
2007	107.210	55.764	162.974	79.222	242.196
2009	111.441	62.918	174.359	81.726	256.085
2011	121.617	63.525	185.142	85.257	270.399
2013	131.408	67.997	199.405	97.619	297.024

Quelle: LSN-online 2015.

Tabelle 51: Entwicklung der Pflegefallzahlen in Niedersachsen in Relation zu 2001

	Pflegegeld	ambulante Pflege	häusliche Pflege insgesamt	stationäre Pflege	insgesamt
2001	100%	100%	100%	100%	100%
2003	96,3%	109,9%	100,3%	107,4%	102,5%
2005	96,7%	119,8%	103,4%	114,8%	107,0%
2007	103,2%	129,3%	110,8%	119,9%	113,7%
2009	107,2%	145,9%	118,6%	123,7%	120,2%
2011	117,0%	147,3%	125,9%	129,1%	126,9%
2013	126,5%	157,7%	135,6%	147,8%	139,4%

Quelle: LSN-online 2015, eigene Berechnung.

Tabelle 52: Entwicklung der Pflegefallzahlen im Landkreis Nienburg (Weser)

	Pflegegeld	ambulante Pflege	häusliche Pflege insgesamt	stationäre Pflege	insgesamt
2001	1.673	575	2.248	1.258	3.506
2003	1.630	641	2.271	1.357	3.628
2005	1.684	779	2.463	1.378	3.841
2007	1.805	1.002	2.807	1.464	4.271
2009	1.940	1.076	3.016	1.491	4.507
2011	2.187	944	3.131	1.571	4.702
2013	2.433	1.067	3.500	1.766	5.266

Quelle: LSN-online 2015.

Tabelle 53: Entwicklung der Pflegefallzahlen im Landkreis Nienburg (Weser) in Relation zu 2001

	Pflegegeld	ambulante Pflege	häusliche Pflege insgesamt	stationäre Pflege	insgesamt
2001	100%	100%	100%	100%	100%
2003	97,4%	111,5%	101,0%	107,9%	103,5%
2005	100,7%	135,5%	109,6%	109,5%	109,6%
2007	107,9%	174,3%	124,9%	116,4%	121,8%
2009	116,0%	187,1%	134,2%	118,5%	128,6%
2011	130,7%	164,2%	139,3%	124,9%	134,1%
2013	145,4%	185,6%	155,7%	140,4%	150,2%

Quelle: LSN-online 2015, eigene Berechnung.

Tabelle 54: Pflegebedürftige Männer und Frauen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz 2013

	Niedersachsen		Landkreis Nienburg	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
unter 60 Jahre	2.139	1.844	34	21
60 bis 69 Jahre	2.416	2.089	35	28
70 bis 74 Jahre	2.739	3.036	55	64
75 bis 79 Jahre	4.101	6.505	88	142
80 bis 84 Jahre	4.382	10.044	88	185
ab 85 Jahre	6.452	28.114	120	564
insgesamt	22.229	51.632	420	1.004

Quelle: LSN-online; eigene Berechnung.

Tabelle 55: Pflegebedürftige Männer und Frauen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz, Quoten 2013

	Niedersachsen		Landkreis Nienburg	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
unter 60 Jahre	0,04%	0,03%	0,08%	0,05%
60 bis 69 Jahre	0,3%	0,24%	0,5%	0,41%
70 bis 74 Jahre	0,6%	0,7%	1,8%	1,8%
75 bis 79 Jahre	1,1%	1,7%	3,3%	4,2%
80 bis 84 Jahre	2%	4,6%	6,2%	8,1%
ab 85 Jahre	3,1%	13,6%	12,5%	12,6%

Quelle: LSN-online; eigene Berechnung.

Tabelle 56: Pflegebedürftige Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz insgesamt 2013

	Niedersachsen			Landkreis Nienburg		
	ambulante Pflege	stationäre Pflege	insgesamt	ambulante Pflege	stationäre Pflege	insgesamt
unter 60 Jahre	1.355	2.628	3.983	16	39	55
60 bis 69 Jahre	1.000	3.505	4.505	11	52	63
70 bis 74 Jahre	1.361	4.414	5.775	28	91	119
75 bis 79 Jahre	2.584	8.022	10.606	44	186	230
80 bis 84 Jahre	3.448	10.978	14.426	50	223	273
ab 85 Jahre	6.816	27.750	34.566	131	553	684
insgesamt	16.564	57.297	73.861	280	1.144	1.424

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 57: Pflegebedürftige Personen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz, Quoten 2013

	Niedersachsen			Landkreis Nienburg		
	ambulante Pflege	stationäre Pflege	insgesamt	ambulante Pflege	stationäre Pflege	insgesamt
unter 60 Jahre	0,02%	0,05%	0,1%	0,02%	0,05%	0,06%
60 bis 69 Jahre	0,1%	0,4%	0,5%	0,1%	0,4%	0,5%
70 bis 74 Jahre	0,3%	1%	1,3%	0,4%	1,4%	1,8%
75 bis 79 Jahre	0,7%	2,1%	2,8%	0,7%	3,1%	3,8%
80 bis 84 Jahre	1,6%	5%	6,5%	1,3%	6%	7,4%
ab 85 Jahre	4,9%	19,8%	24,6%	3,9%	16,3%	20,2%

Quelle: LSN-online 2015; eigene Berechnung.

Tabelle 58: Pflegebedürftige Personen und Pflegequoten im Landkreis Nienburg 2013

	Pflegebedürftige		Bevölkerung		Quoten	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
unter 60 Jahre	389	292	44.255	42.244	0,9%	0,7%
60 bis 69 Jahre	187	200	6.801	6.788	2,7%	2,9%
70 bis 74 Jahre	244	248	3.105	3.541	7,9%	7,0%
75 bis 79 Jahre	355	533	2.660	3.355	13,3%	15,9%
80 bis 84 Jahre	358	761	1.426	2.285	25,1%	33,3%
ab 85 Jahre	479	1.681	962	2.426	49,8%	69,3%
insgesamt	2.012	3.715	59.209	60.639	3,4%	6,1%

Quelle: LSN-online; eigene Berechnung.

Tabelle 59: Weiterentwicklung der Pflegefallzahlen (Schätzung)

	2020	2025	2030
unter 60 Jahre	634	588	545
60 bis 69 Jahre	476	531	544
70 bis 74 Jahre	460	533	601
75 bis 79 Jahre	705	813	950
80 bis 84 Jahre	1.565	1.162	1.363
ab 85 Jahre	2.673	3.332	3.123
insgesamt	6.514	6.959	7.127

Quelle: eigene Berechnung.

Anhang B: Befragungen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie der Pflegeeinrichtungen

Fragebogen für stationäre Pflegeeinrichtungen

Fragebogen für stationäre Pflegeeinrichtungen

Hinweise zur Bearbeitung und Rückgabe

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an unserer Befragung teilzunehmen !

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

Dr. Waldemar Schmidt: Tel.: 0231 / 728488-12, E-Mail: wschmidt@post.tu-dortmund.de

Anja Gieseking: Tel.: 0231 / 728488-18, E-Mail: anja.gieseking@tu-dortmund.de

Diese Umfrage enthält 8 Fragen.

Fragebogen für stationäre Pflegeeinrichtungen

[]1. Bitte geben Sie den Namen Ihrer Einrichtung an:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]2. Bitte geben Sie hier die Art des Trägers Ihrer Einrichtung an:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Deutscher Caritasverband (oder sonstiger katholischer Träger)
- ○ Diakonisches Werk (oder sonstiger der EKD angeschlossener Träger)
- ○ Arbeiterwohlfahrt (oder deren Mitgliedsorganisationen)
- ○ Deutsches Rotes Kreuz (oder dessen Mitgliedsorganisationen)
- ○ Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (oder dessen Mitgliedsorganisationen)
- ○ Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland oder jüdische Kultusgemeinde
- ○ Sonstiger gemeinnütziger Träger
- ○ Kommunaler Träger
- ○ Sonstiger öffentlicher Träger (z.B. Land, höherer Kommunalverband)
- ○ Privater Träger

[]3. Bitte geben Sie die Anzahl der in Ihrer Einrichtung zur Verfügung stehenden Pflegeplätze an:

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Dauerpflegeplätze	
Kurzzeitpflegeplätze (nicht eingestreut)	
eingestreute Kurzzeitpflegeplätze	
Tagespflegeplätze	
Nachtpflegeplätze	
Hospizplätze	

[]4. Bitte geben Sie die Anzahl der belegten Plätze an:

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Dauerpflegeplätze	
Kurzzeitpflegeplätze (nicht eingestreut)	
eingestreute Kurzzeitpflegeplätze	
Tagespflegeplätze (Gesamtanzahl der betreuten Personen)	
Nachtpflegeplätze	
Hospizplätze	

[]5. Bitte geben Sie an, in welcher Stadt oder Gemeinde sich der Sitz Ihrer Einrichtung befindet: *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Stadt Nienburg/Weser
- ○ Stadt Rehburg-Loccum
- ○ Flecken Steyerberg
- ○ Samtgemeinde Grafschaft Hoya
- ○ Samtgemeinde Heemsen
- ○ Samtgemeinde Liebenau
- ○ Samtgemeinde Marklohe
- ○ Samtgemeinde Mittelweser
- ○ Samtgemeinde Steimbke
- ○ Samtgemeinde Uchte

[]6. Bitte geben Sie an, wie viele Bewohner/innen nicht aus der Stadt oder Gemeinde kommen, in der sich Ihre Einrichtung befindet. Wie viele von diesen Bewohner/innen kommen aus einer Stadt oder Gemeinde, die nicht zum Landkreis Nienburg gehört? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Wie viele Personen kommen nicht aus der Stadt oder Gemeinde, in der sich die Einrichtung befindet?	
Und wie viele von diesen Bewohner/innen kommen aus einer Stadt oder Gemeinde, die nicht zum Landkreis Nienburg gehört?	

[]

7. Hier haben Sie die Möglichkeit auf besondere Leistungen (z.B. Demenzkonzept, Apallikerplätze, Intensivpflege, etc.) hinzuweisen, die von Ihrer Einrichtung angeboten werden:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]8. Sollten Sie noch Anmerkungen oder Ergänzungen haben, können Sie diese hier eintragen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Ergebnisse der Befragung der stationären Pflegeeinrichtungen

Tabelle 60: Art des Trägers der stationären Pflegeeinrichtungen

	Häufigkeit	Prozent
Privater Träger	11	55,0
Arbeiterwohlfahrt (oder deren Mitgliedsorganisationen)	1	5,0
Deutsches Rotes Kreuz (oder dessen Mitgliedsorganisationen)	3	15,0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (oder dessen Mitgliedsorganisationen)	2	10,0
Sonstiger gemeinnütziger Träger	2	10,0
Sonstiger öffentlicher Träger (z.B. Land, höherer Kommunalverband)	1	5,0
Gesamtsumme	20	100

Quelle: Eigene Erhebung (Befragung der stationären Pflegeeinrichtungen).

Tabelle 61: Sitz der stationären Pflegeeinrichtungen

	Häufigkeit	Prozent
Stadt Nienburg/Weser	7	35,0
Samtgemeinde Uchte	1	5,0
Stadt Rehburg-Loccum	5	25,0
Flecken Steyerberg	1	5,0
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	1	5,0
Samtgemeinde Heemsen	1	5,0
Samtgemeinde Liebenau	1	5,0
Samtgemeinde Marklohe	1	5,0
Samtgemeinde Mittelweser	2	10,0
Gesamtsumme	20	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der stationären Pflegeeinrichtungen).

Fragebogen für ambulante Pflegedienste

Hinweise zur Bearbeitung und Rückgabe

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an unserer Befragung teilzunehmen !

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

Dr. Waldemar Schmidt: Tel.: 0231 / 728488-12, E-Mail: wschmidt@post.tu-dortmund.de

Anja Gieseking: Tel.: 0231 / 728488-18, E-Mail: anja.gieseking@tu-dortmund.de

Diese Umfrage enthält 9 Fragen.

Fragebogen für ambulante Pflegedienste

[]1. Bitte geben Sie den Namen Ihres ambulanten Pflegedienstes an:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]2. Bitte geben Sie hier die Art des Trägers Ihres Dienstes an:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Deutscher Caritasverband (oder sonstiger katholischer Träger)
- ○ Diakonisches Werk (oder sonstiger der EKD angeschlossener Träger)
- ○ Arbeiterwohlfahrt (oder deren Mitgliedsorganisationen)
- ○ Deutsches Rotes Kreuz (oder dessen Mitgliedsorganisationen)
- ○ Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (oder dessen Mitgliedsorganisationen)
- ○ Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland oder jüdische Kultusgemeinde
- ○ Sonstiger gemeinnütziger Träger
- ○ Kommunaler Träger
- ○ Sonstiger öffentlicher Träger (z.B. Land, höherer Kommunalverband)
- ○ Privater Träger

[]3. Bitte geben Sie die Anzahl der von Ihnen versorgten pflegebedürftigen Menschen an:

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Anzahl Pflegebedürftige	
Davon ausschließlich SGB XI Leistungen	

[]4. Bitte geben Sie an, in welcher Stadt oder Gemeinde sich der Sitz Ihres Dienstes befindet: *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Stadt Nienburg/Weser
- ○ Stadt Rehburg-Loccum
- ○ Flecken Steyerberg
- ○ Samtgemeinde Grafschaft Hoya
- ○ Samtgemeinde Heemsen
- ○ Samtgemeinde Liebenau
- ○ Samtgemeinde Marklohe
- ○ Samtgemeinde Mittelweser
- ○ Samtgemeinde Steimbke
- ○ Samtgemeinde Uchte

[]5. Bitte geben Sie an, in welchen Städten oder Gemeinden im Landkreis Nienburg Ihr Dienst tätig ist: *

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Stadt Nienburg/Weser
- ☐ Stadt Rehburg-Loccum
- ☐ Flecken Steyerberg
- ☐ Samtgemeinde Grafschaft Hoya
- ☐ Samtgemeinde Heemsen
- ☐ Samtgemeinde Liebenau
- ☐ Samtgemeinde Marklohe
- ☐ Samtgemeinde Mittelweser
- ☐ Samtgemeinde Steimbke
- ☐ Samtgemeinde Uchte

[]6. Bitte geben Sie an, welche der genannten Leistungen Ihr Dienst über pflegerische Leistungen hinaus anbietet:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Hausnotruf
- ☐ Essen auf Rädern
- ☐ hauswirtschaftliche Versorgung
- ☐ Beratung von pflegebedürftigen Menschen und Angehörigen
- ☐ Pflege- und Begleitung Sterbender
- ☐ Fahrdienst
- ☐ Einzelbetreuung als Angebot der allgemeinen Betreuung und Anleitung nach § 45b Abs. 1 Satz 6 Nr. 3 SGB XI
- ☐ Gruppenbetreuung als Angebot der allgemeinen Betreuung und Anleitung nach § 45b Abs. 1 Satz 6 Nr. 3 SGB XI
- ☐ Einzelbetreuung als niederschwelliges Betreuungsangebot nach § 45b Abs. 1 Satz 6 Nr. 4 SGB XI
- ☐ Gruppenbetreuung als niederschwelliges Betreuungsangebot nach § 45b Abs. 1 Satz 6 Nr. 4 SGB XI
- ☐ Vermittlung ergänzender Angebote
- ☐ Sonstige, und zwar:: _____

[]7. Bitte geben Sie an, ob Ihr Dienst in Wohngemeinschaften tätig ist und wenn ja, in wie vielen Wohngemeinschaften.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein
- ○ Ja, folgende Anzahl: _____

[]8. Hier haben Sie die Möglichkeit auf weitere Besonderheiten (z.B. Demenzkonzept, Intensivpflege, etc.) hinzuweisen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]9. Sollten Sie noch Anmerkungen oder Ergänzungen haben, können Sie diese hier eintragen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Ergebnisse der Befragung der ambulanten Pflegedienste

Tabelle 62: Art des Trägers der ambulanten Pflegedienste

	Häufigkeit	Prozent
Privater Träger	9	60,0
Diakonisches Werk (oder sonstiger der EKD angeschlossener Träger)	2	13,3
Arbeiterwohlfahrt (oder deren Mitglieds-organisationen)	1	6,7
Deutsches Rotes Kreuz (oder dessen Mitglied-sorganisationen)	1	6,7
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (oder dessen Mitgliedsorganisationen)	1	6,7
Sonstiger gemeinnütziger Träger	1	6,7
Gesamtsumme	15	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der ambulanten Pflegedienste).

Tabelle 63: Sitz der ambulanten Pflegedienste

	Häufigkeit	Prozent
Stadt Nienburg/Weser	6	40,0
Samtgemeinde Uchte	1	6,7
Stadt Rehburg-Loccum	1	6,7
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	4	26,7
Samtgemeinde Marklohe	1	6,7
Samtgemeinde Mittelweser	2	13,3
Gesamtsumme	15	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der ambulanten Pflegedienste).

Tabelle 64: Tätigkeitsorte der ambulanten Pflegedienste

	Häufigkeit	Prozent
Stadt Nienburg/Weser	7	15,6
Stadt Rehburg-Loccum	6	13,3
Flecken Steyerberg	5	11,1
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	4	8,9
Samtgemeinde Heemsen	3	6,7
Samtgemeinde Liebenau	6	13,3
Samtgemeinde Marklohe	6	13,3
Samtgemeinde Mittelweser	4	8,9
Samtgemeinde Steimbke	3	6,7

	Häufigkeit	Prozent
Samtgemeinde Uchte	1	2,2
Gesamtsumme	45	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der ambulanten Pflegedienste).

Tabelle 65: Weitere Leistungen der ambulanten Pflegedienste

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle
Essen auf Rädern	4	5,4	26,7
hauswirtschaftliche Versorgung	14	18,9	93,3
Beratung von pflegebedürftigen Menschen und Angehörigen	15	20,3	100,0
Pflege- und Begleitung Sterbender	10	13,5	66,7
Fahrdienst	3	4,1	20,0
Einzelbetreuung als Angebot der allgemeinen Betreuung und Anleitung	8	10,8	53,3
Gruppenbetreuung als Angebot der allgemeinen Betreuung und Anleitung	3	4,1	20,0
Einzelbetreuung als niederschwelliges Betreuungsangebot	9	12,2	60,0
Gruppenbetreuung als niederschwelliges Betreuungsangebot	3	4,1	20,0
Vermittlung ergänzender Angebote	5	6,8	33,3
Gesamtsumme	74	100	493,3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der ambulanten Pflegedienste).

Tabelle 66: Tätigkeit in Wohngemeinschaften der ambulanten Pflegedienste

	Häufigkeit	Prozent
Ja	3	20,0
Nein	12	80,0
Gesamtsumme	15	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der ambulanten Pflegedienste).

Fragebogen für Tagespflegeeinrichtungen

Hinweise zur Bearbeitung und Rückgabe

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an unserer Befragung teilzunehmen !

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

Dr. Waldemar Schmidt: Tel.: 0231 / 728488-12, E-Mail: wschmidt@post.tu-dortmund.de

Anja Gieseking: Tel.: 0231 / 728488-18, E-Mail: anja.gieseking@tu-dortmund.de

Diese Umfrage enthält 8 Fragen.

Fragebogen für Tagespflegeeinrichtungen

[]1. Bitte geben Sie den Namen Ihrer Einrichtung an:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]2. Bitte geben Sie hier die Art des Trägers Ihrer Einrichtung an:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Deutscher Caritasverband (oder sonstiger katholischer Träger)
- ○ Diakonisches Werk (oder sonstiger der EKD angeschlossener Träger)
- ○ Arbeiterwohlfahrt (oder deren Mitgliedsorganisationen)
- ○ Deutsches Rotes Kreuz (oder dessen Mitgliedsorganisationen)
- ○ Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (oder dessen Mitgliedsorganisationen)
- ○ Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland oder jüdische Kultusgemeinde
- ○ Sonstiger gemeinnütziger Träger
- ○ Kommunaler Träger
- ○ Sonstiger öffentlicher Träger (z.B. Land, höherer Kommunalverband)
- ○ Privater Träger

[]3. Bitte geben Sie die Anzahl der in Ihrer Einrichtung zur Verfügung stehenden Tagespflegeplätze an:

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]4. Bitte geben Sie an, wie viele pflegebedürftige Menschen Sie in der Tagespflege derzeit betreuen:

In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]5. Bitte geben Sie an, in welcher Stadt oder Gemeinde sich der Sitz Ihrer Einrichtung befindet: *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Stadt Nienburg/Weser
- ○ Stadt Rehburg-Loccum
- ○ Flecken Steyerberg
- ○ Samtgemeinde Grafschaft Hoya
- ○ Samtgemeinde Heemsen
- ○ Samtgemeinde Liebenau
- ○ Samtgemeinde Marklohe
- ○ Samtgemeinde Mittelweser
- ○ Samtgemeinde Steimbke
- ○ Samtgemeinde Uchte

[]6. Bitte geben Sie an, wie viele der von Ihnen betreuten Personen nicht aus der Stadt oder Gemeinde kommen, in der sich Ihre Einrichtung befindet. Wie viele von diesen Personen kommen aus einer Stadt oder Gemeinde, die nicht zum Landkreis Nienburg gehört? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

Wie viele Personen kommen nicht aus der Stadt oder Gemeinde, in der sich die Einrichtung befindet?	
Und wie viele davon kommen von außerhalb des Landkreises Nienburg?	

[]7. Hier haben Sie die Möglichkeit auf besondere Leistungen (z.B. Demenzkonzept) hinzuweisen, die von Ihrer Einrichtung angeboten werden:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

[]8. Sollten Sie noch Anmerkungen oder Ergänzungen haben, können Sie diese hier eintragen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Ergebnisse der Befragung der Tagespflegeeinrichtungen

Tabelle 67: Art des Trägers der Tagespflegeeinrichtungen

	Häufigkeit	Prozent
Privater Träger	2	33,3
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (oder dessen Mitgliedsorganisationen)	2	33,3
Sonstiger gemeinnütziger Träger	1	16,7
Keine Angabe	1	16,7
Gesamtsumme	6	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der Tagespflegeeinrichtungen).

Tabelle 68: Sitz der Tagespflegeeinrichtungen

	Häufigkeit	Prozent
Stadt Nienburg/Weser	1	16,7
Samtgemeinde Uchte	2	33,3
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	1	16,7
Samtgemeinde Mittelweser	2	33,3
Gesamtsumme	6	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der Tagespflegeeinrichtungen).

Fragebogen für kreisangehörige Städte und Gemeinden

Hinweise zur Bearbeitung und Rückgabe

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an unserer Befragung teilzunehmen !

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

Dr. Waldemar Schmidt: Tel.: 0231 / 728488-12, E-Mail: wschmidt@post.tu-dortmund.de

Anja Gieseking: Tel.: 0231 / 728488-18, E-Mail: anja.gieseking@tu-dortmund.de

Diese Umfrage enthält 19 Fragen.

Fragebogen für kreisangehörige Städte und Gemeinden

[]1. Bitte geben Sie an, für welche Stadt oder Gemeinde Sie den Fragebogen beantworten: *

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Stadt Nienburg/Weser
- ○ Stadt Rehburg-Loccum
- ○ Flecken Steyerberg
- ○ Samtgemeinde Grafschaft Hoya
- ○ Samtgemeinde Heemsen
- ○ Samtgemeinde Liebenau
- ○ Samtgemeinde Marklohe
- ○ Samtgemeinde Mittelweser
- ○ Samtgemeinde Steimbke
- ○ Samtgemeinde Uchte

[]2. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde einen Seniorenwegweiser oder eine vergleichbare Informationsbroschüre?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

[]3. Gibt es in Ihrer kommunalen Verwaltung eine speziell zuständige Stelle für die Angelegenheiten älterer Menschen (z.B. Leistelle Älter werden, Amt für Altenarbeit)?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung der Stelle und die Trägerschaft ein.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein
- ○ Ja, und zwar: _____

[]4. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde spezielle Beratungs- und Informationsangebote für ältere Personen (z.B. Pflegeberatung, Wohnberatung)?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung und die Trägerschaft ein und geben Sie an, ob auch eine Beratung zu Hause (aufsuchende Beratung) angeboten wird.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine entsprechenden Angebote bekannt.
- ○ Ja, und zwar: _____

[]5. Gibt es, soweit bekannt, in den politischen Parteien in Ihrer Stadt oder Gemeinde Untergruppierungen, die sich mit Angelegenheiten älterer Menschen befassen (z.B. Seniorenunion, SPD-AG 60+)?
Wenn ja, welche?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine entsprechenden Untergruppierungen bekannt.
- ○ Ja, und zwar: _____

[]6. Welche sonstigen Formen politischer Partizipation (z.B. Seniorenbeirat, Seniorenbeauftragte) gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Mir sind keine (weiteren) Formen politischer Partizipation in meiner Stadt/Gemeinde bekannt.
- ○ Sonstige, und zwar: _____

[]7. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde Projekte oder Programme, die sich mit Belangen älterer Personen oder mit der Demografie befassen? Bitte geben Sie sowohl eigene Projekte und Maßnahmen an, wie auch Projekte/Programme, an denen Sie sich beteiligen.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine entsprechenden Projekte bekannt.
- ○ Ja, und zwar: [ ]

[]8. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde barrierefreie Altenwohnungen oder Betreutes Wohnen bzw. sind diese geplant?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung, die Trägerschaft und die Anzahl der Wohnungen ein.

Kommentieren wenn eine Antwort gewählt wird
Bitte wählen Sie zwischen 1 und 2 Antworten aus.

Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

- ☐ Nein, mir sind keine bekannt. [ ]
- ☐ Ja, bereits fertiggestellt und zwar: [ ]
- ☐ Ja, geplant und zwar: [ ]

[]9. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen bzw. sind diese geplant?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung, die Trägerschaft und die Anzahl der Plätze ein.

Kommentieren wenn eine Antwort gewählt wird
Bitte wählen Sie zwischen 1 und 2 Antworten aus.

Bitte wählen Sie die zutreffenden Punkte aus und schreiben Sie einen Kommentar dazu:

- ☐ Nein, mir sind keine bekannt. [ ]
- ☐ Ja, bereits fertiggestellt und zwar: [ ]
- ☐ Ja, geplant und zwar: [ ]

[]10. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde ehrenamtlich organisierte Dienste für ältere Menschen (z.B. ehrenamtliche Besuchsdienste oder Seniorenbegleiter)? Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung und die Trägerschaft ein.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine bekannt.
- ○ Ja, und zwar: [ ]

[]11. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde therapeutische Angebote (Krankengymnastik/Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie)?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Angebotsart und die Bezeichnung ein.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine bekannt.
- ○ Ja, und zwar: [ ]

[]12. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung, die Trägerschaft und die Zielgruppe ein

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine bekannt.
- ○ Ja, und zwar: [ ]

[]13. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde Kulturangebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung und die Trägerschaft ein.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine bekannt.
- ○ Ja, und zwar: [ ]

[]14. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde Vereine speziell für ältere Menschen?
Wenn ja, tragen Sie bitte die Bezeichnung ein.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Nein, mir sind keine bekannt.
- ○ Ja, und zwar: [ ]

[]15. Sind Ihre Nachbargemeinden von Ihrer Stadt oder Gemeinde aus mit dem Öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Mit Einschränkungen
- ○ Nein

[]16. Wenn Ihre Nachbargemeinden nur mit Einschränkungen mit dem Öffentlichen Nahverkehr zu erreichen sind, um welche Einschränkungen handelt es sich? Mehrfachnennungen möglich.

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ☐ Sie sind nur an einigen Wochentagen zu erreichen.
- ☐ Sie sind nicht an den Wochenenden zu erreichen.
- ☐ Sie sind nicht am Abend zu erreichen.
- ☐ Es gibt nur wenige Verbindungen am Tag.
- ☐ Sonstiges, und zwar:: _____

[]17. Werden in Ihrer Gemeinde Wohnungsleerstände systematisch erfasst?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

[]18. Werden dabei evtl. auch die Zahl der Wohnungen erfasst, in denen ältere Personen allein leben?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- ○ Ja
- ○ Nein

[]19. Sollten Sie noch Anmerkungen oder Ergänzungen haben, können Sie diese hier eintragen:

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Ergebnisse der Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden

Tabelle 69: Seniorenwegweiser oder vergleichbare Informationsbroschüre

	Häufigkeit	Prozent
Ja	5	50,0
Nein	4	40,0
Keine Angabe	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 70: Speziell zuständige Stellen für die Angelegenheiten älterer Menschen

	Häufigkeit	Prozent
Ja	8	80,0
Nein	2	20,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 71: Spezielle Beratungs- und Informationsangebote für ältere Personen

	Häufigkeit	Prozent
Ja	6	60,0
Nein, mir sind keine entsprechenden Angebote bekannt.	4	40,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 72: Untergruppierungen von politischen Parteien, die sich mit Angelegenheiten älterer Menschen befassen

	Häufigkeit	Prozent
Ja	3	30,0
Nein, mir sind keine entsprechenden Untergruppierungen bekannt.	6	60,0
Keine Angabe	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 73: Sonstige Formen politischer Partizipation

	Häufigkeit	Prozent
Sonstige	2	20,0
Mir sind keine (weiteren) Formen politischer Partizipation in meiner Stadt/Gemeinde bekannt.	7	70,0
Keine Angabe	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 74: Geplante und vorhandene barrierefreie Altenwohnungen und Betreutes Wohnen

	Häufigkeit
Nein, mir sind keine bekannt.	1
Ja bereits fertiggestellt.	8
Ja geplant.	5
Gesamtsumme	14

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 75: Geplante und vorhandene Wohngemeinschaften für pflegebedürftige Menschen

	Häufigkeit
Nein, mir sind keine bekannt.	7
Ja bereits fertiggestellt.	2
Ja geplant.	1
Gesamtsumme	10

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 76: Projekte oder Belange, die sich mit den Belangen älterer Personen oder mit Demografie befassen

	Häufigkeit	Prozent
Ja	8	80,0
Nein, mir sind keine entsprechenden Projekte bekannt.	2	20,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 77: Ehrenamtlich organisierte Dienste für ältere Menschen

	Häufigkeit	Prozent
Ja	8	80,0
Nein, mir sind keine bekannt.	2	20,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 78: Therapeutische Angebote

	Häufigkeit	Prozent
Ja	9	90,0
Nein, mir sind keine bekannt.	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 79: Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung

	Häufigkeit	Prozent
Ja	8	80,0
Nein, mir sind keine bekannt.	1	10,0
Keine Angabe	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 80: Kulturangebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden

	Häufigkeit	Prozent
Ja	9	90,0
Nein, mir sind keine bekannt.	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 81: Vereine speziell für ältere Menschen

	Häufigkeit	Prozent
Ja	1	10,0
Nein, mir sind keine bekannt.	8	80,0
Keine Angabe	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 82: Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr

	Häufigkeit	Prozent
Ja	0	0
Mit Einschränkungen	9	90,0
Nein	1	10,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 83: Einschränkungen der Erreichbarkeit der Nachbargemeinden mit dem Öffentlichen Nahverkehr

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle
Sie sind nur an einigen Wochentagen zu erreichen.	1	4,8	11,1
Sie sind nicht an den Wochenenden zu erreichen.	8	38,1	88,9
Sie sind nicht am Abend zu erreichen.	8	38,1	88,9
Es gibt nur wenige Verbindungen am Tag.	4	19,0	44,4
Gesamtsumme	21	100	233,3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 84: Systematische Erfassung von Wohnungsleerständen

	Häufigkeit	Prozent
Ja	8	80,0
Nein	2	20,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Tabelle 85: Erfassung der Zahl der Wohnungen, in der ältere Personen alleine leben

	Häufigkeit	Prozent
Ja	6	60,0
Nein	2	20,0
Keine Angabe	2	20,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden).

Anhang C: Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner

Fragebogen

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.

Sozialplanung für Senioren im Landkreis Nienburg (Weser)

Fragebogen: Älter werden im Landkreis Nienburg

Hinweise zur Bearbeitung und Rückgabe

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an unserer Befragung teilzunehmen !

In diesem Fragebogen gibt es unterschiedliche Fragetypen; Hinweise zum Ausfüllen finden Sie jeweils nach der jeweiligen Fragestellung (z.B. *Mehrfachnennungen möglich.)*

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen in dem beiliegenden portofreien Rückumschlag 15.06.2015 an uns zurück.

Ihre Angaben werden selbstverständlich vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form ausgewertet.

Falls Sie Fragen haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

Mit freundlichen Grüßen,

Anja Gieseking und Dr. Waldemar Schmidt

Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V.

Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

Frau Anja Gieseking
Evinger Platz 13
44339 Dortmund
Tel. 0231/728488-18
anja.gieseking@tu-dortmund.de

Herr Dr. Waldemar Schmidt
Evinger Platz 13
44339 Dortmund
Tel. 0231/728488-12
wschmidt@post.uni-dortmund.de

Fragebogen

1. In welcher Stadt bzw. Gemeinde des Landkreises Nienburg (Weser) wohnen Sie zurzeit?

- ☐ Stadt Nienburg/Weser
- ☐ Stadt Rehburg-Loccum
- ☐ Flecken Steyerberg
- ☐ Samtgemeinde Grafschaft Hoya
- ☐ Samtgemeinde Heemsen
- ☐ Samtgemeinde Liebenau
- ☐ Samtgemeinde Marklohe
- ☐ Samtgemeinde Mittelweser
- ☐ Samtgemeinde Steimbke
- ☐ Samtgemeinde Uchte

Wenn Sie wollen, geben Sie an, in welcher Gemeinde/welchem Ortsteil Sie genau wohnen:

_____

2. Wie lange leben Sie schon dort?

- ☐ durchgehend seit meiner Geburt
- ☐ mit Unterbrechungen seit meiner Kindheit
- ☐ seit mehr als 10 Jahren
- ☐ seit 3 bis 10 Jahren
- ☐ seit weniger als 3 Jahren

3. Wohnen Sie zurzeit …?

- ☐ in einer Mietwohnung **→weiter mit Frage 4.**
- ☐ in einer Eigentumswohnung **→weiter mit Frage 4.**
- ☐ im eigenen Haus **→weiter mit Frage 4.**
- ☐ im gemieteten Haus **→weiter mit Frage 4.**
- ☐ im Betreuten Wohnen **→weiter mit Frage 4.**
- ☐ im Altenpflegeheim **→weiter mit Frage 10.**
- ☐ in einer anderen Wohnform, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*

_____

_____

4. Leben mehrere Personen in Ihrem Haushalt?
Wenn ja, geben Sie bitte an mit welchen Personen Sie zusammen leben. *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ Nein, ich lebe allein.
- ☐ Ja, ich lebe zusammen mit:
  - ☐ (Ehe-)Partner/in
  - ☐ Sohn/Tochter und/oder Schwiegersohn/-tochter
  - ☐ Enkel(n)
  - ☐ Vater/Schwiegervater
  - ☐ Mutter/Schwiegermutter
  - ☐ Freunden/Bekannten
  - ☐ anderen Personen, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*

_____

5. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt?
(Sie selbst eingerechnet)

Anzahl: _____

6. Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind jünger als 14 Jahre?

Anzahl: _____

7. Sind Sie mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus zufrieden bzw. fühlen Sie sich darin wohl?

☐ ja **→weiter mit Frage 9.** ☐ nein **→weiter mit Frage 8.**

8. Wenn Sie nicht mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus zufrieden sind, welche Gründe hat das?
Mehrfachnennungen möglich.

- ☐ zu groß
- ☐ zu klein
- ☐ zu teuer
- ☐ zu viele Treppen, kein Aufzug
- ☐ renovierungsbedürftig
- ☐ schlechte Ausstattung (z.B. keine Zentralheizung, Außentoilette, keine Badewanne, Einfachverglasung)
- ☐ Sonstiges, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*

_____

_____

9. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Sie im Alter wohnen möchten? Im Folgenden werden einige Wohnmöglichkeiten im Alter genannt. Welche Form des Wohnens können Sie sich für Ihr weiteres Leben vorstellen? *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ bisherige Wohnung/Haus/Wohnform
- ☐ eine altersgerecht ausgestattete Privatwohnung im Ort
- ☐ bei den Kindern oder anderen Verwandten im Haus
- ☐ betreutes Wohnen
- ☐ eine Wohngemeinschaft mit anderen älteren Personen
- ☐ Mehrgenerationenwohnen
- ☐ ein Alten- oder Pflegeheim
- ☐ eine altersgerecht ausgestattete Privatwohnung an einem anderen Ort
- ☐ Sonstiges, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*

_____

_____

- ☐ Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.

10. Wie zufrieden sind Sie mit der Umgebung, in der Sie leben?
*Bitte wählen Sie pro Zeile **eine** Antwortmöglichkeit aus.*

	nicht zufrieden	einigermaßen zufrieden	sehr zufrieden
Nähe zu Parks/Grünanlagen	☐	☐	☐
Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	☐	☐	☐
Vorhandensein von Parkplätzen	☐	☐	☐
Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	☐	☐	☐
Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)	☐	☐	☐
Sicherheit der Gegend	☐	☐	☐
Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	☐	☐	☐
Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	☐	☐	☐

***Fortsetzung:* Wie zufrieden sind Sie mit der Umgebung, in der Sie leben?**	**nicht zufrieden**	**einigermaßen zufrieden**	**sehr zufrieden**
ruhiges Wohnumfeld	☐	☐	☐
Beziehungen zur Nachbarschaft	☐	☐	☐

11. Sind die folgenden Einrichtungen/Angebote gut für Sie zu erreichen? (Es spielt keine Rolle, wie sie diese erreichen, ob zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Auto, mit dem Bus etc.)
Wäre Ihnen wichtig, dass diese gut zu erreichen sind?
*Bitte kreuzen Sie **je Zeile** an, ob die Einrichtung/das Angebot für Sie gut zu erreichen ist **und** ob Ihnen dies wichtig ist.*

	gut zu erreichen	**schwierig zu erreichen**	**bin nicht informiert**	**wichtig**	**weniger wichtig**
Lebensmittelgeschäft	☐	☐	☐	☐	☐
Bäckerei	☐	☐	☐	☐	☐
Post	☐	☐	☐	☐	☐
Bank/Geldinstitut	☐	☐	☐	☐	☐
Friseur	☐	☐	☐	☐	☐
Krankenhaus	☐	☐	☐	☐	☐
Arzt/Ärztin	☐	☐	☐	☐	☐
Apotheke	☐	☐	☐	☐	☐
Psychotherapeut/in	☐	☐	☐	☐	☐
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	☐	☐	☐	☐	☐
Sport- und Bewegungsangebote	☐	☐	☐	☐	☐
Sanitätshaus	☐	☐	☐	☐	☐
Selbsthilfegruppen	☐	☐	☐	☐	☐
Fußpflege	☐	☐	☐	☐	☐
Seniorenheim	☐	☐	☐	☐	☐
Tagespflege	☐	☐	☐	☐	☐
Nachtpflege	☐	☐	☐	☐	☐
Beratungsstellen	☐	☐	☐	☐	☐
Kirche/andere religiöse Einrichtung	☐	☐	☐	☐	☐
Kulturelle Angebote	☐	☐	☐	☐	☐
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	☐	☐	☐	☐	☐

Fortsetzung: **Sind die folgenden Einrichtungen/Angebote gut für Sie zu erreichen? Wäre Ihnen wichtig, dass diese gut zu erreichen sind?**

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	wichtig	weniger wichtig
Tierbedarf					
Gasthaus/Restaurant	☐	☐	☐	☐	☐
Grünfläche/Park	☐	☐	☐	☐	☐
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstige, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)* _____ _____	☐	☐	☐	☐	☐

12. Welche der folgenden Möglichkeiten würden Sie sich zur Erleichterung Ihres Alltags wünschen bzw. was fehlt/sollte verbessert werden? *Mehrfachnennungen möglich.*

☐ häufigere Abfahrtszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel
☐ bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten der öffentlichen Verkehrsmittel
☐ bessere Ausstattung der Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel
☐ Mitfahrgelegenheiten
☐ Sammelbus/Bürgerbus (auf Abruf)
☐ mobile Angebote, wie z.B. Verkaufswagen, mobiles Geldinstitut etc.
☐ persönliche Begleitung und Unterstützung
☐ Fahrdienste
☐ Einkaufsdienste
☐ Entlastungsangebote für pflegende Angehörige
☐ bauliche Verbesserungsmaßnahmen in Ihrem Wohnumfeld, z.B. *(bitte tragen Sie ein):*
_____
_____
☐ Sonstiges, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*
_____
_____
☐ Ich benötige keine (weitere) Erleichterung des Alltags.

13. Haben Sie ein Auto zur Verfügung, welches Sie selber fahren?

☐ ja **→weiter mit Frage 15.** ☐ nein **→weiter mit Frage 14.**

14. Haben Sie jemanden, der Sie regelmäßig fährt?

☐ ja ☐ nein

15. Wie häufig gehen Sie den folgenden Aktivitäten in Ihrer Freizeit nach?
*Bitte wählen Sie pro Zeile **eine** Antwortmöglichkeit aus.*

	täglich	mehrmals wöchentlich	1-4 mal im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
Fernsehen, Musik hören, lesen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde, Bekannte oder Verwandte treffen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
mit dem Computer arbeiten/im Internet surfen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder/Enkelkinder betreuen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ausflüge, kleine Reisen machen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
im Garten arbeiten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sport/Gymnastik betreiben	☐	☐	☐	☐	☐	☐
kirchliche/religiöse Veranstaltungen besuchen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Cafés, Restaurants, Gaststätten besuchen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildungskurse besuchen (z. B. Fremdsprachenkurs oder Computerkurs)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Vorträge besuchen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Basteln, Handarbeiten, handwerkliche Tätigkeiten ausführen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kino, Konzerte, Theater, Museen besuchen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wandern/spazieren gehen	☐	☐	☐	☐	☐	☐

16. Welche Angebote vermissen Sie in Ihrer Nähe? *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)
- ☐ gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote
- ☐ Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)
- ☐ kulturelle Angebote
- ☐ Sportangebote
- ☐ Beratungsangebote rund ums Älterwerden
- ☐ Sonstiges, und zwar: (*bitte tragen Sie ein)*

_____

_____

17. Wenn Sie einmal die Gestaltung Ihrer freien Zeit insgesamt betrachten – welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu? *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ Ich gehe vielen sinnvollen Tätigkeiten nach.
- ☐ Ich fühle mich manchmal nutzlos und hätte gerne eine sinnvolle Aufgabe.
- ☐ Ich habe manchmal Lust, etwas Neues kennenzulernen.
- ☐ Endlich habe ich genügend Zeit für meine Hobbies.

Fortsetzung: **Wenn Sie einmal die Gestaltung Ihrer freien Zeit insgesamt betrachten – welche der folgenden Aussagen treffen auf Sie zu?**

- ☐ Ich würde gerne mehr Kontakt zu anderen Menschen haben.
- ☐ Ich habe keine Langeweile, mein Tag ist ausgefüllt.
- ☐ Mir fehlt ein(e) richtige(r) Freizeitpartner/in.
- ☐ Ich habe genug Kontakte und fühle mich nicht allein.
- ☐ Mir fehlt die Abwechslung, ein Tag ist wie der andere.
- ☐ Ich würde gerne mehr unternehmen, aber mir fehlt das Geld.
- ☐ Für meine Interessen gibt es kein geeignetes Freizeitangebot.

18. Sind Sie ehrenamtlich tätig? (Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen eine geringe Aufwandsentschädigung ausübt.)

☐ ja **→weiter mit Frage 19.** ☐ nein **→weiter mit Frage 21.**

19. In welchen Bereichen sind Sie die ehrenamtlich tätig? *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ Sport und Bewegung
- ☐ Freizeit und Geselligkeit
- ☐ Kultur und Musik
- ☐ Schule und Kindergarten
- ☐ sozialer Bereich (z.B. Unterstützung von sozial benachteiligten Menschen)
- ☐ Politik/Interessensvertretung
- ☐ Seniorenarbeit
- ☐ kirchlicher/religiöser Bereich
- ☐ Umwelt- und Naturschutz
- ☐ Gesundheitsbereich
- ☐ Sonstiges, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*

_____

_____

20. Wie häufig sind Sie ehrenamtlich tätig oder müssen dafür Zeit aufbringen?

- ☐ täglich
- ☐ mehrmals in der Woche
- ☐ einmal in der Woche
- ☐ mehrmals im Monat
- ☐ einmal im Monat
- ☐ seltener

21. Würden Sie sich gerne neu oder zusätzlich ehrenamtlich engagieren?

☐ ja ☐ nein ☐ vielleicht, kommt darauf an

22. Was würden Sie sagen, wie sehr Sie an der Politik und am öffentlichen Leben interessiert sind?

☐ sehr interessiert ☐ einigermaßen interessiert ☐ nicht sehr interessiert ☐ überhaupt nicht interessiert

23. Gibt es in Ihrer Stadt oder Gemeinde eine Interessensvertretung für ältere Menschen (z.B. Seniorenbeirat, Seniorenvertretung, Seniorenbeauftragte)?

☐ ja ☐ nein ☐ weiß nicht

Wenn nein oder weiß nicht, fänden Sie es sinnvoll?

- ☐ ja
- ☐ nein

24. Sind Sie Mitglied in einem der folgenden Vereine oder Organisationen? Welche Funktion haben Sie dort?

*Bitte wählen Sie pro Zeile **eine** Antwortmöglichkeit aus.*

	passives Mitglied	aktives Mitglied, ohne verantwortliche Position	aktives Mitglied in verantwortlicher Position	kein Mitglied
Kulturelle Vereinigungen/ Initiativen	☐	☐	☐	☐
Gesangs-/Musikverein	☐	☐	☐	☐
Sportverein	☐	☐	☐	☐
Kegelclub	☐	☐	☐	☐
Schützenverein	☐	☐	☐	☐
Skatclub	☐	☐	☐	☐
Schrebergartenverein	☐	☐	☐	☐
Heimatverein	☐	☐	☐	☐
Vertriebenen-, Flüchtlings- oder Kriegsopferverband	☐	☐	☐	☐
Selbsthilfeorganisation/-gruppe	☐	☐	☐	☐
Bürgerinitiative	☐	☐	☐	☐
Wohlfahrtsverband	☐	☐	☐	☐
Kirchliche/religiöse Organisation	☐	☐	☐	☐
Politische Partei	☐	☐	☐	☐
Berufsverband	☐	☐	☐	☐
Gewerkschaft	☐	☐	☐	☐
Industrie-/Unternehmerverband	☐	☐	☐	☐
Tierschutzverein	☐	☐	☐	☐
Andere Vereine, Verbände oder Interessensgruppen, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)* a)_____ _____	☐	☐	☐	☐
b)_____ _____	☐	☐	☐	☐

☐ Ich gehöre gar keinem Verein/keiner Organisation an.

25. Haben Sie Kinder und/oder Enkelkinder? Wenn ja, wie viele?

☐ nein, ich habe keine Kinder und keine Enkelkinder **→weiter mit Frage 27.**

☐ ja ich habe Kinder und/oder Enkelkinder

und zwar:

_____ Kinder (Anzahl)

_____ Enkelkinder (Anzahl)

→weiter mit Frage 26.

26. Wohnt eines Ihrer Kinder oder eines Ihrer Enkelkinder …

… in derselben Stadt/Gemeinde wie Sie?	☐ ja	☐ nein
… in einer anderen Stadt/Gemeinde im Umkreis von 50 km?	☐ ja	☐ nein

27. Wie oft haben Sie Kontakt zu folgenden Personen? (Sowohl der persönliche als auch der telefonische Kontakt ist gemeint.) *Bitte wählen Sie pro Zeile **eine** Antwortmöglichkeit aus.*

	täglich	**mehrmals wöchent-lich**	**1-4 mal im Monat**	**mehrmals im Jahr**	**seltener**	**nie**
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder, Enkelkinder	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Verwandte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Freunde, Bekannte	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Nachbarn	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Arzt/Ärztin	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Pflegekräfte	☐	☐	☐	☐	☐	☐

28. Sind Sie der Meinung, dass Sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben?

☐ Ja, ich habe genügend Kontakt. **→weiter mit Frage 30.**

☐ Teils, teils. **→weiter mit Frage 29.**

☐ Nein, ich habe nicht genügend Kontakt. **→weiter mit Frage 29.**

29. Wenn Sie der Meinung sind, dass Sie (teilweise) nicht genügend Kontakt zu anderen Menschen haben, woran liegt das?

*Bitte beschreiben Sie stichwortartig.*_____

_____

30. Wenn Sie Hilfe in unten stehenden Situationen benötigen, an wen wenden Sie sich dann?

*Bitte wählen Sie pro Zeile **eine** Antwortmöglichkeit aus.*

	Partner/in	eigene Kinder/ Enkel oder andere Ver-wandte	Bekannte, Freunde, Nachbarn	professio-nelle Dienste	Niemand, ich brau-che keine Hilfe	Niemand, aber ich bräuchte Hilfe
Wenn kleine handwerkliche Arbeiten in der Wohnung anfal-len	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie Hilfe brauchen bei leichten Tätigkeiten im Haushalt (z.B. Staub wischen, kochen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie Hilfe bei schweren Tätigkeiten im Haushalt benöti-gen (z.B. Fenster putzen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie Hilfe beim Einkaufen benötigen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie krank sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie irgendwo hin müssen und keine Fahrgelegenheit ha-ben	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie Hilfe bei Behörden-gängen brauchen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie persönlichen Rat brauchen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie sich einsam fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn Sie Trost und Aufmunte-rung brauchen	☐	☐	☐	☐	☐	☐

31. Wie würden Sie im Großen und Ganzen Ihre Gesundheit beschreiben?

☐ sehr schlecht ☐ schlecht ☐ mittelmäßig ☐ gut ☐ sehr gut

32. Sind bei Ihnen von einem Arzt Krankheiten oder Behinderungen festgestellt worden?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, wie viele? Anzahl: _____

33. Haben Sie selbst eine Pflegestufe?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, welche?
- ☐ Pflegestufe 0
- ☐ Pflegestufe 1
- ☐ Pflegestufe 2
- ☐ Pflegestufe 3

Wenn nein, haben Sie zurzeit eine Pflegestufe beantragt?
- ☐ ja
- ☐ nein

34. Unterstützen Sie eine Person, die hilfs- oder pflegebedürftig ist?

☐ ja **→weiter mit Frage 35.** ☐ nein **→weiter mit Frage 38.**

35. Lebt die Person, die Sie unterstützen mit Ihnen in Ihrem Haushalt?

☐ ja ☐ nein

36. Wen unterstützen oder pflegen Sie? *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ (Ehe-)Partner/in
- ☐ (Schwieger-)Mutter/(Schwieger-)Vater
- ☐ Nachbar/in
- ☐ Freund/in
- ☐ andere Personen, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)* _____

37. Worin unterstützen Sie diese Person? *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ Einfachere Pflegetätigkeiten *z.B. Hilfe beim An- und Auskleiden, Waschen, Kämmen und Rasieren*
- ☐ Schwierigere Pflegetätigkeiten, *z. B. Hilfe beim Umbetten/Lagern, Transfer vom Stuhl ins Bett, Inkontinenzversorgung usw.*
- ☐ Medikamentengaben, Injektionen
- ☐ Ernährung *z.B. Mahlzeiten und Getränke anreichen*
- ☐ Emotionale Unterstützung *z.B. Gespräche, Gesellschaft leisten*
- ☐ Organisation von Pflege und Betreuung *z.B. Absprachen mit anderen Angehörigen, Freunden,Nachbarn, ambulanten Diensten*
- ☐ Haushaltsführung *z.B. Wäsche waschen/bügeln, Putzen, Kochen, Versorgung mit Mahlzeiten und Getränken*
- ☐ Erledigungen außer Haus durchführen *z.B. Einkaufen, Arztbesuch, Behördengänge*
- ☐ Organisation von Finanzen, behördlichen Angelegenheiten
- ☐ Finanzielle Unterstützung
- ☐ Beaufsichtigung und Anleitung
- ☐ Sonstiges, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)* _____

Angaben zu Ihrer Person

38. Wie alt sind Sie?

- ☐ unter 60 Jahre
- ☐ 60 bis 64 Jahre
- ☐ 65 bis 69 Jahre
- ☐ 70 bis 74 Jahre
- ☐ 75 bis 79 Jahre
- ☐ 80 bis 84 Jahre
- ☐ 85 bis 89 Jahre
- ☐ 90 Jahre oder älter

39. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

40. Welchen Familienstand haben Sie?

- ☐ verheiratet/in Lebenspartnerschaft
- ☐ verheiratet, lebe getrennt
- ☐ verwitwet
- ☐ geschieden
- ☐ ledig

41. Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie zurzeit? *Mehrfachnennungen möglich.*

- ☐ deutsch **→weiter mit Frage 43.**
- ☐ Andere, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)* **→weiter mit Frage 42.**

_____

42. Wie lange leben Sie schon in Deutschland?

- ☐ seit meiner Geburt
- ☐ seit meiner Kindheit
- ☐ länger als 20 Jahre
- ☐ seit 10 bis 20 Jahren
- ☐ seit 3 bis 10 Jahren
- ☐ seit weniger als 3 Jahren

43. Sind Sie <u>zurzeit</u> berufstätig?

- ☐ ja
- ☐ nein

Wenn ja, sind Sie …?

- ☐ vollzeitbeschäftigt
- ☐ teilzeitbeschäftigt
- ☐ selbstständig
- ☐ Sonstiges, und zwar:

_____
_____
_____

Wenn nein, sind Sie …?

- ☐ Rentner/in bzw. Pensionär/in
- ☐ in Altersteilzeit
- ☐ Hausfrau/Hausmann
- ☐ arbeitslos
- ☐ erwerbs-/berufsunfähig
- ☐ in Pflegezeit (Betreuung eines pflegebedürftigen Angehörigen)
- ☐ Sonstiger Grund, und zwar:

_____

44. Welche höchste berufliche Ausbildung haben Sie abgeschlossen?

- ☐ beruflich-betriebliche Anlernzeit, aber keine Lehre
- ☐ abgeschlossene Lehre
- ☐ Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss
- ☐ Fachhochschulabschluss (auch Ingenieurschule)
- ☐ Hochschulabschluss
- ☐ anderen beruflichen Ausbildungsabschluss, und zwar: *(bitte tragen Sie ein)*

  _____

  _____
- ☐ keinen beruflichen Ausbildungsabschluss

45. Wie würden Sie Ihre finanzielle Situation einstufen?

- ☐ Ich komme sehr gut zurecht
- ☐ Ich komme gut zurecht
- ☐ Ich komme genau hin
- ☐ Ich muss mich einschränken
- ☐ Ich muss mich stark einschränken

46. Vielleicht möchten Sie bei dieser Befragung noch andere Meinungen oder Vorstellungen äußern, die in den Fragen noch nicht berücksichtigt sind. Was sollte Ihrer Meinung nach für ältere Menschen im Kreis Nienburg (Weser) getan werden?

*Bitte füllen Sie je nach Belieben aus!*_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

Ergebnisse

Tabelle 86: Wohnorte

	Häufigkeit	Prozent
Stadt Nienburg/Weser	75	27,0
Stadt Rehburg-Loccum	25	9,0
Flecken Steyerberg	10	3,6
Samtgemeinde Grafschaft Hoya	37	13,3
Samtgemeinde Heemsen	13	4,7
Samtgemeinde Liebenau	15	5,4
Samtgemeinde Marklohe	28	10,1
Samtgemeinde Mittelweser	30	10,8
Samtgemeinde Steimbke	14	5,0
Samtgemeinde Uchte	27	9,7
Keine Angabe	4	1,4
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 87: Wohndauer in der Stadt/ Gemeinde

	Häufigkeit	Prozent
durchgehend seit meiner Geburt	80	28,8
mit Unterbrechungen seit meiner Kindheit	41	14,7
seit mehr als 10 Jahren	128	46,0
seit 3 bis 10 Jahren	15	5,4
seit weniger als 3 Jahren	8	2,9
keine Angabe	6	2,2
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 88: Wohnform

	Häufigkeit	Prozent
in einer Mietwohnung	46	16,5
in einer Eigentumswohnung	9	3,2
im eigenen Haus	200	71,9
im gemieteten Haus	9	3,2
im Altenpflegeheim	4	1,4
in einer anderen Wohnform	7	2,5
keine Angabe	3	1,1
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 89: Zusammenleben mit Anderen[326]

	Häufigkeit	Prozent
Ja	215	78,5
Nein, ich lebe allein.	58	21,2
keine Angabe	1	,4
Gesamtsumme	274	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 90: Personen, mit denen die Befragten zusammen leben[327]

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=216)
(Ehe-)Partner/in	193	70,2	89,4
Sohn/Tochter und/oder Schwiegersohn/-tochter	45	16,4	20,8
Enkel(n)	19	6,9	8,8
Vater/Schwiegervater	4	1,5	1,9
Mutter/Schwiegermutter	9	3,3	4,2
andere Personen	5	1,8	2,3
Gesamtsumme	275	100	127,3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[326] ohne im Altenpflegeheim wohnende Personen

[327] ohne im Altenpflegeheim wohnende Personen und nur Personen, die nicht allein leben

Tabelle 91: Haushaltsgröße[328]

Anzahl Personen	Häufigkeit	Prozent
1,00	56	20,4
2,00	168	61,3
3,00	28	10,2
4,00	7	2,6
5,00	5	1,8
6,00	6	2,2
7,00	1	,4
keine Angabe	3	,4
Gesamtsumme	274	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 92: Anzahl der Personen unter 14 Jahren in den Haushalten der befragten Personen[329]

Anzahl Personen unter 14	Häufigkeit	Prozent
0	265	96,7
1	3	1,1
2	5	1,8
keine Angabe	1	,4
Gesamtsumme	274	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 93: Zufriedenheit mit ihrer Wohnung bzw. ihrem Haus[330]

	Häufigkeit	Prozent
ja	251	91,6
nein	14	5,1
keine Angabe	9	3,3
Gesamtsumme	274	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[328] ohne im Altenpflegeheim wohnende Personen

[329] ohne im Altenpflegeheim wohnende Personen

[330] ohne im Altenpflegeheim wohnende Personen

Tabelle 94: Gründe für eine mögliche Unzufriedenheit mit der der Wohnung bzw. dem Haus[331]

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=12)
zu groß	7	36,8	58,3
zu teuer	1	5,3	8,3
zu viele Treppen, kein Aufzug	3	15,8	25,0
renovierungsbedürftig	6	31,6	50,0
schlechte Ausstattung (z.B. keine Zentralheizung, Außentoilette, keine Badewanne, Einfachverglasung)	2	10,5	16,7
Gesamtsumme	19	100	158,3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 95: Mögliche Wohnformen im Alter[332]

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=267)
bisherige Wohnung/Haus/Wohnform	193	44,7	72,3
eine altersgerecht ausgestattete Privatwohnung im Ort	31	7,2	11,6
bei den Kindern oder anderen Verwandten im Haus	24	5,6	9,0
betreutes Wohnen	44	10,2	16,5
eine Wohngemeinschaft mit anderen älteren Personen	23	5,3	8,6
Mehrgenerationenwohnen	26	6,0	9,7
ein Alten- oder Pflegeheim	23	5,3	8,6
altersgerecht ausgestattete Privatwohnung in einem anderen Ort	23	5,3	8,6
Sonstiges	10	2,3	3,7
Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.	35	8,1	13,1
Gesamtsumme	432	100	161,8

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[331] ohne im Altenpflegeheim wohnende Personen

[332] ohne im Altenpflegeheim wohnende Personen

Tabelle 96: Wohnform der Personen, die sich vorstellen können, in der bisherigen Wohnung/ Haus/ Wohnform wohnen zu bleiben

	Häufigkeit	Prozent der Wohn-form
in einer Mietwohnung	27	58,6
in einer Eigentumswohnung	7	77,8
im eigenen Haus	147	73,5
im gemieteten Haus	4	44,4
in einer anderen Wohnform	5	71,4

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 97: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung – Teil I (n=278)

	Nähe zu Parks/ Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/ Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	2,9	4,7	5,4	10,4	23,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	27,0	48,2	27,0	40,6	38,8
Sehr zufrieden (Prozent)	57,9	36,0	51,1	43,9	31,3
Keine Angabe (Prozent)	12,2	11,2	16,5	5,0	6,8

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 98: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung – Teil II (n=278)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglich-keiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nach-barschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	3,6	19,1	12,6	4,3	2,9
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	51,8	32,0	48,6	27,0	32,0
Sehr zufrieden (Prozent)	35,6	39,9	18,0	65,1	59,7
Keine Angabe (Prozent)	9,0	9,0	20,9	3,6	5,4

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 99: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Nienburg – Teil I (n=75)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	2,7	9,3	10,7	5,3	10,7
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	29,3	50,7	33,3	33,3	28,0
Sehr zufrieden (Prozent)	58,7	33,3	45,3	58,7	56,0
Keine Angabe (Prozent)	9,3	6,7	10,7	2,7	5,3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 100: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Nienburg – Teil II (n=75)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	8,0	10,7	17,3	6,7	1,3
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	58,7	33,3	53,3	30,7	34,7
Sehr zufrieden (Prozent)	28,0	48,0	13,3	56,0	56,0
Keine Angabe (Prozent)	5,3	8,0	16,0	6,7	8,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 101: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Rehburg-Loccum – Teil I (n=25)

	Nähe zu Parks und Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	8,0	4,0	4,0	4,0	36,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	32,0	56,0	36,0	32,0	44,0
Sehr zufrieden (Prozent)	52,0	24,0	36,0	52,0	20,0
Keine Angabe (Prozent)	8,0	16,0	24,0	12,0	0,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 102: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Rehburg-Loccum – Teil II (n=25)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienst-leistungen (z.B. Post, Bank, Be-hörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Roll-stühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	4,0	28,0	0,0	12,0	4,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	52,0	12,0	48,0	24,0	28,0
Sehr zufrieden (Prozent)	24,0	40,0	20,0	64,0	60,0
Keine Angabe (Prozent)	20,0	20,0	32,0	0,0	8,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 103: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung im Flecken Steyerberg – Teil I (n=10)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	0,0	0,0	30,0	40,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	20,0	40,0	40,0	40,0	40,0
Sehr zufrieden (Prozent)	60,0	40,0	40,0	20,0	0,0
Keine Angabe (Prozent)	20,0	20,0	20,0	10,0	20,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 104: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung im Flecken Steyerberg – Teil II (n=10)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	30,0	0,0	0,0	0,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	50,0	60,0	60,0	30,0	50,0
Sehr zufrieden (Prozent)	30,0	0,0	10,0	70,0	50,0
Keine Angabe (Prozent)	20,0	10,0	30,0	0,0	0,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 105: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Grafschaft Hoya – Teil I (n=37)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	2,7	2,7	2,7	13,5	21,6
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	27,0	40,5	16,2	32,4	21,6
Sehr zufrieden (Prozent)	54,1	45,9	56,8	45,9	48,6
Keine Angabe (Prozent)	16,2	10,8	24,3	8,1	8,1

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 106: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Grafschaft Hoya – Teil II (n=37)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	5,4	16,2	16,2	0,0	5,4
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	45,9	18,9	43,2	29,7	27,0
Sehr zufrieden (Prozent)	37,8	48,6	16,2	64,9	56,8
Keine Angabe (Prozent)	10,8	16,2	24,3	5,4	10,8

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 107: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Heemsen – Teil I (n=13)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	7,7	7,7	7,7	15,4	30,8
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	30,8	38,5	15,4	61,5	53,8
Sehr zufrieden (Prozent)	30,8	38,5	46,2	15,4	7,7
Keine Angabe (Prozent)	30,8	15,4	30,8	7,7	7,7

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 108: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Heemsen – Teil II (n=13)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	38,5	30,8	0,0	7,7
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	61,5	38,5	23,1	38,5	38,5
Sehr zufrieden (Prozent)	30,8	15,4	7,7	61,5	53,8
Keine Angabe (Prozent)	7,7	7,7	38,5	0,0	0,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 109: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Liebenau – Teil I (n=15)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	0,0	0,0	20,0	20,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	13,3	53,3	20,0	53,3	60,0
Sehr zufrieden (Prozent)	73,3	33,3	60,0	20,0	6,7
Keine Angabe (Prozent)	13,3	13,3	20,0	6,7	13,3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 110: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Liebenau – Teil II (n=15)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Roll-stühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nach-barschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	6,7	0,0	0,0	0,0	0,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	46,7	60,0	53,3	20,0	33,3
Sehr zufrieden (Prozent)	33,3	26,7	13,3	73,3	60,0
Keine Angabe (Prozent)	13,3	13,3	33,3	6,7	6,7

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 111: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Marklohe – Teil I (n=28)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	0,0	3,6	7,1	14,3
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	25,0	46,4	32,1	35,7	46,4
Sehr zufrieden (Prozent)	60,7	42,9	50,0	50,0	35,7
Keine Angabe (Prozent)	14,3	10,7	14,3	7,1	3,6

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 112: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Marklohe – Teil II (n=28)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	10,7	10,7	0,0	0,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	46,4	21,4	46,4	25,0	28,6
Sehr zufrieden (Prozent)	50,0	64,3	35,7	75,0	71,4
Keine Angabe (Prozent)	3,6	3,6	7,1	0,0	0,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 113: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Mittelweser – Teil I (n=30)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	3,3	6,7	3,3	13,3	16,7
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	43,3	60,0	33,3	43,3	53,3
Sehr zufrieden (Prozent)	46,7	26,7	46,7	43,3	16,7
Keine Angabe (Prozent)	6,7	6,7	16,7	0,0	13,3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 114: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Mittelweser – Teil II (n=30)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	16,7	13,3	10,0	0,0
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	53,3	43,3	46,7	20,0	33,3
Sehr zufrieden (Prozent)	36,7	36,7	16,7	63,3	60,0
Keine Angabe (Prozent)	10,0	3,3	23,3	6,7	6,7

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 115: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Steimbke – Teil I (n=14)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	0,0	0,0	21,4	28,6
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	7,1	50,0	28,6	35,7	50,0
Sehr zufrieden (Prozent)	92,9	50,0	71,4	42,9	21,4
Keine Angabe (Prozent)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 116: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Steimbke – Teil II (n=14)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	57,1	14,3	0,0	7,1
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	35,7	21,4	50,0	21,4	14,3
Sehr zufrieden (Prozent)	64,3	21,4	14,3	78,6	78,6
Keine Angabe (Prozent)	0,0	0,0	21,4	0,0	0,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 117: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Uchte – Teil I (n=27)

	Nähe zu Parks/Grünanlagen	Sauberkeit der Straßen und Grünanlagen	Vorhandensein von Parkplätzen	Medizinische Versorgung (z.B. Ärzte/Ärztinnen, Krankengymnastik)	Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (z.B. Bus, Bahn)
Nicht zufrieden (Prozent)	3,7	3,7	7,4	7,4	55,6
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	18,5	33,3	7,4	63,0	37,0
Sehr zufrieden (Prozent)	59,3	37,0	66,7	25,9	3,7
Keine Angabe (Prozent)	18,5	25,9	18,5	3,7	3,7

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 118: Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in der Samtgemeinde Uchte – Teil II (n=27)

	Sicherheit der Gegend	Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen (z.B. Post, Bank, Behörden)	Barrierefreiheit (z.B. Eignung für Rollstühle)	ruhiges Wohnumfeld	Beziehungen zur Nachbarschaft
Nicht zufrieden (Prozent)	0,0	25,9	11,1	3,7	7,4
Einigermaßen zufrieden (Prozent)	48,1	40,7	51,9	25,9	29,6
Sehr zufrieden (Prozent)	40,7	25,9	22,2	70,4	63,0
Keine Angabe (Prozent)	11,1	7,4	14,8	0,0	0,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 119: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	226	36	2	14
Bäckerei	239	26	0	13
Post	191	71	1	15
Bank/Geldinstitut	227	42	0	9
Friseur	205	43	10	20
Krankenhaus	160	95	4	19
Arzt/Ärztin	223	42	1	12
Apotheke	227	34	4	13
Psychotherapeut/in	99	60	77	42
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	171	49	26	32
Sport- und Bewegungsangebote	192	30	32	24
Sanitätshaus	98	90	51	39
Selbsthilfegruppen	58	58	116	46
Fußpflege	179	35	39	25
Seniorenheim	166	38	41	33
Tagespflege	122	27	91	38
Nachtpflege	70	35	125	48
Beratungsstellen	61	54	116	47
Kirche/andere religiöse Einrichtung	219	18	15	26
Kulturelle Angebote	122	69	47	40
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	111	42	83	42
Gasthaus/Restaurant	183	31	30	34
Grünfläche/Park	193	25	12	48
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	202	43	6	27

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 120: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in Nienburg

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	67	6	0	2
Bäckerei	64	9	0	2
Post	50	23	0	2
Bank/Geldinstitut	61	12	0	2
Friseur	48	17	5	5
Krankenhaus	60	10	1	4
Arzt/Ärztin	63	10	0	2
Apotheke	66	6	1	2
Psychotherapeut/in	35	9	21	10
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	53	9	7	6
Sport- und Bewegungsangebote	60	3	9	3
Sanitätshaus	37	16	12	10
Selbsthilfegruppen	21	6	40	8
Fußpflege	47	8	17	3
Seniorenheim	40	7	19	9
Tagespflege	24	3	39	9
Nachtpflege	14	7	43	11
Beratungsstellen	25	7	35	8
Kirche/andere religiöse Einrichtung	55	6	8	6
Kulturelle Angebote	49	6	13	7
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	27	5	34	9
Gasthaus/Restaurant	54	8	7	6
Grünfläche/Park	54	11	4	6
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	63	6	1	5

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 121: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in Rehburg-Loccum

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	21	3	0	1
Bäckerei	19	4	0	2
Post	16	7	0	2
Bank/Geldinstitut	16	8	0	1
Friseur	17	3	1	4
Krankenhaus	8	15	1	1
Arzt/Ärztin	21	3	0	1
Apotheke	22	1	0	2
Psychotherapeut/in	7	8	6	4
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	15	5	1	4
Sport- und Bewegungsangebote	13	4	5	3
Sanitätshaus	3	14	4	4
Selbsthilfegruppen	6	7	6	6
Fußpflege	17	3	2	3
Seniorenheim	14	4	3	4
Tagespflege	11	5	5	4
Nachtpflege	9	6	5	5
Beratungsstellen	3	8	6	8
Kirche/andere religiöse Einrichtung	19	2	0	4
Kulturelle Angebote	9	7	3	6
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	8	5	5	7
Gasthaus/Restaurant	17	2	1	5
Grünfläche/Park	15	3	0	7
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	19	3	0	3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 122: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten im Flecken Steyerberg

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	6	2	1	1
Bäckerei	8	1	0	1
Post	5	3	0	2
Bank/Geldinstitut	8	2	0	0
Friseur	10	0	0	0
Krankenhaus	4	5	0	1
Arzt/Ärztin	8	2	0	0
Apotheke	8	2	0	0
Psychotherapeut/in	4	4	1	1
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	6	3	0	1
Sport- und Bewegungsangebote	7	2	0	1
Sanitätshaus	2	5	2	1
Selbsthilfegruppen	2	5	2	1
Fußpflege	5	2	2	1
Seniorenheim	5	3	1	1
Tagespflege	3	2	3	2
Nachtpflege	1	4	3	2
Beratungsstellen	1	3	5	1
Kirche/andere religiöse Einrichtung	9	0	0	1
Kulturelle Angebote	1	7	1	1
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	1	5	3	1
Gasthaus/Restaurant	7	1	1	1
Grünfläche/Park	8	1	0	1
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	6	3	0	1

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 123: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Grafschaft Hoya

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	32	3	0	2
Bäckerei	34	2	0	1
Post	28	8	0	1
Bank/Geldinstitut	35	2	0	0
Friseur	32	3	2	0
Krankenhaus	14	21	0	2
Arzt/Ärztin	31	6	0	0
Apotheke	31	4	1	1
Psychotherapeut/in	12	7	13	5
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	26	4	3	4
Sport- und Bewegungsangebote	24	5	3	5
Sanitätshaus	12	14	7	4
Selbsthilfegruppen	5	9	18	5
Fußpflege	28	3	4	2
Seniorenheim	23	4	6	4
Tagespflege	15	4	12	6
Nachtpflege	6	6	18	7
Beratungsstellen	6	5	21	5
Kirche/andere religiöse Einrichtung	32	1	1	3
Kulturelle Angebote	20	8	4	5
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	16	4	12	5
Gasthaus/Restaurant	26	5	1	5
Grünfläche/Park	24	1	0	12
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	27	6	0	4

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 124: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Heemsen

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	5	4	1	3
Bäckerei	9	1	0	3
Post	5	4	1	3
Bank/Geldinstitut	8	2	0	3
Friseur	4	5	0	4
Krankenhaus	4	5	0	4
Arzt/Ärztin	9	1	0	3
Apotheke	7	3	0	3
Psychotherapeut/in	2	4	3	4
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	5	3	2	3
Sport- und Bewegungsangebote	6	2	2	3
Sanitätshaus	2	5	2	4
Selbsthilfegruppen	0	4	5	4
Fußpflege	6	1	2	4
Seniorenheim	4	2	4	3
Tagespflege	3	1	5	4
Nachtpflege		1	8	4
Beratungsstellen	2	3	4	4
Kirche/andere religiöse Einrichtung	8	0	1	4
Kulturelle Angebote	1	5	4	3
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	3	2	4	4
Gasthaus/Restaurant	2	4	2	5
Grünfläche/Park	5	2	1	5
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	7	1	0	5

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 125: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Liebenau

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	12	2	0	1
Bäckerei	13	2	0	0
Post	10	4	0	1
Bank/Geldinstitut	13	2	0	0
Friseur	12	2	0	1
Krankenhaus	10	4	0	1
Arzt/Ärztin	11	3	0	1
Apotheke	12	2	0	1
Psychotherapeut/in	5	3	4	3
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	7	3	2	3
Sport- und Bewegungsangebote	12	1	1	1
Sanitätshaus	5	4	3	3
Selbsthilfegruppen	2	3	7	3
Fußpflege	10	1	2	2
Seniorenheim	9	1	2	3
Tagespflege	7	1	4	3
Nachtpflege	5	1	6	3
Beratungsstellen	2	3	6	4
Kirche/andere religiöse Einrichtung	12	1	1	1
Kulturelle Angebote	6	4	3	2
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	5	2	5	3
Gasthaus/Restaurant	12	1	1	1
Grünfläche/Park	11	0	1	3
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	8	5	0	2

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 126: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Marklohe

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	27	1	0	0
Bäckerei	26	1	0	1
Post	25	3	0	0
Bank/Geldinstitut	27	1	0	0
Friseur	26	1	0	1
Krankenhaus	17	10	0	1
Arzt/Ärztin	21	7	0	0
Apotheke	24	4	0	0
Psychotherapeut/in	9	3	11	5
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	17	2	5	4
Sport- und Bewegungsangebote	16	3	6	3
Sanitätshaus	12	5	6	5
Selbsthilfegruppen	7	4	11	6
Fußpflege	15	3	6	4
Seniorenheim	20	4	2	2
Tagespflege	15	2	8	3
Nachtpflege	10	0	13	5
Beratungsstellen	8	3	13	4
Kirche/andere religiöse Einrichtung	22	1	3	2
Kulturelle Angebote	10	7	6	5
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	14	4	6	4
Gasthaus/Restaurant	18	3	5	2
Grünfläche/Park	20	2	2	4
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	23	2	1	2

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 127: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Mittelweser

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	22	6	0	2
Bäckerei	28	1	0	1
Post	21	7	0	2
Bank/Geldinstitut	26	3	0	1
Friseur	24	1	1	4
Krankenhaus	20	8	0	2
Arzt/Ärztin	24	3	0	3
Apotheke	24	4	0	2
Psychotherapeut/in	7	9	8	6
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	12	10	4	4
Sport- und Bewegungsangebote	20	3	4	3
Sanitätshaus	11	10	6	3
Selbsthilfegruppen	4	7	14	5
Fußpflege	20	6	2	2
Seniorenheim	19	4	4	3
Tagespflege	14	4	10	2
Nachtpflege	8	3	14	5
Beratungsstellen	7	8	10	5
Kirche/andere religiöse Einrichtung	25	2	1	2
Kulturelle Angebote	11	10	4	5
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	13	7	7	3
Gasthaus/Restaurant	20	2	4	4
Grünfläche/Park	21	2	2	5
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	21	7	1	1

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 128: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Steimbke

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	11	2	0	1
Bäckerei	13	0	0	1
Post	8	5	0	1
Bank/Geldinstitut	11	2	0	1
Friseur	10	3	0	1
Krankenhaus	10	3	0	1
Arzt/Ärztin	11	2	0	1
Apotheke	9	3	1	1
Psychotherapeut/in	5	4	4	1
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	11	2	0	1
Sport- und Bewegungsangebote	12	1	0	1
Sanitätshaus	6	4	3	1
Selbsthilfegruppen	6	3	3	2
Fußpflege	11	2	0	1
Seniorenheim	12	0	0	2
Tagespflege	9	2	1	2
Nachtpflege	6	2	4	2
Beratungsstellen	4	4	4	2
Kirche/andere religiöse Einrichtung	12	1	0	1
Kulturelle Angebote	6	4	3	1
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	8	1	3	2
Gasthaus/Restaurant	9	1	3	1
Grünfläche/Park	13	0	0	1
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	13	0	0	1

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 129: Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten in der Samtgemeinde Uchte

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	21	5	0	1
Bäckerei	22	4	0	1
Post	20	6	0	1
Bank/Geldinstitut	19	7	0	1
Friseur	19	7	1	0
Krankenhaus	11	12	2	2
Arzt/Ärztin	21	4	1	1
Apotheke	20	5	1	1
Psychotherapeut/in	11	7	6	3
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	17	6	2	2
Sport- und Bewegungsangebote	19	5	2	1
Sanitätshaus	7	12	5	3
Selbsthilfegruppen	5	9	8	5
Fußpflege	17	5	2	3
Seniorenheim	17	8	0	2
Tagespflege	19	3	2	3
Nachtpflege	10	4	9	4
Beratungsstellen	3	9	10	5
Kirche/andere religiöse Einrichtung	21	4	0	2
Kulturelle Angebote	8	10	5	4
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	14	6	3	4
Gasthaus/Restaurant	16	4	4	3
Grünfläche/Park	20	3	1	3
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	12	10	2	3

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 130: Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Einrichtungen/ Angeboten

	wichtig	weniger wichtig	keine Angabe
Lebensmittelgeschäft	215	6	57
Bäckerei	187	31	60
Post	170	47	61
Bank/Geldinstitut	205	16	57
Friseur	130	83	65
Krankenhaus	194	20	64
Arzt/Ärztin	213	6	59
Apotheke	198	20	60
Psychotherapeut/in	72	129	77
Krankengymnast/in (Physiotherapeut/in)	136	70	72
Sport- und Bewegungsangebote	125	89	64
Sanitätshaus	74	133	71
Selbsthilfegruppen	44	157	77
Fußpflege	117	93	68
Seniorenheim	84	123	71
Tagespflege	81	118	79
Nachtpflege	56	139	83
Beratungsstellen	63	128	87
Kirche/andere religiöse Einrichtung	101	112	65
Kulturelle Angebote	105	105	68
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	88	119	71
Gasthaus/Restaurant	78	145	55
Grünfläche/Park	135	74	69
Haltestelle öffentlicher Verkehrsmittel	151	66	61

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 131: Wichtige, aber schwer erreichbare Einrichtungen/ Angebote

	Häufigkeit	Prozent
Krankenhaus	69	24,8
Post	47	16,9
Kultur	34	12,2
Sanitätshaus	33	11,9
Bank/ Geldinstitut	33	11,9
Arzt/Ärztin	33	11,9
Lebensmittel	29	10,4
Krankengymnast/in (Physiothera-peut/in)	28	10,1
Beratungsstellen	23	8,3
Friseur	23	8,3
Haltestelle	23	8,3
Treffpunkte für ältere Menschen z.B. Begegnungsstätten	22	7,9
Psychotherapeut/in	22	7,9
Apotheke	22	7,9
Bäckerei	19	6,8
Fußpflege	18	6,5
Nachtpflege	17	6,1
Selbsthilfe	15	5,4
Seniorenheim	14	5,0
Sport- und Bewegungsangebot	14	5,0
Tagespflege	13	4,7
Gasthaus/Restaurant	11	4,0
Grünfläche/Park	9	3,2
Kirche/ andere religiöse Einrichtung	7	2,5

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 132: Möglichkeiten zu Erleichterung des Alltags

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=246)
häufigere Abfahrtszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel	79	14,0	32,1
bessere Zu- und Ausstiegsmöglichkeiten der öffentlichen Verkehrsmittel	43	7,6	17,5
Halt bessere Ausstattung der Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel	34	6,0	13,8
Mitfahrgelegenheiten	26	4,6	10,6
Sammelbus/Bürgerbus (auf Abruf)	61	10,8	24,8
mobile Angebote, wie z.B. Verkaufswagen, mobiles Geldinstitut etc.	41	7,2	16,7
persönliche Begleitung und Unterstützung	13	2,3	5,3
Fahrdienste	22	3,9	8,9
Einkaufsdienste	33	5,8	13,4
Entlastungsangebote für pflegende Angehörige	39	6,9	15,9
bauliche Verbesserungsmaßnahmen in Ihrem Wohnumfeld	19	3,4	7,7
Sonstiges	14	2,5	5,7
Ich benötige keine (weitere) Erleichterung des Alltags.	142	25,1	57,7
Gesamtsumme	566	100	230,1

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 133: Möglichkeiten zur Erleichterung des Alltags: Entlastungsangebote für pflegende Angehörige[333]

	Häufigkeit	Prozent
ja	19	31,7
nein	39	65,0
keine Angabe	2	3,3
Gesamtsumme	60	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[333] nur die Personen, die eine Person unterstützen, die hilfs- oder pflegebedürftig ist

Tabelle 134: Verfügbarkeit eines Autos

	Häufigkeit	Prozent
ja	217	78,1
nein	54	19,4
keine Angabe	7	2,5
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 135: Verfügbarkeit einer Fahrgelegenheit der Personen ohne Auto

	Häufigkeit	Prozent
ja	39	72,2
nein	14	25,9
keine Angabe	1	1,9
Gesamtsumme	54	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 136: Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel nach Verfügbarkeit eines Autos

	ja	nein
wichtig	116	34
weniger wichtig	54	11
Gesamtsumme	170	45

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 137: Erreichbarkeit eines Lebensmittelgeschäfts nach Verfügbarkeit eines Autos

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	Gesamt-summe
Auto: Ja -Häufigkeit	188	19	2	209
Auto: Ja - Prozent	90,0	9,1	1,0	100
Auto: Nein -Häufigkeit	32	17	0	49
Auto: Nein - Prozent	65,3	34,7	0,0	100
Gesamtsumme - Häufigkeit	220	36	2	258
Gesamtsumme - Prozent	85,3	14,0	0,8	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 138: Erreichbarkeit einer Post nach Verfügbarkeit eines Autos

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	Gesamtsumme
Auto: Ja -Häufigkeit	162	46	0	208
Auto: Ja - Prozent	77,9	22,1	0,0	100
Auto: Nein -Häufigkeit	23	25	1	49
Auto: Nein - Prozent	46,9	51,0	2,0	100
Gesamtsumme - Häufigkeit	185	71	1	257
Gesamtsumme - Prozent	72,0	27,6	0,4	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 139: Erreichbarkeit von Ärztinnen/ Ärzten nach Verfügbarkeit eines Autos

	gut zu erreichen	schwierig zu erreichen	bin nicht informiert	Gesamtsumme
Auto: Ja -Häufigkeit	183	25	1	209
Auto: Ja - Prozent	87,6	12,0	0,5	100
Auto: Nein -Häufigkeit	33	17	0	50
Auto: Nein - Prozent	66,0	34,0	0,0	100
Gesamtsumme - Häufigkeit	216	42	1	259
Gesamtsumme - Prozent	83,4	16,2	0,4	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 140: Verfügbarkeit eines Autos nach Alter

	60 bis 64 Jahre	65 bis 69 Jahre	70 bis 74 Jahre	75 bis 79 Jahre	80 bis 84 Jahre	85 bis 89 Jahre	90 Jahre oder älter	Gesamtsumme
ja	62	53	48	38	13	2	0	216
nein	7	5	9	15	7	9	1	53
Gesamtsumme	69	58	57	53	20	11	1	269

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 141: Freizeitaktivitäten

	täglich	mehrmals wöchentlich	1-4 mal im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie	keine Angabe
Fernsehen, Musik hören, lesen	250	14	1	0	1	0	12
Freunde, Bekannte oder Verwandte treffen	24	110	97	20	14	1	12
mit dem Computer arbeiten/im Internet surfen	81	43	9	2	15	111	17
Kinder/Enkelkinder betreuen	12	39	40	26	45	81	35
Ausflüge, kleine Reisen machen	1	3	35	116	78	28	17
im Garten arbeiten	73	104	32	13	18	30	8
Sport/Gymnastik betreiben	19	75	45	6	65	45	22
kirchliche/religiöse Veranstaltungen besuchen	1	6	34	50	100	71	16
Cafés, Restaurants, Gaststätten besuchen	1	18	85	65	78	18	13
Bildungskurse besuchen (z. B. Fremdsprachenkurs oder Computerkurs)	0	2	7	8	74	164	23
Vorträge besuchen	2	4	10	43	98	105	16
Basteln, Handarbeiten, handwerkliche Tätigkeiten ausführen	15	62	34	40	56	53	18
Kino, Konzerte, Theater, Museen besuchen	0	4	25	77	87	66	19
Wandern/spazieren gehen	41	92	47	27	42	17	12

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 142: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=143)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	78	31,1	54,5
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	44	17,5	30,8
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	28	11,2	19,6
kulturelle Angebote	38	15,1	26,6
Sportangebote	13	5,2	9,1
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	36	14,3	25,2
Sonstiges	14	5,6	9,8
Gesamtsumme	251	100	175,5

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 143: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in Nienburg vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=36)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	21	38,9	58,3
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	7	13,0	19,4
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	6	11,1	16,7
kulturelle Angebote	7	13,0	19,4
Sportangebote	1	1,9	2,8
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	6	11,1	16,7
Sonstiges	6	11,1	16,7
Gesamtsumme	54	100	150

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 144: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in Rehburg-Loccum vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=11)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	5	27,8	45,5
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	2	11,1	18,2
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	1	5,6	9,1
kulturelle Angebote	1	5,6	9,1
Sportangebote	2	11,1	18,2
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	6	33,3	54,5
Sonstiges	1	5,6	9,1
Gesamtsumme	18	100	163,6

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 145: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe im Flecken Steyerberg vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=8)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	6	26,1	75,0
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	6	26,1	75,0
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	2	8,7	25,0
kulturelle Angebote	6	26,1	75,0
Sportangebote	1	4,3	12,5
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	2	8,7	25,0
Gesamtsumme	23	100	287,5

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 146: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Grafschaft Hoya vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=21)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	9	29,0	42,9
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	4	12,9	19,0
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	2	6,5	9,5
kulturelle Angebote	8	25,8	38,1
Sportangebote	3	9,7	14,3
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	4	12,9	19,0
Sonstiges	1	3,2	4,8
Gesamtsumme	31	100	147,6

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 147: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Heemsen vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=7)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	4	33,3	57,1
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	3	25,0	42,9
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	2	16,7	28,6
Sportangebote	2	16,7	28,6
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	1	8,3	14,3
Gesamtsumme	12	100	171,4

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 148: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Liebenau vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=11)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	3	23,1	42,9
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	1	7,7	14,3
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	2	15,4	28,6
kulturelle Angebote	4	30,8	57,1
Sportangebote	1	7,7	14,3
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	2	15,4	28,6
Gesamtsumme	13	100	185,7

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 149: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Marklohe vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=10)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	8	47,1	80,0
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	3	17,6	30,0
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	1	5,9	10,0
kulturelle Angebote	1	5,9	10,0
Sportangebote	1	5,9	10,0
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	3	17,6	30,0
Gesamtsumme	17	100	170,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 150: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Mittelweser vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=15)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	6	25,0	40,0
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	8	33,3	53,3
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	2	8,3	13,3
kulturelle Angebote	3	12,5	20,0
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	4	16,7	26,7
Sonstiges	1	4,2	6,7
Gesamtsumme	24	100	160,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 151: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Steimbke vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=6)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	3	30,0	50,0
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	2	20,0	33,3
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	2	20,0	33,3
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	3	30,0	50,0
Gesamtsumme	10	100	166,7

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 152: Angebote, die die Personen in ihrer Nähe in der Samtgemeinde Uchte vermissen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=21)
einen gemütlichen Treffpunkt (z.B. Café, Begegnungsstätte)	13	28,3	61,9
gesellige Veranstaltungen und Unterhaltungsangebote	8	17,4	38,1
Bildungsangebote (z.B. Vorträge, Kurse)	7	15,2	33,3
kulturelle Angebote	7	15,2	33,3
Sportangebote	2	4,3	9,5
Beratungsangebote rund ums Älterwerden	5	10,9	23,8
Sonstiges	4	8,7	19,0
Gesamtsumme	46	100	219,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 153: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=276)
Ich gehe vielen sinnvollen Tätigkeiten nach.	179	20,4	64,9
Ich fühle mich manchmal nutzlos und hätte gerne eine sinnvolle Aufgabe.	20	2,3	7,2
Ich habe manchmal Lust, etwas Neues kennenzulernen.	99	11,3	35,9
Endlich habe ich genügend Zeit für meine Hobbies.	96	10,9	34,8
Ich würde gerne mehr Kontakt zu anderen Menschen haben.	27	3,1	9,8
Ich habe keine Langeweile, mein Tag ist ausgefüllt.	200	22,8	72,5
Mir fehlt ein(e) richtige(r) Freizeitpartner/in.	17	1,9	6,2
Ich habe genug Kontakte und fühle mich nicht allein.	147	16,7	53,3
Mir fehlt die Abwechslung, ein Tag ist wie der andere.	23	2,6	8,3
Ich würde gerne mehr unternehmen,	55	6,3	19,9

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=276)
aber mir fehlt das Geld.			
Für meine Interessen gibt es kein geeignetes Freizeitangebot.	15	1,7	5,4
Gesamtsumme	878	100	318,1

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 154: Ehrenamtliches Engagement

	Häufigkeit	Prozent
ja	75	27,0
nein	188	67,6
keine Angabe	15	5,4
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 155: Bereiche, in denen die Personen ehrenamtlich tätig sind[334]

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=71)
Sport und Bewegung	15	13,2	21,1
Freizeit und Geselligkeit	7	6,1	9,9
Kultur und Musik	11	9,6	15,5
Schule und Kindergarten	6	5,3	8,5
sozialer Bereich (z.B. Unterstützung von sozial benachteiligten Menschen)	14	12,3	19,7
Politik/Interessensvertretung	12	10,5	16,9
Seniorenarbeit	14	12,3	19,7
kirchlicher/religiöser Bereich	14	12,3	19,7
Umwelt- und Naturschutz	3	2,6	4,2
Gesundheitsbereich	1	0,9	1,4
Sonstiges	17	14,9	23,9
Gesamtsumme	114	100	160,6

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[334] nur Personen, die ehrenamtlich tätig sind

Tabelle 156: Häufigkeit des ehrenamtlichen Engagements[335]

	Häufigkeit	Prozent
täglich	5	6,7
mehrmals in der Woche	22	29,3
einmal in der Woche	12	16,0
mehrmals im Monat	18	24,0
einmal im Monat	9	12,0
seltener	6	8,0
keine Angabe	3	4,0
Gesamtsumme	75	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 157: Bereitschaft zu zusätzlichem Engagement[336]

	Häufigkeit	Prozent
ja	9	12,0
nein	32	42,7
vielleicht, kommt darauf an	33	44,0
keine Angabe	1	1,3
Gesamtsumme	75	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 158: Bereitschaft zu neuem Engagement[337]

	Häufigkeit	Prozent
ja	4	2,1
nein	102	54,3
vielleicht, kommt darauf an	62	33,0
keine Angabe	20	10,6
Gesamtsumme	188	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[335] nur Personen, die ehrenamtlich tätig sind

[336] nur Personen, die ehrenamtlich tätig sind

[337] nur Personen, die nicht ehrenamtlich tätig sind

Tabelle 159: Interesse an der Politik und am öffentlichen Leben

	Häufigkeit	Prozent
sehr interessiert	100	36,0
einigermaßen interessiert	120	43,2
nicht sehr interessiert	35	12,6
überhaupt nicht interessiert	10	3,6
keine Angabe	13	4,7
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 160: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Befragten

	Häufigkeit	Prozent
ja	89	32,0
nein	42	15,1
weiß nicht	129	46,4
keine Angabe	18	6,5
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 161: Einschätzung der befragten Personen, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen in ihrer Stadt oder Gemeinde sinnvoll wäre[338]

	Häufigkeit	Prozent
ja	107	62,6
nein	22	12,9
keine Angabe	42	24,6
Gesamtsumme	171	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[338] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 162: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Nienburg

	Häufigkeit	Prozent
ja	46	61,3
nein	1	1,3
weiß nicht	23	30,7
keine Angabe	5	6,7
Gesamtsumme	75	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 163: Einschätzung der Personen aus Nienburg, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[339]

	Häufigkeit	Prozent
ja	17	70,8
nein	2	8,3
keine Angabe	5	20,8
Gesamtsumme	24	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 164: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus Rehburg-Loccum

	Häufigkeit	Prozent
ja	18	72,0
weiß nicht	7	28,0
Gesamtsumme	25	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[339] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 165: Einschätzung der Personen aus Rehburg-Loccum, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[340]

	Häufigkeit	Prozent
ja	2	28,6
nein	1	14,3
keine Angabe	4	57,1
Gesamtsumme	7	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 166: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus dem Flecken Steyerberg

	Häufigkeit	Prozent
ja	1	10,0
nein	2	20,0
weiß nicht	5	50,0
keine Angabe	2	20,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 167: Einschätzung der Personen aus Flecken Steyerberg, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[341]

	Häufigkeit	Prozent
ja	7	100
Gesamtsumme	7	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[340] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

[341] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 168: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Grafschaft Hoya

	Häufigkeit	Prozent
ja	3	8,1
nein	8	21,6
weiß nicht	24	64,9
keine Angabe	2	5,4
Gesamtsumme	37	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 169: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Grafschaft Hoya, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[342]

	Häufigkeit	Prozent
ja	23	71,9
nein	2	6,3
keine Angabe	7	3,1
Gesamtsumme	32	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 170: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Heemsen

	Häufigkeit	Prozent
ja	1	7,7
nein	2	15,4
weiß nicht	8	61,5
keine Angabe	2	15,4
Gesamtsumme	13	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[342] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 171: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Heemsen, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[343]

	Häufigkeit	Prozent
ja	7	70,0
nein	1	10,0
keine Angabe	2	20,0
Gesamtsumme	10	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 172: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Liebenau

	Häufigkeit	Prozent
ja	4	26,7
nein	3	20,0
weiß nicht	8	53,3
Gesamtsumme	15	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 173: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Liebenau, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[344]

	Häufigkeit	Prozent
ja	5	45,5
nein	1	9,1
keine Angabe	5	45,5
Gesamtsumme	11	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[343] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

[344] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 174: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Marklohe

	Häufigkeit	Prozent
ja	9	32,1
nein	4	14,3
weiß nicht	13	46,4
keine Angabe	2	7,1
Gesamtsumme	28	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 175: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Marklohe, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[345]

	Häufigkeit	Prozent
ja	10	58,8
nein	4	23,5
keine Angabe	3	17,6
Gesamtsumme	17	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 176: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Mittelweser

	Häufigkeit	Prozent
ja	2	6,7
nein	10	33,3
weiß nicht	16	53,3
keine Angabe	2	6,7
Gesamtsumme	30	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[345] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 177: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Mittelweser, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[346]

	Häufigkeit	Prozent
ja	15	57,7
nein	4	15,4
keine Angabe	7	26,9
Gesamtsumme	26	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 178: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Steimbke

	Häufigkeit	Prozent
ja	1	7,1
nein	4	28,6
weiß nicht	9	64,3
Gesamtsumme	14	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 179: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Steimbke, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[347]

	Häufigkeit	Prozent
ja	7	53,8
nein	3	23,1
keine Angabe	3	23,1
Gesamtsumme	13	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[346] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

[347] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 180: Vorhandensein einer Interessensvertretung für ältere Menschen nach Meinung der Personen aus der Samtgemeinde Uchte

	Häufigkeit	Prozent
ja	2	7,4
nein	8	29,6
weiß nicht	14	51,9
keine Angabe	3	11,1
Gesamtsumme	27	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 181: Einschätzung der Personen aus der Samtgemeinde Uchte, ob eine Interessensvertretung für ältere Menschen sinnvoll wäre[348]

	Häufigkeit	Prozent
ja	13	59,1
nein	4	18,2
keine Angabe	5	22,7
Gesamtsumme	22	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[348] nur die Befragten, die meinen, dass es in Ihrer Stadt oder Gemeinde keine Interessensvertretung für ältere Menschen gibt bzw. es nicht wissen

Tabelle 182: Mitgliedschaft in Vereinen

	passives Mitglied	aktives Mitglied, ohne verantwort-liche Position	aktives Mitglied in ver-antwort-licher Position	kein Mitglied	keine Angabe
Kulturelle Vereinigungen/ Initiativen	15	11	10	140	102
Gesangs-/Musikverein	11	16	1	144	106
Sportverein	51	56	6	100	65
Kegelclub	8	28	2	136	104
Schützenverein	28	18	3	135	94
Skatclub	0	7	0	153	118
Schrebergartenverein	0	1	0	155	122
Heimatverein	23	20	3	125	97
Vertriebenen-, Flücht-lings- oder Kriegs-opferverband	2	1	1	153	121
Selbsthilfeorganisation/-gruppe	0	8	3	148	119
Bürgerinitiative	2	2	2	152	120
Wohlfahrtsverband	5	7	1	150	115
Kirchliche/religiöse Organisation	23	19	5	125	105
Politische Partei	9	8	5	146	110
Berufsverband	6	6	2	149	115
Gewerkschaft	13	7	0	144	114
Industrie-/Unternehmerverband	2	2	0	155	119
Tierschutzverein	3	2	0	153	120

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 183: Vorhandensein von Kindern und/oder Enkelkindern

	Häufigkeit	Prozent
ja	247	88,8
nein	26	9,4
keine Angabe	5	1,8
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner)

Tabelle 184: Anzahl der Kinder und/oder Enkelkinder

	Häufigkeit Kinder	Häufigkeit Enkelkinder
0	1	55
1	54	30
2	116	50
3	49	18
4	16	31
5	3	22
6	2	19
7	2	8
8	0	3
9	0	3
10	0	2
11	0	2
14	0	1
keine Angabe	35,0	34
Gesamtsumme	278	278

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 185: Weitere Auswertungen zur Anzahl der Kinder und/ oder Enkelkinder

	N	Minimum	Maximum	Summe	Mittelwert
Kinder (Anzahl)	243	0	7	538	2,2
Enkelkinder (Anzahl)	244	0	14	695,	2,8

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 186: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in derselben Stadt/ Gemeinde[349]

	Häufigkeit	Prozent
ja	144	58,3
nein	75	30,4
keine Angabe	28	11,3
Gesamtsumme	247	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[349] nur Personen mit Kindern und/ oder Enkelkindern

Tabelle 187: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in einer anderen Stadt/ Gemeinde im Umkreis von 50 km[350]

	Häufigkeit	Prozent
ja	33	44,0
nein	42	56,0
Gesamtsumme	75	100,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 188: Wohnort der Kinder/ Enkelkinder in einer anderen Stadt/ Gemeinde im Umkreis von 50 km[351]

	Häufigkeit	Prozent
ja	94	38,1
nein	63	25,5
keine Angabe	90	36,4
Gesamtsumme	247	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 189: Kontakt zur Partnerin/ zum Partner

	Häufigkeit	Prozent
täglich	183	65,8
mehrmals wöchentlich	3	1,1
1-4 mal im Monat	2	0,7
mehrmals im Jahr	1	0,4
seltener	3	1,1
nie	33	11,9
keine Angabe	53	19,1
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

[350] nur Personen mit Kindern und/ oder Enkelkindern, die jedoch nicht in derselben Stadt/ Gemeinde wohnen

[351] nur Personen mit Kindern und/ oder Enkelkindern

Tabelle 190: Kontakt zu Kindern/ Enkelkindern

	Häufigkeit	Prozent
täglich	73	26,3
mehrmals wöchentlich	104	37,4
1-4 mal im Monat	45	16,2
mehrmals im Jahr	12	4,3
seltener	5	1,8
nie	14	5,0
keine Angabe	25	9,0
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 191: Kontakt zu anderen Verwandten

	Häufigkeit	Prozent
täglich	9	3,2
mehrmals wöchentlich	60	21,6
1-4 mal im Monat	91	32,7
mehrmals im Jahr	51	18,3
seltener	29	10,4
nie	7	2,5
keine Angabe	31	11,2
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 192: Kontakt zu Freunden/ Bekannten

	Häufigkeit	Prozent
täglich	25	9,0
mehrmals wöchentlich	89	32,0
1-4 mal im Monat	103	37,1
mehrmals im Jahr	30	10,8
seltener	13	4,7
nie	3	1,1
keine Angabe	15	5,4
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 193: Kontakt zu Nachbarn

	Häufigkeit	Prozent
täglich	68	24,5
mehrmals wöchentlich	113	40,6
1-4 mal im Monat	44	15,8
mehrmals im Jahr	9	3,2
seltener	15	5,4
nie	5	1,8
keine Angabe	24	8,6
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 194: Kontakt zu einer Ärztin/ einem Arzt

	Häufigkeit	Prozent
mehrmals wöchentlich	2	0,7
1-4 mal im Monat	78	28,1
mehrmals im Jahr	124	44,6
seltener	47	16,9
nie	3	1,1
keine Angabe	24	8,6
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 195: Kontakt zu Pflegekräften

	Häufigkeit	Prozent
täglich	16	5,8
mehrmals wöchentlich	4	1,4
1-4 mal im Monat	3	1,1
mehrmals im Jahr	3	1,1
seltener	8	2,9
nie	193	69,4
keine Angabe	51	18,3
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 196: Einschätzung der Personen, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben

	Häufigkeit	Prozent
Ja, ich habe genügend Kontakt.	213	76,6
Nein, ich habe nicht genügend Kontakt.	36	12,9
Teils, teils	25	9,0
keine Angabe	4	1,4
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 197: Einschätzung der Personen, die alleine leben, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben

	Häufigkeit	Prozent
Ja, ich habe genügend Kontakt.	40	69,0
Nein, ich habe nicht genügend Kontakt.	7	12,1
Teils, teils	8	13,8
keine Angabe	3	5,2
Gesamtsumme	58	100,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 198: Einschätzung der Personen, die eine Person unterstützen, die hilfe- oder pflegebedürftig ist, ob sie genügend Kontakt zu anderen Menschen haben

	Häufigkeit	Prozent
Ja, ich habe genügend Kontakt.	43	71,7
Nein, ich habe nicht genügend Kontakt.	11	18,3
Teils, teils	6	10,0
Gesamtsumme	60	100,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 199: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn kleine handwerkliche Arbeiten in der Wohnung anfallen

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	79	28,4
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	72	25,9
Bekannte, Freunde, Nachbarn	37	13,3
professionelle Dienste	19	6,8
Niemand, ich brauche keine Hilfe	45	16,2
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	1	,4
keine Angabe	25	9,0
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 200: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe brauchen bei leichten Tätigkeiten im Haushalt

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	84	30,2
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	33	11,9
Bekannte, Freunde, Nachbarn	6	2,2
professionelle Dienste	7	2,5
Niemand, ich brauche keine Hilfe	121	43,5
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	4	1,4
keine Angabe	23	8,3
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 201: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe bei schweren Tätigkeiten im Haushalt benötigen

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	63	22,7
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	45	16,2
Bekannte, Freunde, Nachbarn	16	5,8
professionelle Dienste	40	14,4
Niemand, ich brauche keine Hilfe	85	30,6
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	8	2,9
keine Angabe	21	7,6
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 202: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe beim Einkaufen benötigen

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	81	29,1
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	49	17,6
Bekannte, Freunde, Nachbarn	7	2,5
professionelle Dienste	3	1,1
Niemand, ich brauche keine Hilfe	114	41,0
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	3	1,1
keine Angabe	21	7,6
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 203: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie krank sind

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	141	50,7
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	70	25,2
Bekannte, Freunde, Nachbarn	12	4,3
professionelle Dienste	18	6,5
Niemand, ich brauche keine Hilfe	10	3,6
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	4	1,4
keine Angabe	23	8,3
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 204: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie irgendwo hin müssen und keine Fahrgelegenheit haben

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	69	24,8
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	94	33,8
Bekannte, Freunde, Nachbarn	50	18,0
professionelle Dienste	12	4,3
Niemand, ich brauche keine Hilfe	26	9,4
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	3	1,1
keine Angabe	24	8,6
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 205: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Hilfe bei Behördengängen brauchen

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	60	21,6
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	73	26,3
Bekannte, Freunde, Nachbarn	14	5,0
professionelle Dienste	15	5,4
Niemand, ich brauche keine Hilfe	93	33,5
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	2	0,7
keine Angabe	21	7,6
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 206: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie persönlichen Rat brauchen

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	106	38,1
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	74	26,6
Bekannte, Freunde, Nachbarn	35	12,6
professionelle Dienste	11	4,0
Niemand, ich brauche keine Hilfe	15	5,4
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	2	0,7
keine Angabe	35	12,6
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 207: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie sich einsam fühlen

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	103	37,1
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	52	18,7
Bekannte, Freunde, Nachbarn	35	12,6
professionelle Dienste	1	0,4
Niemand, ich brauche keine Hilfe	43	15,5
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	4	1,4
keine Angabe	40	14,4
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 208: Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, wenn sie Trost und Aufmunterung brauchen

	Häufigkeit	Prozent
Partner/in	116	41,7
eigene Kinder/ Enkel oder andere Verwandte	62	22,3
Bekannte, Freunde, Nachbarn	24	8,6
professionelle Dienste	1	0,4
Niemand, ich brauche keine Hilfe	30	10,8
Niemand, aber ich bräuchte Hilfe	5	1,8
keine Angabe	40	14,4
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 209: Einschätzung ihrer Gesundheit

	Häufigkeit	Prozent
sehr schlecht	7	2,5
schlecht	20	7,2
mittelmäßig	124	44,6
gut	106	38,1
sehr gut	16	5,8
keine Angabe	5	1,8
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 210: Erkrankungen oder Behinderungen

	Häufigkeit	Prozent
ja	169	60,8
nein	97	34,9
keine Angabe	12	4,3
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 211: Anzahl der Erkrankungen/ Behinderungen

	Häufigkeit	Prozent
1	41	24,3
2	45	26,6
3	33	19,5
4	14	8,3
5	5	3,0
6	3	1,8
8	2	1,2
keine Angabe	26	15,4
Gesamtsumme	169	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 212: Vorliegen einer Pflegestufe

	Häufigkeit	Prozent
ja	20	7,2
nein	242	87,1
keine Angabe	16	5,8
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 213: Pflegestufe

	Häufigkeit	Prozent
Pflegestufe 1	10	50,0
Pflegestufe 2	10	50,0
Gesamtsumme	20	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 214: Beantragte Pflegestufe

	Häufigkeit	Prozent
ja	2	,8
nein	168	69,4
keine Angabe	72	29,8
Gesamtsumme	242	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 215: Unterstützung von hilfe- oder pflegebedürftigen Personen

	Häufigkeit	Prozent
ja	60	21,6
nein	210	75,5
keine Angabe	8	2,9
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 216: Gleicher Haushalt wie die Person, die die befragte Person unterstützt

	Häufigkeit	Prozent
ja	25	41,7
nein	34	56,7
keine Angabe	1	1,7
Gesamtsumme	60	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 217: Person, die die befragte Person unterstützt

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=60)
(Ehe-)Partner/in	20	31,3	33,3
Nachbar/in	3	4,7	5,0
andere Personen	7	10,9	11,7
(Schwieger-)Mutter/ (Schwieger-)Vater	32	50,0	53,3
Freund/in	2	3,1	3,3
Gesamtsumme	64	100	106,7

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 218: Art der Unterstützung

	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle (n=60)
Einfachere Pflegetätigkeiten z.B. Hilfe beim An- und Auskleiden, Waschen, Kämmen und Rasieren	23	8,5	38,3
Schwierigere Pflegetätigkeiten, z. B. Hilfe beim Umbetten/ Lagern, Transfer vom Stuhl ins Bett, Inkontinenzversorgung usw.	9	3,3	15,0
Medikamentengaben, Injektionen	21	7,8	35,0
Ernährung z.B. Mahlzeiten und Getränke anreichen	16	5,9	26,7
Emotionale Unterstützung z.B. Gespräche, Gesellschaft leisten	40	14,8	66,7
Organisation von Pflege und Betreuung z.B. Absprachen mit anderen Angehörigen, Freunden, Nachbarn, ambulanten Diensten	25	9,3	41,7
Haushaltsführung z.B. Wäsche waschen/ bügeln, Putzen, Kochen, Versorgung mit Mahlzeiten und Getränken	31	11,5	51,7
Erledigungen außer Haus durchführen z.B. Einkaufen, Arztbesuch, Behördengänge	43	15,9	71,7
Organisation von Finanzen, behördlichen Angelegenheiten	33	12,2	55,0
Finanzielle Unterstützung	8	3,0	13,3
Beaufsichtigung und Anleitung	13	4,8	21,7
Sonstiges	8	3,0	13,3
Gesamtsumme	270	100	450,0

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 219: Alter

	Häufigkeit	Prozent
60 bis 64 Jahre	69	24,8
65 bis 69 Jahre	58	20,9
70 bis 74 Jahre	60	21,6
75 bis 79 Jahre	55	19,8
80 bis 84 Jahre	22	7,9
85 bis 89 Jahre	11	4,0
90 Jahre oder älter	1	0,4
keine Angabe	2	0,7
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 220: Geschlecht

	Häufigkeit	Prozent
männlich	134	48,2
weiblich	142	51,1
keine Angabe	2	0,7
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 221: Familienstand

	Häufigkeit	Prozent
verheiratet/in Lebenspartnerschaft	191	68,7
verheiratet, lebe getrennt	4	1,4
verwitwet	51	18,3
geschieden	18	6,5
ledig	12	4,3
keine Angabe	2	0,7
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 222: Staatsangehörigkeit

	Häufigkeit	Prozent
deutsch	275	98,9
andere	2	0,7
keine Angabe	1	0,4
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 223: Lebensdauer in Deutschland von Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit

	Häufigkeit	Prozent
seit meiner Kindheit	1	50,0
länger als 20 Jahre	1	50,0
Gesamtsumme	2	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 224: Berufstätigkeit

	Häufigkeit	Prozent
ja	46	16,5
nein	229	82,4
keine Angabe	3	1,1
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 225: Art der Berufstätigkeit

	Häufigkeit	Prozent
vollzeitbeschäftigt	25	54,3
teilzeitbeschäftigt	6	13,0
selbstständig	8	17,4
sonstiges	4	8,7
keine Angabe	3	6,5
Gesamtsumme	46	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 226: Nicht berufstätige Personen

	Häufigkeit	Prozent
Rentner/in bzw. Pensionär/in	198	86,5
in Altersteilzeit	4	1,7
Hausfrau/Hausmann	5	2,2
arbeitslos	1	0,4
erwerbs-/berufsunfähig	5	2,2
sonstiger Grund: Krankheit	1	0,4
keine Angabe	15	6,6
Gesamtsumme	229	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 227: Höchste berufliche Ausbildung

	Häufigkeit	Prozent
beruflich-betriebliche Anlernzeit, aber keine Lehre	33	11,9
abgeschlossene Lehre	130	46,8
Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss	34	12,2
Fachhochschulabschluss (auch Ingenieurschule)	15	5,4
Hochschulabschluss	22	7,9
anderen beruflichen Ausbildungsabschluss	11	4,0
keinen beruflichen Ausbildungsabschluss	21	7,6
keine Angabe	12	4,3
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Tabelle 228: Finanzielle Situation

	Häufigkeit	Prozent
Ich komme sehr gut zurecht	42	15,1
Ich komme gut zurecht	134	48,2
Ich komme genau hin	36	12,9
Ich muss mich einschränken	43	15,5
Ich muss mich stark einschränken	18	6,5
Keine Angabe	5	1,8
Gesamtsumme	278	100

Quelle: eigene Erhebung (Befragung älterer Einwohnerinnen und Einwohner).

Anhang D: Expertenworkshop

Protokoll

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

- KTA Frau Barbara König-Meyer
- KTA Herr Werner Dralle
- KTA Frau Christiane Bormann
- Herr Bürgermeister Bernd Müller (SG Mittelweser)
- Frau Petra Maria Girards (Seniorenbeirat Rehburg-Loccum)
- Herr Wilfried Imgarten (SG Hoya)
- Frau Ursula Priggen- de Riese (SG Hoya)
- Herr Escher (Flecken Steyerberg)
- Herr Erster Kreisrat Thomas Klein
- Herr Markus Arndt (Reg.-Planung)
- Frau Andrea Mänz (Senioren- und Pflegestützpunkt)
- Frau Andrea Braunack (Fachdienst Altenhilfe)
- Herr Karsten Buchholz (Fachbereich Soziales)
- Herr Dr. Waldemar Schmidt (Institut für Gerontologie)
- Frau Silvana Springer (Institut für Gerontologie)
- Frau Anja Gieseking (Institut für Gerontologie)

1. Begrüßung

Herr Klein (Erster Kreisrat, Dezernat II) begrüßt die Anwesenden von Seiten des Landkreises Nienburg. Herr Dr. Waldemar Schmidt begrüßt die Anwesenden von Seiten des Instituts für Gerontologie.

2. Einführung in das Projekt

Frau Gieseking (Institut für Gerontologie) führt in das Projekt ein und erläutert, dass das Projekts auf drei Phasen beruht (Bestandsanalyse, Bedarfsanalyse sowie Handlungsoptionen und Empfehlungen), welche jedoch ineinander greifen und sich nicht strikt trennen lassen (siehe Anlage 1).

3. Vorstellung erster Untersuchungsergebnisse

Herr Dr. Schmidt stellt erste Ergebnisse der Analyse der Bevölkerungsstruktur vor. Im Anschluss präsentiert Frau Gieseking erste Ergebnisse der Bestandsanalyse und benennt die Themenbereiche, die aus Sicht des Instituts für Gerontologie handlungsrelevant sind (siehe Anlage 1).

4. Diskussion

Im Mittelpunkt des Workshops steht die Diskussion folgender Leitfragen:

- Wo sehen Sie Handlungsschwerpunkte?
- Wo liegen in diesen Themenbereichen die Probleme?
- Welche Lösungsmöglichkeiten sind im Moment vorstellbar?

Folgende Punkte werden von den anwesenden Expertinnen und Experten angesprochen:

Handlungsschwerpunkte

- Transparenz über bestehende Angebote - Informationen sammeln
- Alleinleben im Alter - Alternativen zum 1-Fam.-Haus (z.B. in Rehburg-Loccum)
- Vernetzung
- Mobilität (für die Bewältigung des Alltags im ländlichen Raum, auch Querverbindungen zu anderen Gemeinden)
- Nahversorgung

Probleme/Aufgaben

- Vereinsamung
- Rechtliche Rahmenbedingungen behindern eine pragmatische Umsetzung (z.B. in den Bereichen Ehrenamt und Mobilität)
- Administrative Zusammenhänge (Aufgaben des Landkreises - Aufgaben der kreisangehörigen Städte und Gemeinden)
- Zu wenig Menschen/ Personal - Nachwuchsproblem
- Überforderung des Ehrenamts
- Vernetzung
- Fehlende Versorgungsstrukturen
- Versorgungseinrichtungen sind weit gestreut (z.B. Einkaufsmöglichkeiten am Rand eines Zentrums, Ärzte in einem anderen Ortsteil) – Problem, Menschen dorthin zu bringen
- Barrierefreier Zugang zum Bus
- Versorgung ohne Auto (Mobilität)
- Mobilität: es fehlen passende Angebote, damit Dienstleistungen wie z.B. Arztbesuch oder Einkauf wahrgenommen werden können (die Dienstleistungen zu den Menschen bringen oder die Menschen zu den Dienstleistungen)
- Finanzierung ÖPNV – sinkende Schülerzahlen, fehlende Nachfrage

- Barrierefreie Zugänge
- Gebäudebestand
- Leerstand
- Investoren für alternative Wohnangebote auf dem Land fehlen
- Land„flucht“ insbesondere von jüngeren Personen (weit entfernte Arbeitsplätze)
- Lückenbebauung: kein Verkauf von Bauplätzen durch die Besitzer (z.B. in Balge)

Lösungsmöglichkeiten

- Anruf-Sammeltaxi
- Schüler und Seniorenbeförderung
- Lösungen anderer Kommunen betrachten (welche bereits in der Situation sind, in der der Landkreis in 10-15 Jahren sein wird)
- Besuchsdienste
- Stärkung von Nachbarschaftsstrukturen
- Gemischte Wohngebiete
- Umbau oder Abbruch statt Leerstand (braucht man auf dem Land noch Neubaugebiete?)
- Genossenschaftliche Tante-Emma-Läden
- Versorgungszentren
- Wohnberatung bekannter machen
- Wohnungsbörse (Einfamilienhaus gegen altengerechte Wohnung tauschen)
- Rollender Einkaufswagen (z.B. in Balge)
- Alternative Wohnangebote (ambulant betreut)
- Kommunikation über bestehende Angebote

Sonstiges

Es wird darauf hingewiesen, dass der Stabstelle Regionalentwicklung Bevölkerungsvorausberechnungen auf Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden vorliegen. Die Daten werden dem Institut für Gerontologie zur Verfügung gestellt. Im Projektbericht soll – soweit möglich – auf die Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden eingegangen werden. Zudem soll deutlich werden, welche der Themen auf Kreisebene und welche auf Gemeindeebene wahrgenommen werden sollten.

5. Darstellung des weiteren Vorgehens

Frau Gieseking stellt das weitere Vorgehen im Projekt vor (siehe Anlage 1). Sie weist insbesondere auf die Bürgerforen hin, die am 14.07. im Flecken Steyerberg, am 16.07. in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya und am 21.07. in der Stadt Rehburg-Loccum stattfinden werden.

Anja Gieseking, 08.07.15

Anhang E: Bürgerforen

Protokoll Bürgerforum Flecken Steyerberg

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

- Herr Jürgen Weber (Bürgermeister Flecken Steyerberg)
- Frau Witte (Fachbereich Finanzen, Ordnungswesen, EDV Flecken Steyerberg)
- Herr Karsten Buchholz (Landkreis Nienburg Fachbereich Soziales)
- Herr Dr. Waldemar Schmidt (Institut für Gerontologie)
- Herr Benjamin Röben (Institut für Gerontologie)
- Frau Anja Gieseking (Institut für Gerontologie)
- ca. 25 Bürgerinnen und Bürger des Flecken Steyerberg

1. Begrüßung

Herr Weber (Bürgermeister Flecken Steyerberg) begrüßt die Anwesenden von Seiten der Kommune. Frau Gieseking begrüßt die Anwesenden von Seiten des Instituts für Gerontologie. Herr Buchholz begrüßt von Seiten des Landkreises.

2. Einführung in das Projekt

Frau Gieseking (Institut für Gerontologie) führt in das Projekt ein und erläutert, dass das Projekt auf drei Phasen beruht (Bestandsanalyse, Bedarfsanalyse sowie Handlungsoptionen und Empfehlungen), welche jedoch ineinander greifen und sich nicht strikt trennen lassen (siehe Anlage 1).

3. Vorstellung erster Untersuchungsergebnisse

Herr Dr. Schmidt stellt erste Ergebnisse der Analyse der Bevölkerungsstruktur vor (siehe Anlage 1).

4. Diskussion

Im Mittelpunkt des Workshops steht die Diskussion folgender Leitfragen:

- Welche guten Beispiele gibt es bereits im Flecken Steyerberg? Was läuft gut?
- Was ist verbesserungswürdig? Wo liegen Probleme?
- Welche Lösungsmöglichkeiten sind im Moment vorstellbar?

Folgende Punkte werden von den Anwesenden angesprochen:

Gute Beispiele

- Pflegerisches Angebot (ambulant und stationär)
- Ehrenamtlicher Besuchsdienst
- Angebote des DRK
- Regelmäßig wiederkehrende Angebote als Sicherheit
- Wochenmarkt als Anlaufpunkt
- Lebensgarten mit vielfältigem Angebot für Mitglieder
- Seniorenprogramm VHS (insb. in Bezug auf Geselligkeit)
- Angebote zentral im Ort: ärztliche Versorgung, Lebensmittel, Bank, Fitnessstudio
- Sportvereine und Fitnessstudio mit Angeboten für Ältere
- Angebote der Vereine und Kirchen (z.B. Kultur-Impuls-Verein mit Fahrten zu kulturellen Veranstaltungen, Lesekreis, Heimatverein)

Probleme

- Mobilität insb. für Personen, die nicht mehr Auto fahren können
- Bekanntheit Bürgermobil
- Verfügbarkeit Bürgermobil (durch die Nutzung des Bürgermobils z.B. im Jugendbereich ist dieses nicht jeden Donnerstag verfügbar)
- Fehlender Nachwuchs für die Ausbildung zum Übungsleiter, die durch den Sportverein gefördert wird
- Finden von Nachwuchs im ehrenamtlichen Bereich[352]
- Barrierefreiheit
- Schlechter Zustand der Straßen und Gehwege (Schlaglöcher)
- Wohnen, wenn man nicht mehr alleine zurecht kommt (fehlende Angebote Betreutes Wohnen, aber in Planung)

[352] Zu beachten ist, dass es zu diesem Punkt keine einheitliche Gruppenmeinung gab.

- (Ältere) Personen mit beginnenden Problemen in der Alltagsbewältigung werden nicht wahrgenommen und deshalb von Hilfsangeboten nicht erreicht
- ÖPNV (ab Samstagnachmittag nicht vorhanden)
- Ortsteile werden gegenüber dem Ortskern teilweise benachteiligt
- Fehlende Fachärzte
- Fehlende öffentliche Treffpunkte (z.B. Café als Austauschplattform und Treffpunkte im Außenbereich)[353]

Lösungsmöglichkeiten

- Steigerung der Bekanntheit des Bürgermobils, in dem die Gemeinde alle 60-jährigen und älteren Personen per Post anschreibt und über das Angebot informiert
- Gegenseitige Hilfe von älteren Personen
- Wochenmarkt als Treffpunkt zum Austausch
- Ausbildung von älteren Übungsleitern
- Barrieren vermindern (z.B. selbstschließende Türen)
- Sanierung von Straßen
- Regionalmarketing z.B. um die Region für Ärztinnen und Ärzte interessant zu machen
- Stipendien für Medizinstudierende (vor dem Hintergrund der Kampagne „Ärztlich Willkommen“ bereits in Vorbereitung)
- Personenbeförderung mit Güterbeförderung kombinieren
- Synergien nutzen / kooperieren (z.B. interkommunale Zusammenarbeit, da nicht in jeder Kommune jede Infrastruktureinrichtung benötigt wird)
- Internetplattform für Mitfahrgelegenheiten

5. Darstellung des weiteren Vorgehens

Frau Gieseking stellt das weitere Vorgehen im Projekt vor (siehe Anlage 1).

Anja Gieseking, 20.07.15

[353] Zu beachten ist, dass es zu diesem Punkt keine einheitliche Gruppenmeinung gab.

Protokoll Bürgerforum Samtgemeinde Grafschaft Hoya

Anwesende:

- Herr Detlef Meyer (Bürgermeister der Samtgemeinde Grafschaft Hoya)
- Frau Ursula Priggen de Riese (Samtgemeinde Grafschaft Hoya, FamilienService-Büro)
- Herr Karsten Buchholz (Landkreis Nienburg, Fachbereich Soziales)
- Herr Sven Schwabe(Institut für Gerontologie)
- Frau Anja Gieseking (Institut für Gerontologie)
- ca. 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

1. Begrüßung

Herr Meyer begrüßt die Anwesenden von Seiten der Gemeinde. Frau Gieseking begrüßt die Anwesenden von Seiten des Instituts für Gerontologie. Herr Buchholz begrüßt von Seiten des Landkreises.

2. Einführung in das Projekt

Frau Gieseking führt in das Projekt ein und erläutert, dass das Projekt auf drei Phasen beruht (Bestandsanalyse, Bedarfsanalyse sowie Handlungsoptionen und Empfehlungen), welche jedoch ineinander greifen und sich nicht strikt trennen lassen (siehe Anlage 1).

3. Vorstellung erster Untersuchungsergebnisse

Frau Gieseking stellt erste Ergebnisse der Analyse der Bevölkerungsstruktur vor (siehe Anlage 1).

4. Diskussion

Im Mittelpunkt des Workshops steht die Diskussion folgender Leitfragen:

- Welche guten Beispiele gibt es bereits in der Samtgemeinde Grafschaft Hoya? Was läuft gut?
- Was ist verbesserungswürdig? Wo liegen Probleme?
- Welche Lösungsmöglichkeiten sind im Moment vorstellbar?

Folgende Punkte werden von den Anwesenden angesprochen:

Gute Beispiele

- Vereinsstruktur
- Gute Versorgungssituation/ Infrastruktur (Einkaufen, Medizin)
- Selbstorganisierte Veranstaltungen durch lokale Vereine und Organisationen (z.B. Heimatverein)

- Großes kulturelles Angebot
- Pflegestützpunkt
- Kampagne „Ärztlich Willkommen“

Probleme

- Pflegestützpunkt zu wenig bekannt
- Mobilität im „Umland“
- Allgemeine Mobilität im Alltag (z.B. Besuch von Freunden, der Kirche)
- Fehlende Fahrdienste
- Barrieren in der Infrastruktur (z.B. für Rollstuhlfahrer)
- Im „Umland“ mangelnde Versorgung mit Einkaufsmöglichkeiten (insb. für Personen, die nicht mobil sind)
- Fehlende Freiwillige
- Zu wenig Unterstützung für Alleinstehende
- Fehlende Angebote Betreutes Wohnen
- Ärztliche Versorgung (insb. Fachärzte) droht schlechter zu werden (vorhandene Ärzte werden älter – Ersatz schwer zu finden)
- Schließung von Sparkassen/ Banken in der Fläche

Lösungsmöglichkeiten

- Barrierefreiheit v.a. in der Infrastruktur
- Mehr Information über den Pflegestützpunkt
- Seniorenwegweiser (bereits in Arbeit)
- Experten einladen, damit diese über verschiedene Themen informieren (z.B. Experten der Krankenkassen)
- Informationen über Selbsthilfegruppen (Auflistung existiert vom Paritätischen Wohlfahrtsverband)
- Gemeindeschwester zur med. Versorgung
- Generationenübergreifende Hilfeleistungen (z.B. in Anlehnung an das Projekt Miteinander-Füreinander in Weil der Stadt)
- Lieferservice für Nahrungsmittel (z.B. Frischemobil oder Marktbus, bereits vorhanden Famila)
- Seniorenbeirat
- Regelmäßige Bürgerforen
- Vorhandenen Wohnraum nutzen statt neue Flächen erschließen
- Computer-Kurse für Senior/-innen
- Internet-Versorgung auf dem Land verbessern

5. Darstellung des weiteren Vorgehens

Frau Gieseking stellt das weitere Vorgehen im Projekt vor (siehe Anlage 1).

Anja Gieseking, 20.07.15

Protokoll Bürgerforum Stadt Rehburg-Loccum

Anwesende:

- Herr Martin Franke (Bürgermeister der Stadt Rehburg-Loccum)
- Frau Birgit Völlers (Stadt Rehburg-Loccum, Fachbereich Soziale Angelegenheiten und Zentrale Dienste)
- Herr Matthias Struckmeyer (Stadt Rehburg-Loccum, Fachbereich Soziale Angelegenheiten und Zentrale Dienste)
- Frau Andrea Braunack (Landkreis Nienburg, Fachdienste Altenhilfe)
- Herr Sven Schwabe(Institut für Gerontologie)
- Frau Anja Gieseking (Institut für Gerontologie)
- ca. 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie eine Redakteurin der Zeitung „Die Harke“

1. Begrüßung

Herr Struckmeyer begrüßt die Anwesenden von Seiten der Gemeinde. Frau Gieseking begrüßt die Anwesenden von Seiten des Instituts für Gerontologie. Frau Braunack begrüßt von Seiten des Landkreises.

2. Einführung in das Projekt

Frau Gieseking führt in das Projekt ein und erläutert, dass das Projekt auf drei Phasen beruht (Bestandsanalyse, Bedarfsanalyse sowie Handlungsoptionen und Empfehlungen), welche jedoch ineinander greifen und sich nicht strikt trennen lassen (siehe Anlage 1).

3. Vorstellung erster Untersuchungsergebnisse

Frau Gieseking stellt erste Ergebnisse der Analyse der Bevölkerungsstruktur vor (siehe Anlage 1).

4. Diskussion

Im Mittelpunkt des Workshops steht die Diskussion folgender Leitfragen:

- Welche guten Beispiele gibt es bereits in der Stadt Rehburg-Loccum? Was läuft gut?
- Was ist verbesserungswürdig? Wo liegen Probleme?

- Welche Lösungsmöglichkeiten sind im Moment vorstellbar?

Folgende Punkte werden von den Anwesenden angesprochen:

Gute Beispiele

- Seniorenbeirat
- Bürgerbus
- Fahrradbus
- Viele Sportvereine mit generationenübergreifenden und altersspezifischen Angeboten
- Gesprächskreis für Senioren
- Kulturverein „Lust auf Kunst“
- Bildungsangebote
- Initiative Stolpersteine
- Bücherschrank
- Marktplatz-Broschüre wird als Informationsmedium der Stadt kostenlos an alle Haushalte verteilt (Information auch über den Stadt-Anzeiger und die Harke)
- Ehrenamt vor Ort
- Museumscafé
- Radwege
- „Jung hilft Alt“ (Projekt des Seniorenbeirats)
- Ferienpass-Aktion
- Angebote von Seniorinnen und Senioren im Kindergarten in Loccum
- Viele weitere Angebote der ortsansässigen Vereine und Organisationen (z.B. vom DRK, von den Kirchengemeinden)

Probleme

- Mobilität (auch am Wochenende)
- Wenig Angebote am Wochenende
- Gewinnung von Freiwilligen z.B. für den Bürgerbus (fehlende Zeit von Berufstätigen für ehrenamtliches Engagement)
- Überlastung der Freiwilligen
- Schlechter werdende Infrastruktur insbesondere in den Stadtteilen (z.B. schließen Lebensmittelläden und Geldautomaten der Banken/ Sparkassen werden abgebaut)
- Zu wenig Austausch zwischen den Stadtteilen („Kirchturmdenken“)
- Fehlende Vernetzung zwischen lokalen Vereinen

- Zu wenig Informationen über Angebote für Seniorinnen und Senioren
- Leerstehende Wohnungen und voraussichtlicher Leerstand
- Vereinsamung alleinlebender Menschen
- Finanzielle Hürden verhindern Teilhabe

Lösungsmöglichkeiten

- Übergreifende Stadtentwicklung
- Bessere Angebote für Familien (bereits viele Angebote seitens der Stadt)
- Barrierefreie, selbstbestimmte, gemeinschaftliche Wohnformen
- Mehr Vernetzung als erster Schritt zu Lösungen, Einbettung in einen Strategieprozess
- Vereinskooperationen (Teilnahme an Angeboten von den anderen Vereinen, ohne Mitgliedschaft in diesen)
- Aufwandsentschädigung für ehrenamtlich Engagierte (z.B. Fahrerinnen und Fahrer des Bürgerbusses)[354]
- Generationenübergreifende Angebote
- Weiterbildungen für Senioren (z. B. im Umgang mit neuen Medien)
- Online-Banking[355]
- Mehr Mobilitätsangebote (z.B. Erweiterung der Fahrtzeiten und der Route des Bürgerbusses)

5. Darstellung des weiteren Vorgehens

Frau Gieseking stellt das weitere Vorgehen im Projekt vor (siehe Anlage 1). Herr Franke plädiert abschließend dafür, dass am Ende des Projekts realisierbare Handlungsempfehlungen abgegeben werden. Von den Anwesenden wird kritisch hinterfragt, ob der Landkreis Gelder für weitere Maßnahmen zur Verfügung stellt, damit diese wirklich umgesetzt werden können.

Anja Gieseking, 21.07.15

[354] Zu beachten ist, dass es zu diesem Punkt keine einheitliche Gruppenmeinung gab.

[355] Zu beachten ist, dass es zu diesem Punkt keine einheitliche Gruppenmeinung gab.